ERK

LIEDERSCHATZ

VOL. II

MUSIC - UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 11132907 4

COLLECTION G.M.A.

Presented to

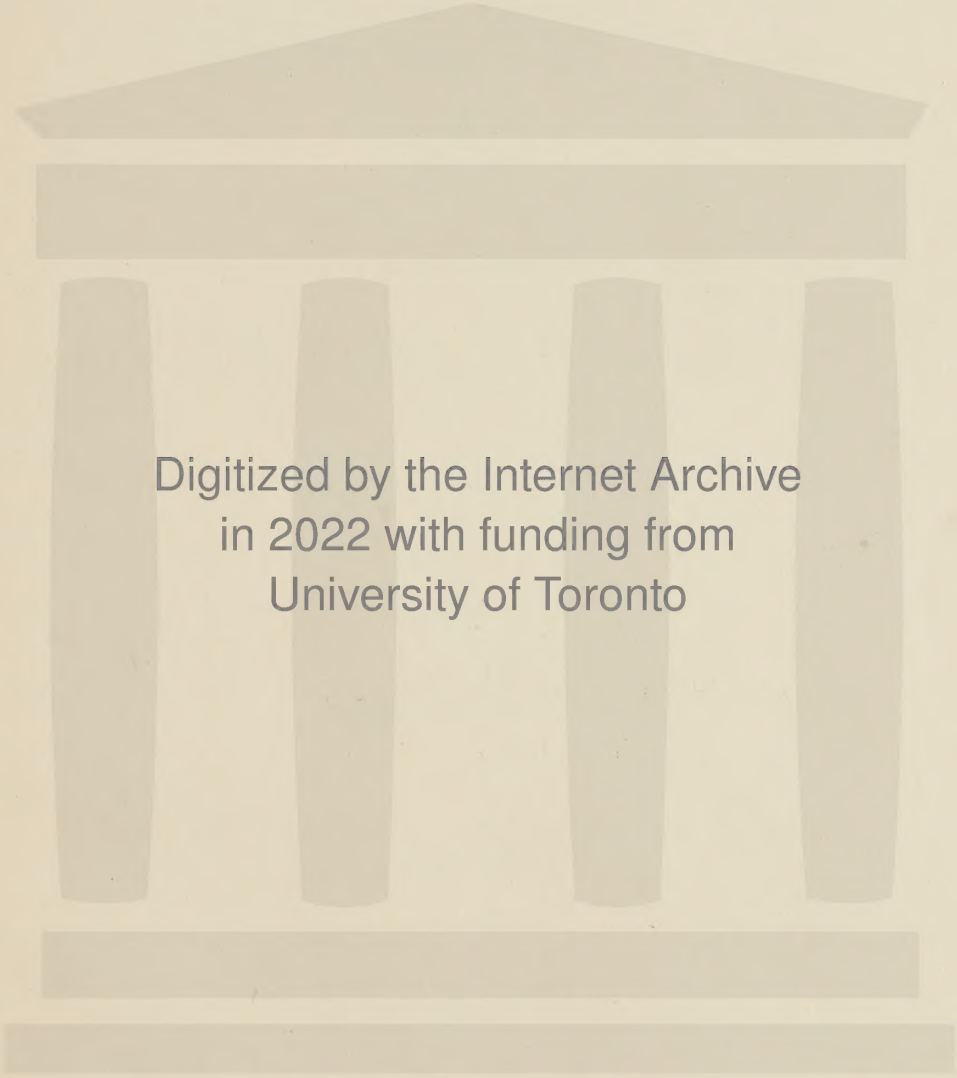
The Library

of the

University of Toronto

by

An Anonymous Donor


Digitized by the Internet Archive
in 2022 with funding from
University of Toronto

https://archive.org/details/deutscherlieders00erkl_1

(Erk's)

Deutscher Liederschatz.

Eine Auswahl

der beliebtesten

Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger- und Studenten-Lieder

für eine

Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Die Texte und Melodien revidirt und auf deren Quellen zurückgeführt

von

Ludwig Erk.

Die Begleitung zu sämmtlichen Liedern, sowie ein Theil der Lieder und Texte sind Eigenthum des Verlegers.

Vor Nachdruck wird gewarnt.

LEIPZIG,

C. F. PETERS.

Band II.

C. G. Röder, Leipzig.

691584
13.1.59

M
1734
E68D53
Bd.2

INHALT.

Band II.

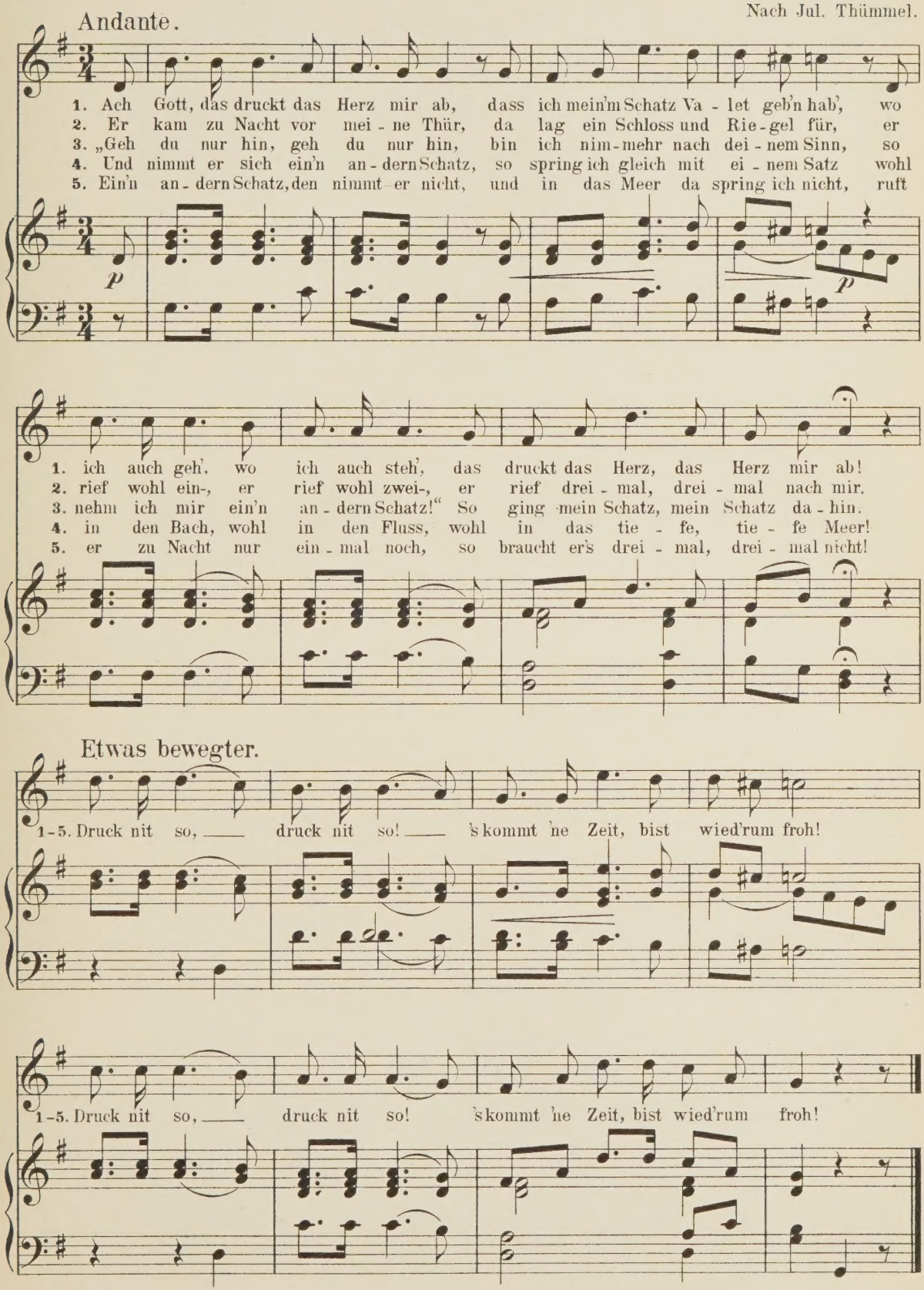
	Seite
Ach Gott, das druckt das Herz	1
Ach umsonst auf aller Länder	2
Als die Preussen marschirten	3
Als ich ein Junggeselle war	4
Am Brunnen vor dem Thore	5
Am heiligen Abend	6
An dem schönsten Frühlingsm.	7
An der Quelle sass der Knabe	8
Auf, auf, ihr Brüder und seid stark	9
Auf, auf, wer deutsche Freiheit	10
Auf der Alma da finden die Küh'	12
Auf ihr meine deutschen Brüder	13
Aus tiefer Nacht ein Brausen zieht	14
Bald prangt, den Morgen	15
Beglückt, wer die Geliebte	16
Bei einem Wirthe wundermild	17
Bringt mir Blut der edeln Reben	18
Bunt sind schon die Wälder	19
Da droben auf jenem Berge	20
Dankt d. Herrn! Die Abendsonne	21
Das Essen, nicht das Trinken	22
Das ganze Dorf versammelt sich	23
Das Jahr ist gut, braun Bier ist	24
Das Leben gleichet der Blume	25
Das Wasser rauscht, das Wasser	26
Der Abend hüllt das schöne Land	27
Der Abend schleiert Flur u. Hain	28
Der alte Barbarossa, der Kaiser	29
Der du von dem Himmel bist	30
Der Eichwald brauset	31
Der Holdseligen sonder Wank	32
Der Knabe Robert fest u. werth	33
Der Mond ist aufgegangen	34
Deutsches Herz, verzage nicht	35
Die Flamme lodert, milder	36
Die Himmel rühmen des Ewigen	37
Die Sonn' erwacht, mit ihrer	38
Die Treue, die uns Brüder	39
Dir folgen meine Thränen	40
Durch Feld u. Wald zu schweifen	41
Eine Hand voll Erde	42
Ein Herz, das sich mit Sorgen	43
Ein Leben wie im Paradies	44
Einsam? nein das bin ich nicht	45
Einst hat mir mein Leibarzt	46
Erwacht zum neuen Leben	47
Es blüht ein Blümchen irgend	48
Es gingen drei Jäger wohl	49
Es heult der Sturm, es braust	50
Es ist ein Schnitter, heisst	51
Es ist ein Schuss gefallen	52
Es klingt ein heller Klang	52
Es leben die Alten, die Weiber	54
Es reden u. träumen d. Menschen	55
Es ritt ein Jägersmann über	56
Es sang vor langen Jahren	58
Es sind einmal drei Schneider	59
Feinde ringsum!	60
Feldeinwärts flog ein Vögelein	61
Ferne in der fremden Erde	62
Flüchtiger als Wind und Welle	63
Freunde, wählt einen Talisman	64
Fröhlich und frei bin ich, juchhei!	66
Füllest wieder Busch und Thal	67
Für wen schuf Gottes Güte	68
Geniesst den Reiz des Lebens	69
Gieb, blanke Schwester, gieb	70
Glocke, du klingst fröhlich	71
Hebe, sieh in sanfter Feier	71
Helft, Leutchen, mir vom Wagen	73
Heute scheid' ich, heute wand'r	74
Hier sind wir versammelt	75
Hier sitz' ich auf Rasen	76
Holde Nacht, dein dunkler	77
Hör' uns Allmächtiger	78
Jahre kommen, Jahre schwinden	79
Ich danke Gott und freue mich	80
Ich denke dein, wenn durch	81
Ich denke dein, wenn mir der	82
Ich ging im Mondenschimmer	83
Ich ging im Walde so für mich	83
Ich hab' ein Bächlein funden	84
Ich hab' ein kleines Hüttchen	85
Ich hatt' mal einen schweren	86
Ich komme schon durch manches	87
Ich möchte wohl der Kaiser sein	88
Ich sah ein Röschen am Wege	89
Ich sass und spann vor meiner	90
Ich trink', und trinkend fällt	91
Ich wäre wohl fröhlich so gerne	92
Ich war erst sechszehn Sommer	93
Ich war wohl ein Springinsfeld	94
Ich wollt' ein Sträusslein binden	95
Ick bin ein Franzose, mes Dames	96
Jetzt schwingen wir den Hut	97
I ha daheim a Maidli g'ha	98
Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr	99
Ihren Schäfer zu erwarten	100
Im Arm der Liebe ruht sich's wohl	101
Im Felde schleich' ich still	102
Im Kreise froher, kluger Zecher	103
Im Osterland kenn' ich ein	104
Im Wald, im frischen grünen	105
Im Windsgeräusch, in stiller	106
In dem wilden Kriegestanze	108
In einem Thal bei armen Hirten	109
In stiller Wehmuth	110
Integer vitae	111
Ist denn Lieben ein Verbrechen	112
Jung, fröhlich und heiter	113
Kennst du das Land, wo die	114
Kennt ihr das Land	115
Klaget nicht, dass ich gefallen	116
Komm fein Liebchen, komm	117
Lasset heut im edeln Kreis	118
Lasst die Politiker nur	119
Lasst uns, ihr Brüder	120
Laura betet, Engelsharfen	120
Lebt wohl, ihr Berge, ihr	122
Leb' wohl, mein Bräutchen	124
Liebes Mädchen, hör' mir zu	125
Maienblümlein so schön	126
Maler, mal' mir mein Liebchen	127
Mein Herr Maler, will er wohl	128
Mein Schatz, der ist auf die	129
Mir blühet kein Frühling	130
Mir ist, als müsst' ich dir was	131
Mir ist auf der Welt nichts	132
Mit dem Pfeil, dem Bogen	133
Mit tausendfacher Schöne	134
Nachtigall, ich hör' dich singen	135
Namen nennen dich nicht	136
Nehmt euch in Acht! es kehrt	137
Nein, holde liebe Kleine	138
Nord oder Süd! wenn nur	140
Nun ade, du mein lieb	141
Nur wer die Sehnsucht kennt	141
Ohne Lieb' und ohne Wein	142
O selig, wer liebt	143
O, wie lieblich ist's im Kreis	144
Rheinwein nur aus	145
Rosen auf den Weg gestreut	146
Rundgesang und Rebensaft	146
Sagt wo sind die Veilchen hin	147
Sah ein Knab' ein Röslein	148
Schön ist's, unter freiem	149
Schön sind Rosen und Jasmin	150
Schwerin der hat uns	151
Seit Vater Noah im Becher	152
Selig die Todten! sie ruhen	154
Setzt euch, Brüder in die Runde	155
Siehst du im Abend die Wolken	156
S' Mariandel ist so schön	157
So hab' ich denn die Stadt	158
So herzig wie mein Liesel	159
Stehe fest, o Vaterland	160
Thoms sass am hallenden See	161
Traute Heimath meiner Lieben	162
Treu geliebt u. still geschwiegen	163
Ueber die Berge mit Ungestüm	164
Ueber Thal und Fluss getragen	166
Und so finden wir uns wieder	167
Unter allen Wipfeln ist Ruh	168
Vergiss mein nicht, o Theure	169
Verstohlen geht der Mond auf	170
Viel tausend Sterne prangen	171
Vier Elemente, innig gesellt	172
Vöglein, einsam in dem Bauer	172
Vom dunkeln Laub umflossen	174
Von allen Ländern in der Welt	176
War einst ein Riese Goliath	177
Wär' ich ein Brünnlein klar	178
Wär' ich ein muntres Vögelein	179
Was ist doch Karlinchen	180
Was ist es, das die Seele füllt	181
Was klinget und singet	182
Was schiert mich Reich	183
Was soll ich in der Fremde	184
Was spinnst du, fragte	185
Wenn alle untreu werden	186
Wenn Jemand eine Reise thut	187
Wenn mein Pfeifchen dampft	188
Wer ein Liebchen hat	189
Wer gleichet uns Turnern	190
Wer singet im Walde so	190
Wie der Tag mir schleichet	192
Wie mir deine Freuden	193
Wie sie so sanft ruhn	194
Willkommen im Grünen	195
Willkommen, lieber Mondensch.	196
Willkommen, o silberner Mond	196
Will ruhen unter den Bäumen	198
Wir geniessen die himmlischen	200
Wir sind nicht mehr am ersten	202
Wo ich sei, und wo mich	203
Wonne schwebet, lächelt überall	204
Wo sind sie denn geblieben	205
Zufriedenheit ist mein	206
Zu Koblenz auf der Brücken	207
Zwischen dem Alten, zwischen dem Neuen	208

1. Herzensbeklemmung.

Otto Roquette. (1852.)

201.

Nach Jul. Thümmel.

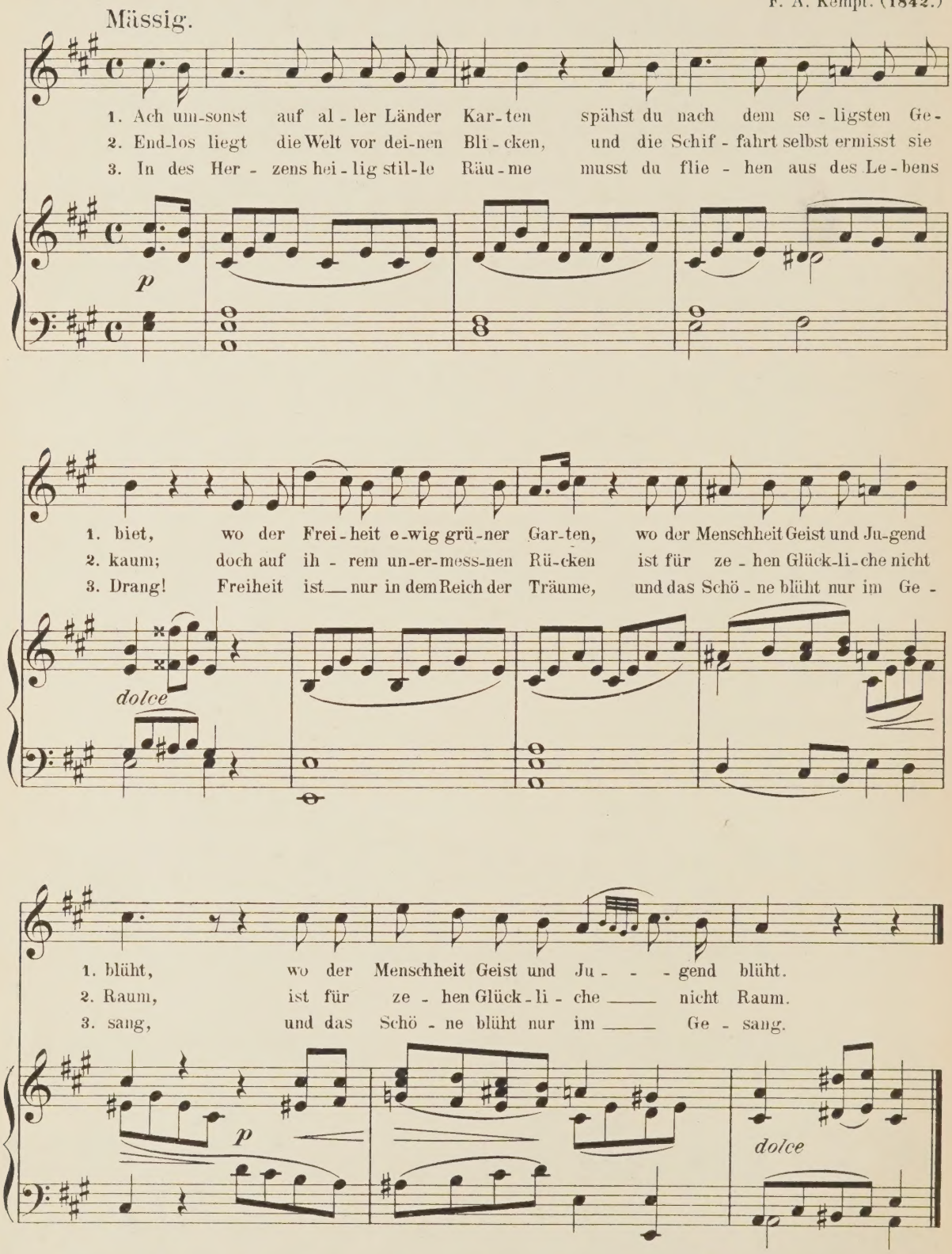


2. Ächtes Glück.

Schiller. (Zu Anfang dieses Jahrhunderts.)

202.

F. A. Kempt. (1842.)



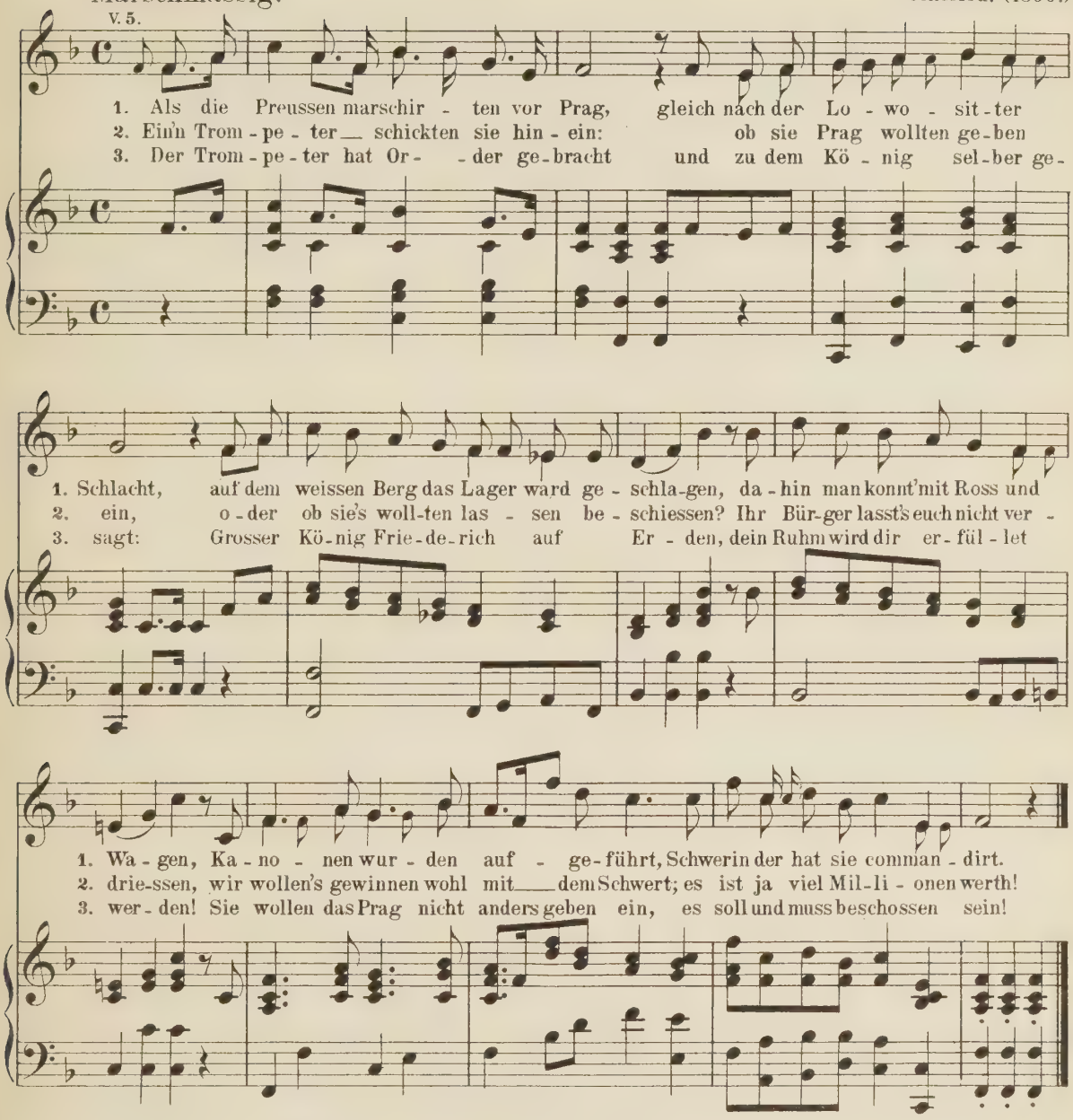
3. Die Prager Schlacht.

203.

6. Mai 1757.

Marschmässig.

Volkslied. (1800.)



4. Darauf rückte Prinz Heinrich heran, wohl mit vierzig tausend Mann. Als das Schwerin nun hat vernommen, dass der Succurs war angekommen, da schossen sie fein tapfer drein, Bataillje muss gewonnen sein.

5. Die Bürger schrieen: dass Gott erbarm! wie macht uns Friedrich Rex so warm! wir wollen ihm das Prag gern eingeben, verschon' er uns doch nur das Leben! der Commandant, der ging's durchaus nicht ein, es soll und muss beschossen sein.

6. Drauf ward ein Ausfall gemacht, Schwerin führt an die Schlacht. Potz Donner, Hagel, Feuer und Flammen! so schossen sie die Völker zusammen! Bei einer so grossen Angst und Noth, Schwerin der ward geschossen todt.

7. Da fing der König wohl an: ach, was haben die Feinde gethan! meine halbe Armee wollt' ich drum geben, wenn mein Schwerin noch wär' am Leben. War mir ein tapfrer Kriegesheld, stand allezeit bereit in dem Feld!

8. Ei wer hat denn das Liedlein erdacht? Drei Husaren wohl auf der Wacht; bei Lowositz sind sie gewesen, in Zeitungen haben sie's gelesen. Triumph, Triumph, Victoria! Es lebe der grosse Friedrich allda.

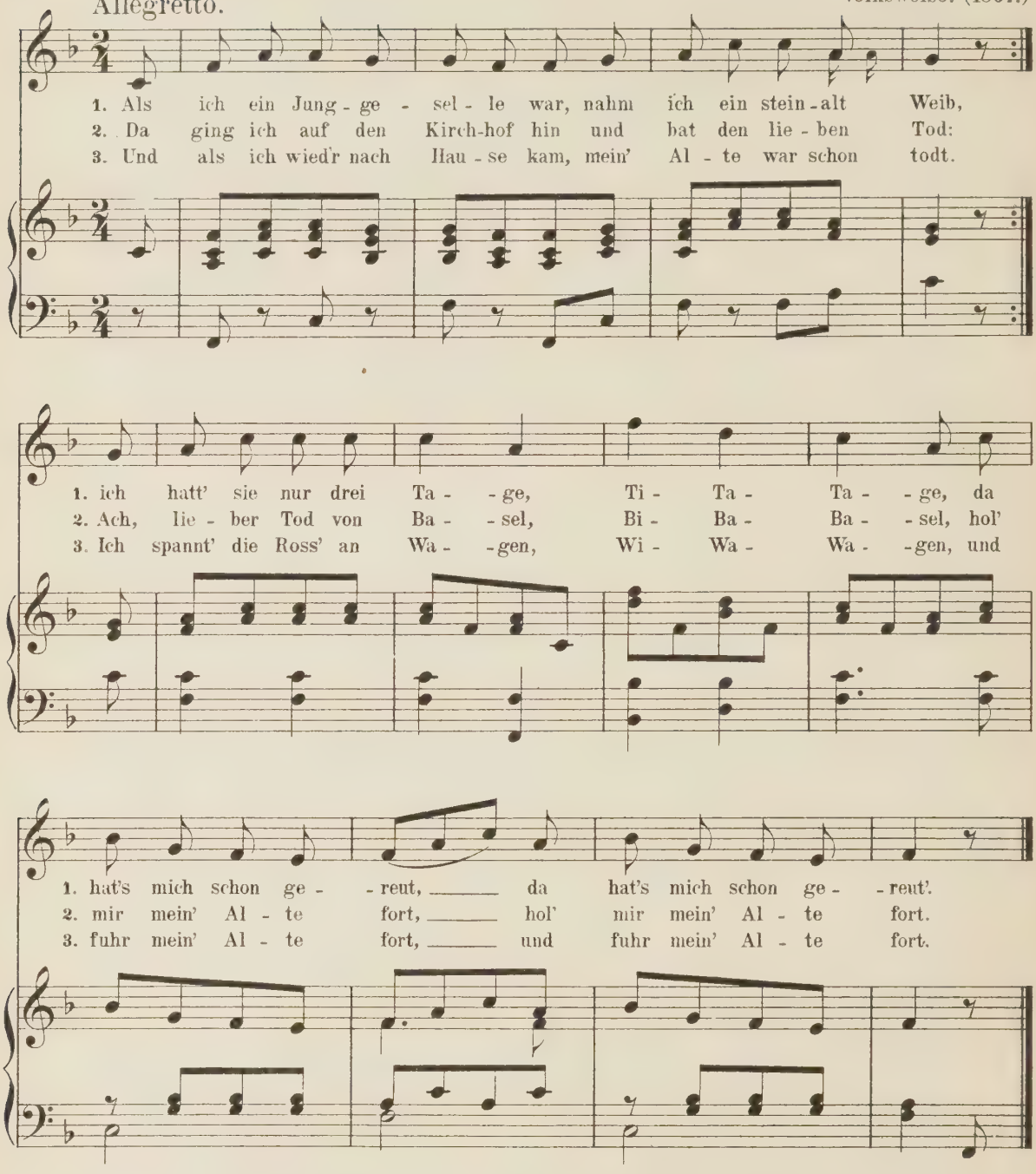
4. Der Tod von Basel.

Volkslied.

204.

Allegretto.

Volksweise. (1807.)



4. 𝄆: Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht: 𝄇 Ihr Träger, tragt fein sachte, si-sa-sachte, 𝄆: dass d'Alte nit erwacht! 𝄇

5. 𝄆: Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu das alte böse Weib! 𝄇 Sie hat ihr Lebetage, Ti-Ta-Tage, 𝄆: geplagt mein'n jungen Leib. 𝄇

6. 𝄆: Und als ich wied'r nach Hause kam, all' Winkel war'n mir zu weit; 𝄇 ich wartet' kaum drei Tage, Ti-Ta-Tage, 𝄆: und nahm ein junges Weib. 𝄇

7. 𝄆: Das junge Weibel, das ich nahm, das schlug mich alle Tag'; 𝄇 ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, 𝄆: hätt' ich mein' Alte noch! 𝄇

5. Der Lindenbaum.

205.

Wilh. Müller. (1822.)

Franz Schubert. (1826.)

Mässig.

1. Am Brun - nen vor dem Tho - re, da steht ein Lin - den - baum; ich
3. Ich musst' auch heu - te wan-dern vor - bei in tie - fer Nacht, da
5. Die kal - ten Win - de blie - sen mir grad in's An - ge - sicht, der

p

1. träumt' in sei-nem Schatten so man-chen sü - ssen Traum. 2. Ich schnitt in sei - ne
3. hab' ich noch im Dun-kel die Au - gen zu - ge - macht; 4. Und sei - ne Zwei-ge
5. Hut flog mir vom Ko - pfe, ich wen - de - te mich nicht. 6. Nun bin ich man-che

2. Rin - de so man - ches lie - be Wort; es zog in Freud' und Lei - de zu
4. rauschten, als rie - fen sie mir zu: Komm her zu mir Ge - sel - le, hier
6. Stun-de ent - fernt von je-nem Ort, und im - mer hör' ich's rau - schen: du

pp

2. ihm mich im-mer fort, zu ihm ___ mich im - mer fort.
4. find'st du dei - ne Ruh, hier find'st ___ du dei - ne Ruh!
6. fän - dest Ru - he dort, du fän - - dest Ru - he dort!

fp

6. Die Verlassene.

206.

G. W. Fink. (1810.)

Mässig langsam, mit innerer Bewegung. Vom Dichter.

1. Am hei - li - gen A - bend vor'm O - - ster - fest bin ich's al - ler-letz-te
2. Am hei - li - gen A - bend vor'm O - - ster - fest ist er's al - ler-letz-te
3. Da hat sich mir et - was ge - setzt in's Herz, das zer - reisst es im-mer-
4. Den hei - li - gen A - bend ver - gess' ich nicht, bis der al - ler-letz-te

1. Mal recht lu - stig ge - west. Und wie die
2. Mal noch bei mir ge - west. Und seit er
3. dar, und ist doch kein Schmerz; Das hat der
4. Gram das Herz mir zer - bricht. Ach, kömmt er

1. Män - ner ha - ben das Fest ein - ge - läu - tet, da hat sich ein Gram in
2. freund - lich von mir hat Ab - schied ge - nom - men, ist bei mir das Wei - - nen
3. ro - - then Wan - ge Farb' all' mir ent - wen - det, und hat mir die blei - - che
4. wie - der, will ich ihn eng um - fas - sen, und will ihn mein Tag' nicht

1. mir ver - brei - tet.
2. an - - - ge - kom - men.
3. her - - - ge - sen - det.
4. von mir las - sen!

ten. *ten.*

f *p* *sfz* *mf*

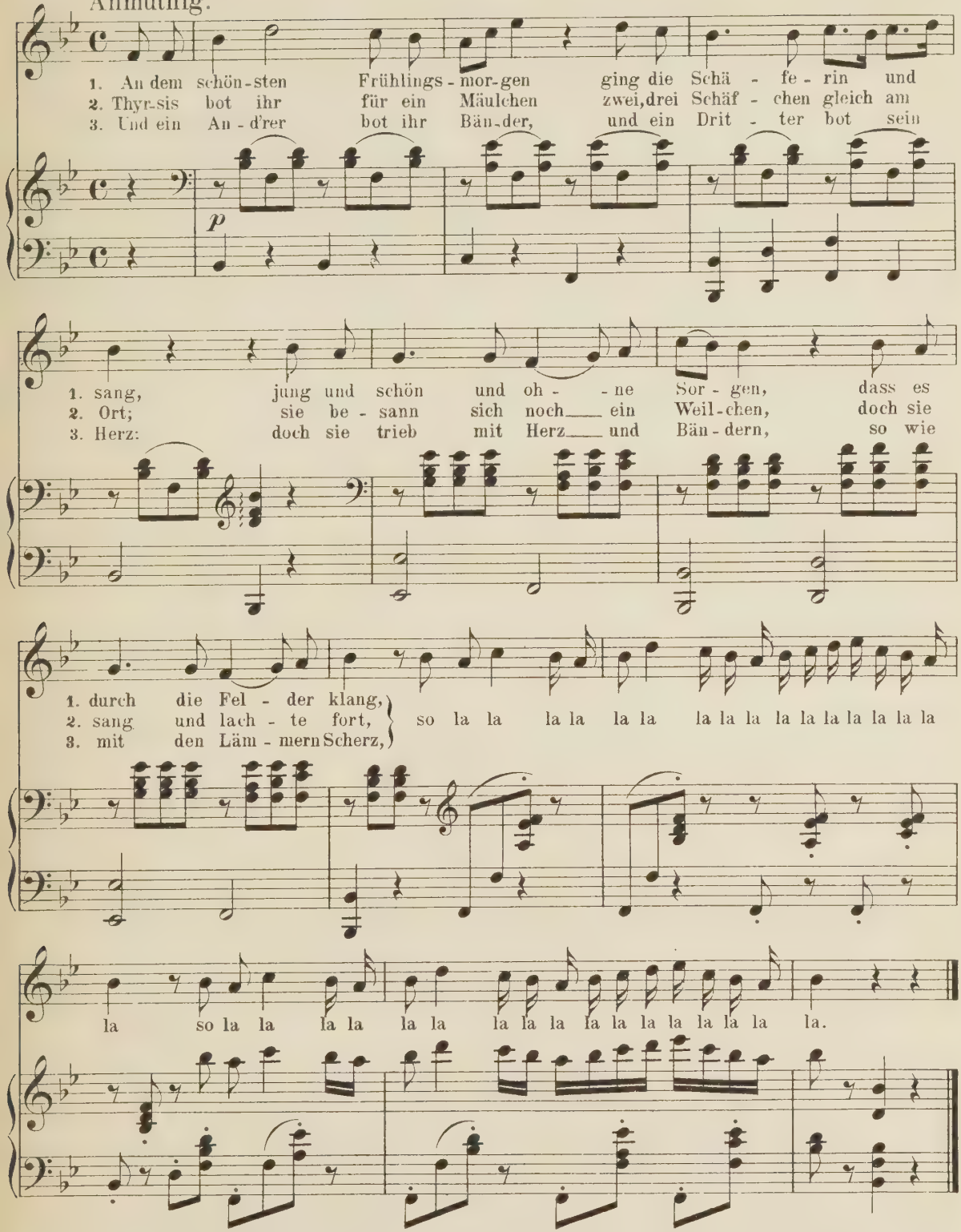
7. Die bekehrte Schäferin.

207.

Goethe. (1791.)

Mel. Mama mìa pp.
D. Cimarosa.

Anmuthig.



4. Bei dem Glanz der Abendröthe ging sie still den Wald entlang. Damon sass und blies die Flöte, dass es durch die Seele drang. So la la u. s. w.

5. Und er zog sie zu sich nieder, küsste sie so hold, so süss, – und sie sagte: Blase wieder! Und der gute Junge blies. So la la u. s. w.

6. Meine Ruh ist nun verloren, meine Freuden sind entflohn, und ich hör vor meinen Ohren immer nur den süssen Ton. So la la u. s. w.

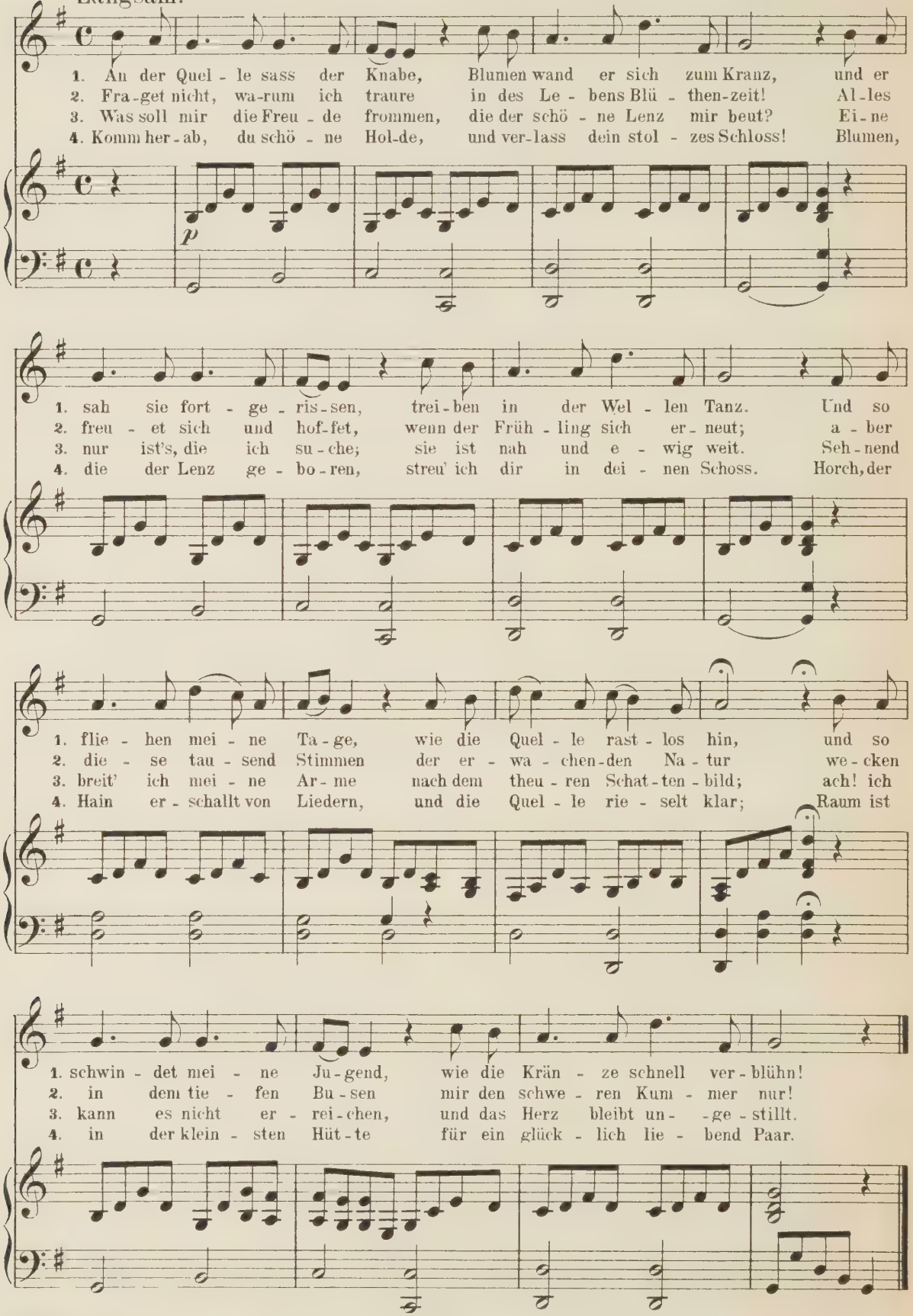
8. Der Jüngling am Bache.

208.

Fr. v. Schiller. (1803.)

Volksweise. (Um 1810.)

Langsam.

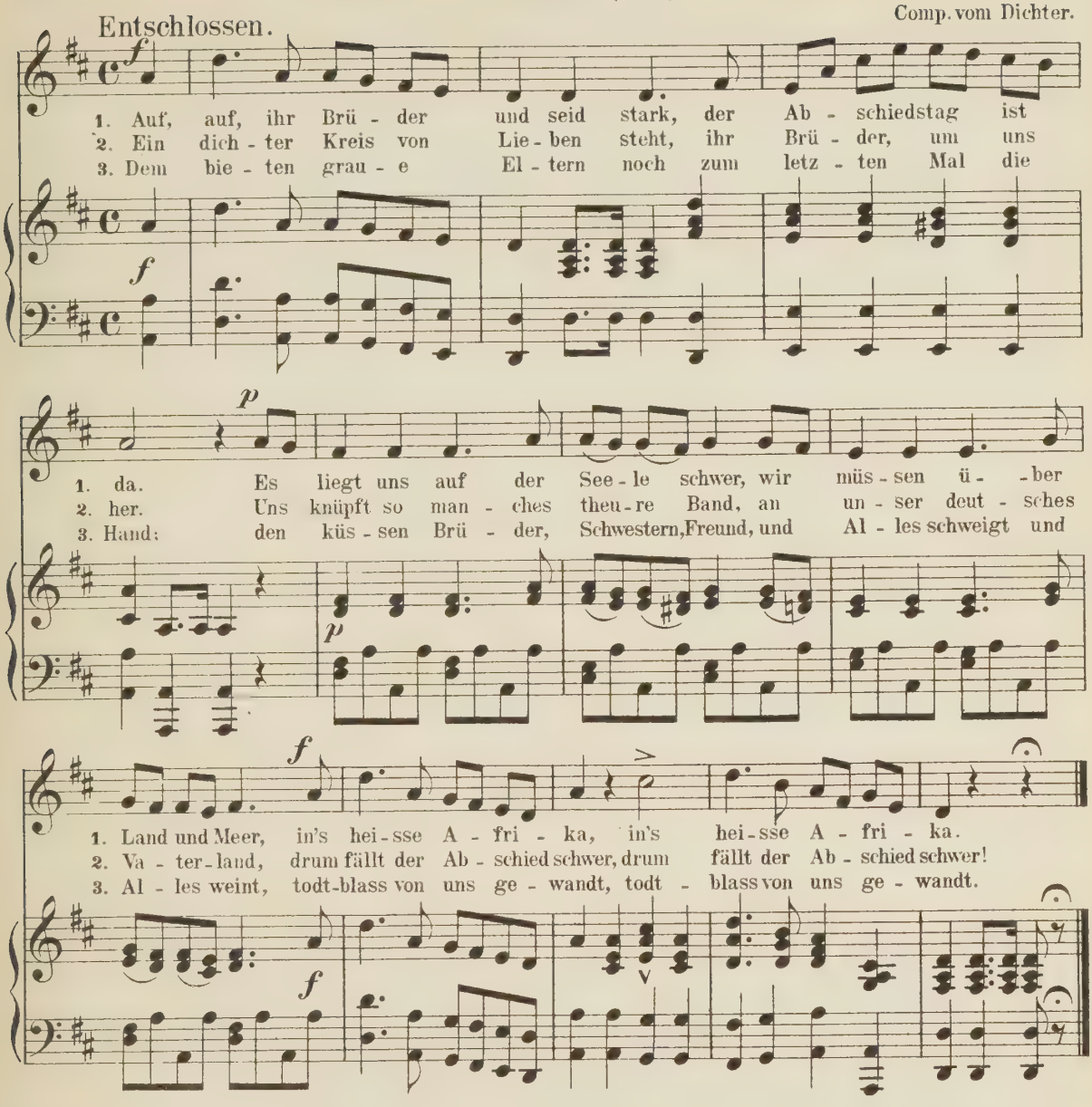


9. Abschiedslied.

209.

Chr. F. D. Schubart. (1787.)

Comp. vom Dichter.



4. Und wie ein Geist schlingt um den Hals das Liebchen sich herum. Willst mich verlassen, liebes Herz! Auf ewig? Und der bittre Schmerz ‖: macht's arme Liebchen stumm! :‖

5. Ist hart! – Drum wirble, du, Tambour, den Generalmarsch drein! Der Abschied macht uns sonst zu weich, wir weinten, kleinen Kindern gleich; ‖: es muss geschieden sein! :‖

6. Lebt wohl, ihr Freunde! Sehn wir uns vielleicht zum letzten Mal: So denkt, nicht für die kurze Zeit, Freundschaft ist für die Ewigkeit, ‖: und Gott ist überall! :‖

7. An Deutschlands Grenze füllen wir mit Erde unsre Hand, und küssen sie, – das sei der Dank für deine Pflege, Speis' und Trank, ‖: du liebes Vaterland! :‖

8. Wenn dann die Meereswoge sich an unsern Schiffen bricht, so segeln wir gelassen fort, und Gott ist hier und Gott ist dort ‖: und er verlässt uns nicht! :‖

9. Und ha! wenn sich der Tafelberg aus blauen Lüften hebt, so strecken wir empor die Hand und jauchzen Land! ihr Brüder, Land! ‖: dass unser Schiff erbebt! :‖

10. Und wenn Soldat und Offizier gesund ans Ufer springt, dann jubeln wir: Ihr Brüder, ha! Nun sind wir ja in Afrika! ‖: Und alles dankt und singt! :‖

11. Wir leben drauf im fernen Land als Deutsche brav und gut, und sagen soll man weit und breit, die Deutschen sind doch brave Leut', ‖: sie haben Geist und Muth! :‖

12. Und trinken auf dem Hoffnungs-Kap wir seinen Götterwein: So denken wir von Sehnsucht weich, ihr fernen Freunde, dann an euch, ‖: und Thränen rieseln drein! :‖

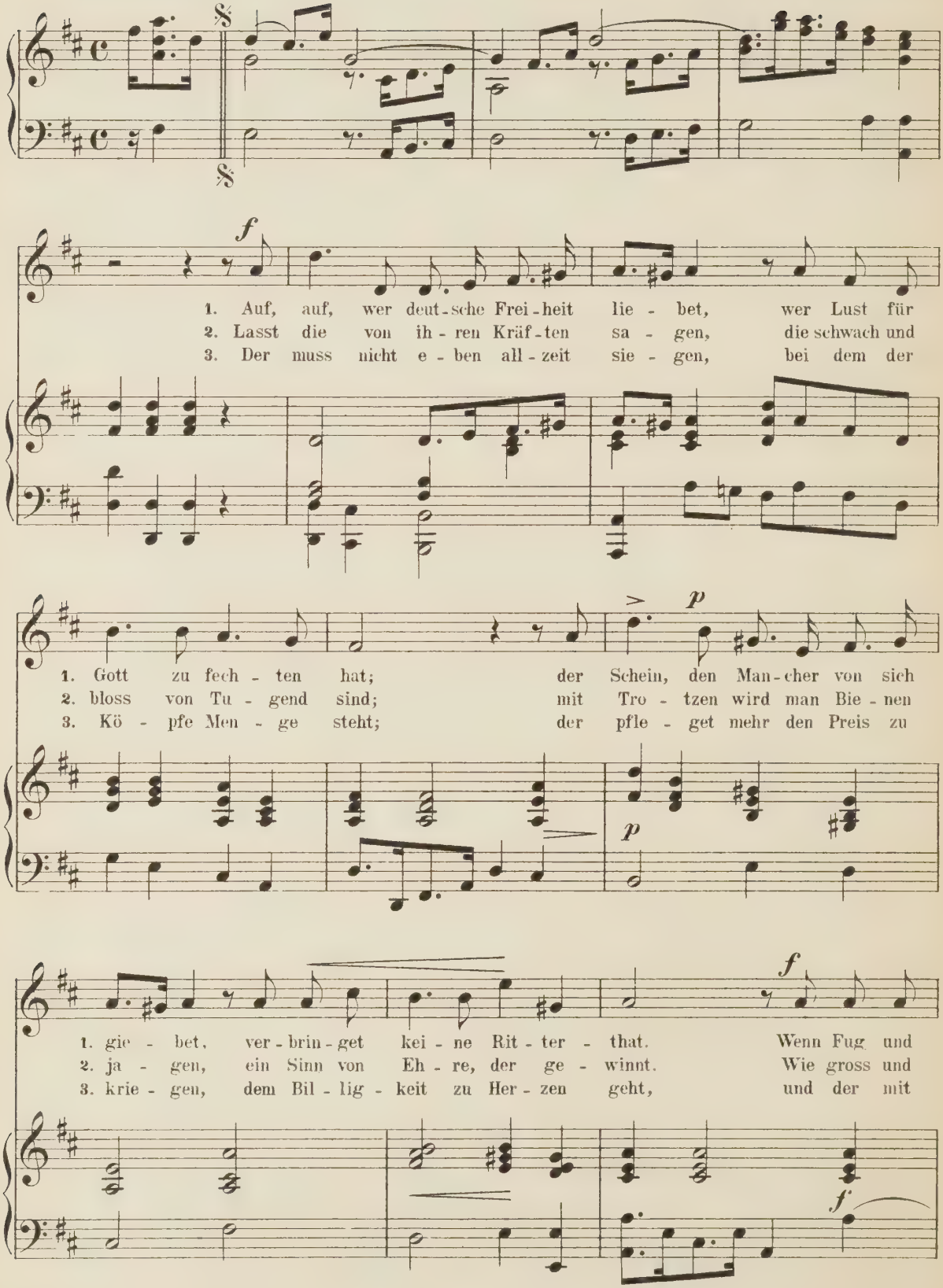
10. Kriegslied.

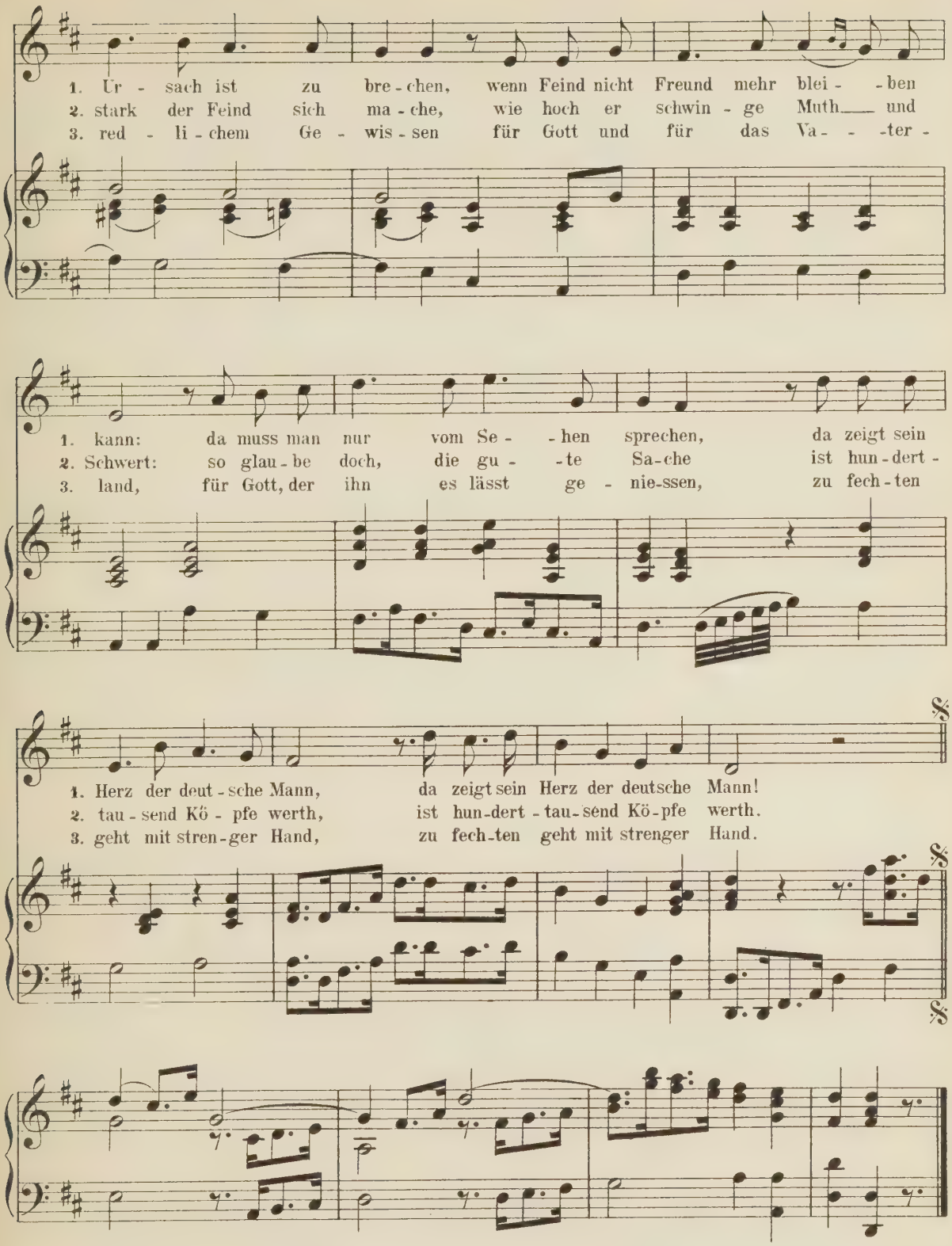
Martin Opitz. (1597-1639.)

210.

Mit Kraft.

J. R. Zumsteeg.





4. So vieler Städte schwache Sinnen, so vieler Herzen Wankelmuth, die List, der Abfall, das Beginnen sind freilich wohl nicht allzu gut, doch Obst, das bald von Bäumen gehet, das taugt gemeiniglich nicht viel; ich denke, was im Liede stehet: Lass fahren, was nicht bleiben will.

5. Was kann der stolze Feind dir rauben? Dein Hab und Gut bleibt doch allhier; geh du ihm aber auf die Hauben und brich ihm seinen Hals dafür. Auf, auf, ihr Brüder, in Quartieren bekriegt man mehrmals nur den Wein; des Feindes Blut im Siege führen,_ das wird die beste Beute sein!

211. 11. Auf der Alm.

J. N. Frhrr. v. Poissl. (1826.)

Mässig.

1. Auf der Al - ma, da fin - den die Küh 's be - ste Gras, und a
i, lie - be Herr, ja, ja, i find' scho was; denn

2. Und wenn's reg - net, wenn's schneit und wenn's don - nert und blitzt, o! so
fürcht' i mi nit, wenn mei Hans bei mir sitzt; was

1. hart an der Alm, die der Mut - ter ob'n g'hört, hat der
See - bau - ren Hans a sein Vet - tern sein Heerd. Und der

2. kümmert mi's Re - gen, was frag i nach'n Schnei'n, wenn's nur
so bleibt, dass d'Sen-na nät's Vieh a - bi treib'n. Und mei

1. Hans is mei Al - les, er is halt mei Leb'n, denn an
bra - vern, als denkann's mei Tag nim - ma geb'n. A

2. Hans sei - ne Au - gen bleib'n al - le - mal blau, und das
is ja der Himmel, in den i ei-ni schau. A

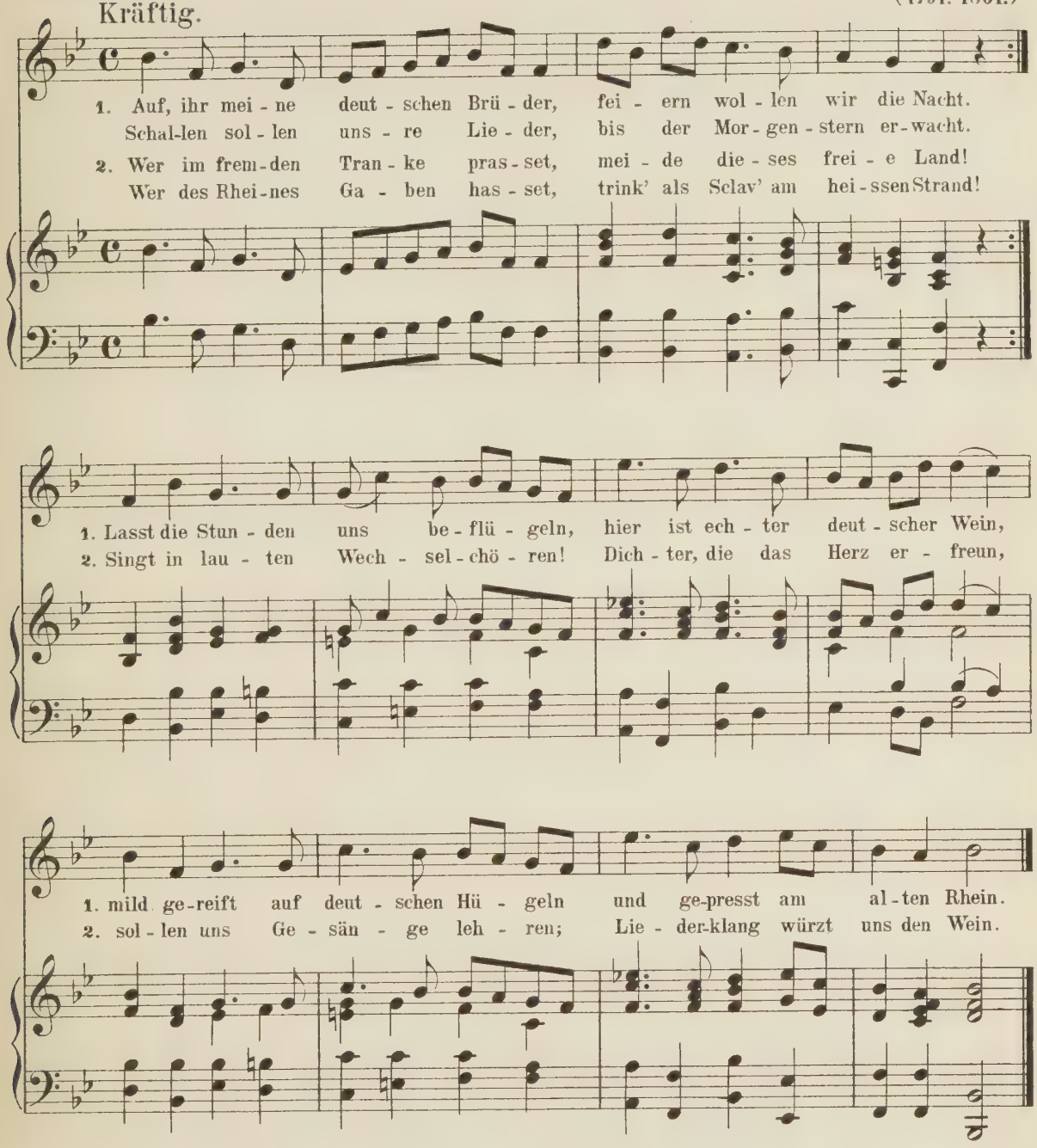
1. 2. ha je hi, jo jo hi, jo jo hi, jo jo hi, ja ja hi, ja ja hi, ja hi ha hi!

12. Auf, ihr meine deutschen Brüder.

J. M. Miller. (1774.)

212.

(1791. 1801.)



3. Jeder Fürst im Lande lebe, der es treu und redlich meint! Jedem braven Burschen gebe Gott den wärmsten Busenfreund, und ein Weib in seine Hütte, das ihm sei ein Himmelreich, und ihm Kinder geb', an Sitte ihrem braven Vater gleich.

4. Leben sollen alle Schönen, die, von fremder Thorheit rein, nur des Vaterlandes Söhnen ihren keuschen Busen weihn! Deutsche Redlichkeit und Treue mach' uns ihrer Liebe werth; drum, wohlan, der Tugend weihe Jeder sich, der sie begehrt.

5. Trotz geboten allen denen, die mit Galliens Gezier unsre Muttersprache höhnen, ihrer spotten wollen wir! Ihrer spotten! Aber, Brüder, rein und gut, wie dieser Wein, sollen alle unsre Lieder bei Gelag und Mahlen sein.

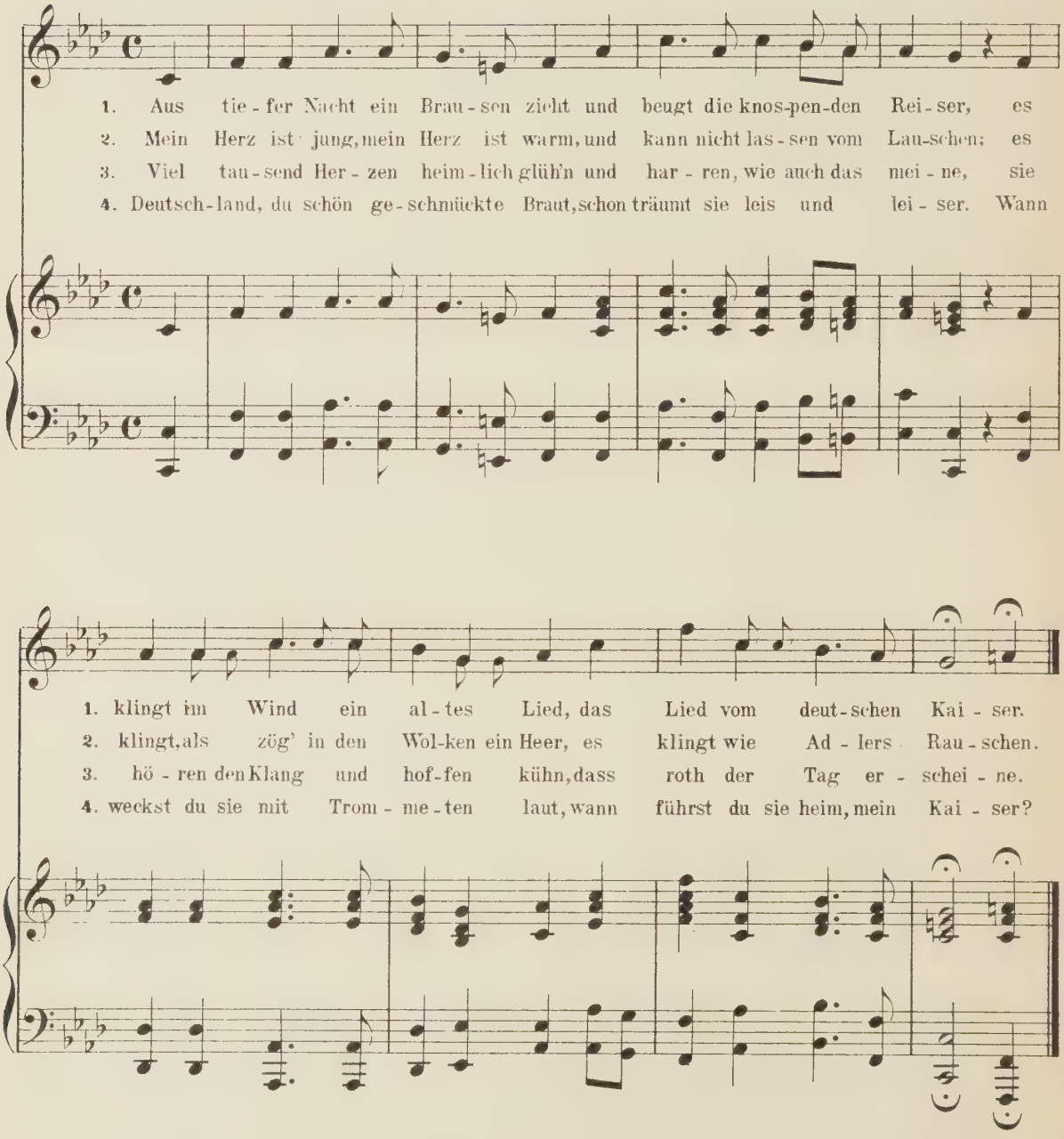
13. Lied des Alten im Bart.

Em. Geibel.

213.

Mit Würde und Kraft.

A. Löffler.

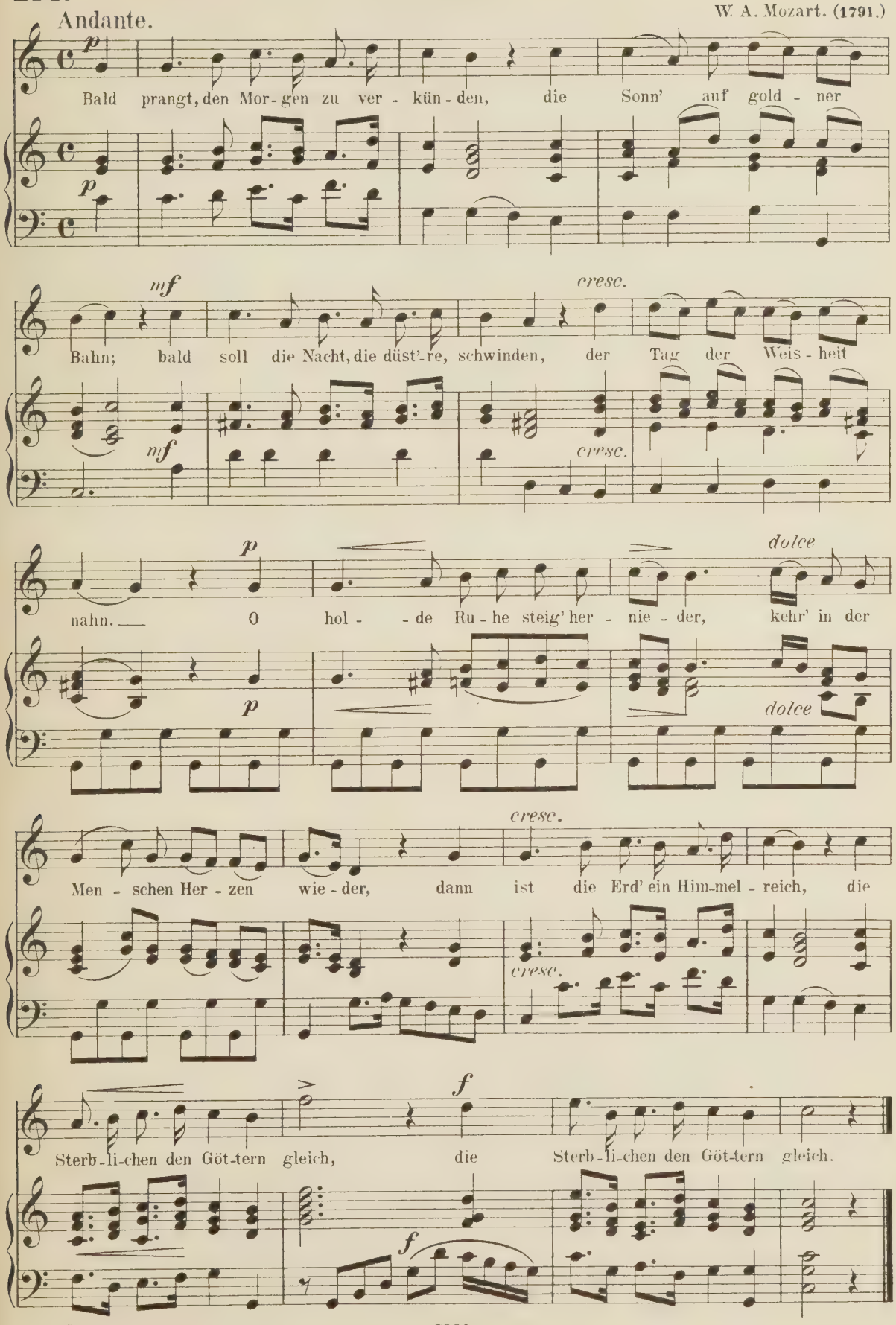


14. Bald prangt, den Morgen zu verkünden.

214.

Em. Schikaneder.

W. A. Mozart. (1791.)

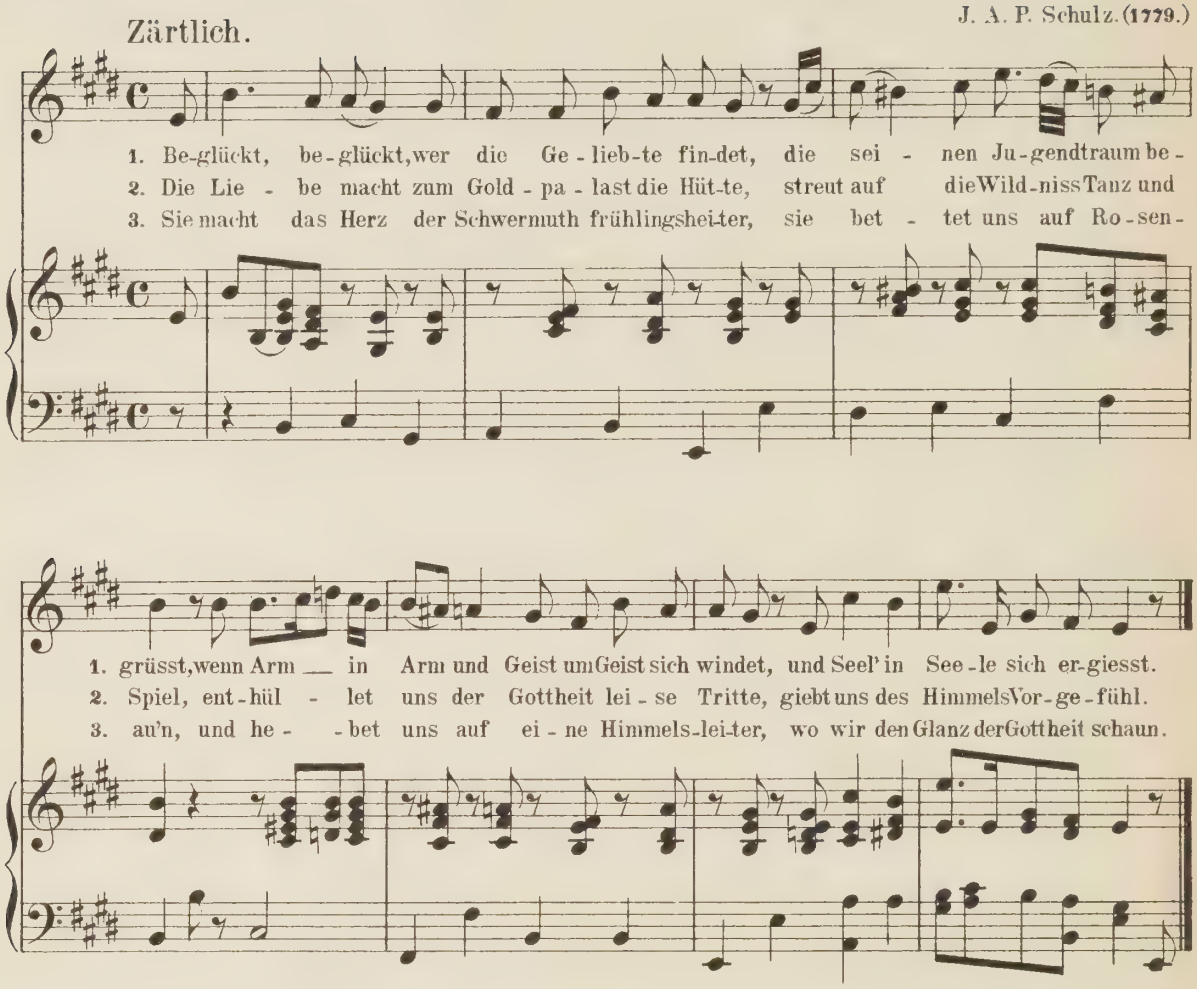


15. Seligkeit der Liebe.

L. H. Ch. Hölty. (1776.)

215.

J. A. P. Schulz. (1779.)



4. Sie giebt dem Kranz des Morgens hellre Röthe, und lichter Grün dem Schattenwald, und süssern Klang der späten Abendflöte, die aus des Dorfes Büschen schallt.

5. Die Liebenden sind schon zu bessern Zonen auf Flügeln ihrer Lieb' erhöht; empfahen schon des Himmels goldne Kronen, eh' ihr Gewand von Staub verweht.

6. Sie kümmern sich um keine Erdengüter, sind sich die ganze weite Welt, und spotten dein, du stolzer Weltgebieter, vor dem der Erdkreis niederfällt.

7. Sanft hingeschmiegt auf seidne Frühlingsrasen, auf Blumen eines Quellenrands, verlachen sie die bunten Seifenblasen des lieben leeren Erdentands.

8. Ein Druck der Hand, der durch das Leben schüttert, und eines Blickes Trunkenheit, ein Feuerkuss, der von der Lippe zittert, giebt ihnen Engelseligkeit.

9. Ein Blick der Lieb', aus dem die Seele blicket, in dem ein Engel sich verklärt, ein süsser Blick, den die Geliebte nicket, ist tausend dieser Erde werth.

10. Ein Herzenskuss, den selber Engel neiden, küsst ihren Morgenschlummer wach; ein Reihetanz von ewig jungen Freuden umschlingt den lieben langen Tag.

11. Ein süsser Schlaf sinkt auf ihr keusches Bette, wie er auf Edens Lauben sank! Kein Endlicher misst ihrer Freuden Kette, wer nicht den Kelch der Liebe trank.

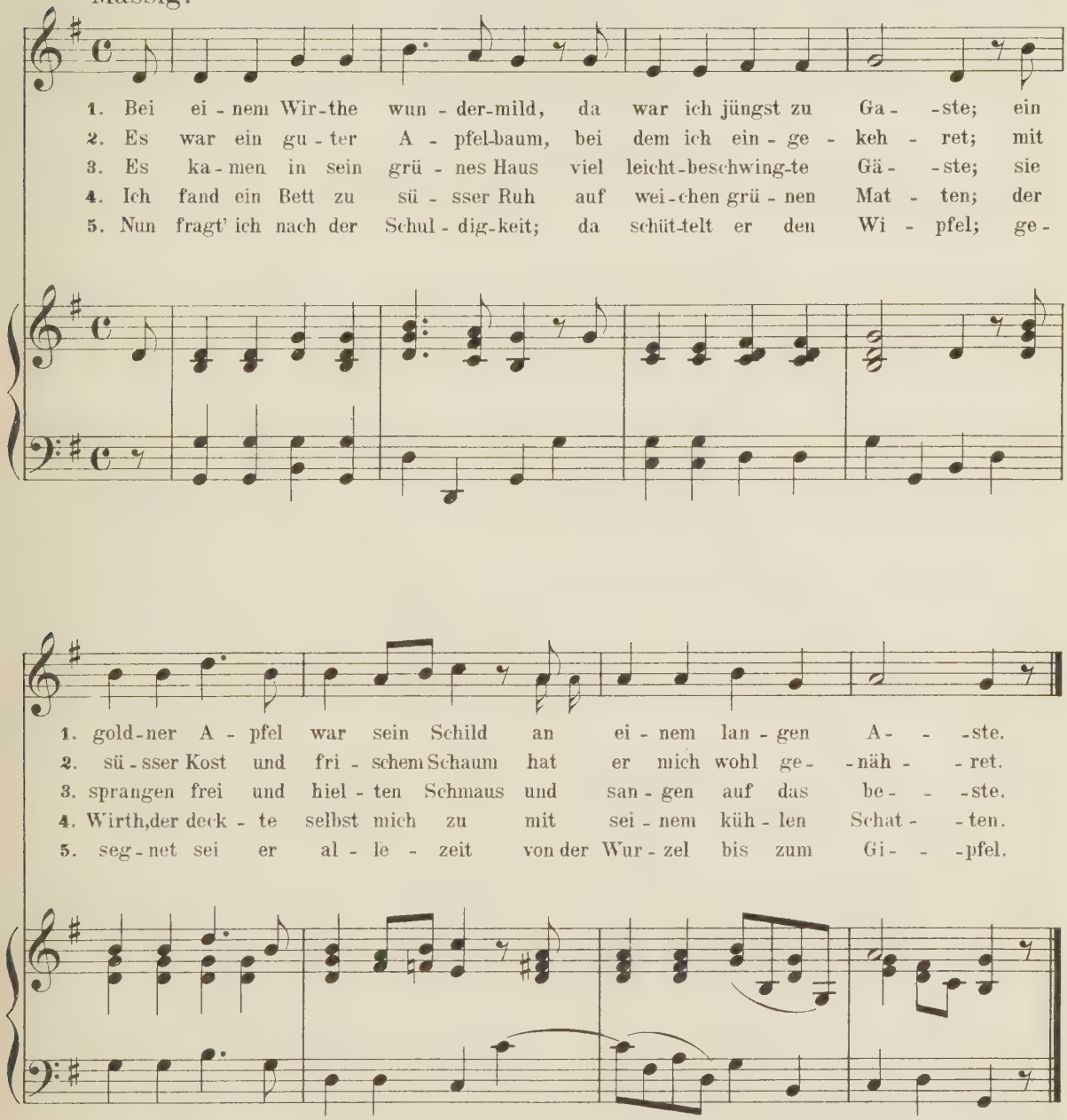
16. Einkehr.

L. Uhland. (1811.)

216.

Mässig.

Jos. Gersbach. (1822.)

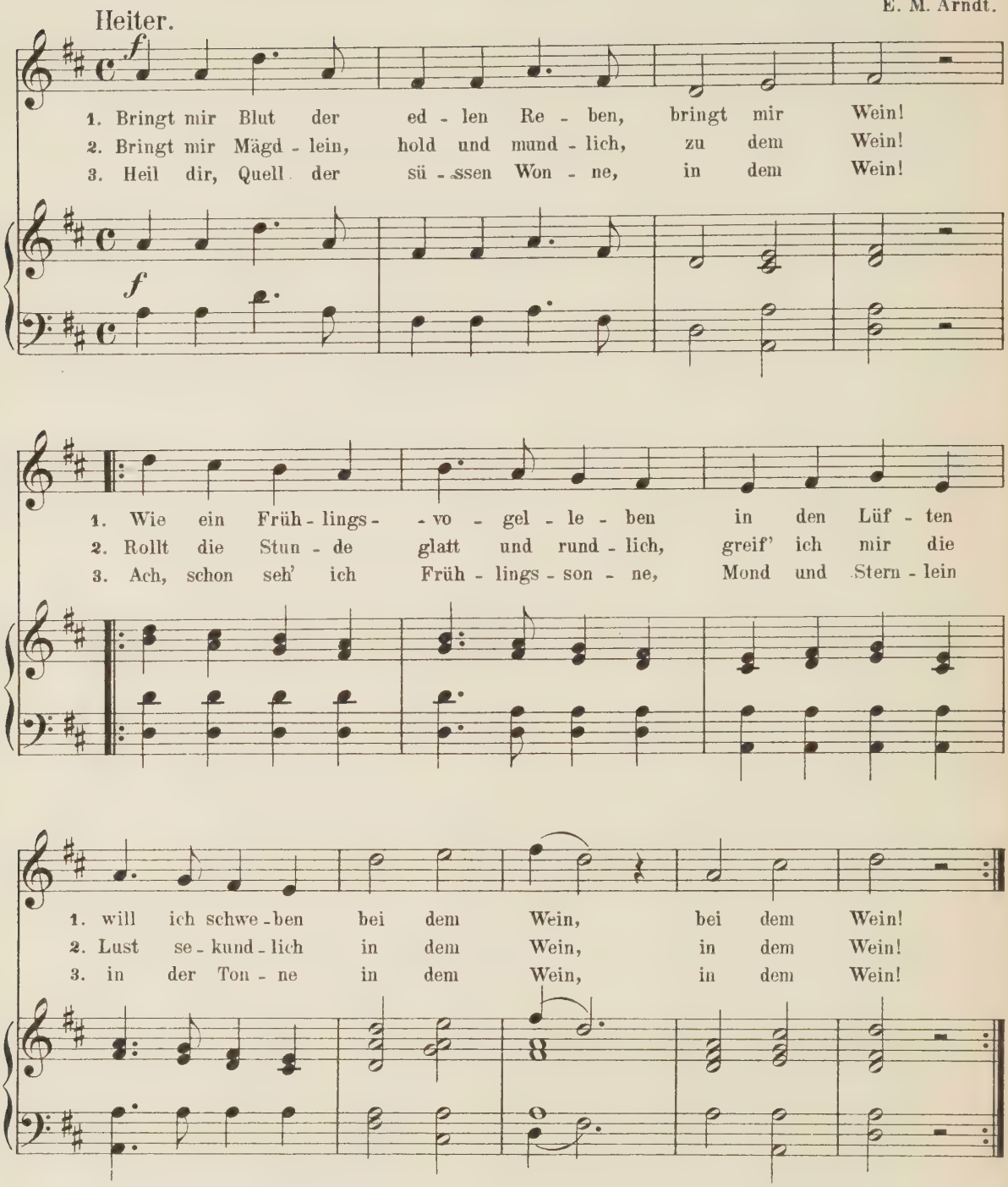


17. Trinklied.

E. M. Arndt. (1817.)

217.

E. M. Arndt.



4. Heil dir, Quell der süssen Liebe, in dem Wein, Sorgen schleichen weg wie Diebe, und wie Helden glühn die Triebe bei dem Wein!

5. Bringt mir auch, was nicht darf fehlen bei dem Wein: echte treue, deutsche Seelen, und Gesang aus vollen Kehlen zu dem Wein!

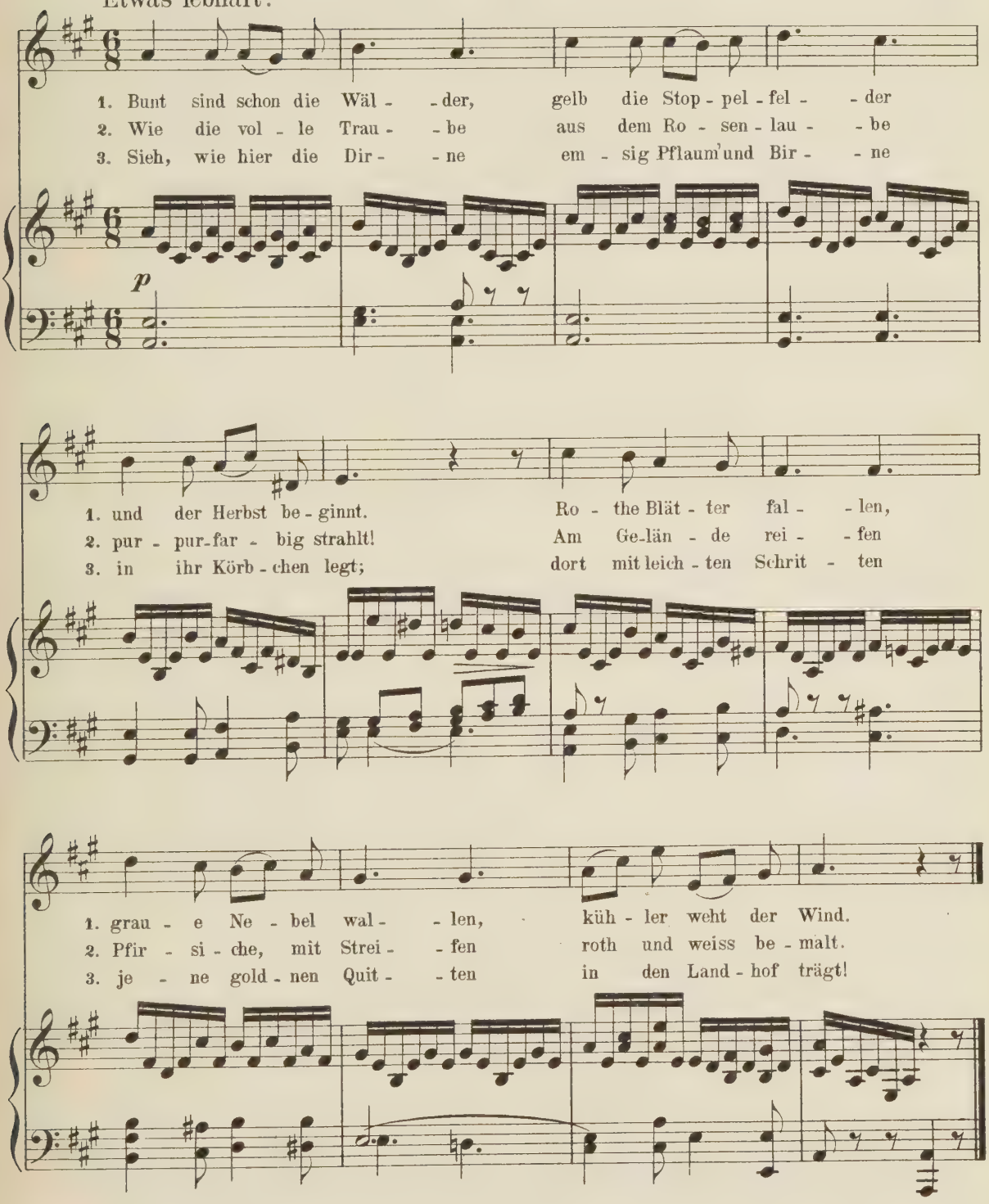
6. Und dies Letzt', wem soll ich's bringen in dem Wein? Süssestes von allen Dingen, dir, o Freiheit, will ich's bringen in dem Wein!

18. Herbstlied.

218.

von Salis. (1782.)

J. Fr. Reichardt. (1799.)



4. Flinke Träger springen und die Mädchen singen, Alles jubelt froh! Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh!

5. Geige tönt und Flöte bei der Abendröthe und im Mondesglanz; junge Winzerinnen winken und beginnen deutschen Ringeltanz.

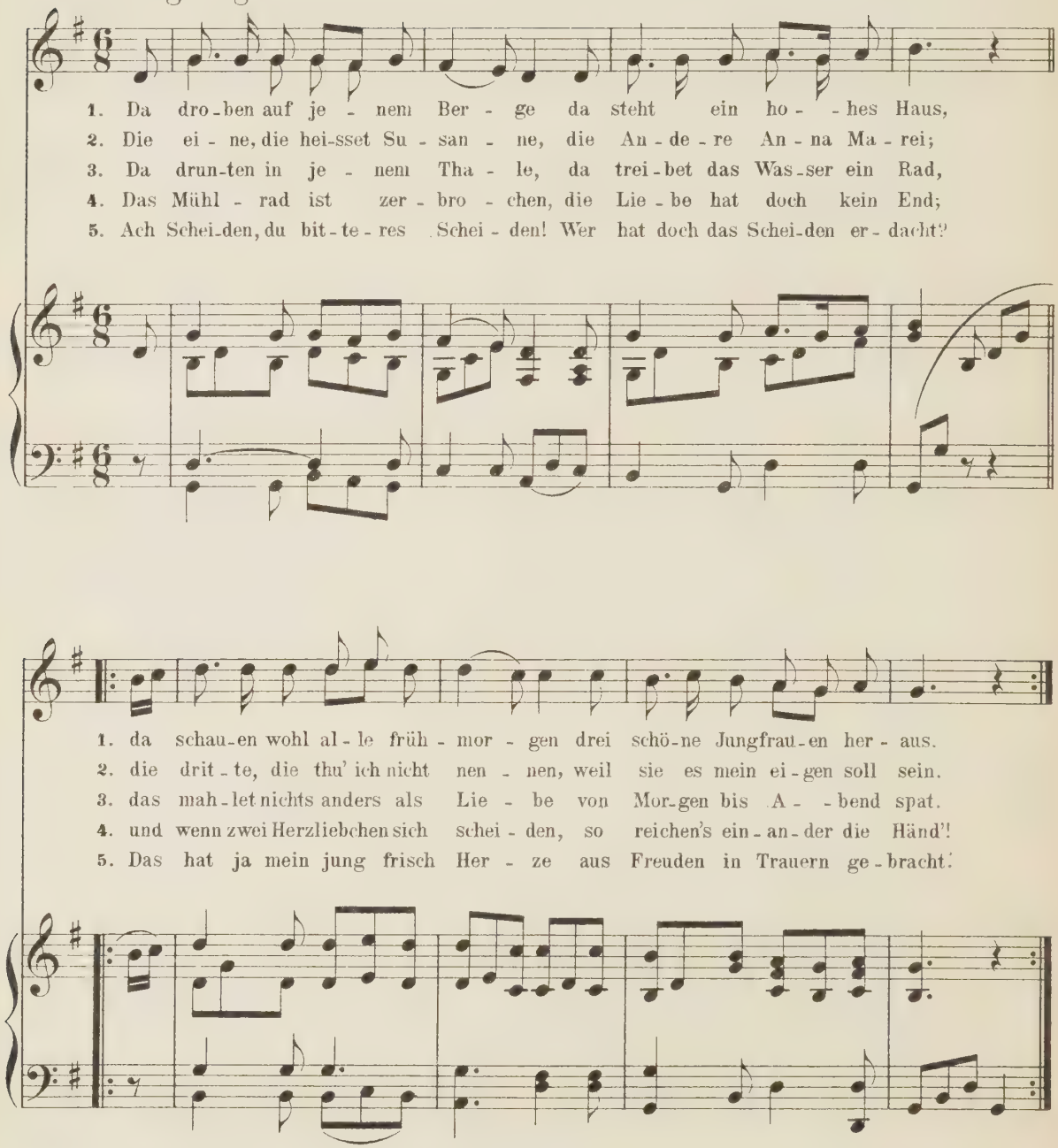
19. Das Mühlrad.

Volkslied. (1784.)

219.

Mässig langsam.

Volksweise. (1803.)



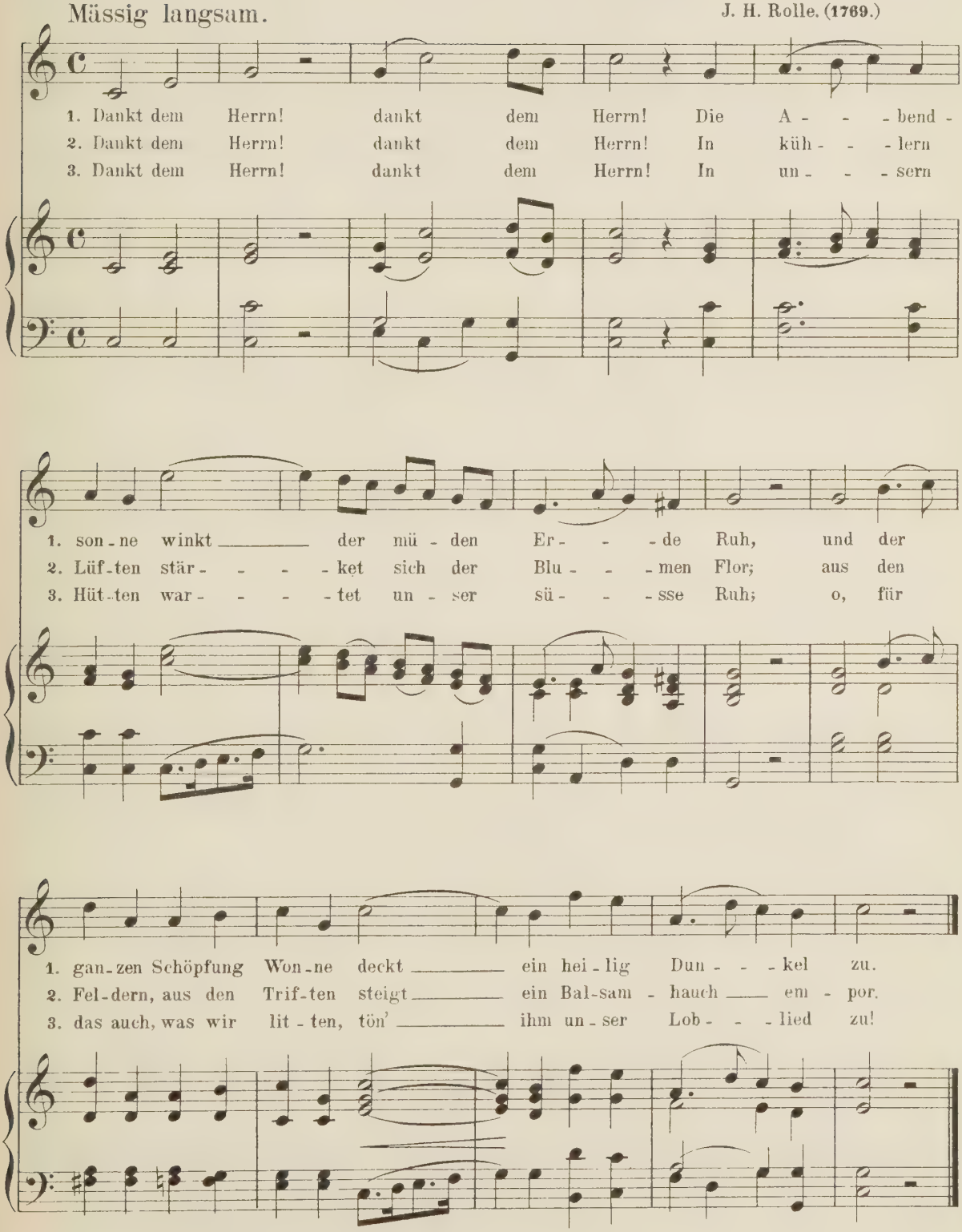
20. Abendlied.

Kurze. (1784.)

220.

Mässig langsam.

Mel. Lobt den Herrn! die Morgensonne.
J. H. Rolle. (1769.)



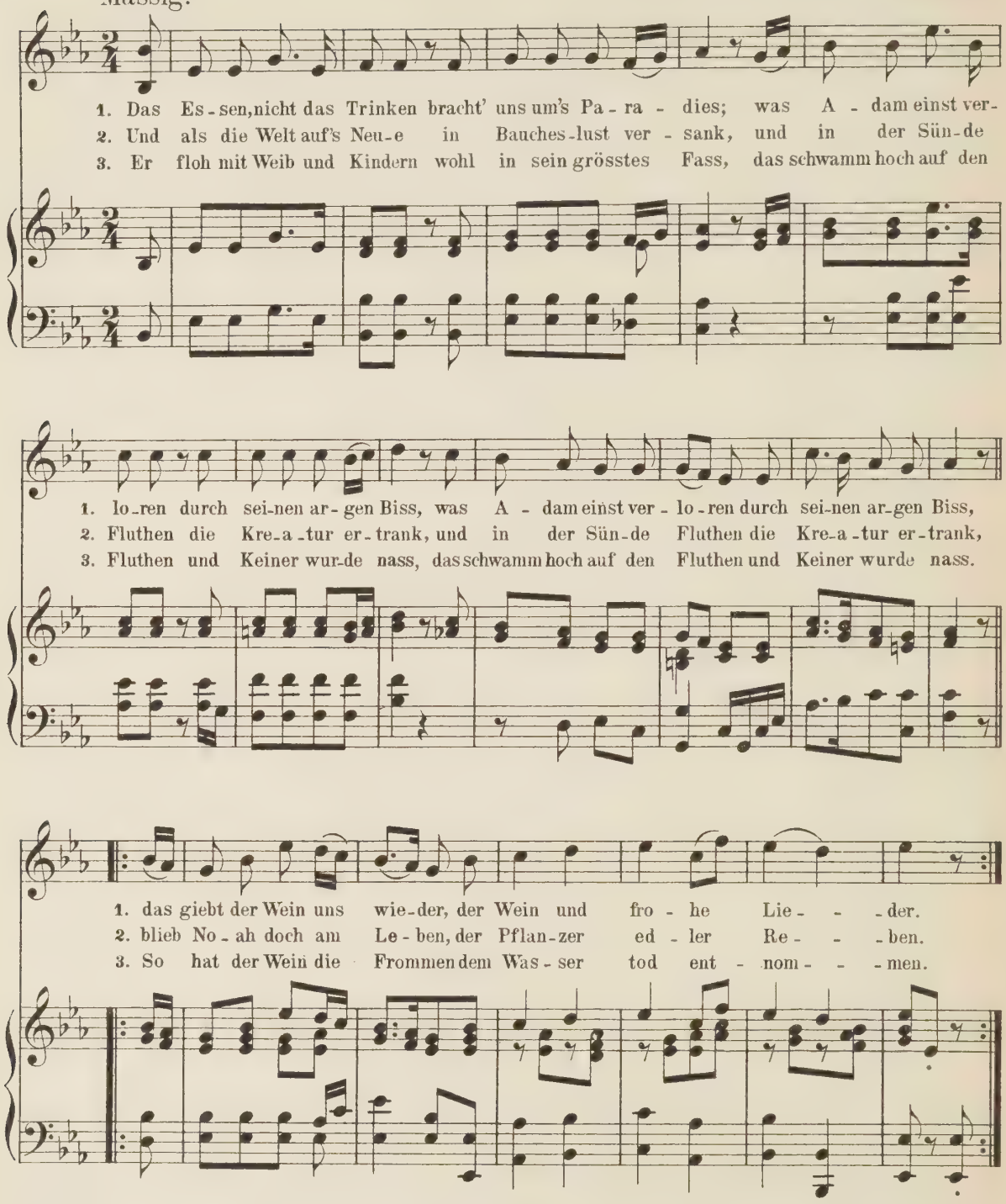
21. Die Arche Noah.

221.

Wilhelm Müller. (1822.)

Fr. Schneider.

Mässig.



4. Und als die Fluth zerronnen, da blieb das runde Haus :‖: auf einem Berge sitzen, und Alle stiegen aus :‖: begrüssten froh das Leben und pflanzten neue Reben. :‖

5. Das Fass blieb auf dem Berge zum Angedenken stehn, :‖: zu Heidelberg am Neckar könnt ihr es selber sehn. :‖: Nun wisst ihr, wer die Reben am Rhein uns hat gegeben. :‖

6. Und will noch Einer wagen den heil'gen Wein zu schmähn, :‖: der soll in Wasserfluthen erbärmlich untergehn. :‖: Stosst an, und singt, ihr Brüder: der Wein und frohe Lieder! :‖

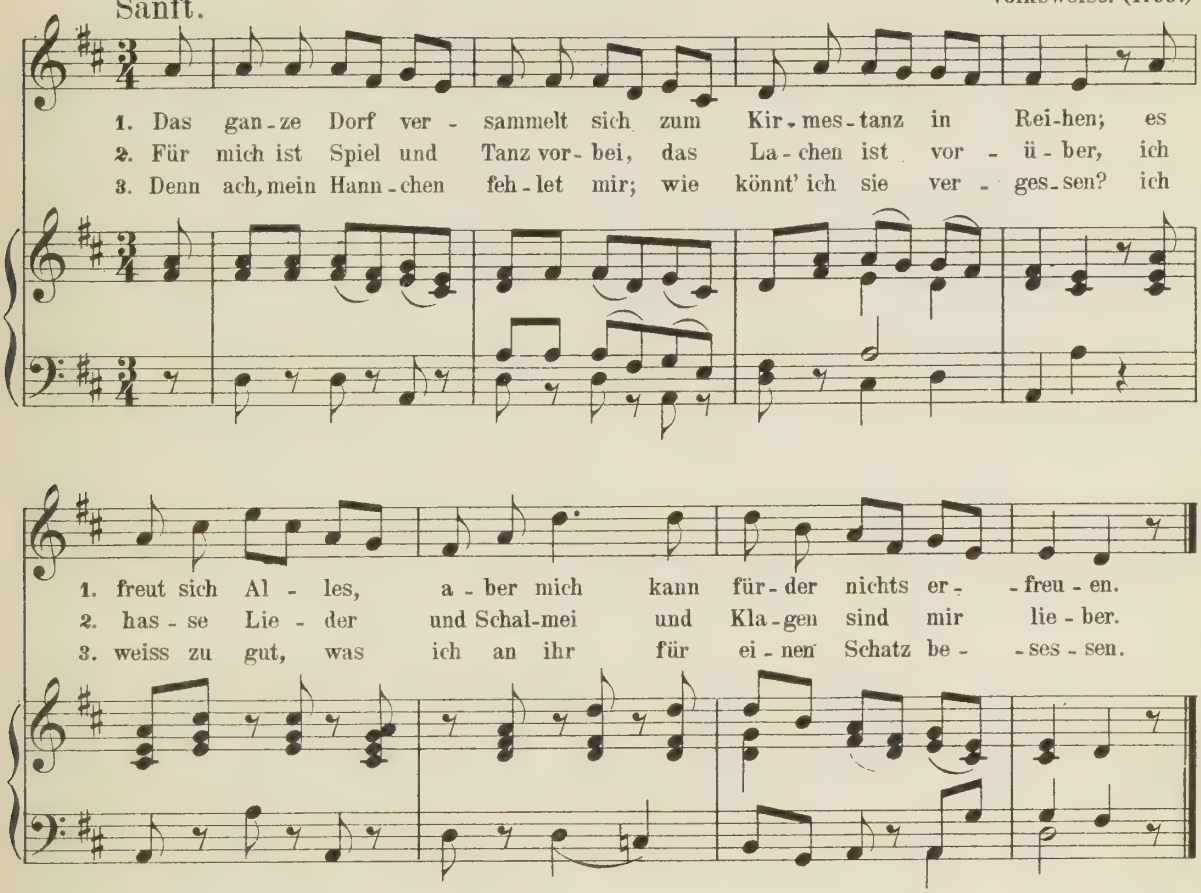
22. Das ganze Dorf versammelt sich.

222.

J. M. Miller. (1772.)

Volksweise. (1799.)

Sanft.



4. Unschuldig war sie wie ein Lamm, that Keinem was zu Leide, und lebte still und tugendsam zu aller Menschen Freude.

5. Sie hatte Wangen, voll und rund, und glätter noch als Pfirschen, ein kleines Aug' und einen Mund, der röther war als Kirschen.

6. Man konnte, sah sie Einen an, die Blicke kaum ertragen, und wenn sie lachte, musste man die Augen niederschlagen.

7. Wie bin ich neulich noch mit ihr am Maienfest gesprungen! Bis an den Abend tanzten wir, und schäkerten und sungen.

8. Da nahm sie meinen Hut, und wand, als ich den Kehraus machte, um ihn ein pappelgrünes Band und gab ihn mir, und lachte.

9. O Gott, wer hätte das gedacht, als ich den Engel küsste, dass sich so bald die grüne Tracht in schwarz verwandeln müsste!

10. Nun darfst du, liebes Band, um mich nicht mehr im Winde rauschen; herunternehmen muss ich dich und gegen Flor vertauschen.

11. Den Gottesacker will ich mir zum liebsten Platz erwählen, und jeden Abend mich zu dir, du liebes Hannchen, stehlen.

12. Will da dein Grab mit Majoran und Masslieb übersäen; ein schwarzes Kreuz und Reime d'ran, soll in der Mitte stehen.

13. Ein Todtenkranz soll an der Wand in uns'rer Kirche prangen, und unten d'ran das grüne Band zum Angedenken hangen.

14. In jeder Predigt sitz' ich dann dem Kranze gegenüber, seh ihn mit nassen Augen an und härme mich darüber.

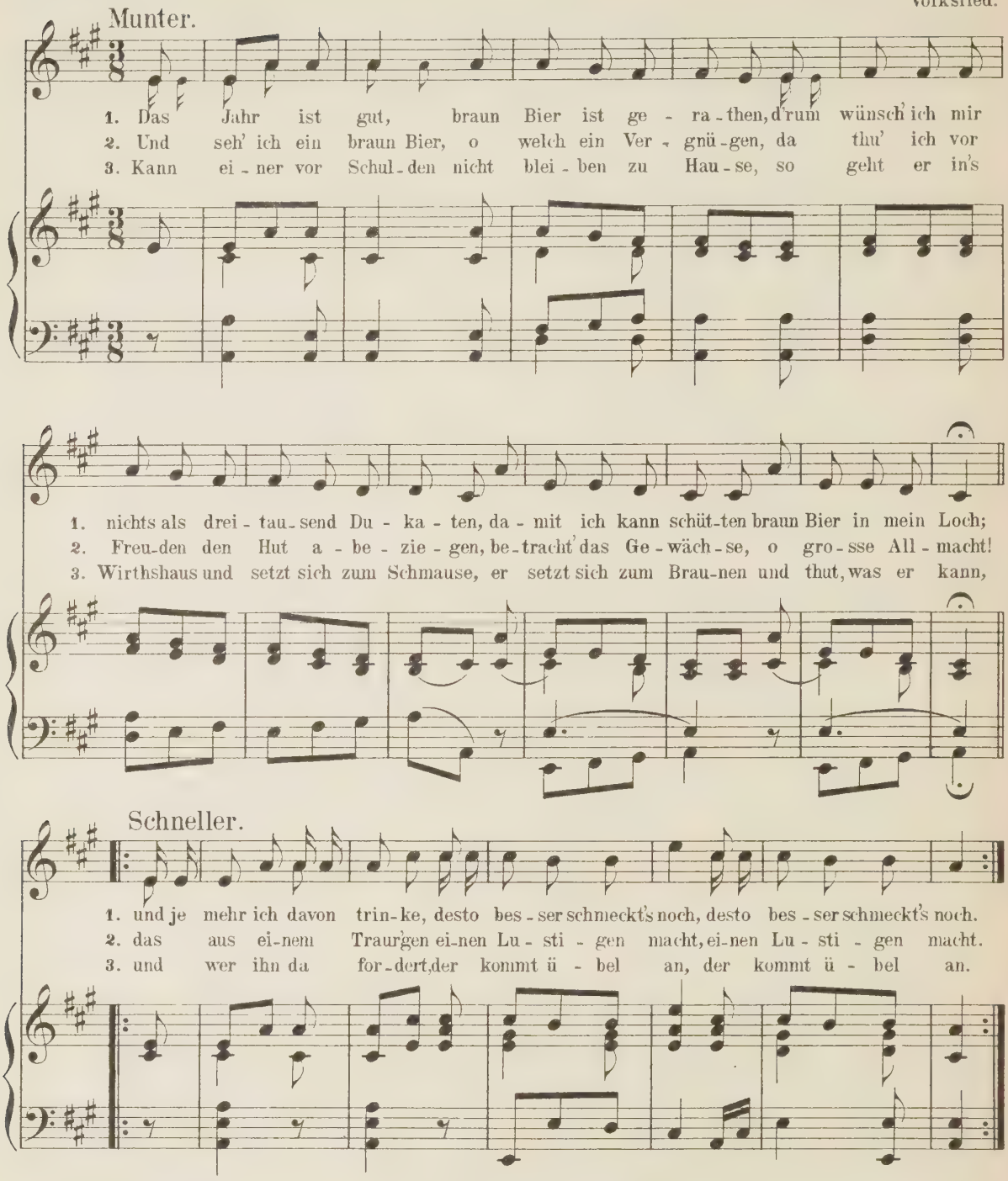
15. Bis endlich, wenn es Gott gefällt, mein Stündlein auch erscheinet, und in der schönen Himmelswelt auf ewig uns vereinet.

23. Baierisches Bierlied.

(1824.)

223.

Volkslied.



4. Bei der ersten Halbe ist es mäusle stille, weil keiner mit einer was anfangen wille, die zweite wird kritisch, die dritte muss zieg'n, bei der vierten giebt's Schläg', dass die Haar' davonflieg'n.

5. Unser Herrgott im Himmel muss selber drob lachen, was die Menschen für närrische Sachen thun machen, planiren, plattiren, plattiren, planiren, und z'letzten da thun sie wohl gar appellir'n.

6. Wenn ich einstens sterbe, so thut mich begraben nicht unter den Kirchhof, nicht über den Schragen, hinunter in Keller, wohl unter das Fass! Lieg' gar nicht gern trocken, lieg' alleweil gern nass.

7. Auf meinem Grabstein da könnt ihr's einst lesen, was ich für ein närrischer Kerl bin gewesen, beständig besoffen, zuweilen ein Narr, doch ein ehrlicher Kerl, und das letzte ist wahr.

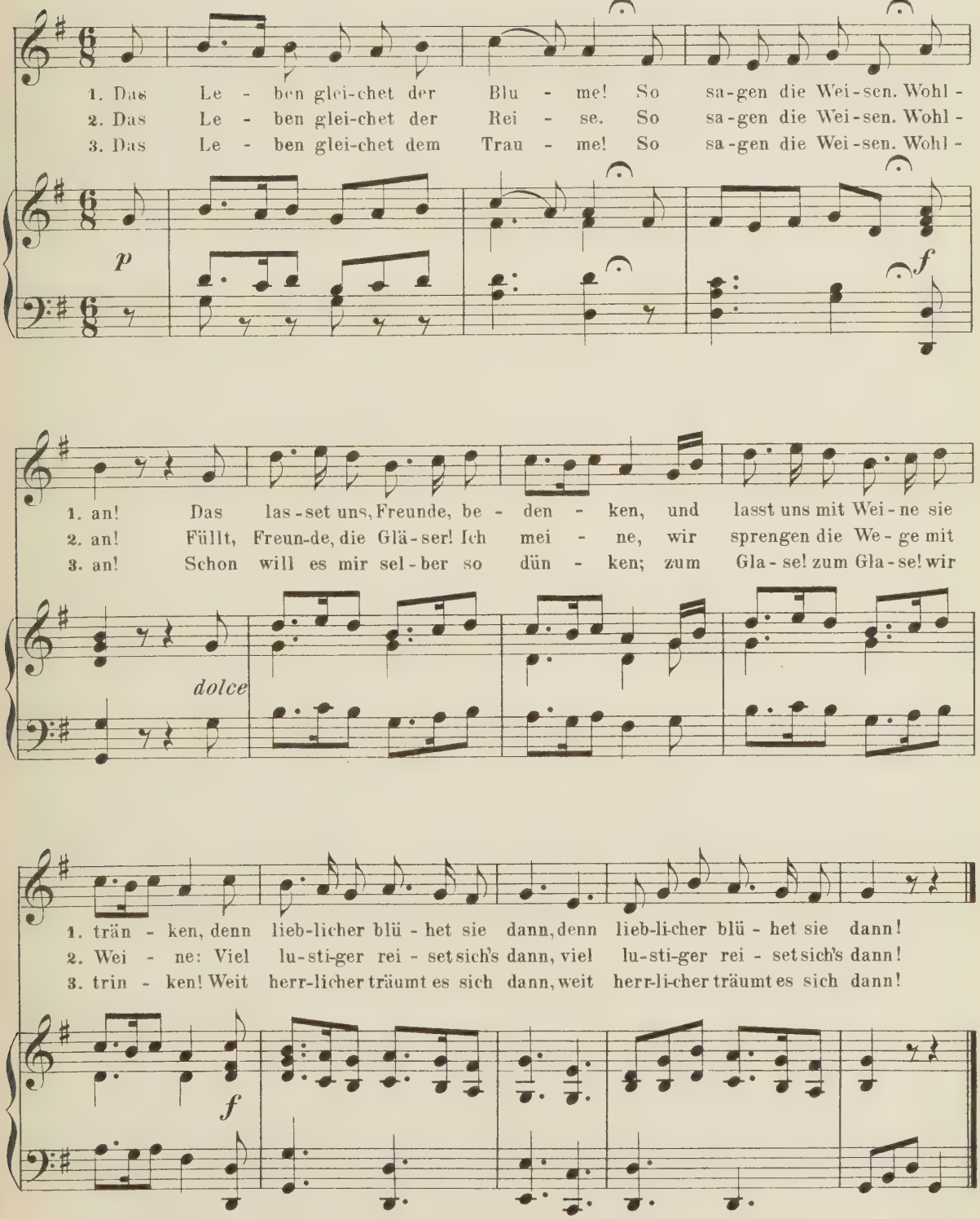
24. Trinklied.

G. A. von Halem. (1784.)

224.

Bedächtlich.

I. D. Gerstenberg.

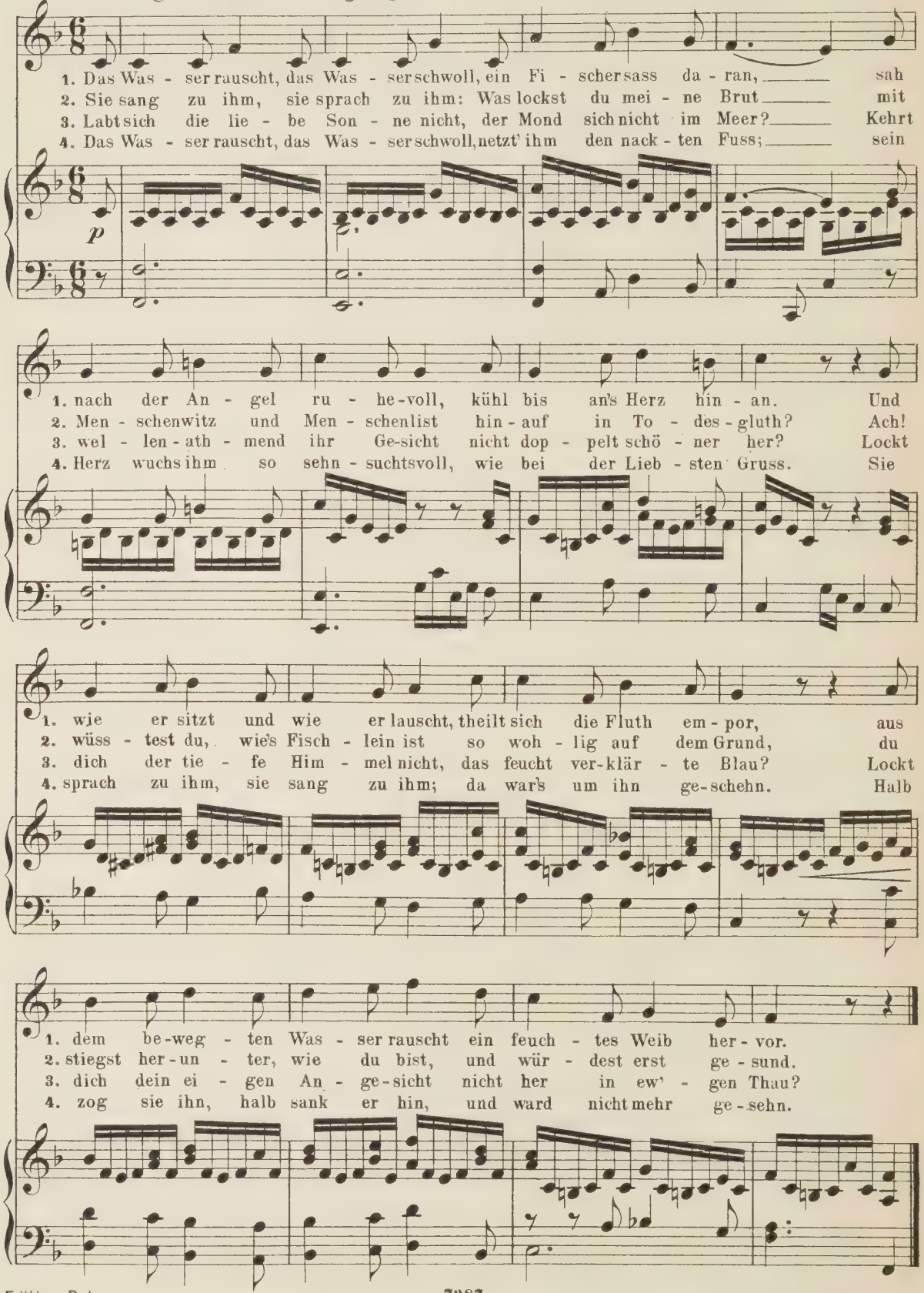


225. 25. Der Fischer.

Goethe. (um 1778.)

J. Fr. Reichardt. (1781.)

Mit angehaltener Bewegung.

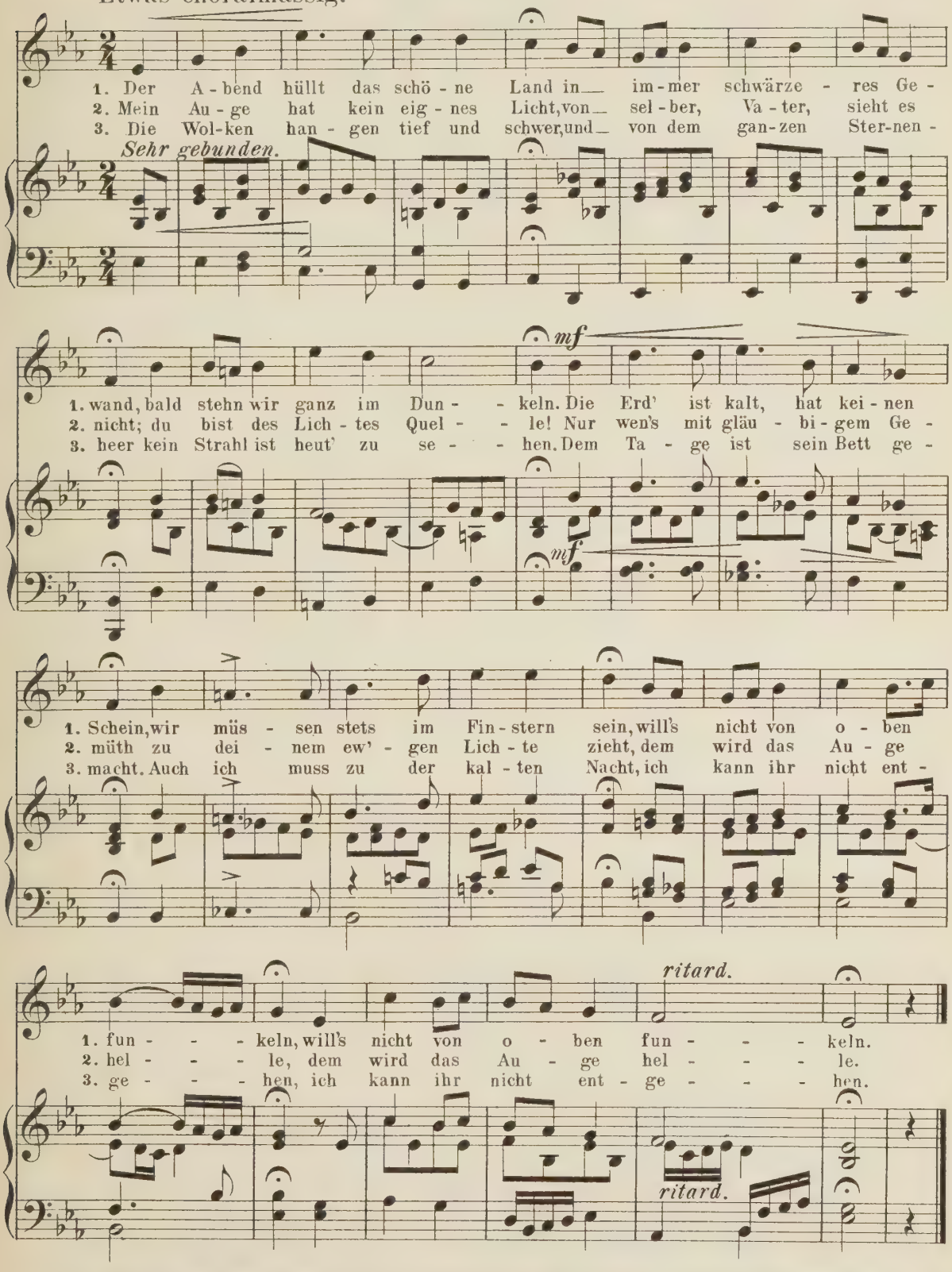


26. Abendlied.

226.

G.W. Fink. (1814.)

Etwas choralmässig. Vom Dichter. (1814.)



4. Ein Schauder geht aus ihrem Thor' mit stiller Ruh' zugleich hervor, umfängt das süsse Leben. Getrost, mein Herz! du brauchst die Ruh'! Schliess' du in Gott dein Auge zu; ‖: Licht wird er wieder geben. :‖

5. Befehlt' die Seele Gott, dem Herrn! Das Morgenroth ist uns nicht fern; wer wollte sich betrüben? Nehmt still und ruhig gute Nacht! uns Allen ist ein Bett gemacht — ‖: Schlaft wohl, ihr meine Lieben! :‖

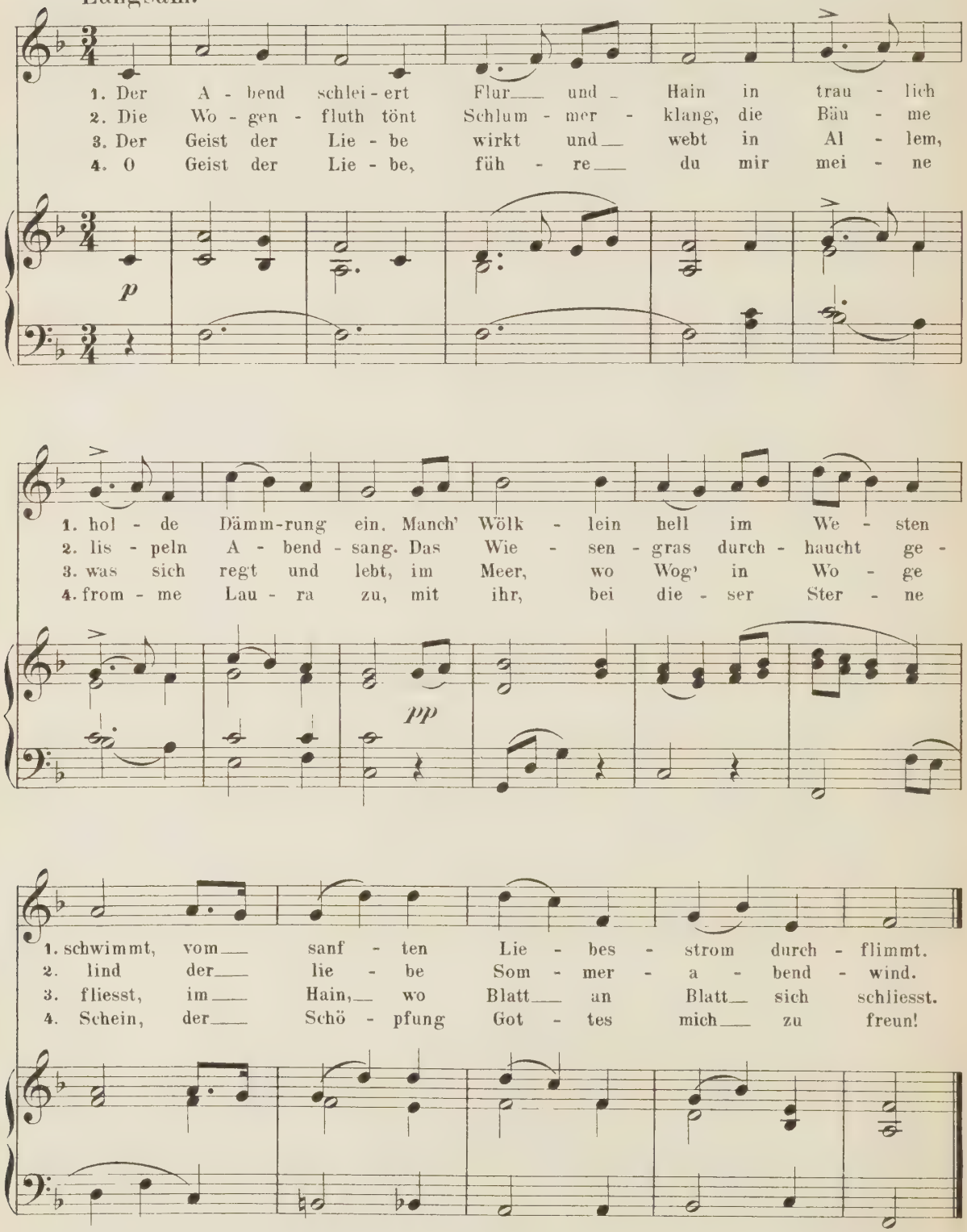
27. Am Sommerabend.

Fr. v. Matthisson. (1783.)

227.

Langsam.

Carl Spazier. (1790.)



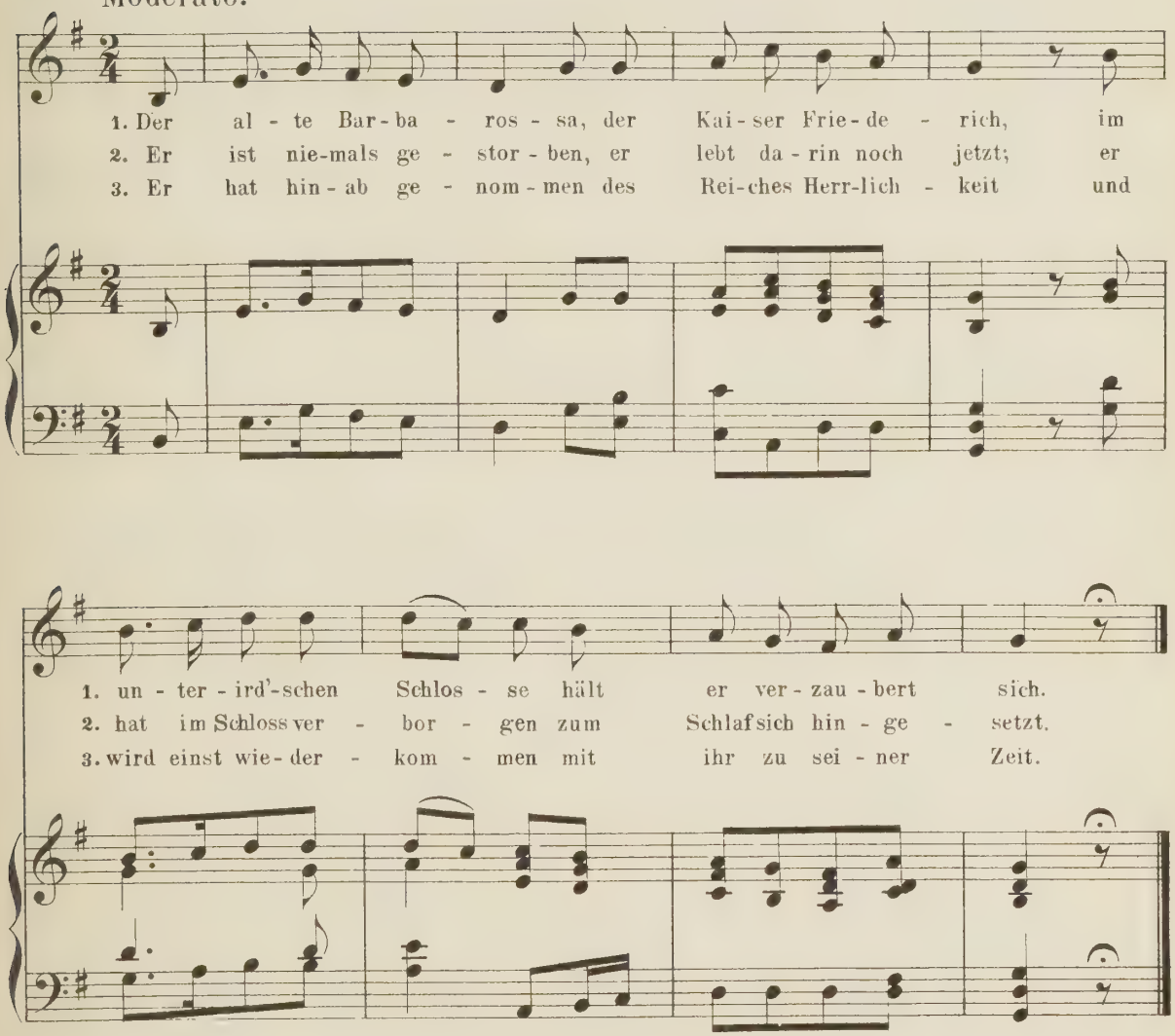
28. Barbarossa.

Fr. Rückert. (1816.)

228.

Moderato.

Jos. Gersbach. (um 1824.)



4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwingt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vor's Schloss, o Zwerg, und sieh', ob noch die Raben herfliegen um den Berg.

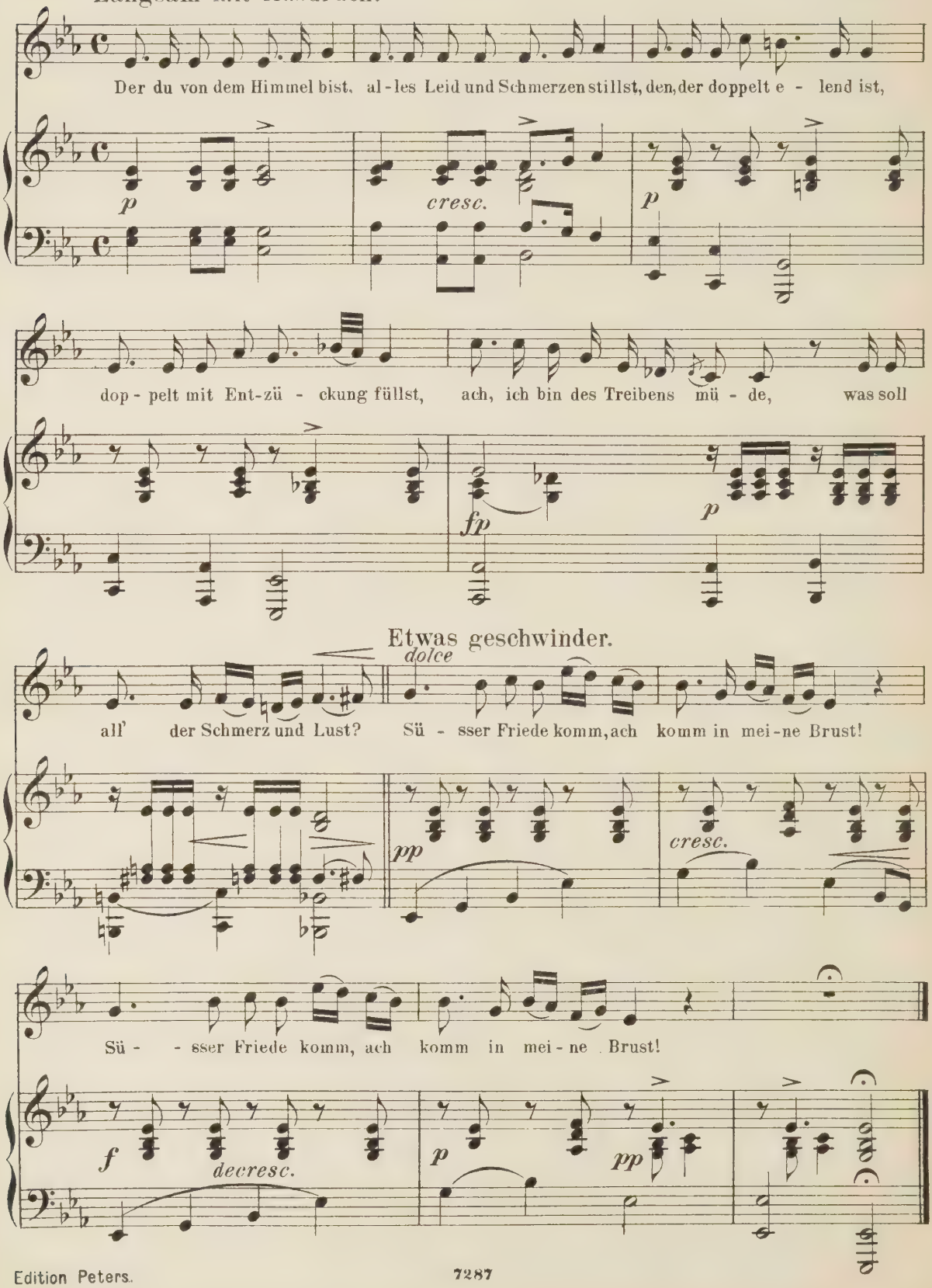
8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muss ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr."

29. Wanderers Nachtlied.

229.

Goethe. (1776.)

Langsam mit Ausdruck. Fr. Schubert.

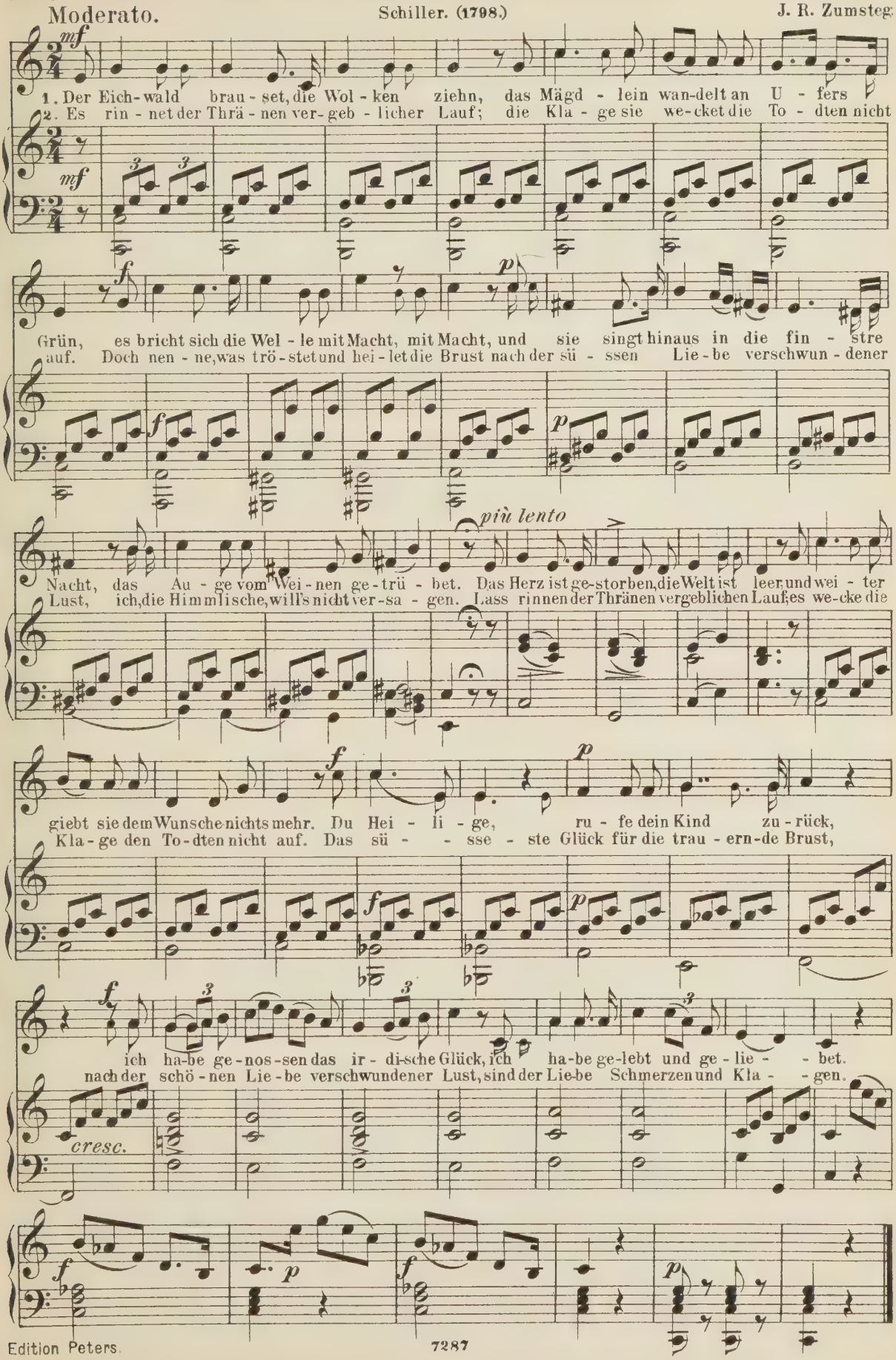


30. Der Eichwald brauset.

Moderato.

Schiller. (1798.)

J. R. Zumsteg.

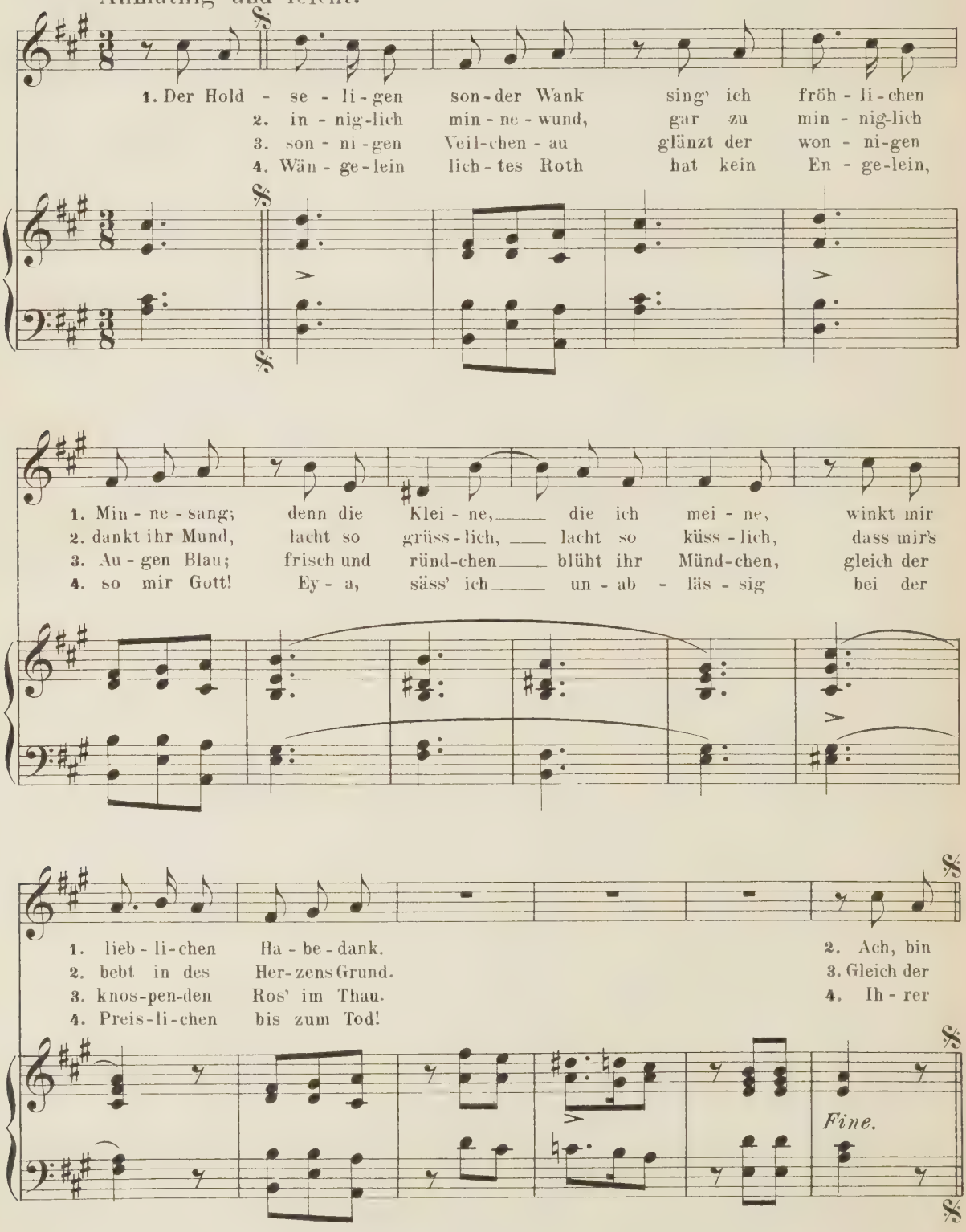


31. Der Holdseligen.

J. H. Voss. (1773.)

231.

Anmuthig und leicht. C. M. v. Weber. (1813.)



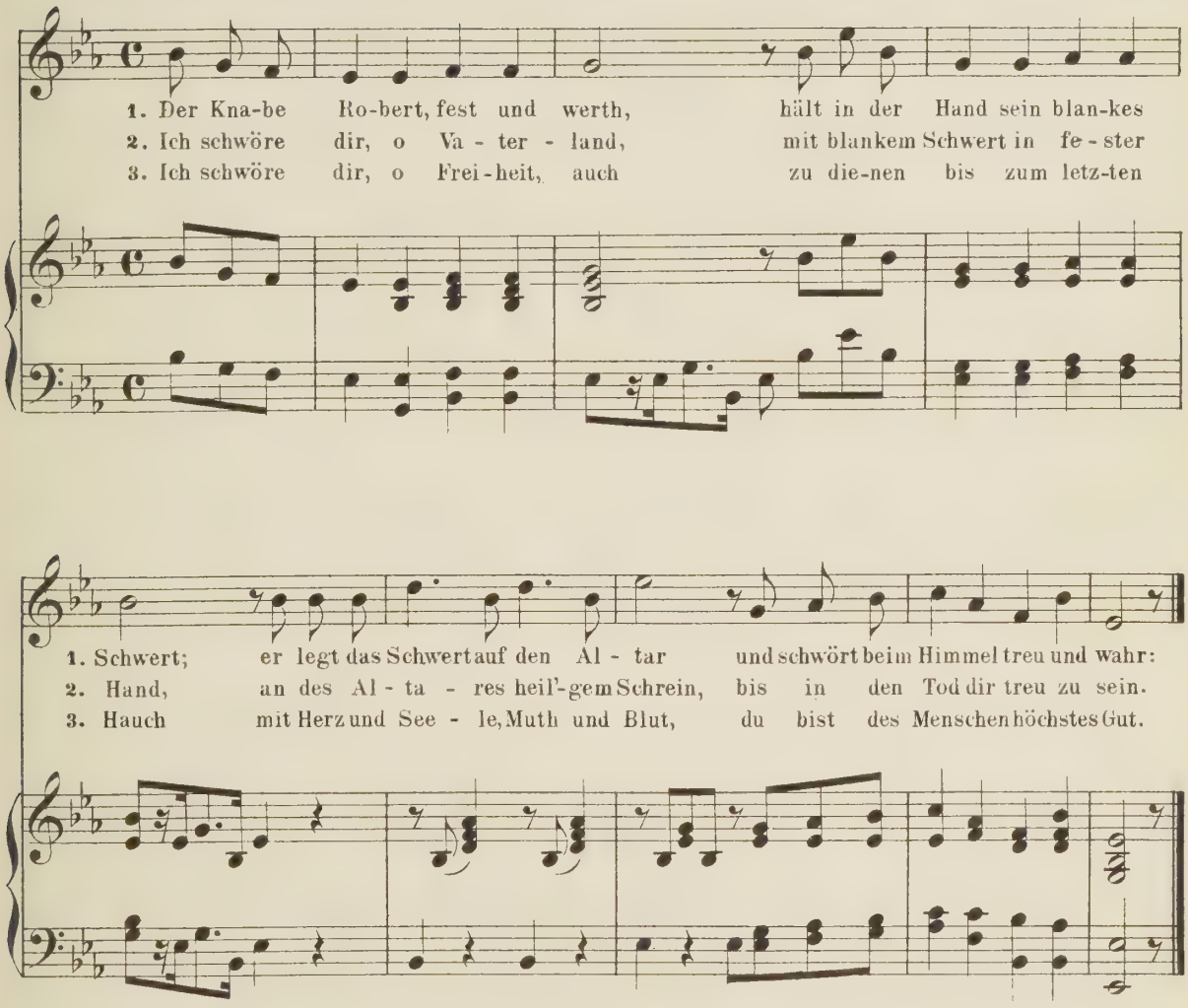
32. Der Knabe Robert.

E. M. Arndt. (1813.)

232.

Einfach und fest.

A. Methfessel. (1818.)



4. Auch schwör' ich heissen, blut'gen Hass und tiefen Zorn ohn' Unterlass dem Franzmann und dem fränk'schen Tand, dass sie nie schänden deutsches Land.

5. Du droben in dem Himmelszelt, der Sonnen lenkt und Herzen hält, du grosser Gott, o steh' mir bei, dass ich es halte wahr und treu!

6. Dass ich von Lug' und Truge rein, dein rechter Streiter möge sein; dass dieses Eisen ehrenwerth, für's Recht nur aus der Scheide fährt.

7. Und zieh' ich's gegen Vaterland und Gott — dann welke hin, o Hand! Dann dorre, Arm, zum dürren Ast, dann werd' ein Halm dir Centnerlast!

8. O nein, o nein! o ewig nein! Der Robert will kein Schurke sein; der Robert schwört's bei Gott dem Herrn: die Ehr' und Tugend bleibt sein Stern.

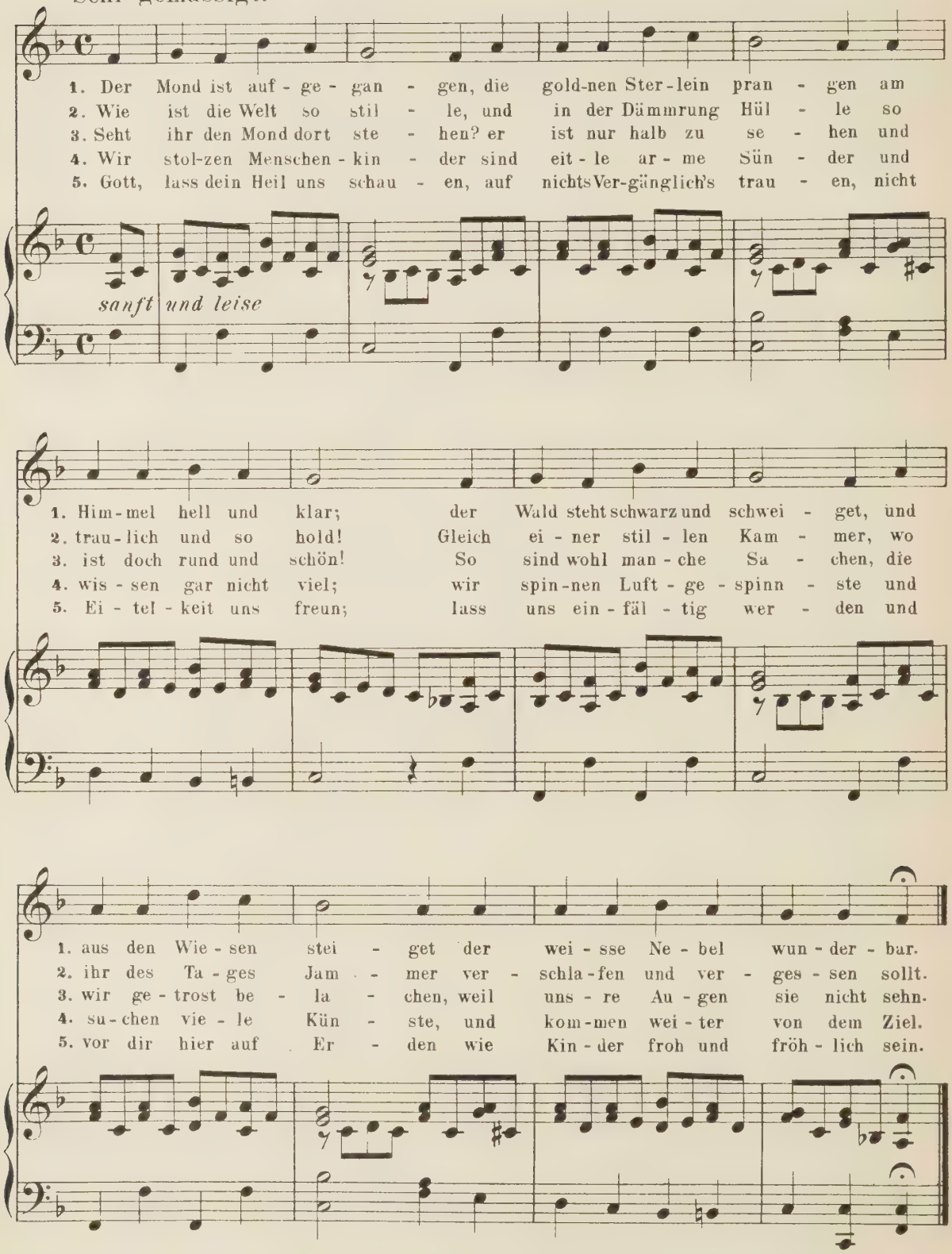
33. Abendlied.

Matth. Claudius. (1778.)

233.

Sehr gemässigt.

J. A. P. Schulz. (1790.)



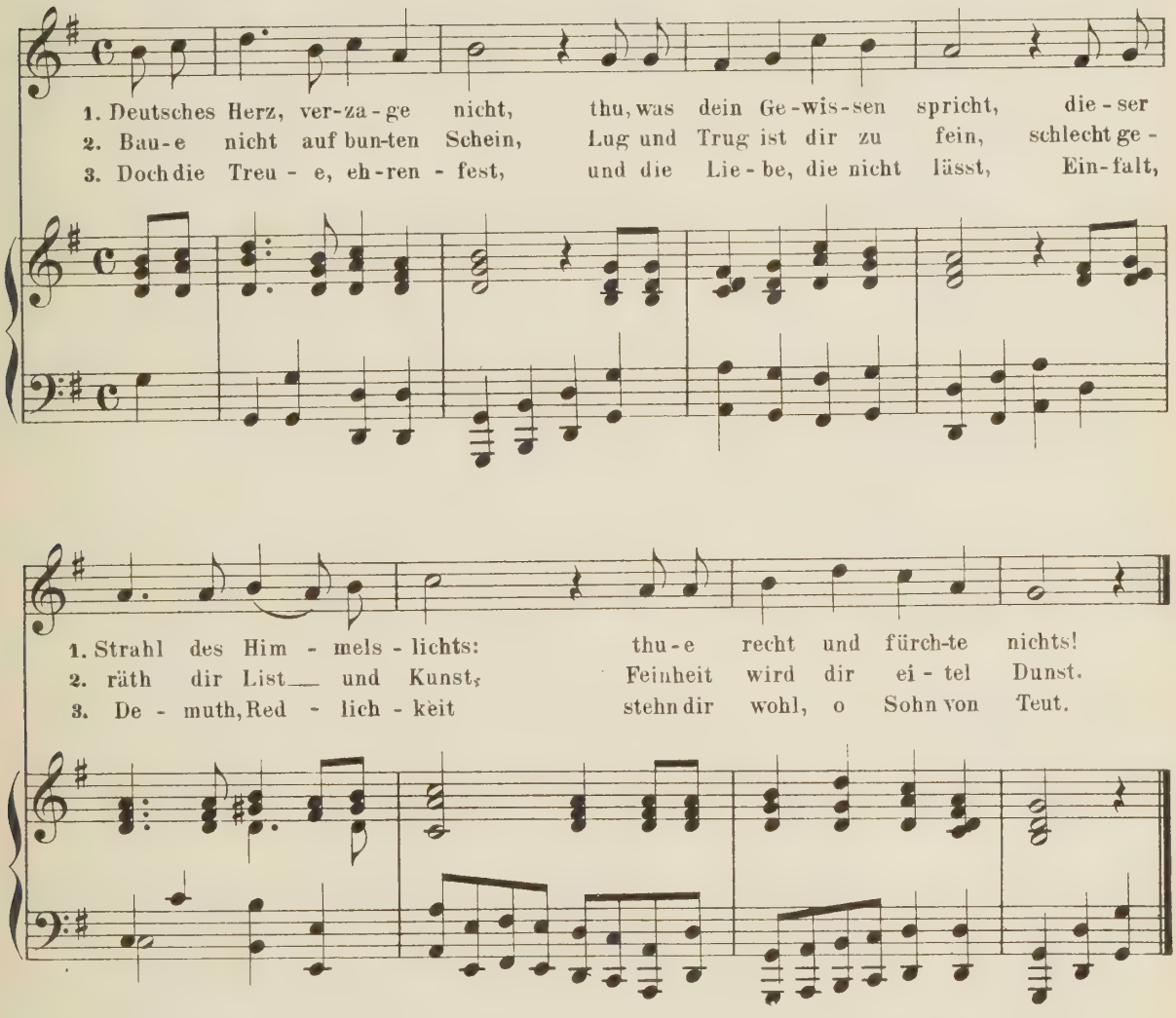
34. Deutscher Trost.

E. M. Arndt. (1813.)

234.

Einfach und fest.

F. W. Berner. (1815.)



4. Wohl steht dir das g'rade Wort, wohl der Speer, der g'rade bohrt, wohl das Schwert, das offen ficht und von vorn die Brust durchsticht.

5. Lass den Welschen Meuchelei, du sei redlich, fromm und frei; lass den Welschen Sklavenzier, schlichte Treue sei mit dir!

6. Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Helden allzumal.

7. Diese stehn wie Felsenburg, diese fechten alles durch, diese halten tapfer aus in Gefahr und Todesbraus.

8. Drum, o Herz, verzage nicht, thu, was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts: thue recht und fürchte nichts!

35. Opferlied.

235.

Fr. v. Matthisson. (1792.)

L. van Beethoven.

Langsam und feierlich.

1. Die Flam-me lo-dert, mil-der Schein durchglänzt den dü-stern Ei-chen-hain und
2. Sei stets der Freiheit Wehr und Schild! Dein Le-bens-geist durch-ath-me mild Luft,

Weihrauchdüf-te wal-len, und Weihrauchdüf-te wal- - len. O neig'___ ein
Er-de, Feu'r und Flu-then, Luft, Er-de, Feu'r und Flu- - then! Gieb mir,___ als

gnä-dig, ein gnä-dig Ohr zu mir;___ und lass des Jünglings O-pfer dir, du
Jüng-ling, als Jüng-ling und als Greis,___ am vä-ter-li-chen Herd, o Zeus, o

f

Höch-ster, wohl-ge-fal-len, du Höch-ster, wohl-ge-fal-
Zeus, das Schö-ne zu dem Gu-ten, das Schö-ne zu___ dem Gu-

rfz *f* *sf*

len!
ten!

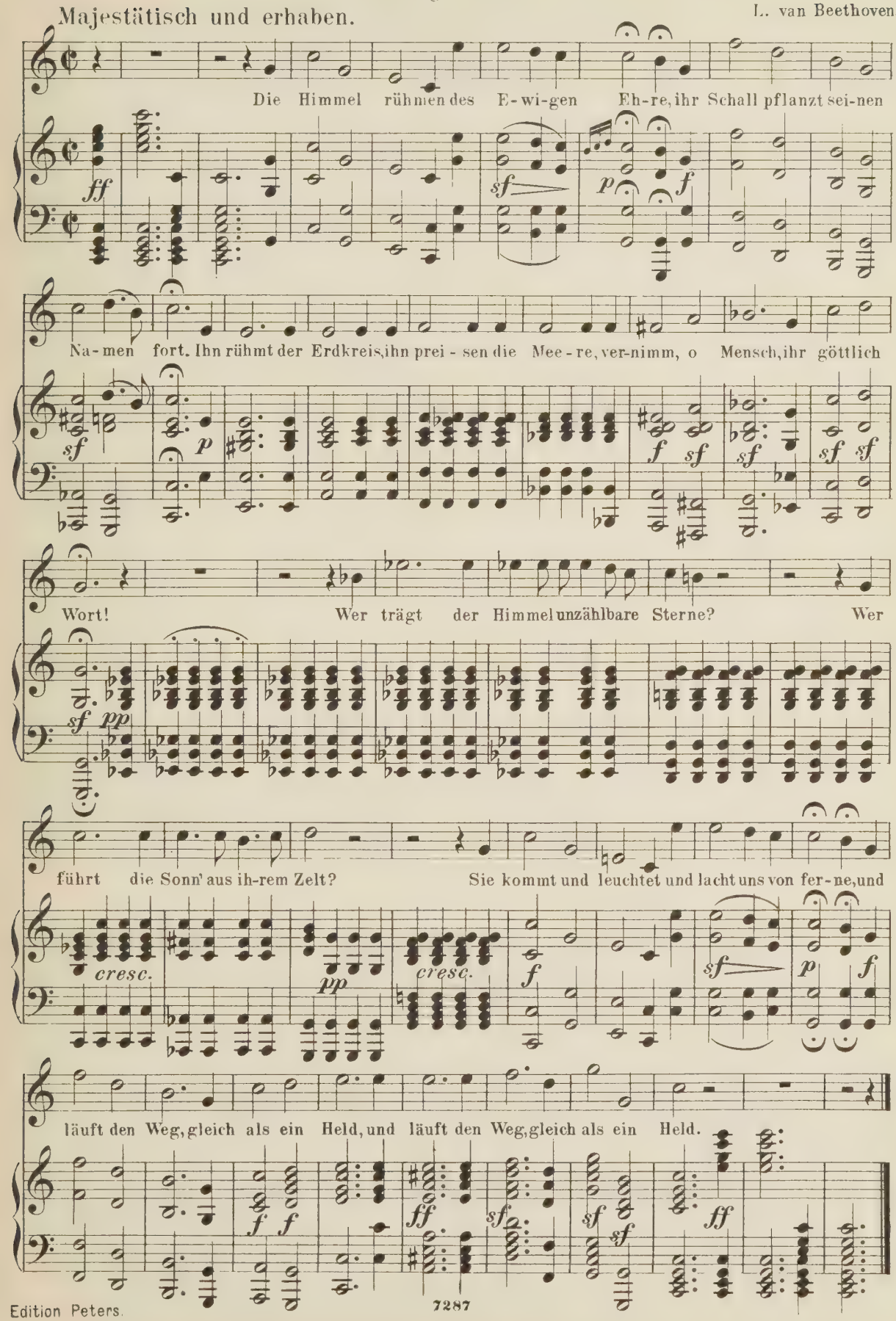
p *sf* *p*

236. 36. Die Ehre Gottes aus der Natur.

Chr. Fürchtegott Gellert. (1757.)

L. van Beethoven.

Majestätisch und erhaben.

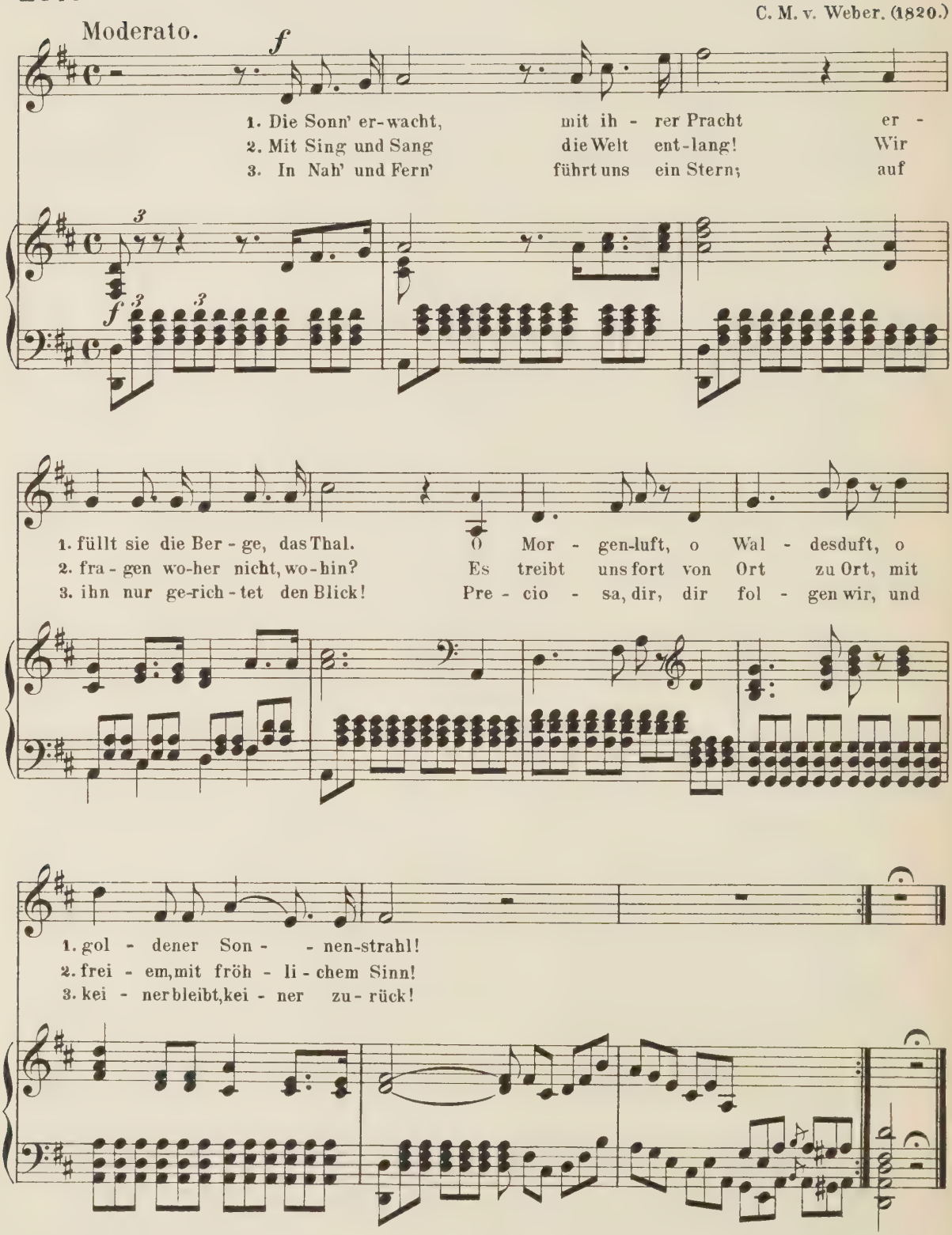


37. Wanderlied.

P. A. Wolff. (1820.)

237.

C. M. v. Weber. (1820.)



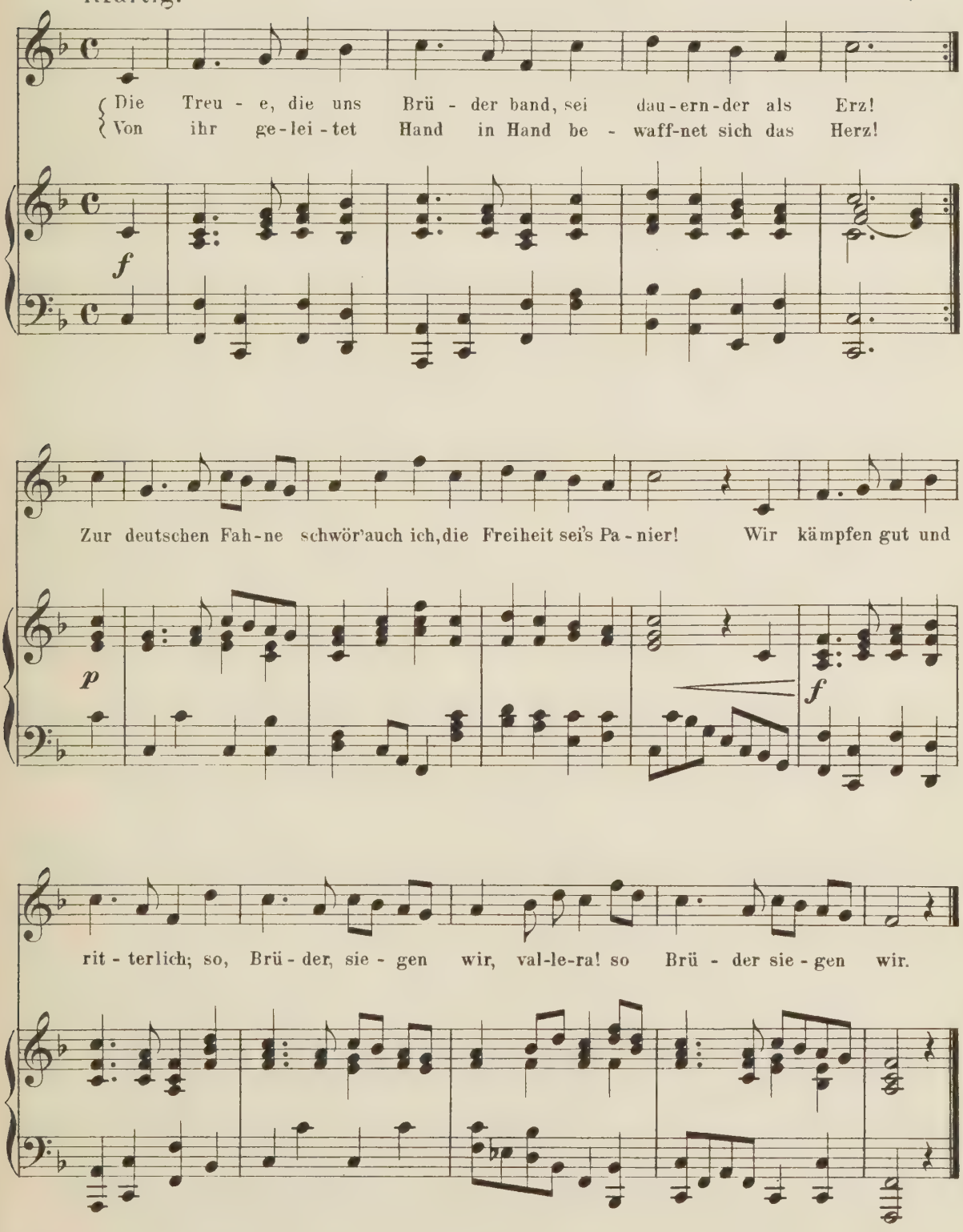
38. Treuer Kampf.

(1776. Verfasser unbekannt.)

238.

Kräftig.

In: W. Schneider's Commersliedern. Halle. (1801)

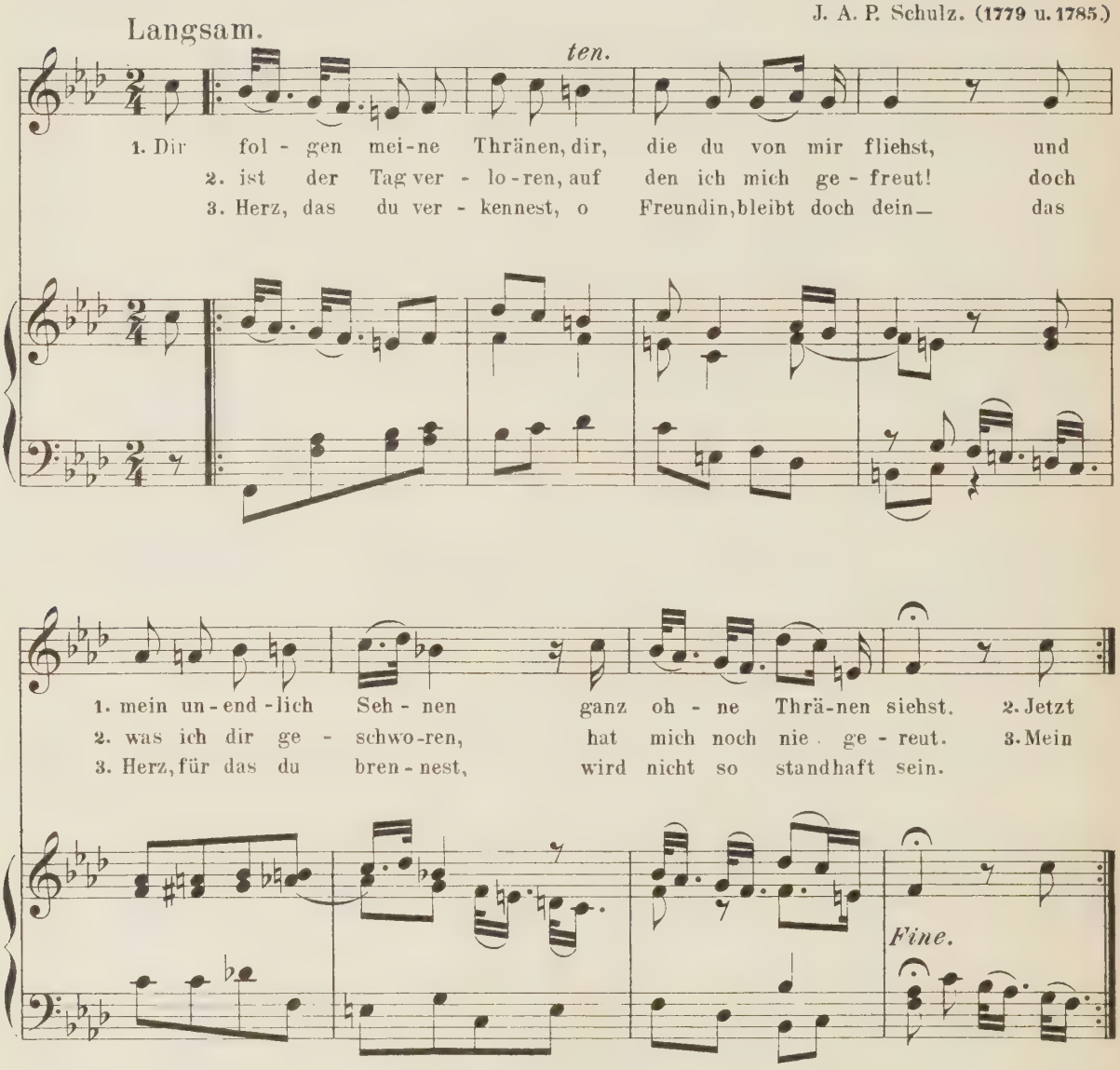


39. An die Wankelmüthige.

Aus „Fanny Wilkes" J. T. Hermes. (1766.)

239.

J. A. P. Schulz. (1779 u. 1785.)



4. Willst du die Ruhe finden, die mich zeitlebens flieht! o so vergiss die Linden, wo mir dein Denkmal blüht.

5. Vergiss die frischen Wiesen, die ich mit dir durchstrich, die Bäche, die da fliessen, vergiss, vergiss auch mich!

6. Durchlebe froh die Tage, da dich mein Herz vermisst. Ich fühle keine Plage, wenn du nur glücklich bist.

7. Doch ach! dein Bild, Geliebte, dein Bild verfolget mich! du, die ich nie betrübte, o nie vergess' ich dich!

8. Ich fühle tief im Herzen, dass du nicht bei mir bist, bis mich und meine Schmerzen ein kühles Grab umschliesst.

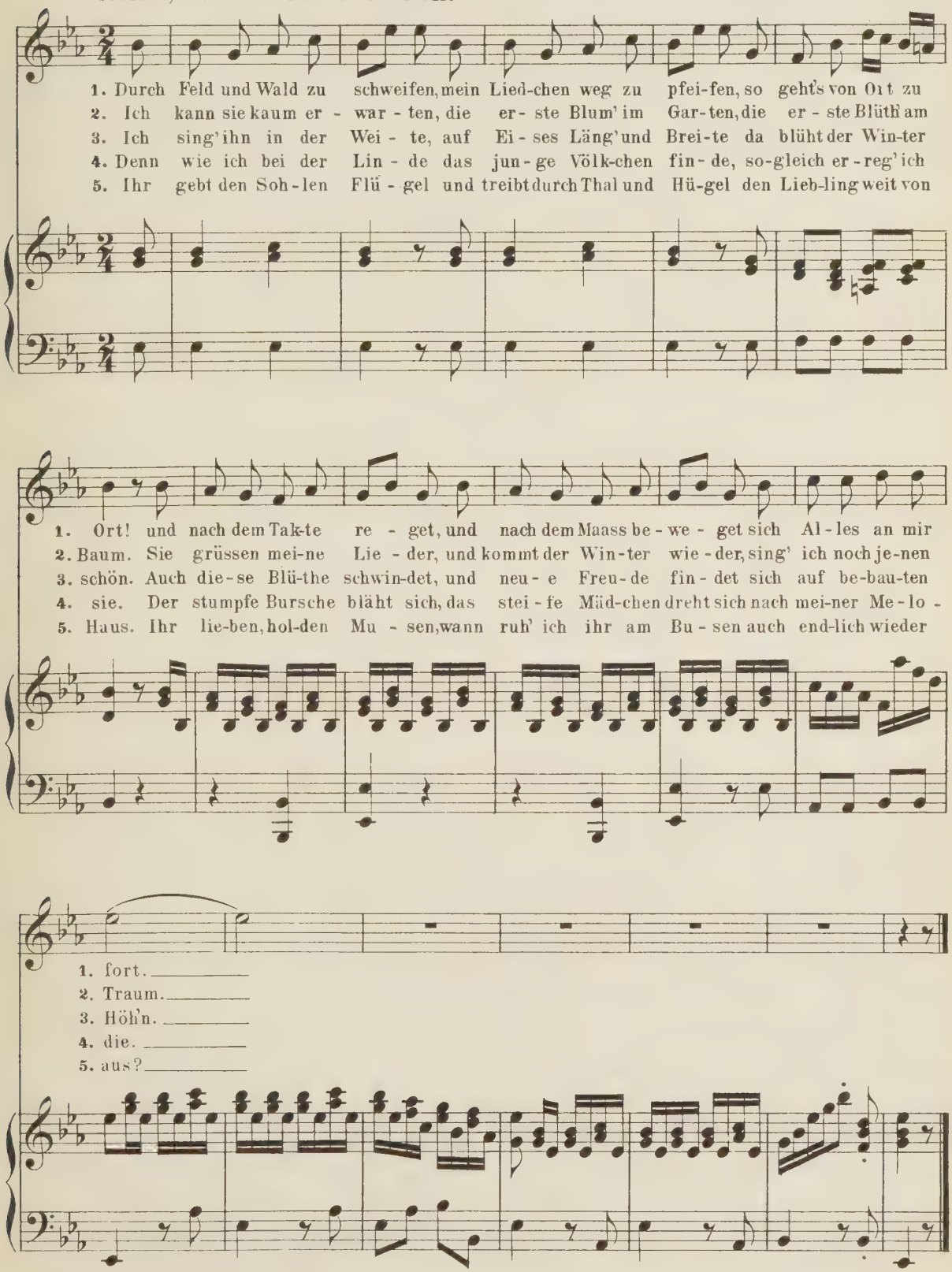
40. Der Musensohn.

240.

Goethe. (1800.)

Heiter, doch nicht zu schnell.

K. Fr. Zelter. (1807.)



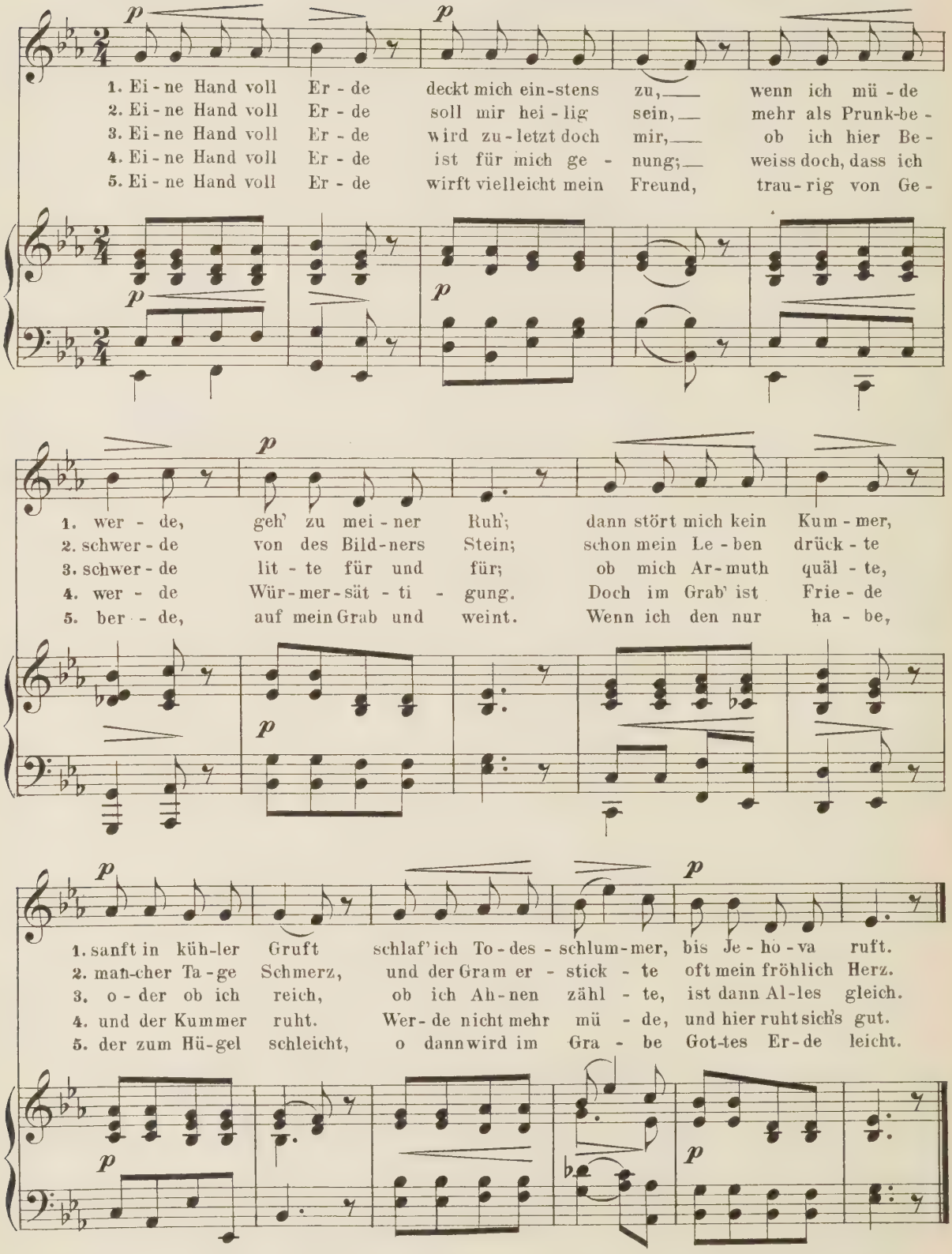
41. Eine Hand voll Erde.

241.

Volkslied. (1801.)

Moderato.

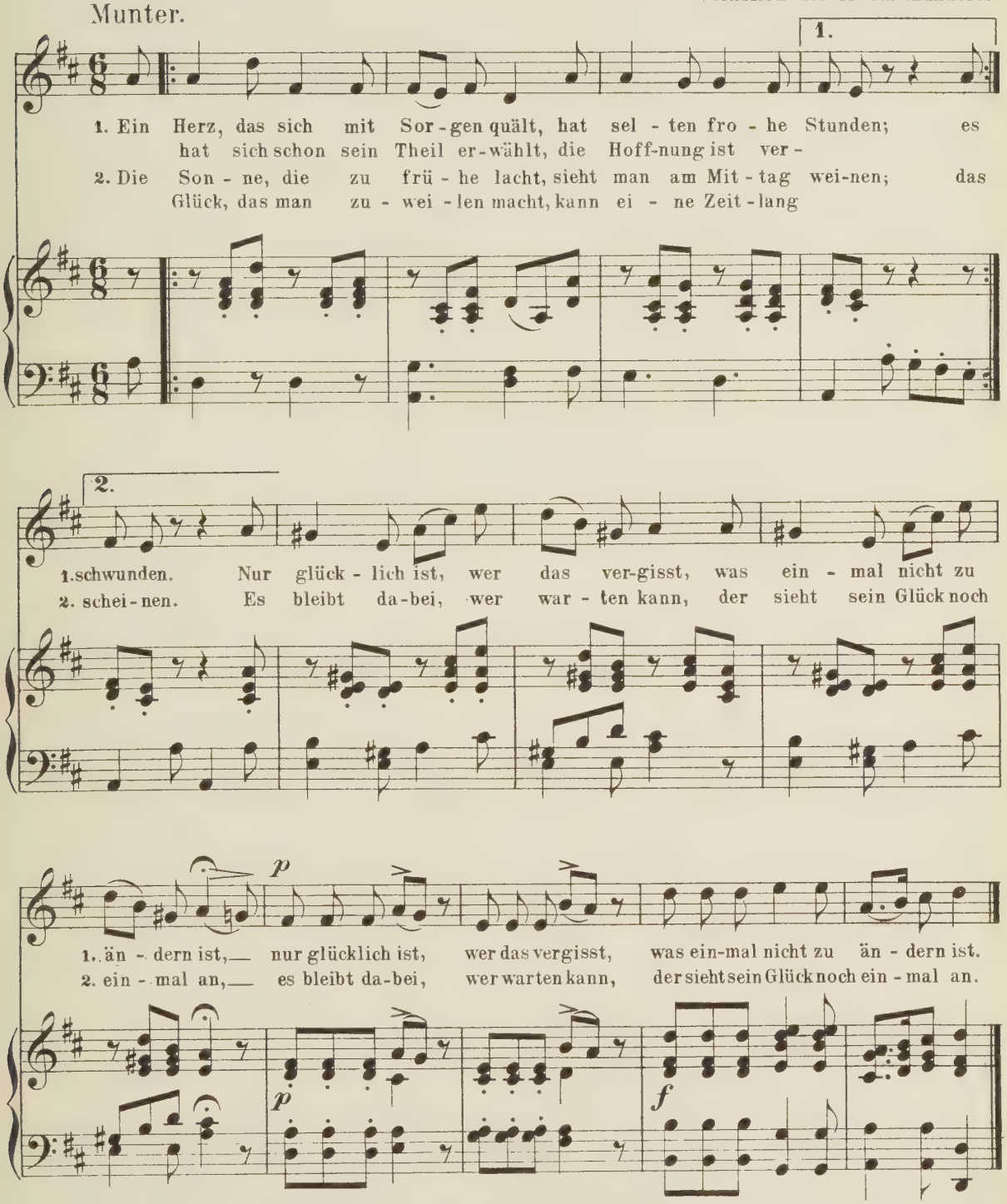
Angeblich von Chr. Benjamin Klein. (†1825.)



42. Nur guten Muth.

242.

Volkslied des 18. Jahrhunderts.



3. Obschon mein Schiff vor Anker liegt bei ganz conträrem Winde, so hab' ich doch die Hoffnung noch, dass ich den Hafen finde, ‖: den Hafen, wo die Freundin ruht. Was lange währt, wird endlich gut. :‖

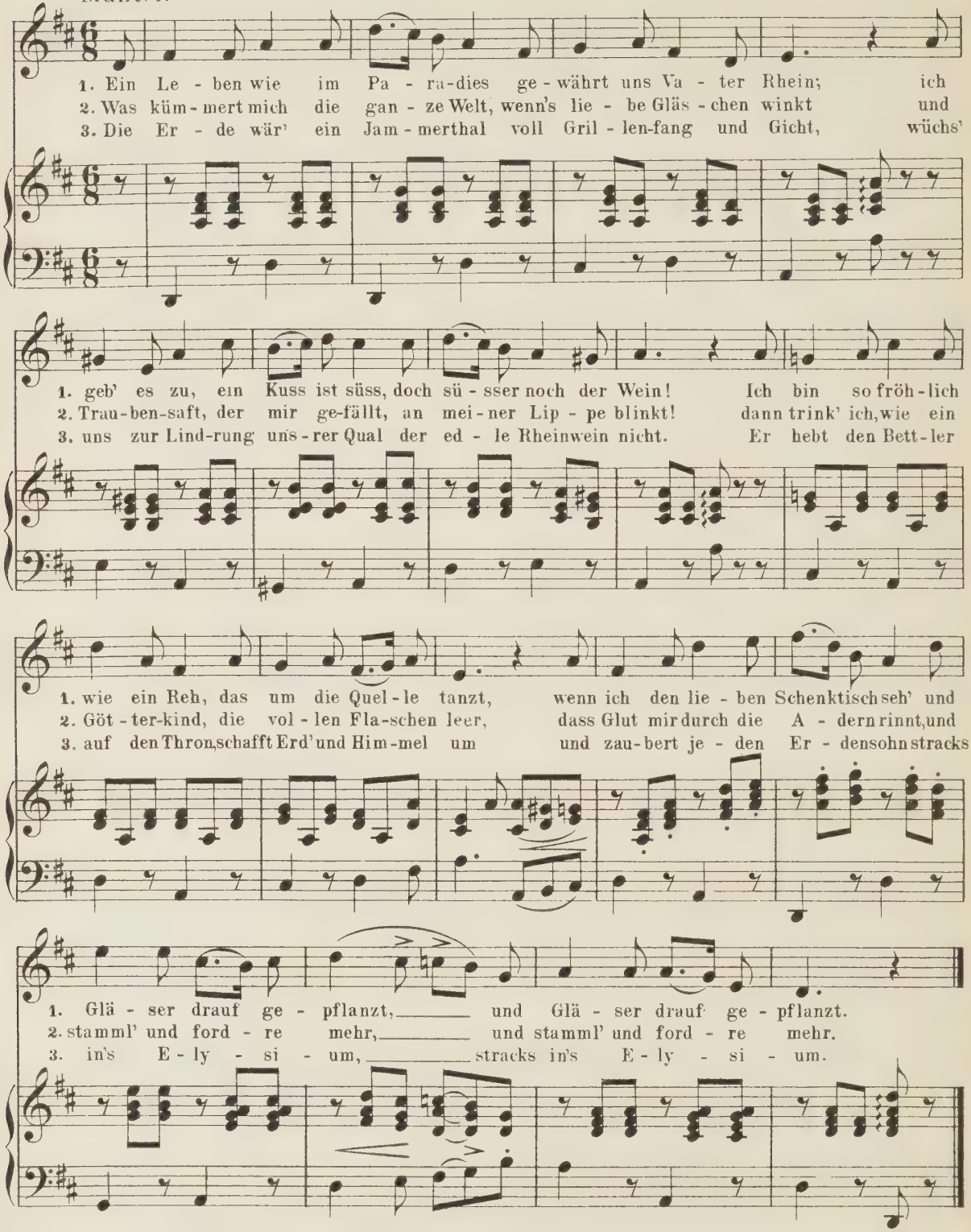
4. Drum auf, mein Herz, ermuntre dich und sei dein eigner Meister! Was quälst du dich so jämmerlich hier um die Lebensgeister? ‖: Wer weiss, wo man noch Rosen bricht, drum sei vergnügt und sorge nicht. :‖

43. Das Rheinwein-Paradies.

243.

Hölty. (1775.)

Munter.



4. Er ist die wahre Panacee, verjüngt des Alten Blut, verscheuchet Hirn- und Magenweh, und was er weiter thut. Drum lebe das gelobte Land, das uns den Wein erzog! der Winzer, der ihn pflanzt' und band, der Winzer lebe hoch!

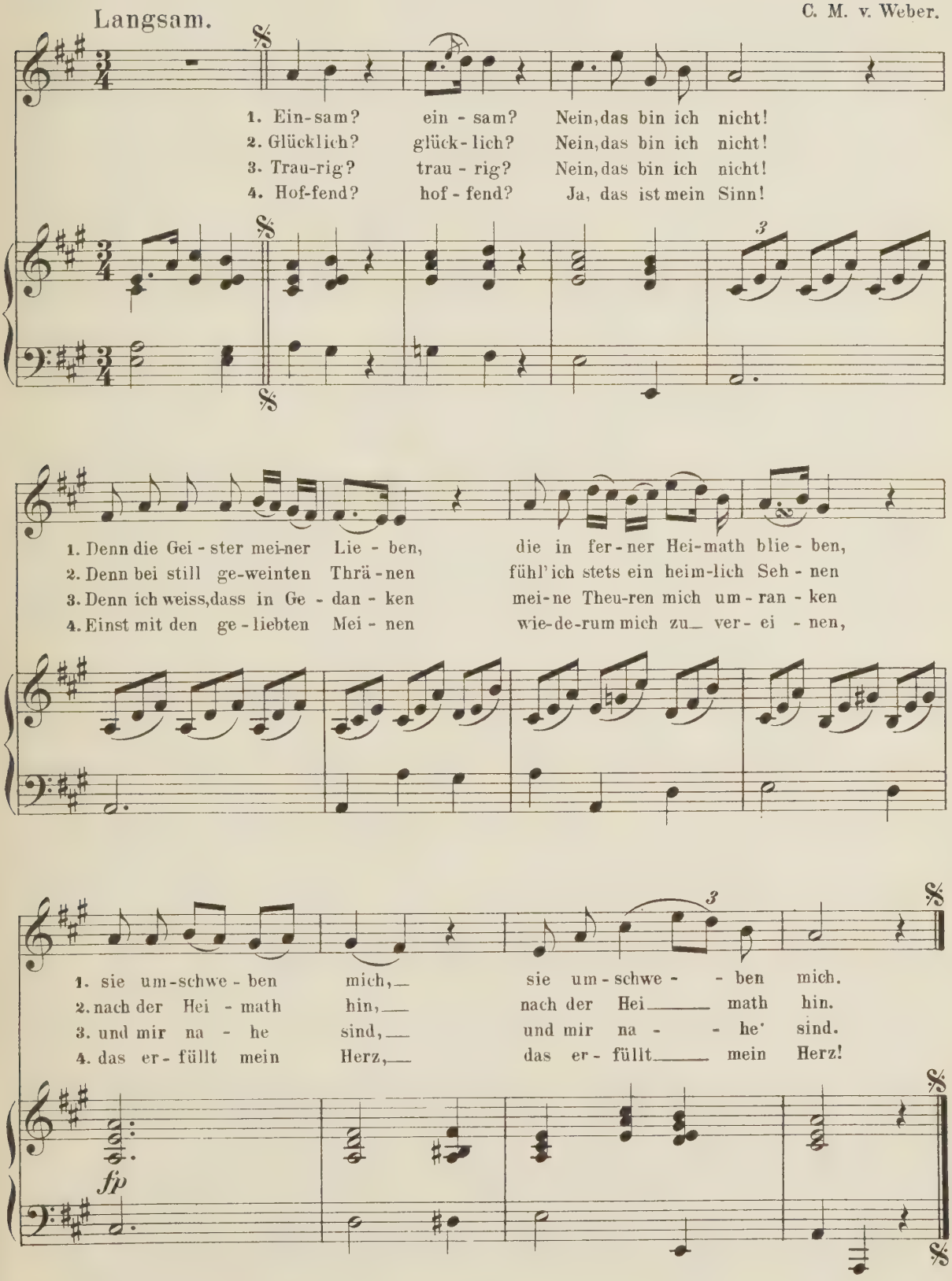
5. Und jeder schönen Winzerin, die uns die Trauben las, weih' ich, als meiner Königin, ein volles Deckelglas! Es lebe jeder deutsche Mann, der seinen Rheinwein trinkt, so lang' er's Glas noch halten kann, und dann zu Boden sinkt!

44. In der Ferne.

Theodor Hell. (1814.)

244.

Langsam. C. M. v. Weber.



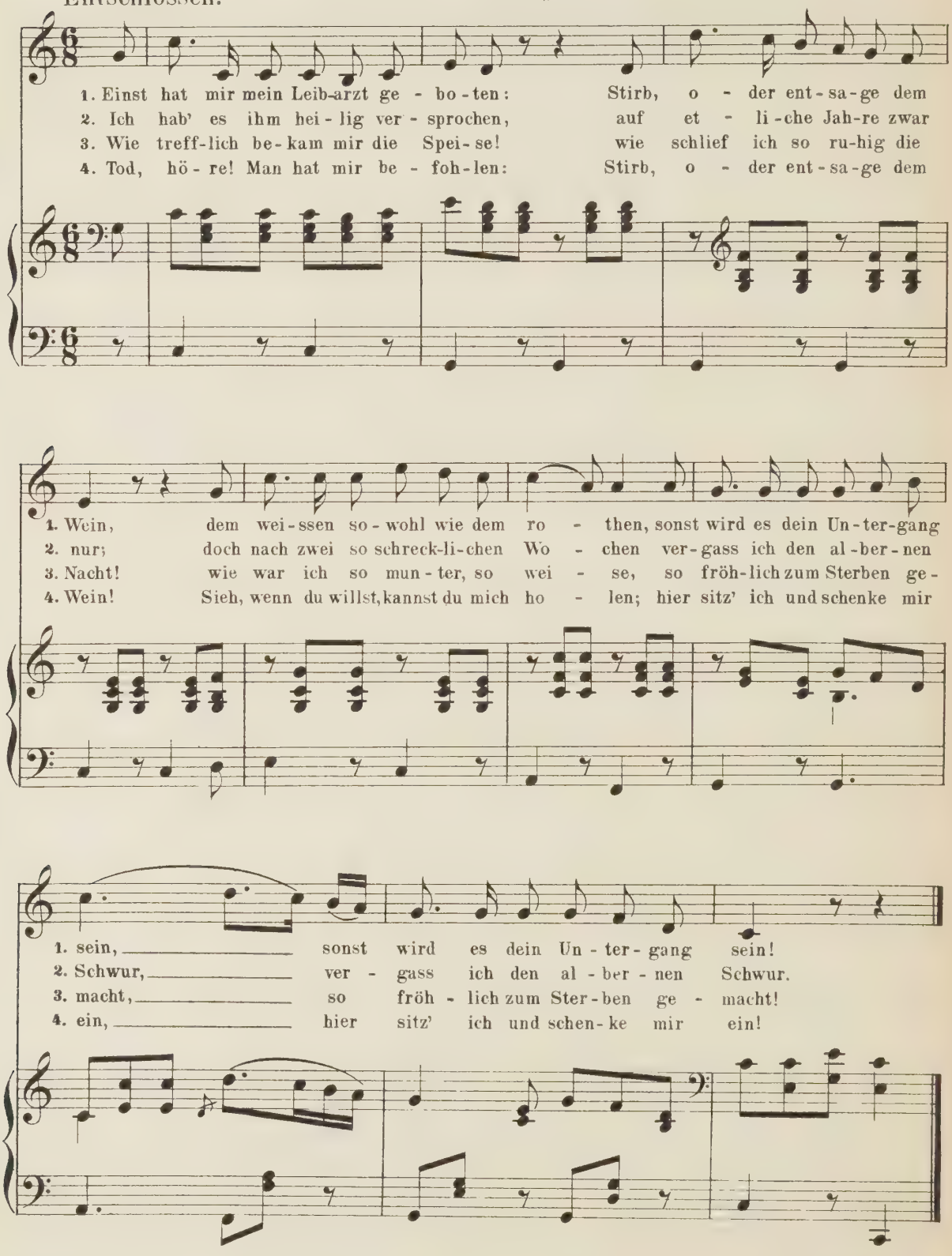
45. Der Leibarzt und der Trinker.

Schubarth. (1810.)

245.

Entschlossen.

Mel. in „Auswahl deutscher Lieder.“ Leipzig. (1827.)



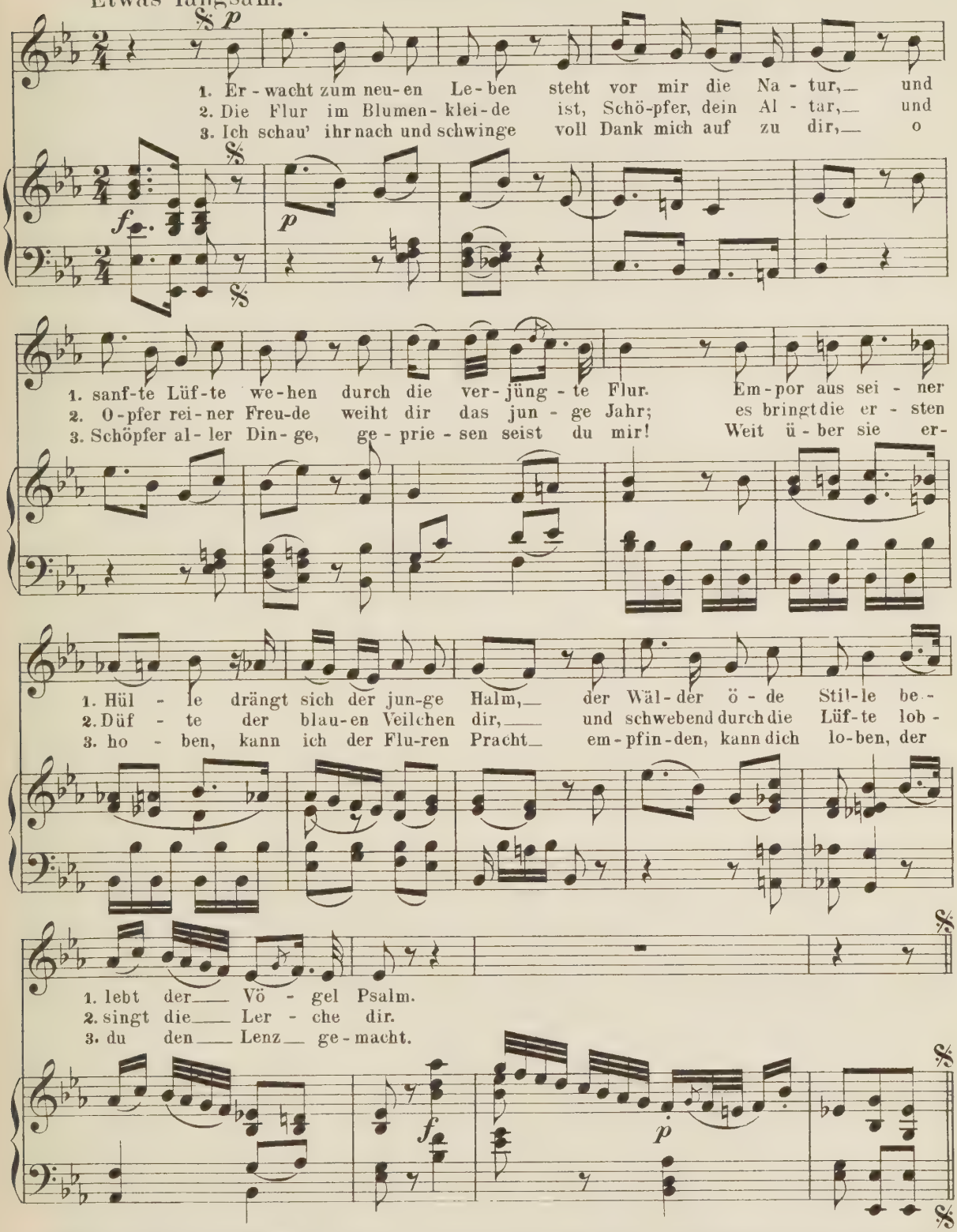
246.

46. Frühlingsanfang.

Chr. Chr. Sturm. (vor 1780.)

W. A. Mozart. (1791. 14. Juni.)

Etwas langsam.



4. Glänzt von der blauen Veste die Sonn' auf unsre Flur, so weiht zum Schöpfungsfeste sich jede Kreatur, und alle Blätter dringen aus ihrem Keim hervor, und alle Vögel schwingen sich aus dem Schlaf empor.

5. O Vater, deine Milde fühlt Berg und Thal und Au, es grünen die Gefilde beperlt vom Morgenthau; der Blumenweid' entgegen blökt schon die Heerd' im Thal, und in dem Staube regen sich Würmer ohne Zahl.

6. Lobsing' ihm, meine Seele, dem Gott, der Freuden schafft, lobsing' ihm und erzähle die Werke seiner Kraft! Hier von dem Blüthenhügel bis zu der Sterne Bahn steig' auf der Andacht Flügel dein Loblied himmelan!

47. Das Blümchen Wunderhold.

247.

G. A. Bürger. (1796.)

L. van Beethoven.

Andante.

p

1. Es blüht ein Blümchen ir-gend-wo in ei-nem stil-len Thal, das
2. Wohl sän-ge sich ein lan-ges Lied von mei-nes Blümchens Kraft, wie
3. Wer Wun-der-hold im Bu-sen hegt, wird wie ein En-gel schön. Das
4. Ach hät-test du nur die ge-kannt, die einst mein Klei-nod war — der

p sempre

1. schmeichelt Aug' und Herz so froh wie A-bend=Son-nen-strahl. Das ist viel köst-li-
2. es am Leib und am Ge-müth so ho-he Wun-der schafft. Was kein ge-hei-mes
3. hab' ich, in-nig-lich be-wegt, an Mann und Weib ge-sehn. An Mann und Weib, alt
4. Tod ent-riss sie mei-ner Hand hart hinter'm Trau-al-tar! dann wür-dest du es

1. cher als Gold, als Perl' und Di-a-mant. D'rum wird es Blüm-chen Wun-der-hold mit
2. E-li-xir dir sonst ge-wäh-ren kann, das lei-stet, traun! mein Blümchen dir, man
3. o-der jung, zieht's, wie ein Ta-lis-man, der schönsten See-len Hul-di-gung un-
4. ganz ver-stehn, was Wun-der-hold ver-mag, und in das Licht der Wahrheit sehn wie

1. gu-tem Fug ge-nannt.
2. säh' es ihm nicht an.
3. wi-der-steh-lich an.
4. in den hel-len Tag.

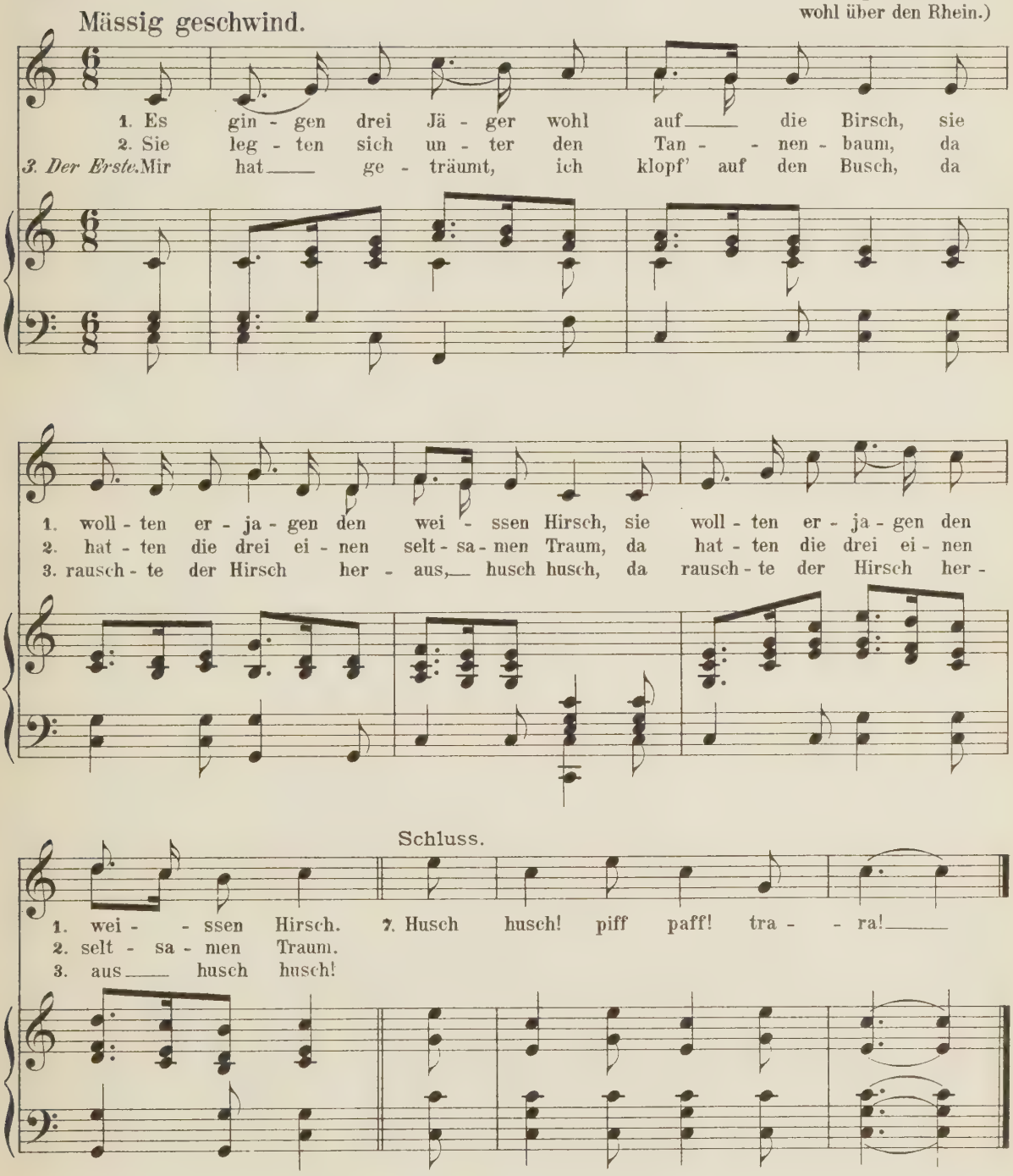
pp

48. Der weisse Hirsch.

Uhland. (1811.)

248.

Volksweise.
(Mel. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.)



Der Zweite.

4. Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, ‖: da brannte ich ihn auf das Fell, piff paff! :‖

Der Dritte.

5. Und als ich den Hirsch an der Erde sah, ‖: da stiess ich lustig in's Horn, trara! :‖

6. So lagen sie da und sprachen die Drei, ‖: da rannte der weisse Hirsch vorbei. :‖

7. Und eh' die Jäger ihn recht geseh'n, ‖: so war er davon über Tiefen und Höh'n. :‖ Husch husch! piff paff! trara!

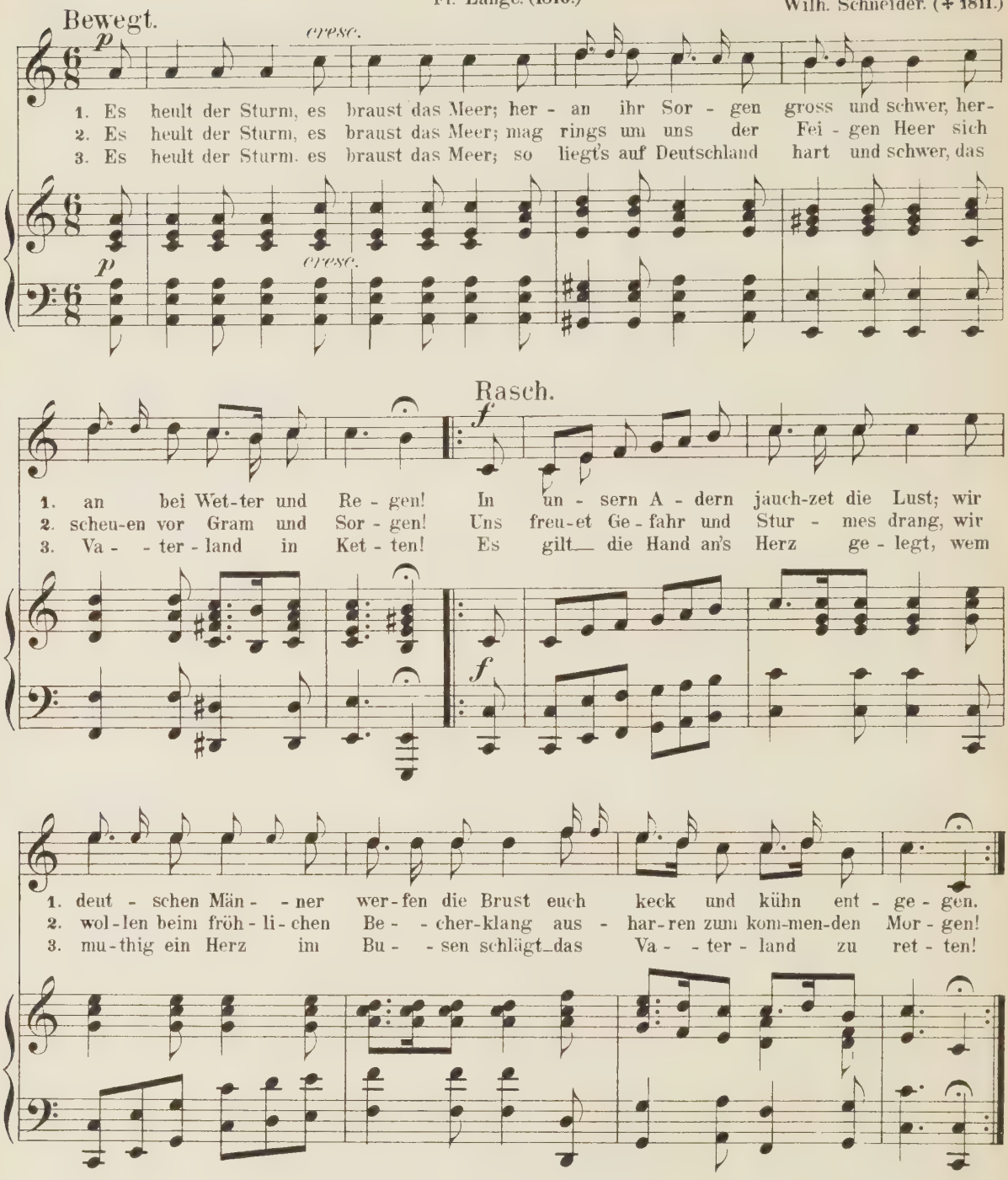
49. Lied deutscher Männer.

249.

Gesungen 1812 am Strande des Meeres.

Fr. Lange. (1810.)

Wilh. Schneider. († 1811.)



4. Es heult der Sturm, es braust das Meer; wir schwören bei allem, was heilig und hehr, das Vaterland zu retten! ‖: Ob auch der Wüthrich dräut und schnaubt, ob allen er das Herz geraubt, wir sprengen seine Ketten! :‖

5. Es heult der Sturm, es braust das Meer; so ziehn Gefahren um uns her; drob lasset heut' uns sorgen! ‖: Und was wir heut' hier Kühnes geschafft, das wollen wir mit Muth und Kraft vollbringen am kommenden Morgen. :‖

6. Es heult der Sturm, es braust das Meer; es zittert das Erdreich um uns her; drum fröhlich, ihr Männer, getrunken! ‖: Dann morgen auf, und das Schwert zur Hand, bis wir befreit das Vaterland, und der Feind zur Hölle gesunken! :‖

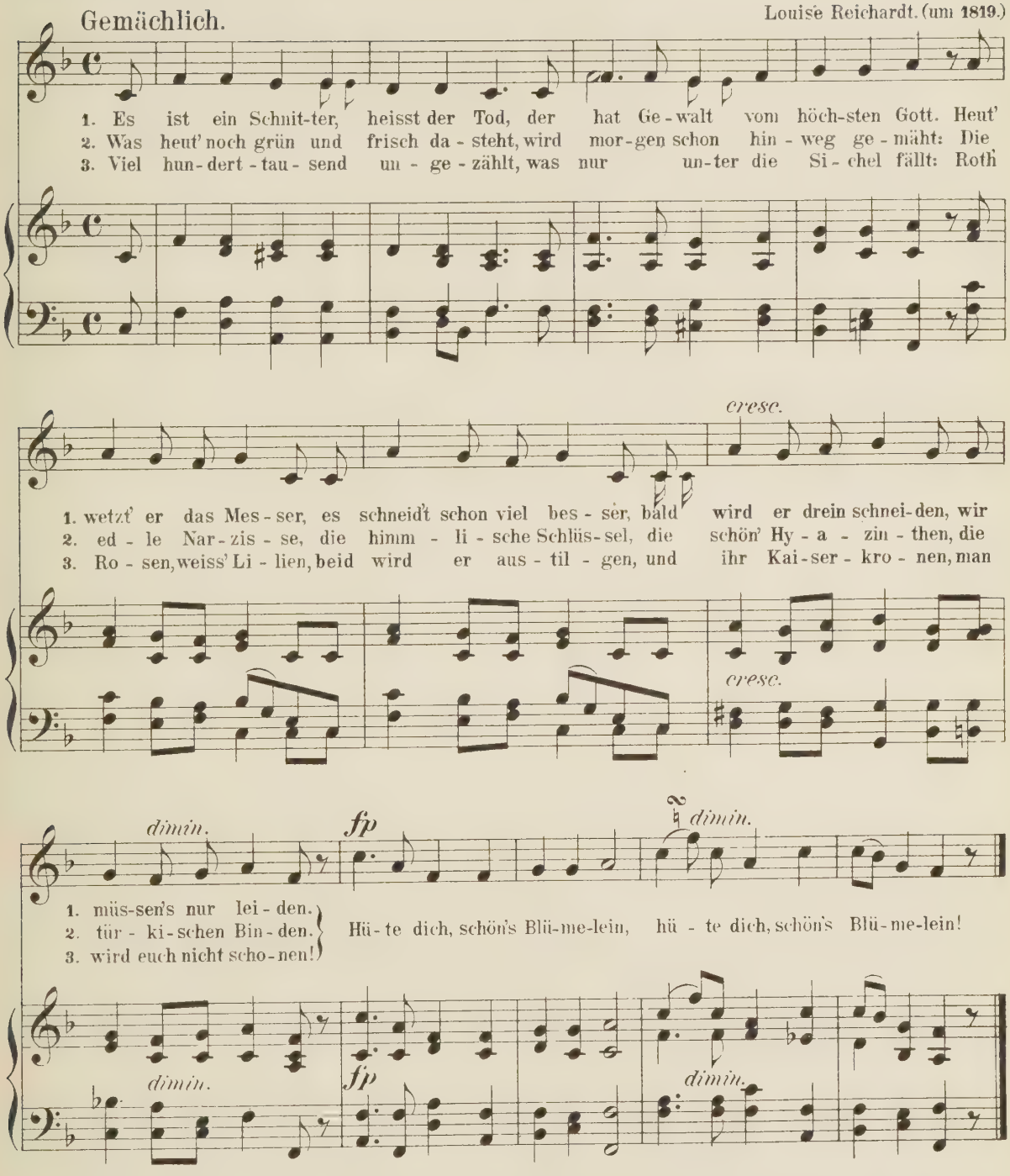
50. Der Schnitter Tod.

Volkslied. (1637.)

250.

Gemächlich.

Louise Reichardt. (um 1819.)



4. Das himmelfarb'ne Ehrenpreis, die Tulipanen gelb und weiss, die silbernen Glocken, die goldenen Flocken, senkt Alles zur Erden. Was wird nur draus werden. ‖: Hüte dich, schön's Blümelein! :‖

5. Ihr hübsch Lavendel und Rosmarein, ihr vielfarbigen Röselein, ihr stolzen Schwertlilien, ihr kraussen Basilien, ihr zarten Violen, man wird euch bald holen. ‖: Hüte dich, schön's Blümelein! :‖

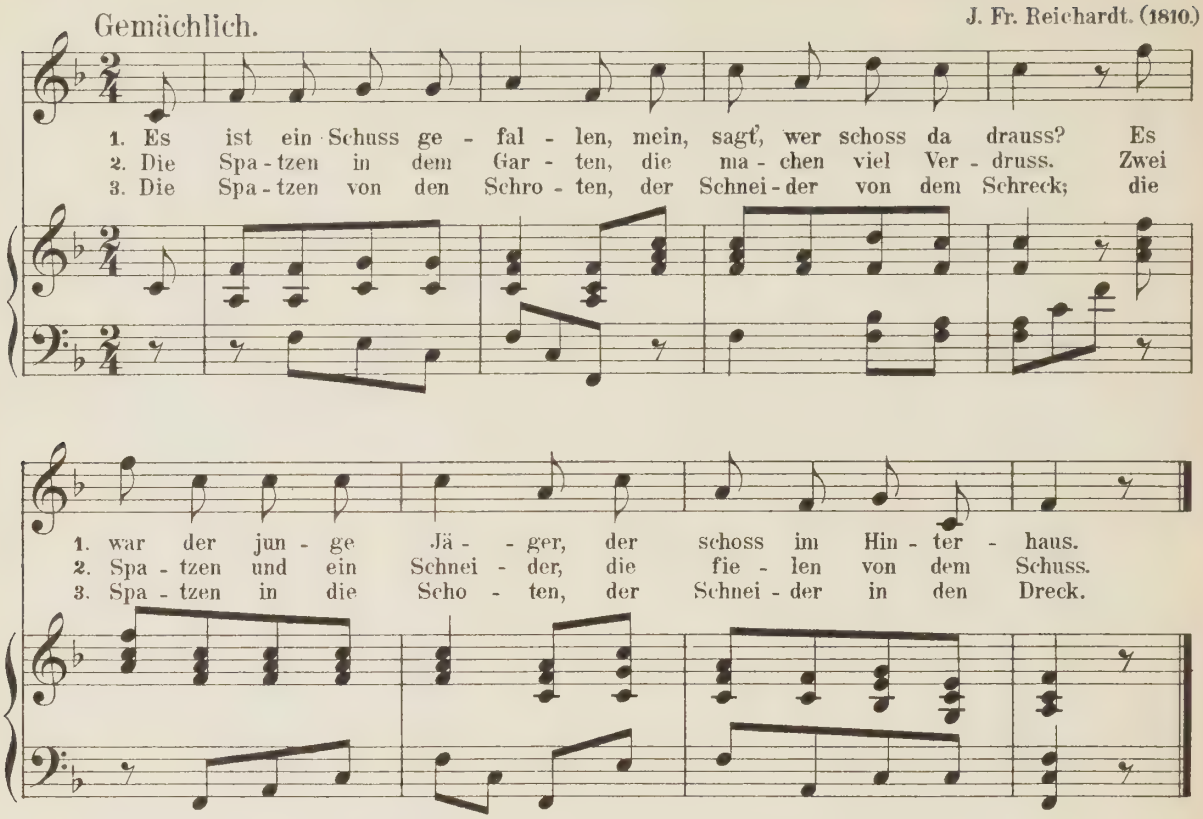
6. Trotz, Tod! komm her, ich fürcht' dich nit! Trotz, eil' daher in einem Schnitt! Wann Sichel mich letzet, so werd' ich versetzet in den himmlischen Garten, darauf will ich warten. ‖: Freue dich, schön's Blümelein! :‖

51. Schneiderschreck.

251.

Goethe. (1810.)

J. Fr. Reichardt. (1810.)

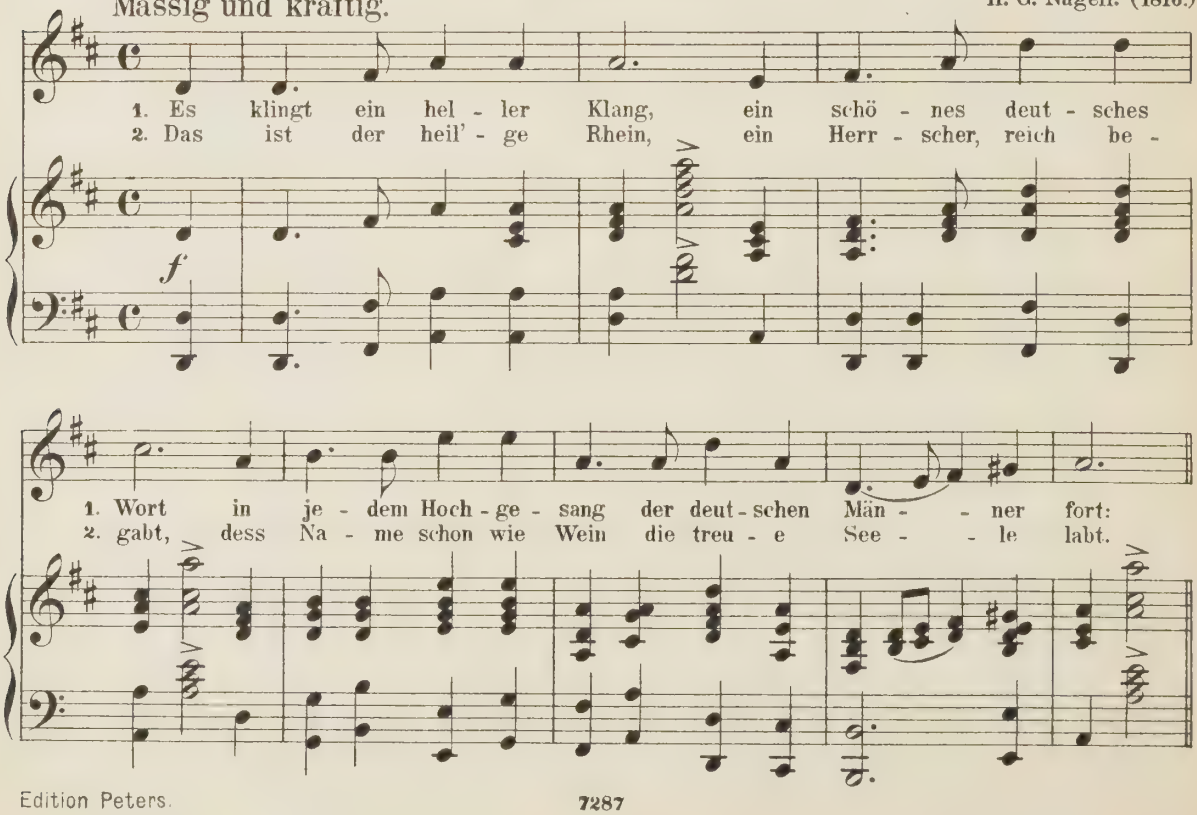


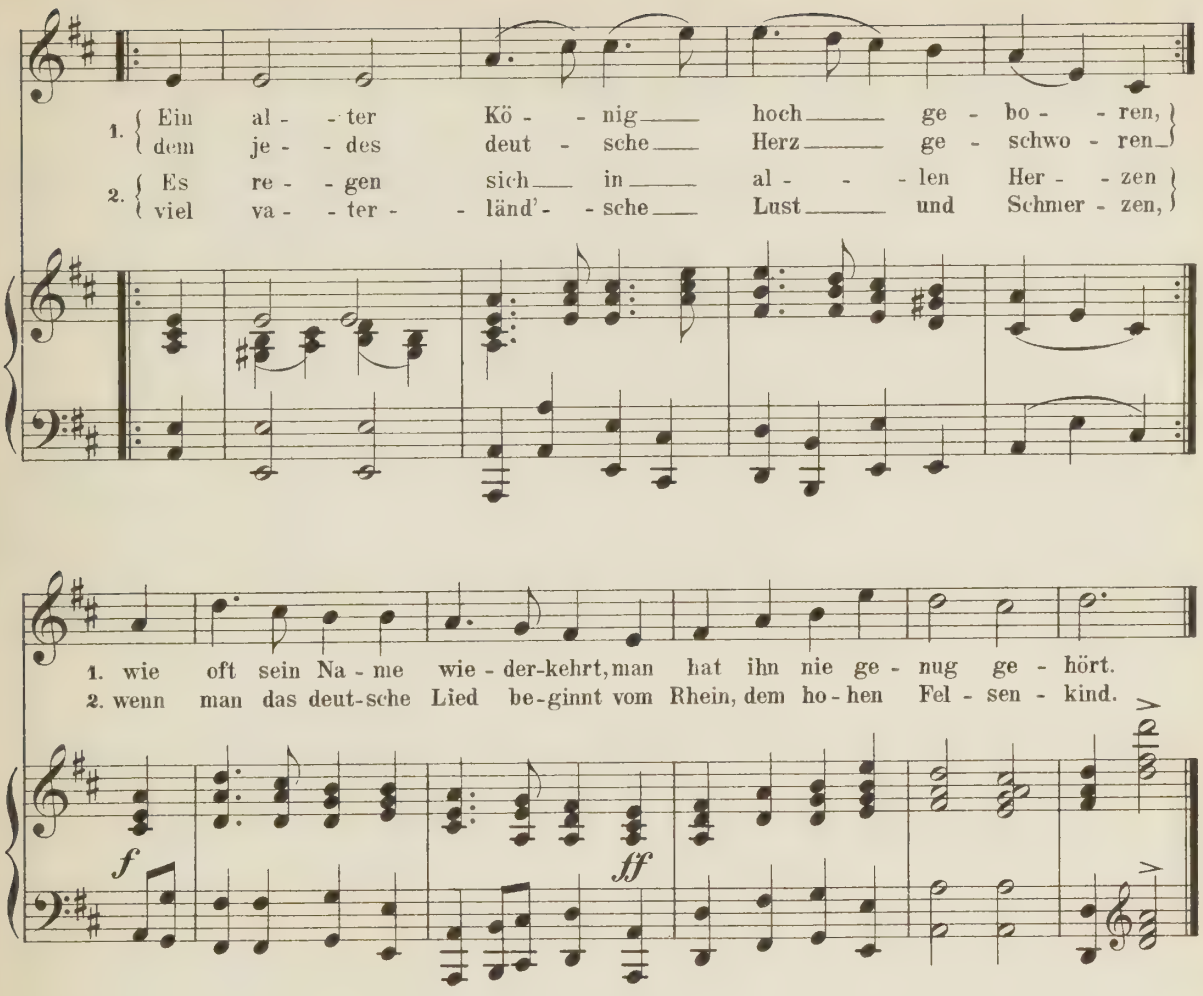
52. Das Lied vom Rhein.

252.

M. v. Schenkendorf. (1814.)

H. G. Nägeli. (1816.)





3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Reben-kranz; in Fesseln lag der Held geschlagen, sein Zürnen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuend Lied: „O weh dir, schnöde Welt, wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und baar von Ehren! Und willst du nimmer wiederkehren, mein, ach, gestorbenes Geschlecht und mein gebrochnes deutsches Recht?"

5. „O meine hohe Zeit! Mein goldner Lebenstag! Als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag, und auf und ab am Ufer wallten die stolzen, adligen Gestalten, die Helden, weit und breit geehrt durch ihre Tugend und ihr Schwert!"

6. „Es war ein frommes Blut in ferner Riesenzeit, voll kühnem Leuenmuth und mild wie eine Maid. Man singt es noch in späten Tagen, wie den erschlug der arge Hagen; was ihn zu solcher That gelenkt, in meinem Bette liegt's versenkt."

7. „Du Sünder, wüthe fort! Bald ist dein Becher voll; der Nibelungen Hort ersteht wohl, wann er soll; es wird dir in der Seele grausen, wann meine Schrecken dich umbrausen. Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art."

8. Erfüllt ist jenes Wort; Der König ist nun frei, der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu! Es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewähren: der Väter Zucht und Muth und Ruhm, das heilge deutsche Kaiserthum.

9. Wir huld'gen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein, die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein! Wir wollen ihm auf's Neue schwören: Wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr; er fliesse frei in Gottes Meer!

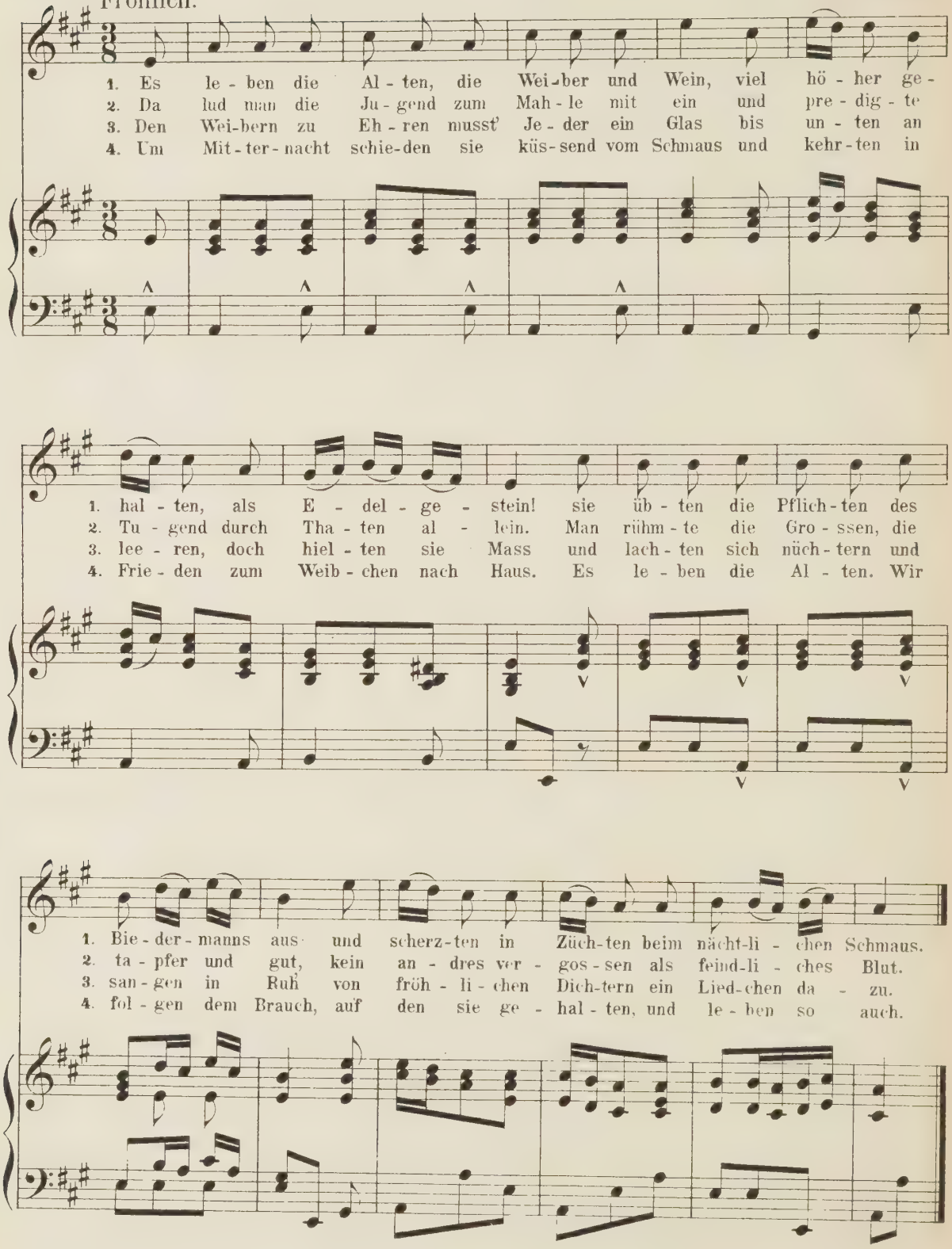
53. Es leben die Alten.

J. M. Müller. (1772.)

253.

Fröhlich.

J. A. Naumann. († 1801.)

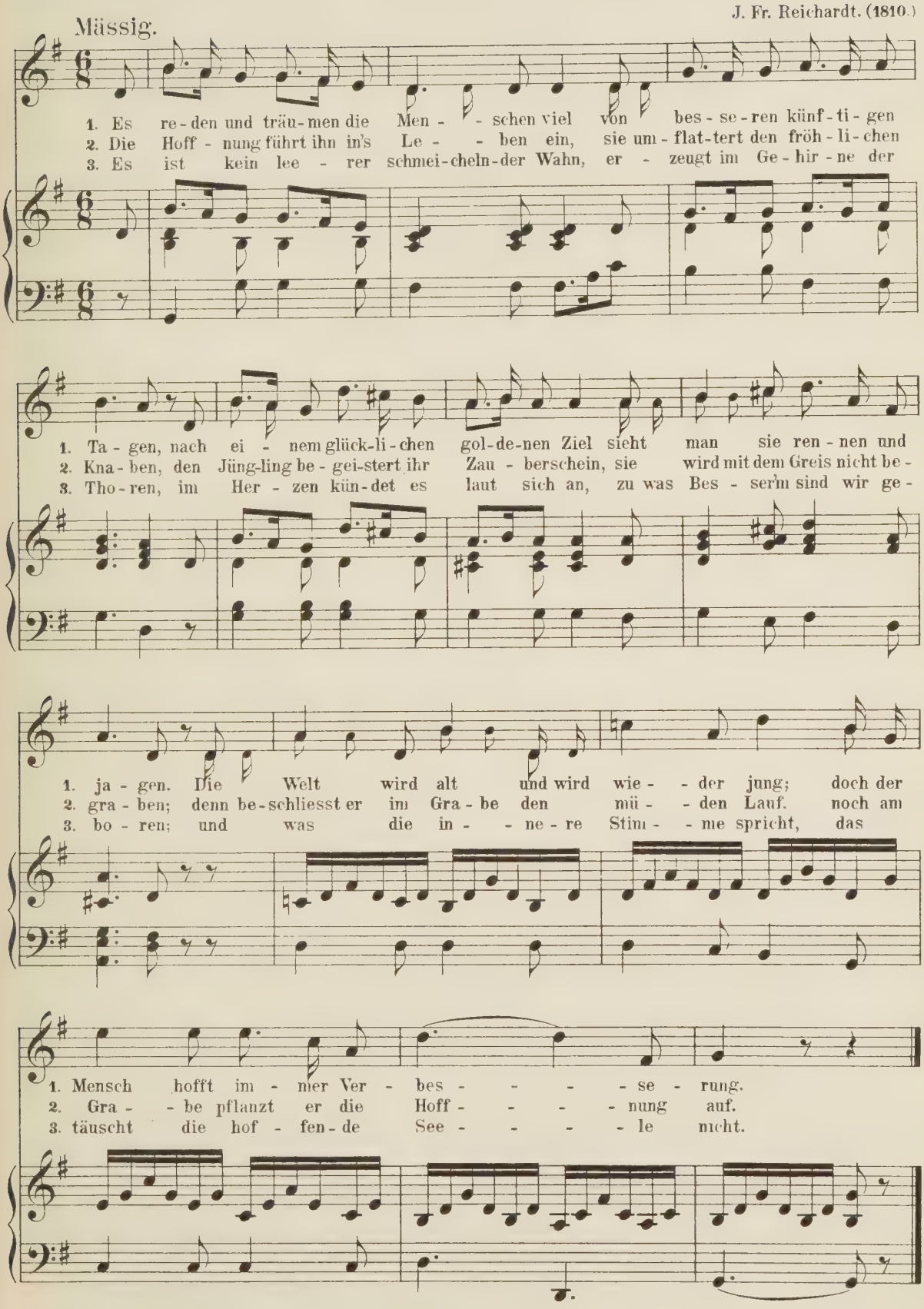


54. Die Hoffnung.

Schiller. (1797.)

254.

J. Fr. Reichardt. (1810.)

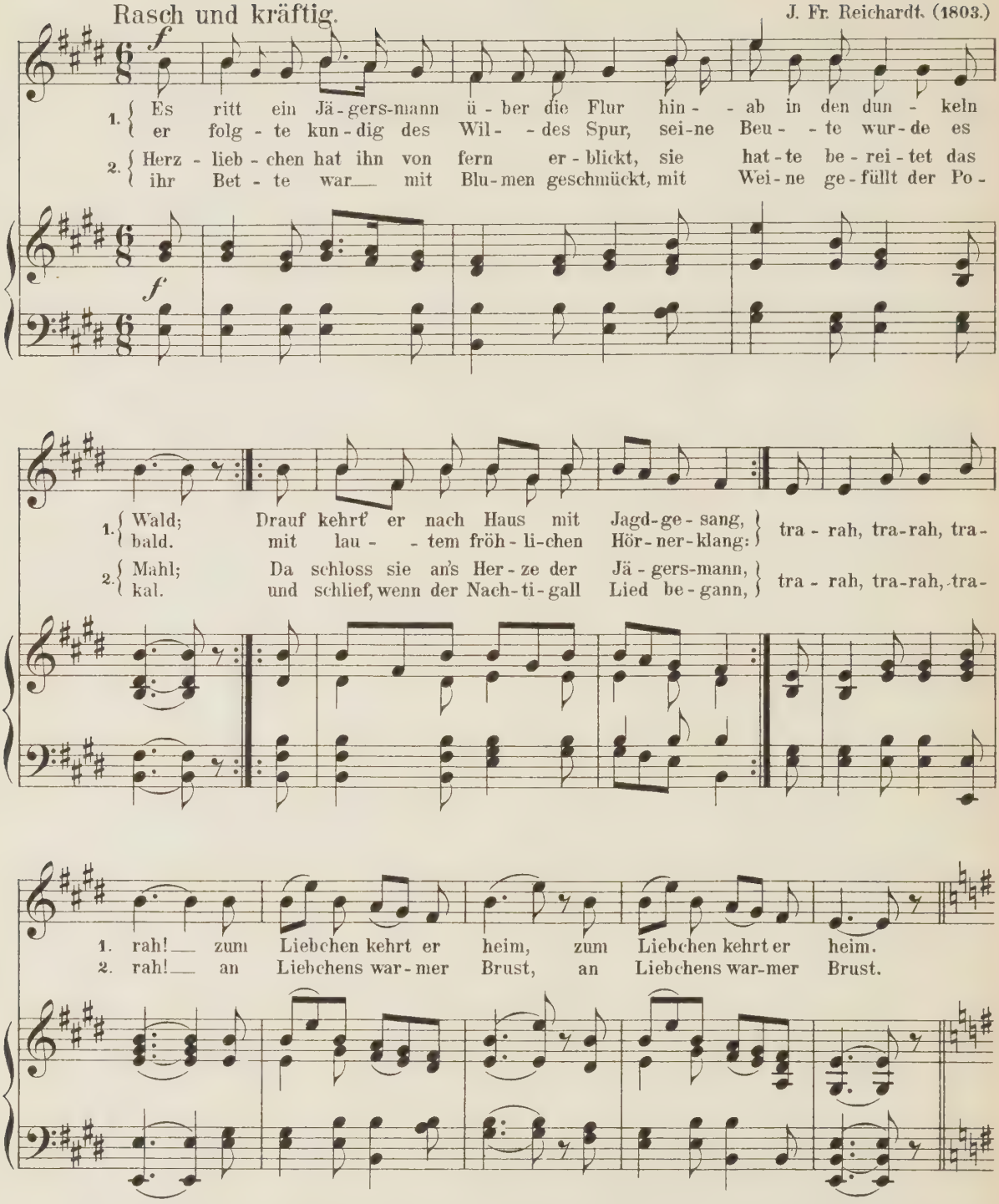


55. Der Jäger.

255.

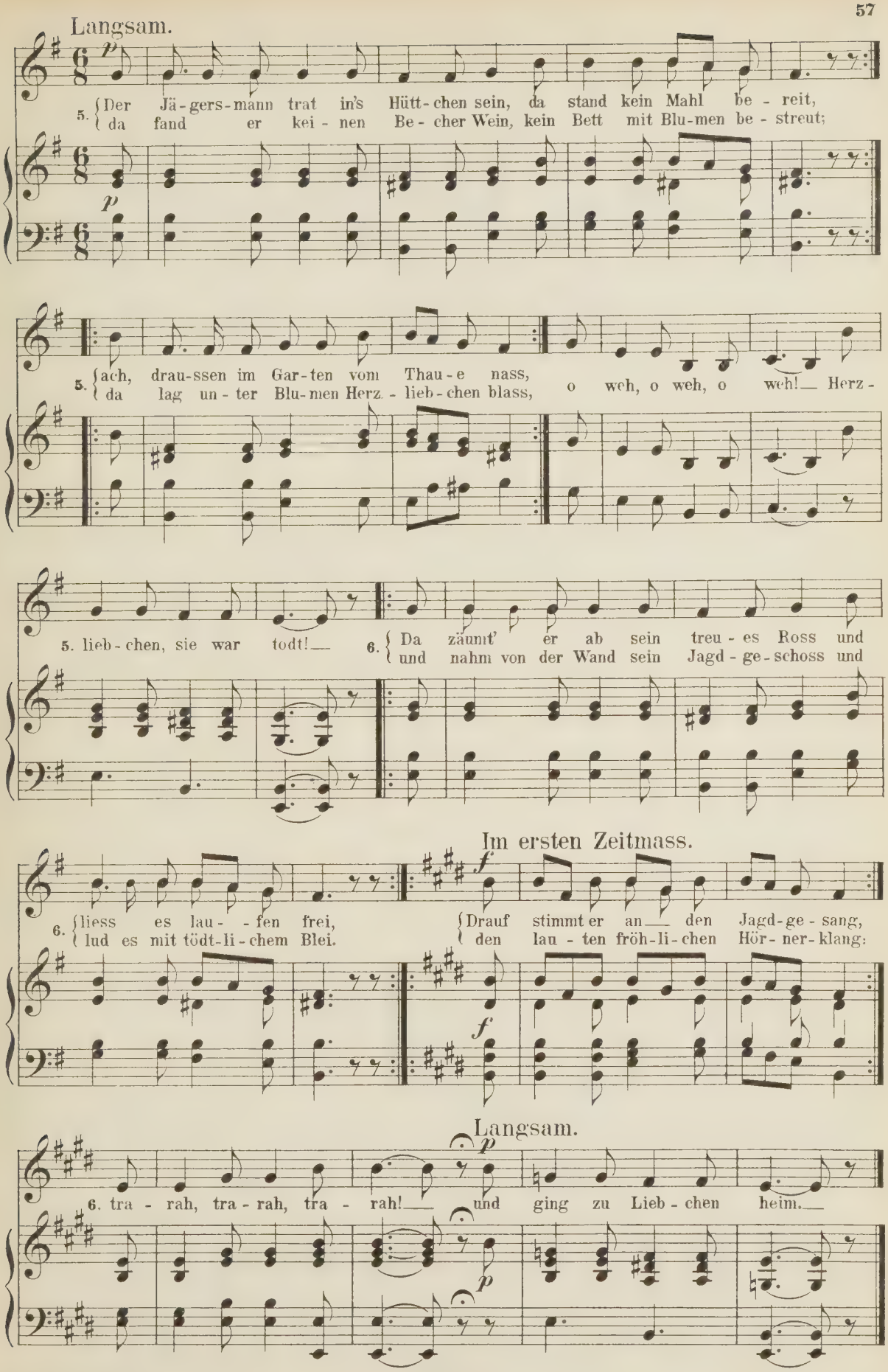
Aug. Mahlmann. (1802.)

Rasch und kräftig. J. Fr. Reichardt. (1803.)



3. Und wenn sich die Lerche vom Feld erhob, ergriff er sein Jagdgeschoss; und wieder mit ihm nach dem Walde schnob hinaus sein treues Ross. Da flog die Jagd durch Forst und Flur, da folgte der Jäger des Wildes Spur, trarah, trarah, trarah! |: und dacht' an Liebchen heim. :|

4. Und als er einst nach Hause ritt, da war's ihm im Herzen so schwer; es war ihm als fänd' er sein Liebchen nit, als säh' er sein Liebchen nicht mehr. Wohl stimmt er an den Jagdgesang, den lauten und fröhlichen Hörnerklang: trarah, trarah, trarah! |: doch Liebchen hört ihn nicht. :|


Langsam.
p
5. Der Jä-gers-mann trat in's Hütt-chen sein, da stand kein Mahl be-reit,
da fand er kei-nen Be-cher Wein, kein Bett mit Blu-men be-streut;
5. ach, drau-ssen im Gar-ten vom Thau-e nass, o weh, o weh, o weh!— Herz-
da lag un-ter Blu-men Herz-lieb-chen blass,
5. lieb-chen, sie war todt!—
6. Da zäumt' er ab sein treu-es Ross und
und nahm von der Wand sein Jagd-ge-schoss und
Im ersten Zeitmass.
f
6. liess es lau--fen frei, lud es mit tödt-li-chem Blei.
Drauf stimmt er an— den Jagd-ge-sang, den lau-ten fröh-li-chen Hör-ner-klang:
f
Langsam.
p
6. tra-rah, tra-rah, tra-rah!— und ging zu Lieb-chen heim.—
p

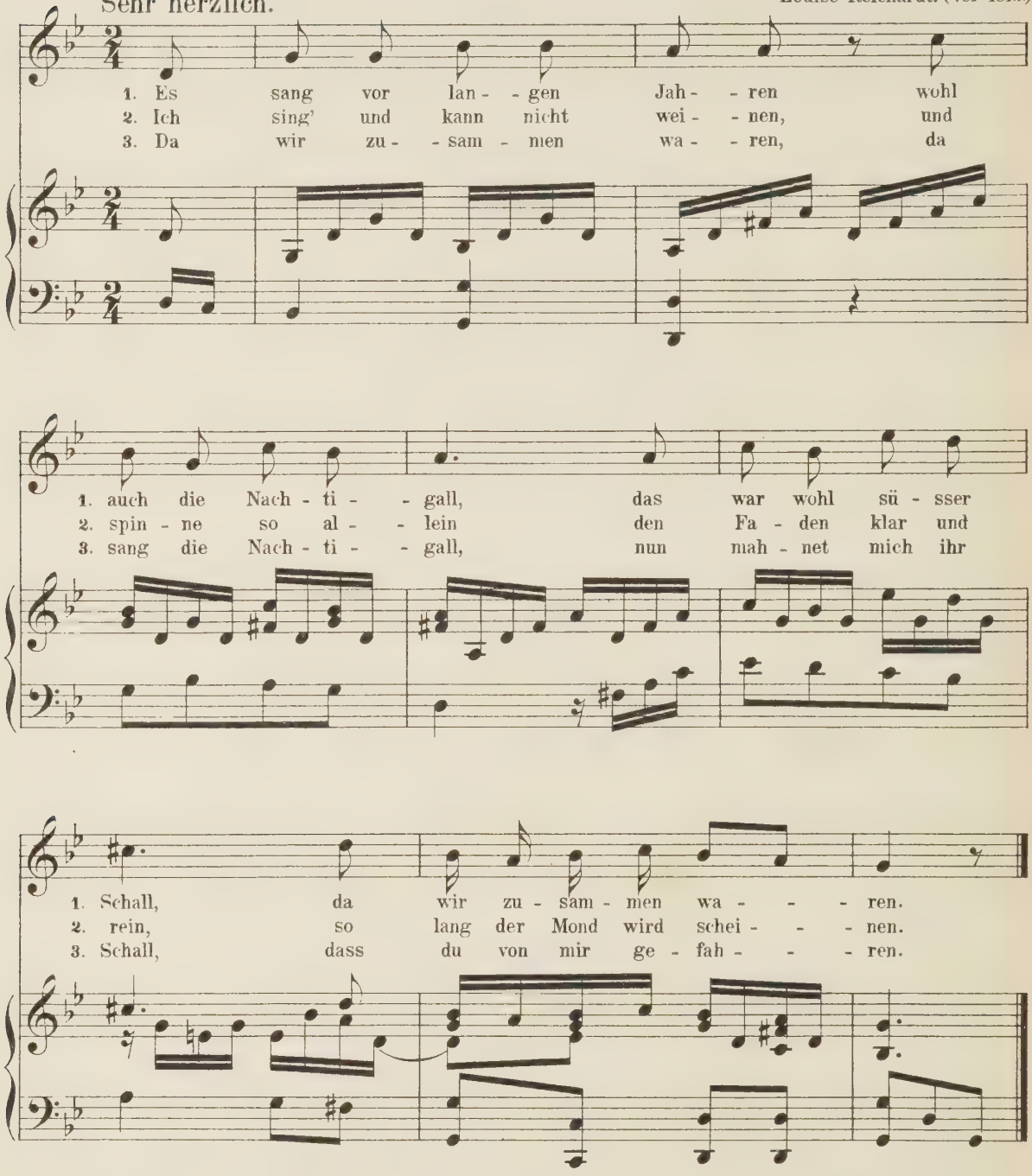
56. Der Spinnerin Nachtlied.

Clem. Brentano. (1803.)

256.

Sehr herzlich.

Louise Reichardt. (vor 1815.)



4. So oft der Mond mag scheinen, gedenk' ich dein allein, mein Herz ist klar und rein, Gott wolle uns vereinen!

5. Seit du von mir gefahren, singt stets die Nachtigall, ich denk' bei ihrem Schall, wie wir zusammen waren.

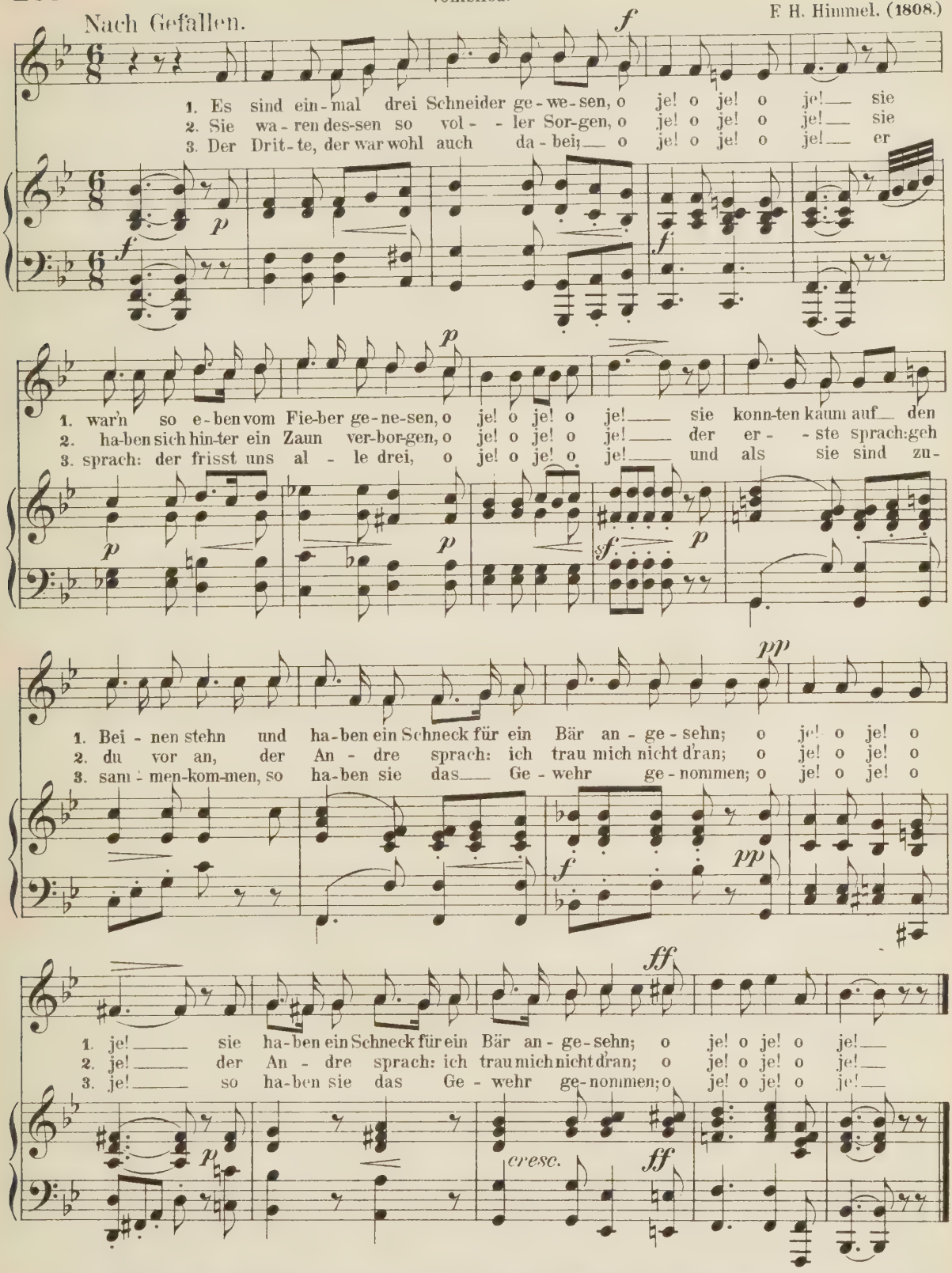
6. Gott wolle uns vereinen, hier spinn' ich so allein, der Mond scheint klar und rein, ich sing' und möchte weinen!

57. Romanze von den Schneidern.

257.

Aus des Knaben Wunderhorn.
Volkslied.

F. H. Himmel. (1808.)



4. Und da sie kommen zu dem Streit, o je! o je! o je! da macht ein Jeder Reu und Leid; o je! o je! o je! und da sie auf ihn wollten hin, |: da ging es ihnen durch den Sinn; o je! o je! o je! :|

5. Heraus mit dir, du Teufelsvieh, o je! o je! o je! wann du willt haben einen Stich, o je! o je! o je! Der Schneck, der streckt die Ohren heraus, |: die Schneider zittern, es ist ein Graus; o je! o je! o je! :|

6. Und da der Schneck das Haus bewegt, o je! o je! o je! so hab'n das Gewehr sie abgelegt, o je! o je! o je! der Schneck, der kroch zum Haus heraus, |: er jagt die Schneider zum Plunder hinaus, o je! o je! o je! :|

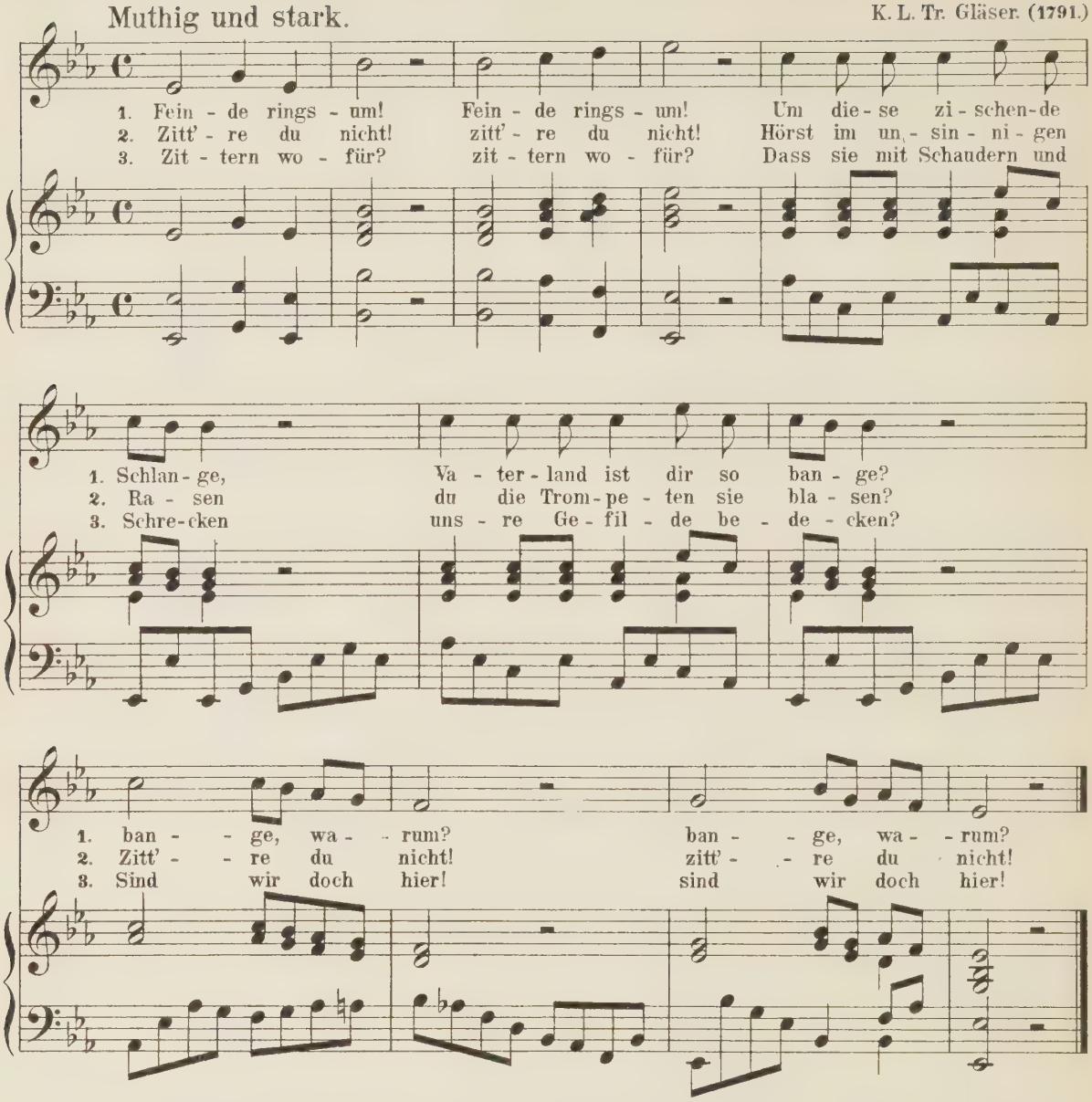
58. Feinde ringsum.

258.

K. G. Cramer. (1791.)

Muthig und stark.

K. L. Tr. Gläser. (1791.)



4. ‖: Vater und Sohn, :‖ flammende Säbel gezogen, kommen wie Raben geflogen, ‖: sprechen ihm Hohn. :‖

5. ‖: Feldherr voran! :‖ Seht auf der Trommel ihn sitzen; seht, wie die Augen ihm blitzen. ‖: Er macht den Plan. :‖

6. ‖: Stern in der Nacht! :‖ Du mit den silbernen Haaren, Feldherr, wo sind die Gefahren? ‖: Wann, wo die Schlacht? :‖

7. ‖: Feind nur herab! :‖ Nicht mit dem schnaubenden Gaule, nicht mit dem prahlenden Maule ‖: schreckt man uns ab! :‖

8. ‖: Muth in der Brust! :‖ Scharf wie der Wind unsre Säbel, dunkel die Blicke wie Nebel; ‖: Krieg unsre Lust! :‖

9. ‖: Vaterland weint! :‖ Hörst du's? Und Vaterlandsthränen machen aus Kriegern Hyänen, ‖: Fluch für den Feind! :‖

10. ‖: Köpf' in die Höh'! :‖ Stolzer, wir kommen, wir kommen! Haben schon Abschied genommen, ‖: that uns so weh! :‖

11. ‖: Dort rings umher :‖ sengen und brennen die Feinde; weinende Mädchen und Freunde ‖: hinter uns her! :‖

12. ‖: Weib, gute Nacht! :‖ Pallasche zwischen die Zähne! Fällt auch darauf eine Thräne, ‖: fort in die Schlacht! :‖

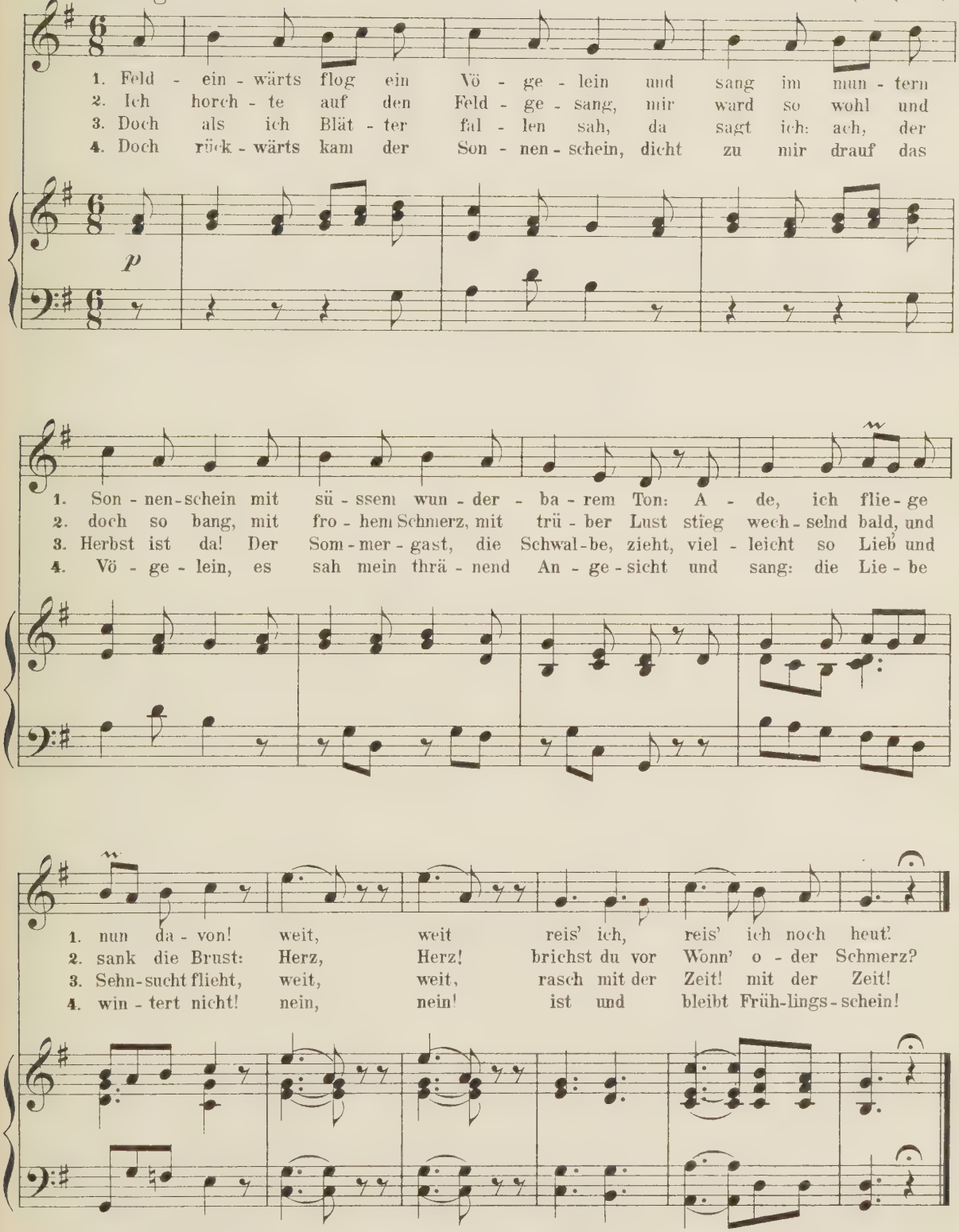
59. Herbstlied.

L. Tieck. (1796.)

259.

Mässig.

L. Berger. (1825.)



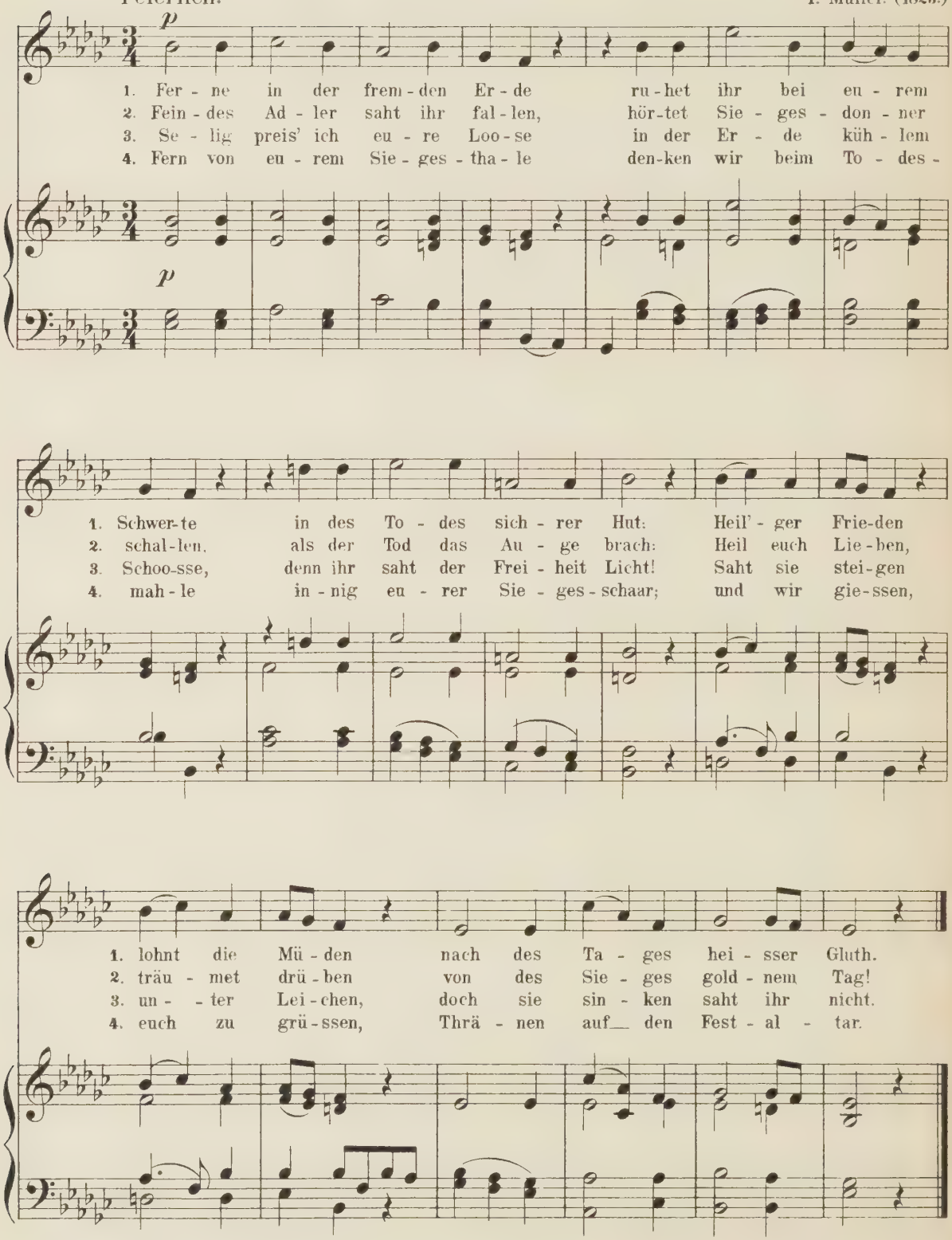
60. Den gefallenen Kriegern.

Am Erinnerungstage.

W. Hauff.

260.

Feierlich. P. Müller. (1823.)



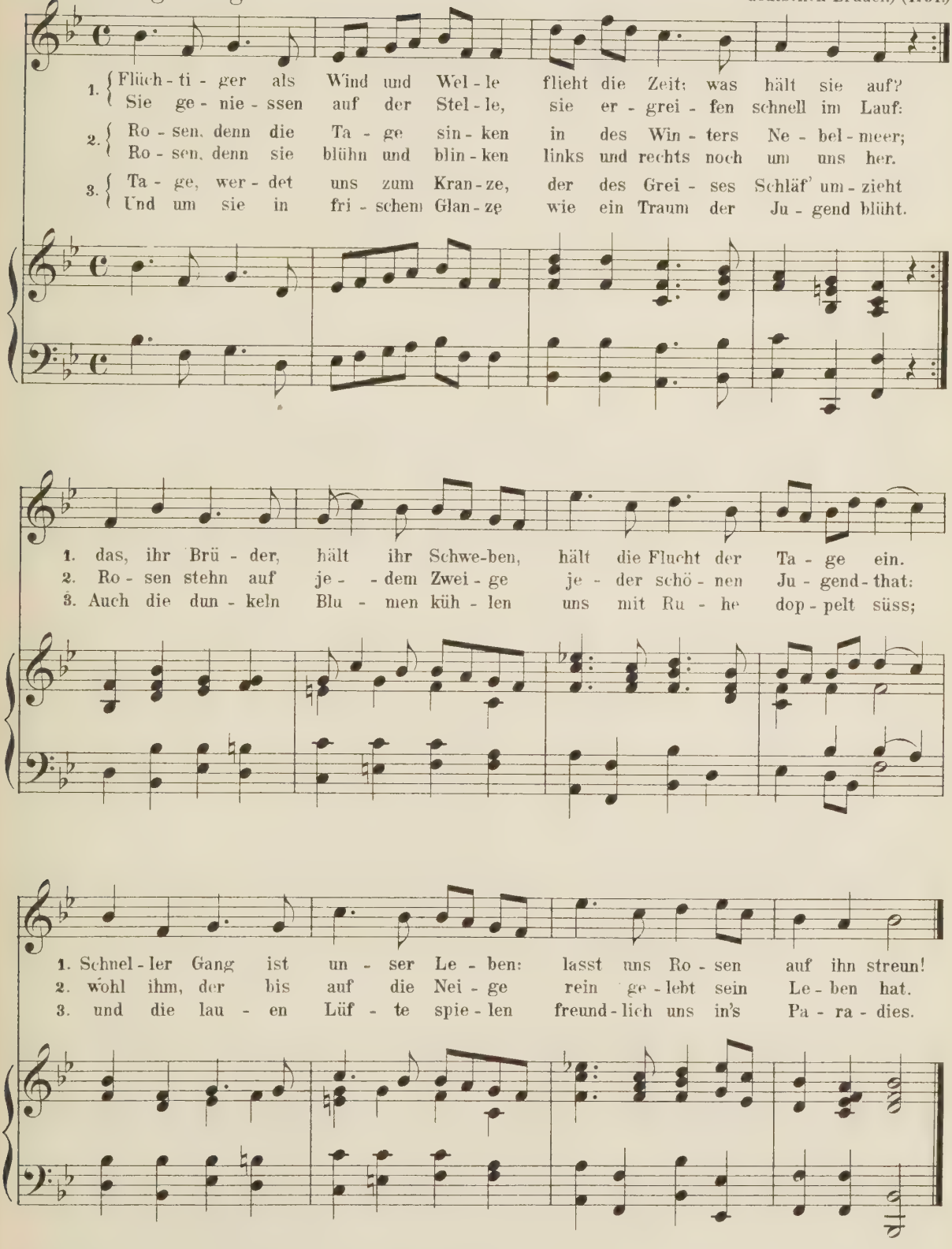
61. Lied des Lebens.

J. G. v. Herder. (1787.)

261.

Mässig bewegt.

Melodie. (Auf, ihr meine deutschen Brüder.) (1791.)



62. Der Talisman.

K. Stein.

262.

Munter.

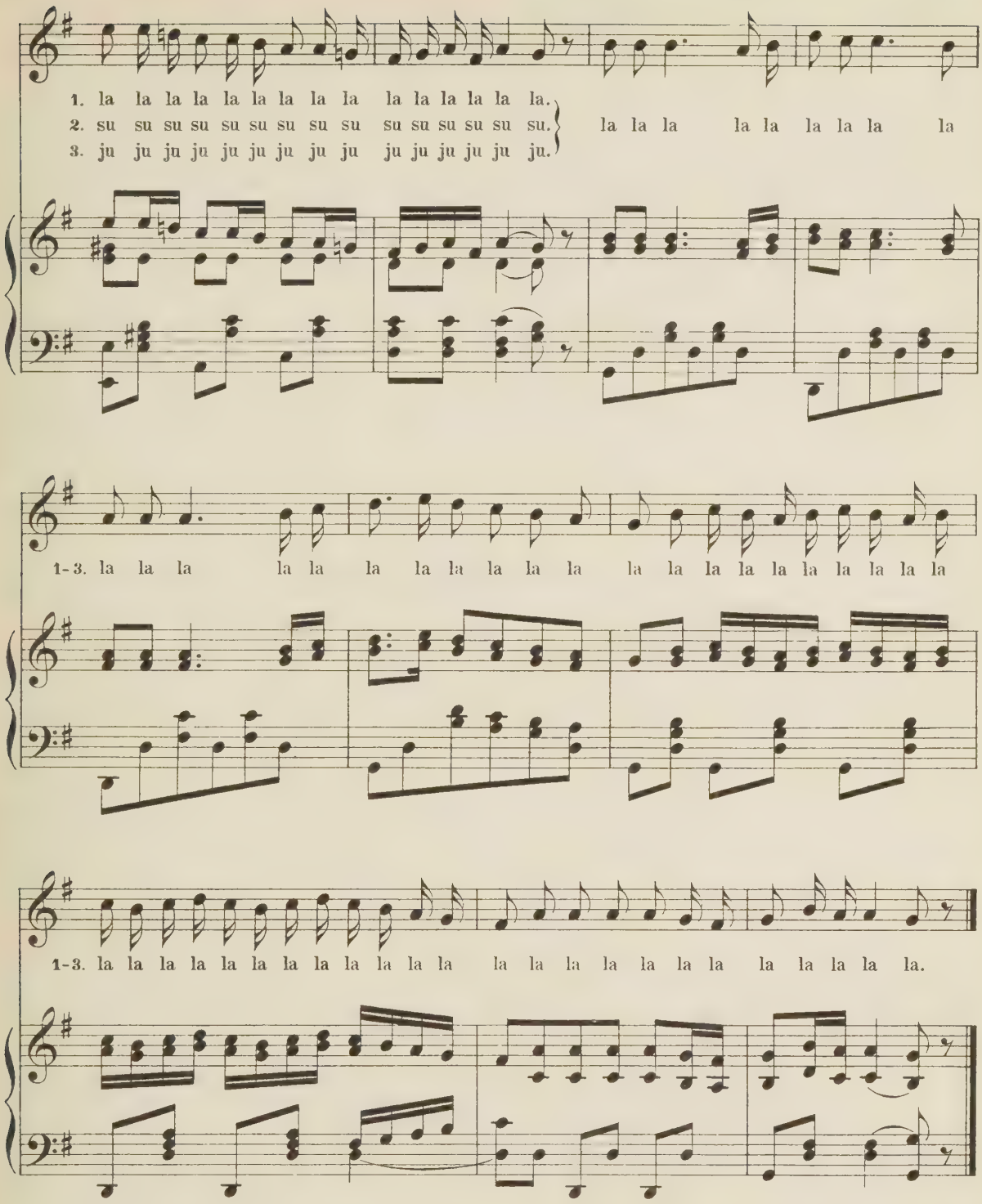
Volksweise. (1827.)

1. Freun-de, wählt euch ei-nen Ta-lis-man, dann ficht euch kein ein-zig
2. Wenn das Schiff-lein mei-nes Le-bens wankt, und wenn einst mein Mäd-chen
3. Auch dient mir mein im-mer vol-les Glas auf dem Him-mels-we-ge

1. Un-heil an; la-chend tret' ich Je-dem mit dem Gla-se nah, ha ha ha ha ha ha ha ha ha
2. mit mir zankt, stell' ich trin-kend wie-der her die gold'-ne Ruh, nu nu nu nu nu nu nu nu nu
3. zum Compass; trin-kend segl' ich dann dem Lu-ci-fer vor-bei, ei ei ei ei ei ei ei ei ei

1. ha ha ha ha ha. Erst-lich in der Freun-de trau-tem Kreis, wo ich mei-ne
2. nu nu nu nu nu. Ist die Kas-se ein-mal leer, was schadt's? bei der Fla-sche
3. ei ei ei ei ei. Pe-trus öff-net mir die schma-le Thür, trinkt zu-vor ein

1. Herrn Col-le-gen weiss, trin-ke ich her-um und mein Ge-sang tönt da:
2. ho-le ich mir Rath's, ja ich ze-che, schliesst sich einst das Au-ge zu,
3. Gläs-chen Wein mit mir, zeigt mir dann den gro-ssen Saal, und nennt mich du,



4. Du, o Petrus, hast vor dem Respect, der durch's Glas die Reichen niederstreckt. Stell' dich, spricht er, zu den lust'gen Engeln da, ha ha ha etc. Ich rangir' mich in die Compagnie, bin nun selbst ein Engel, weiss nicht wie; trinke, singe, springe mit dem Chor Galopp, hopp, hopp, hopp, etc.

5. Seht ihr nun, wohin das Trinken bringt, wie dem Zecher Alles wohl gelingt? Gram und Kummer wird besiegt, sie wurzeln nie. (gepfiffen) Fröhlich hat man alle Mädchen lieb, kommt mitunter auch ein kleiner Hieb, thut nichts! Schlaft, und macht gleich wieder nach der Ruh: glu, glu, glu, etc.

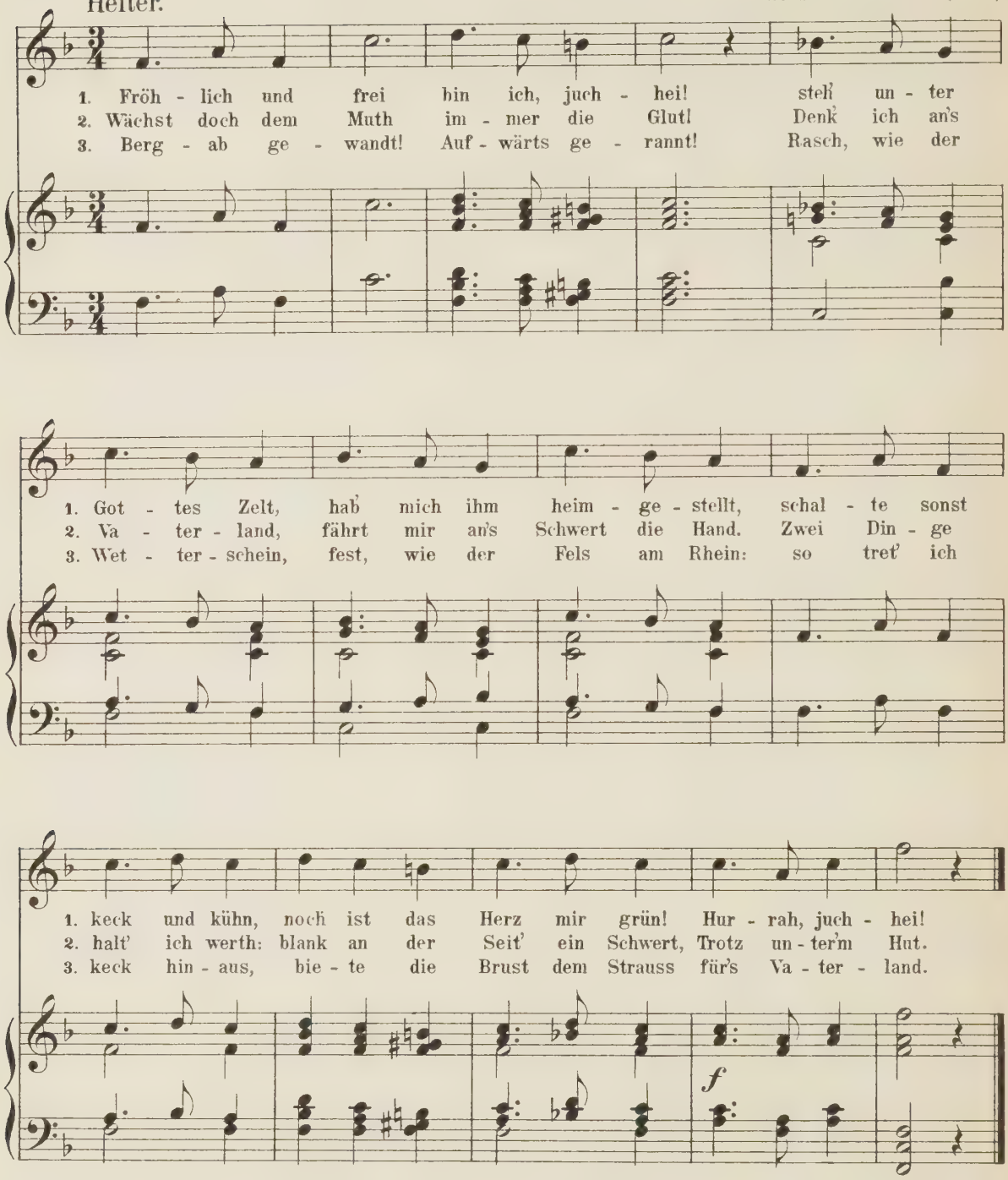
63. Jünglings Weihe.

Christian v. Buri. (1817.)

263.

Heiter.

Studenten-Melodie. (1822.)



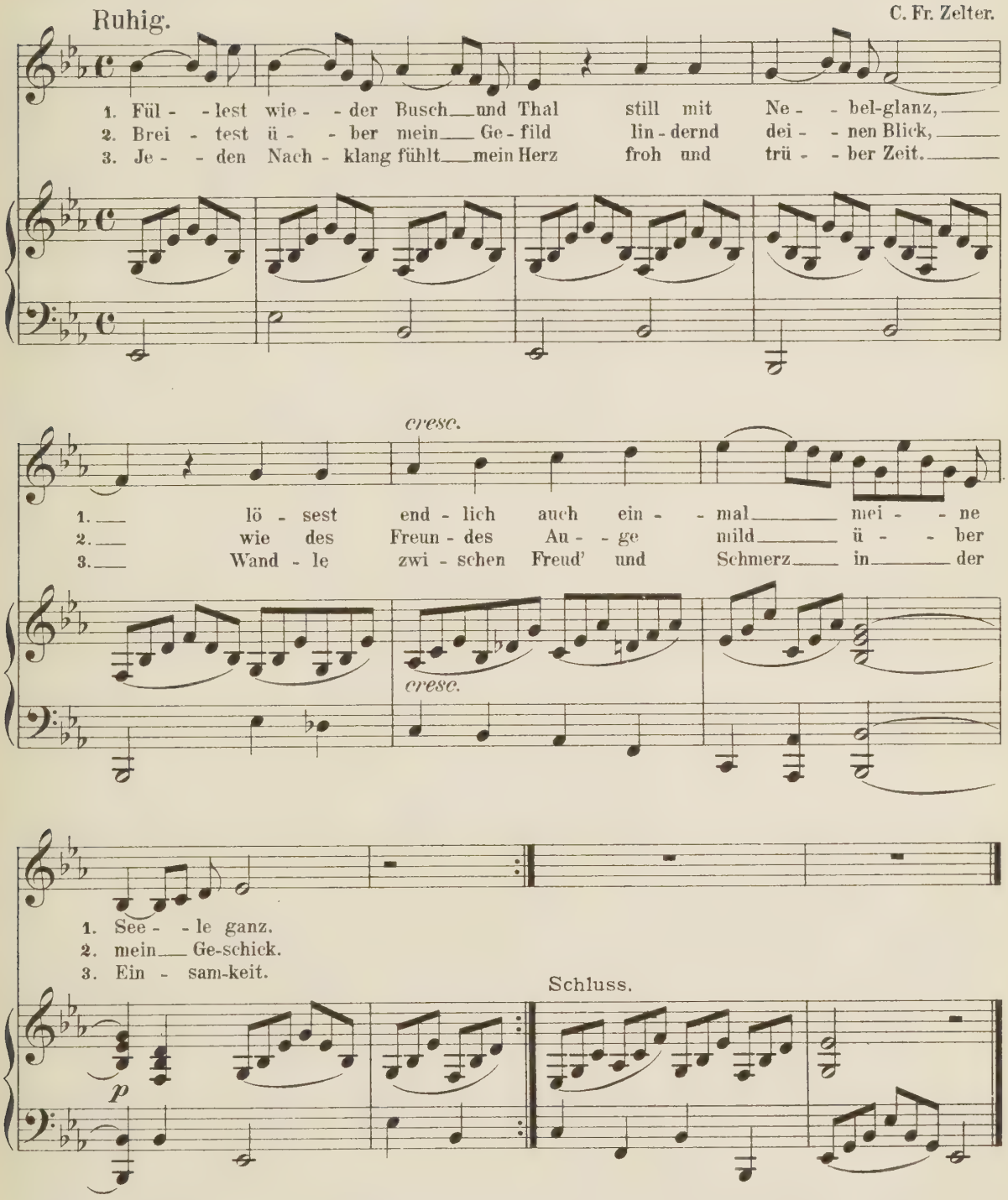
4. Herrgott, dein Schild decke mich mild. Sink' ich im wilden Strom, geh' ich zum Vaterdom; dann, Brüder, folget mir, schwinget das Kreuzpanier für's Vaterland.

5. Auf denn, es sei! Vaterland, treu leb' ich dir immerdar, steh' ich zur frommen Schaar, die so in Noth wie Tod höret dein laut Gebot! Hurrah, juchhei!

64. An den Mond.

Goethe. (1778.)

264.



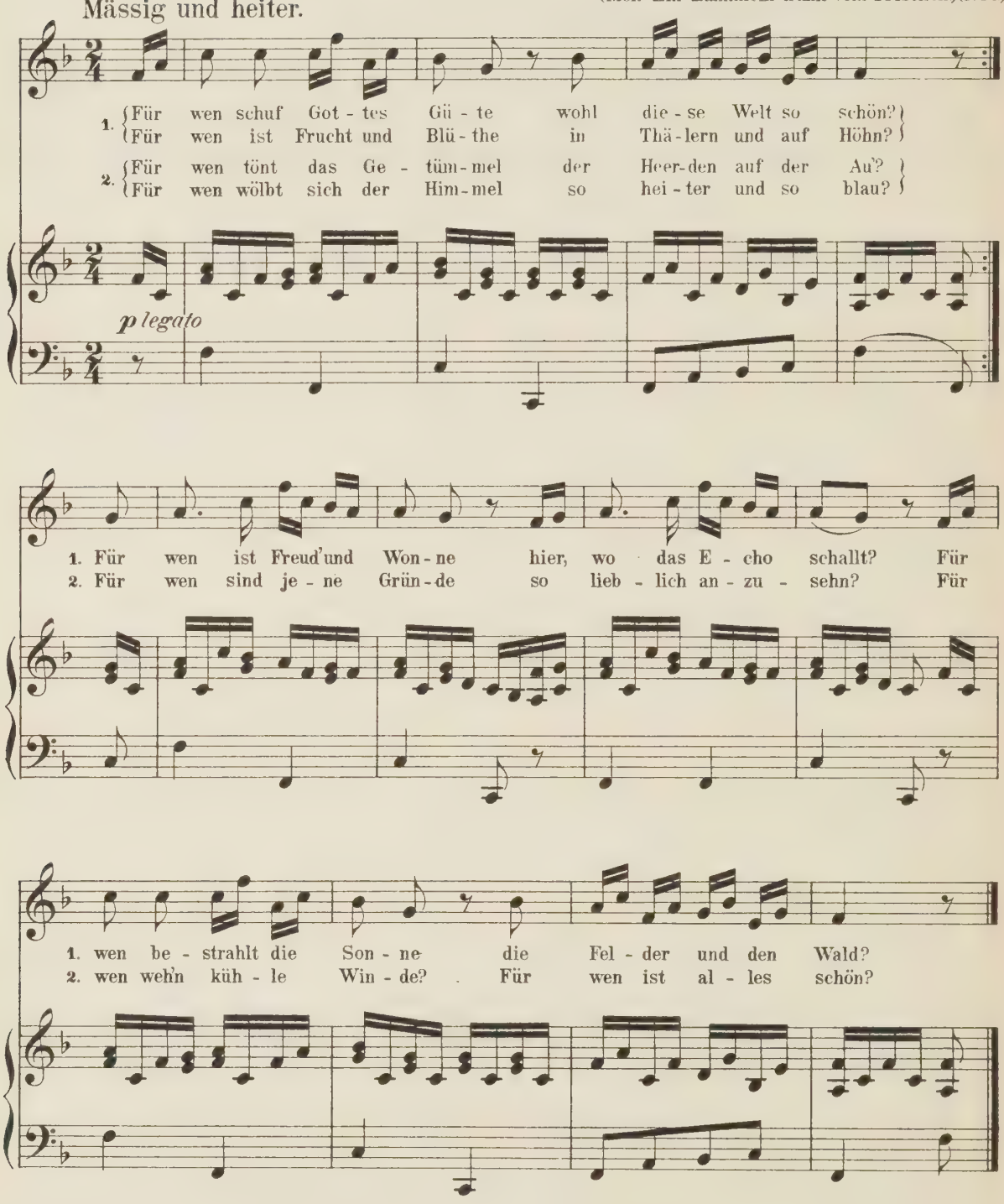
4. Fliesse, fliesse, lieber Fluss! Nimmer werd' ich froh. So verrauschte Scherz und Kuss, und die Treue so.
5. Ich besass es doch einmal, was so köstlich ist! Dass man doch zu seiner Qual nimmer es vergisst.
6. Rausche, Fluss, das Thal entlang ohne Rast und Ruh: rausche, flüstre meinem Sang Melodieen zu.
7. Wenn du in der Mitternacht wüthend überschwillst. Oder um die Frühlingspracht junger Knospen quillst.
8. Selig, wer sich vor der Welt ohne Hass verschliesst. Einen Freund am Busen hält und mit dem geniesst.
9. Was von Menschen nicht gewusst, oder nicht bedacht, durch das Labyrinth der Brust wandelt in der Nacht.

65. Endzweck der Schöpfung.

J. W. L. Gleim.

265.

Miehl.
(Mel. Ein Lämmlein trank vom Frischen.)(1784.)



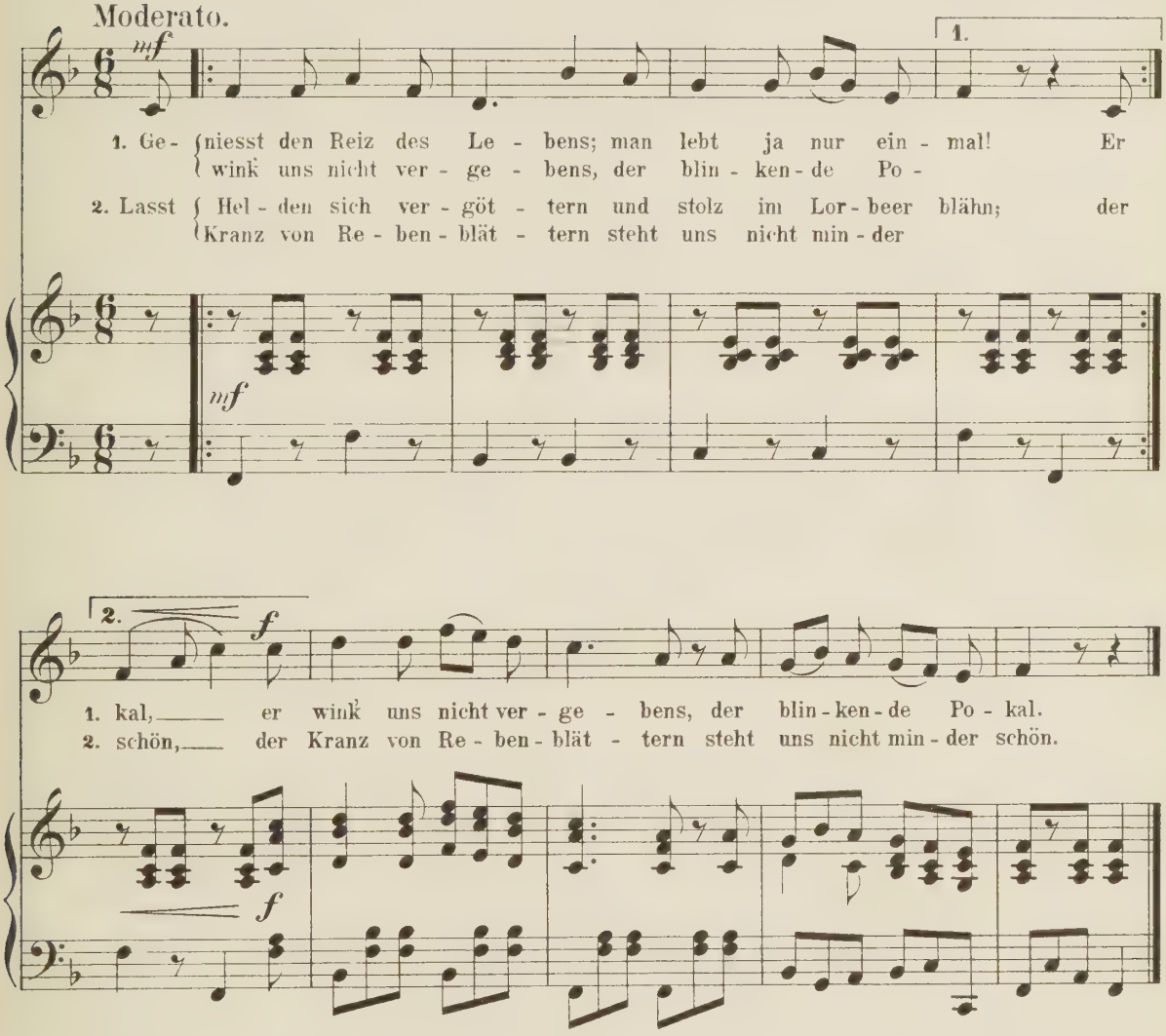
3. Uns gab Gott ein Vermögen die Schönheit einzusehn, uns Menschen seinen Segen zu fühlen, zu verstehn. Uns sollte diese Wonne ein Ruf zur Liebe sein, mit jeder Morgensonne ihm unser Herz zu weihn!

66. Genuss des Lebens.

Fr. Jünger. (1788.)

266.

Mel. in W. Schneider's Commersliedern. Halle. (1801.)



3. Planeten nachzuspähen, die Kunst sei jetzt uns fern; ‖: der Stern, nach dem wir sehen, sei der Burgunderstern. :‖

4. In Tiegeln und Phiolen träumt Mancher, reich zu sein; ‖: die Thoren, die! Wir holen uns unser Gold am Rhein. :‖

5. Adeptenkünste blenden uns nicht durch eiteln Wahn, ‖: und unsre Nächte wenden wir zu was Besserm an. :‖

6. Drum schmeckt den Reiz des Lebens; man lebt ja nur einmal! ‖: Er wink uns nicht vergebens, der freundliche Pokal! :‖

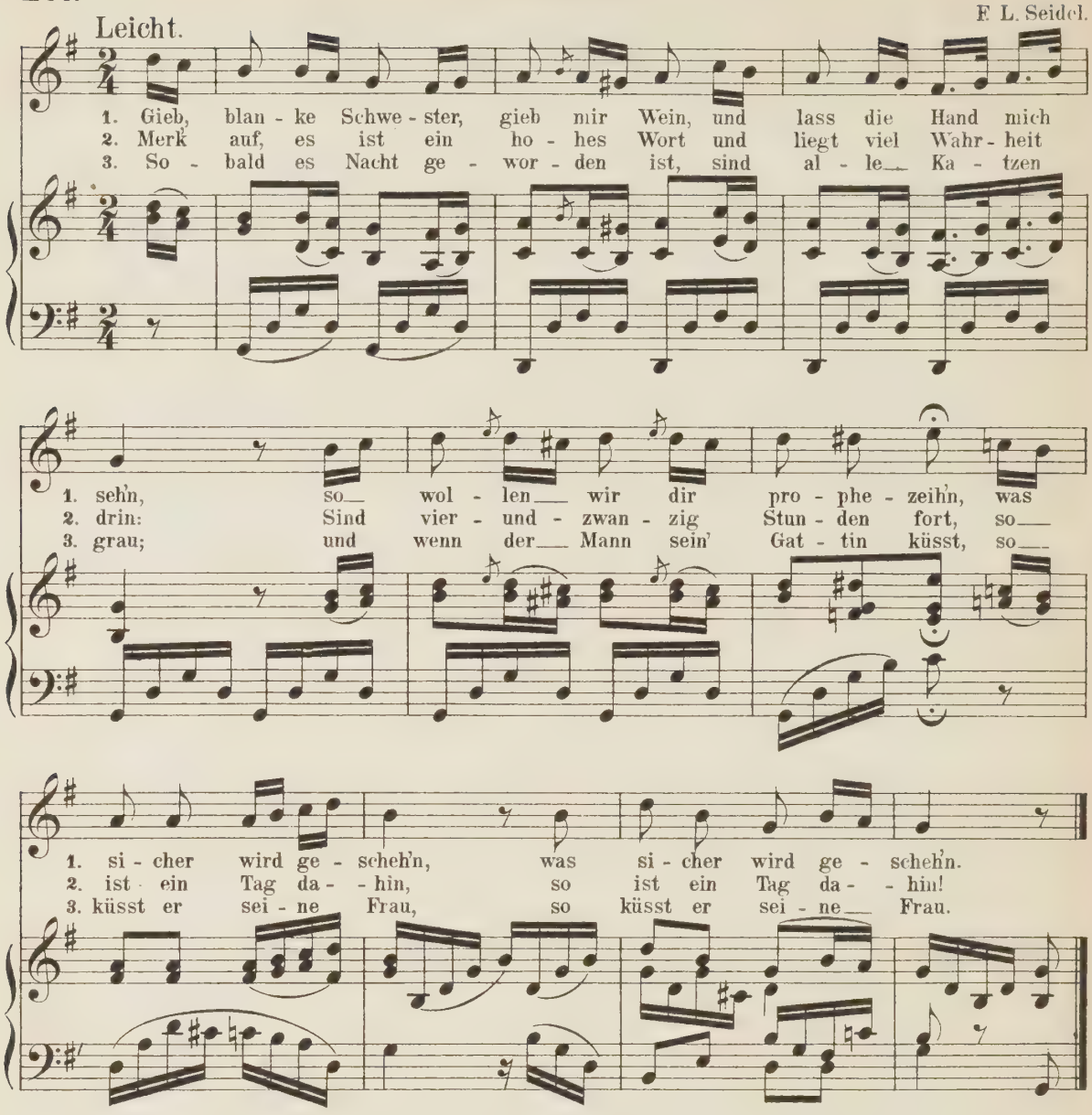
7. Wenn dann die letzte Stunde uns düster überschleicht, ‖: sei dem gebrochnen Munde der Scheidetrank gereicht. :‖

267.

67. Die Wahrsagerin.

J. L. Gericke. (1795.)

F. L. Seidel.



4. Ein jedes Paar, das taufen liess, kennt sich neun Monden schon; und wen man nach dem Vater hiess, ‖: der war des Vaters Sohn. :‖

5. Der dich um eine Wohlthat bat, der war ein armer Tropf; und wer den ganzen Ochsen hat, ‖: hat auch den Ochsenkopf. :‖

6. Wenn in der Nuss das Kernchen fehlt, ist sie vermuthlich hohl; der, den das kalte Fieber quält, ‖: befindet sich nicht wohl. :‖

7. Wo aus dem Hähnchen nichts mehr braust, ist oft ein leeres Fass, und wo ein Dieb was weggemausst, ‖: vermisst man meistens was. :‖

8. Von Schüsseln, wo die Speise fehlt, wird leichtlich keiner satt, und wer das Land zum Wohnsitz wählt, ‖: der wohnt nicht in der Stadt. :‖

9. Wer vor der Nadelspitze flieht, bleibt nicht vor Degen stehn; und wer dem Affen ähnlich sieht, ‖: ist nie besonders schön. :‖

10. Wer Heu genug im Stalle hat, dem wird die Kuh nicht mag'r; und wer 'ne schöne Schwester hat, ‖: der kriegt bald einen Schwag'r. :‖

11. Wenn du zum Spiegel dich bemühst, zeigt sich der erste Thor, der zweite, der nicht sichtbar ist, ‖: steht mehrentheils davor. :‖

12. Baust du von Bretern dir ein Haus, so hast du keins von Stein, und ist des Sängers Liedchen aus, ‖: wirds wohl zu Ende sein. :‖

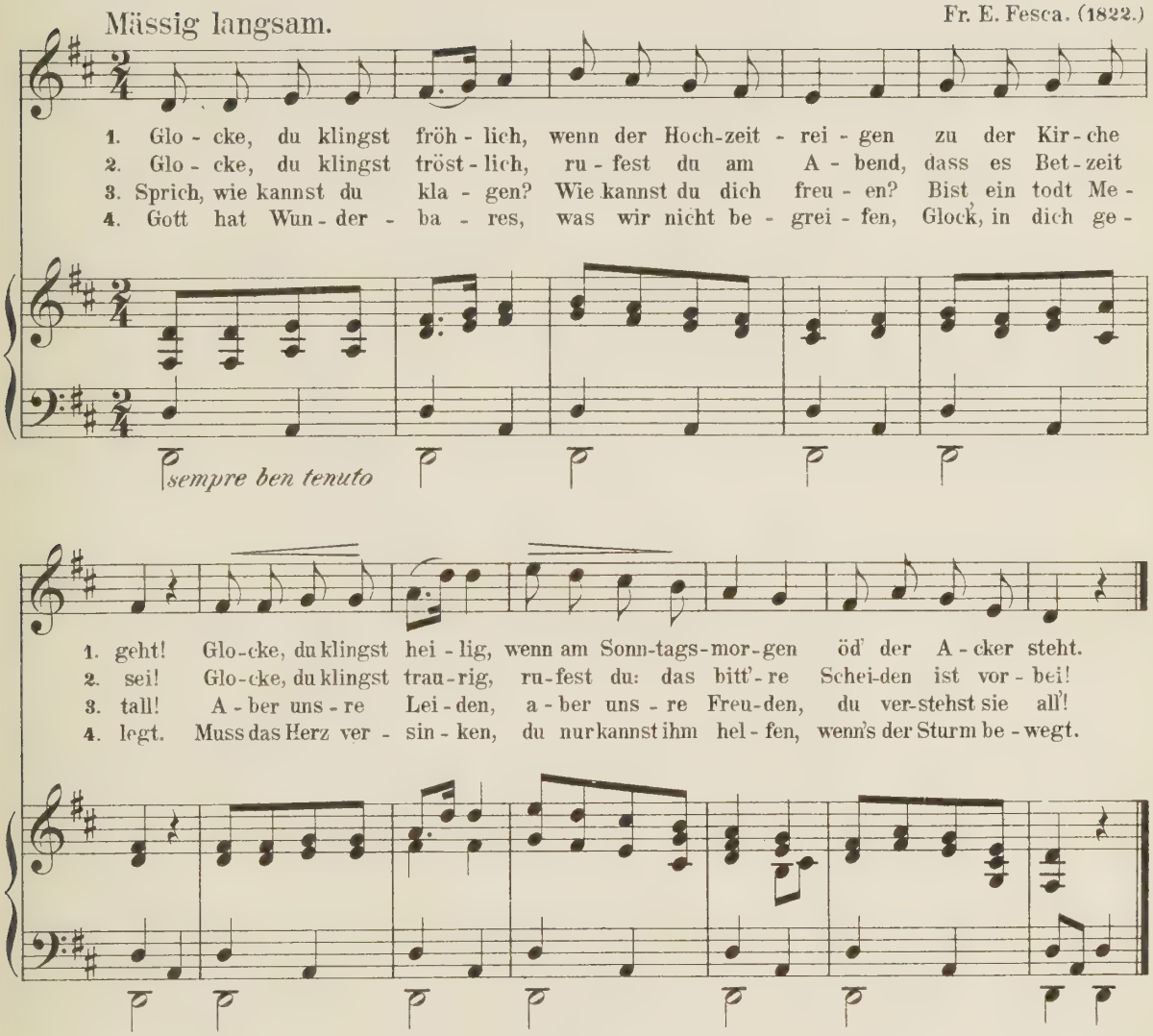
68. An die Glocke.

Aloys Schreiber. (1817.)

268.

Mässig langsam.

Fr. E. Fesca. (1822.)



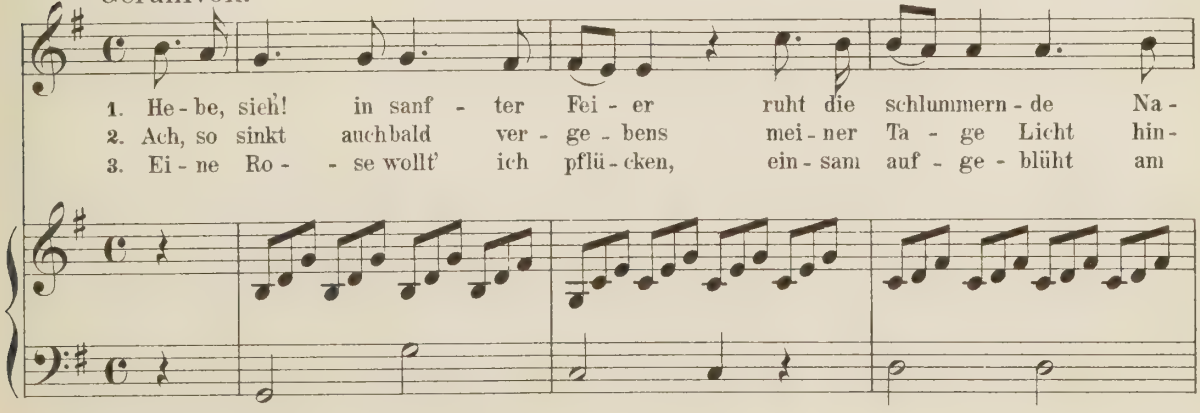
69. Hebe, sieh! in sanfter Feier.

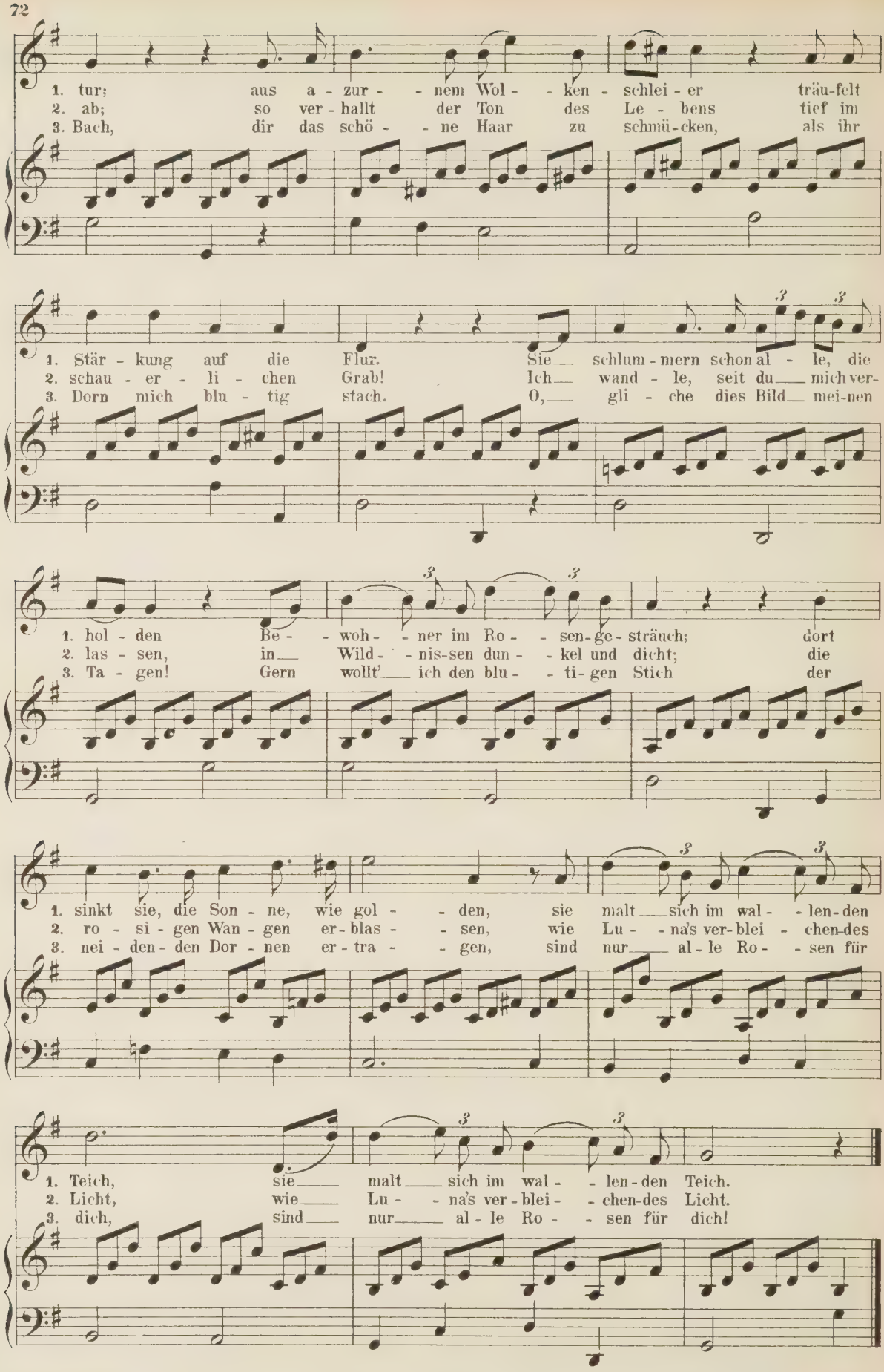
G. A. E. von Nostiz und Jänkendorf.

269.

Gefühlvoll.

Fr. H. Himmel. (1798.)




1. tur; aus a - zur - - nem Wol - - ken - schlei - er träu-felt
2. ab; so ver - hallt der Ton des Le - bens tief im
3. Bach, dir das schö - - ne Haar zu schmü-cken, als ihr
1. Stär - kung auf die Flur. Sie schlum - mern schon al - le, die
2. schau - er - li - chen Grab! Ich wand - le, seit du mich ver-
3. Dorn mich blu - tig stach. O, gli - che dies Bild mei-nen
1. hol - den Be - - woh - - ner im Ro - - sen-ge-sträuch; dort
2. las - sen, in Wild - - nis-sen dun - - kel und dicht; die
3. Ta - gen! Gern wollt' ich den blu - - ti-gen Stich der
1. sinkt sie, die Son - ne, wie gol - - den, sie malt sich im wal - - len-den
2. ro - si - gen Wan - gen er-blas - - sen, wie Lu - - na's ver-blei - chen-des
3. nei - den - den Dor - nen er-tra - - gen, sind nur al - le Ro - - sen für
1. Teich, sie malt sich im wal - - len-den Teich.
2. Licht, wie Lu - - na's ver-blei - - chen-des Licht.
3. dich, sind nur al - le Ro - - sen für dich!

70. Die Feldflasche.

270.

Eman. Veith. (1814.)

C. Keller. (1814.)

Nicht zu schnell.

1. Helft, Leut-chen, mir vom Wa-gen doch! seht her, mein Arm ist schwach; Zer-
   ich trag' ihn in der Bin-de noch; drum Leut-chen nur ge-mach!
2. „Be-küm-mert euch die Fla-sche so? was wird denn viel dran sein? Ei,
   Das schlech-te Glas, das bis-chen Stroh, und drin kein Tröpf-chen Wein!"
3. Bei Leip-zig drau-ssen, wie ihr wisst, war's just kein Kin-der-spiel, Man
   Die Ku-gel hat mich scharf be-grüsst, da lag ich im Ge-wühl.

1. brecht mir nur die Fla-sche nicht, nehmt sie zu-erst her-aus; wenn die-se Fla-sche
2. Leut-chen, die ihr's nicht ver-steht, nehmt nur die Flasch' her-aus; wie ihr sie um und
3. trug mich fort, dem To-de nah, zog mir die Klei-der aus; doch hielt ich fest die

1. mir zer-bricht, sind al- -le Freu-den aus, sind al-le Freu- -den aus!
2. um be-seht: mein Kö- -nig trank da-raus, mein Kö-nig trank da-raus!
3. Fla-sche da: mein Kö- -nig trank da-raus, mein Kö-nig trank da-raus!

4. Der König hielt in unsern Reih'n, wir sah'n sein Angesicht; Kartätschen flogen auf uns ein, er hielt und wankte nicht. Er dürstete, ich sah's ihm an, nahm mir den Muth heraus und bot ihm meine Flasche an, |: und er, er trank daraus! :|

5. Und klopft mir auf die Schulter hier und sprach: „Schön Dank, mein Freund! dein Labetrunk behagte mir; er war recht wohl gemeint!" Das freute mich denn gar zu sehr; Kam'raden, rief ich aus, wer zeigt mir so ein Fläschchen her? |: mein König trank daraus! :|

6. Die Flasche zwingt mir niemand ab, sie bleibt mein bester Schatz! und sterb' ich, stellt sie mir auf's Grab und untenhin den Satz: Er focht bei Leipzig, der hier ruht in diesem stillen Haus; die Flasche war sein bestes Gut, |: sein König trank daraus! :|

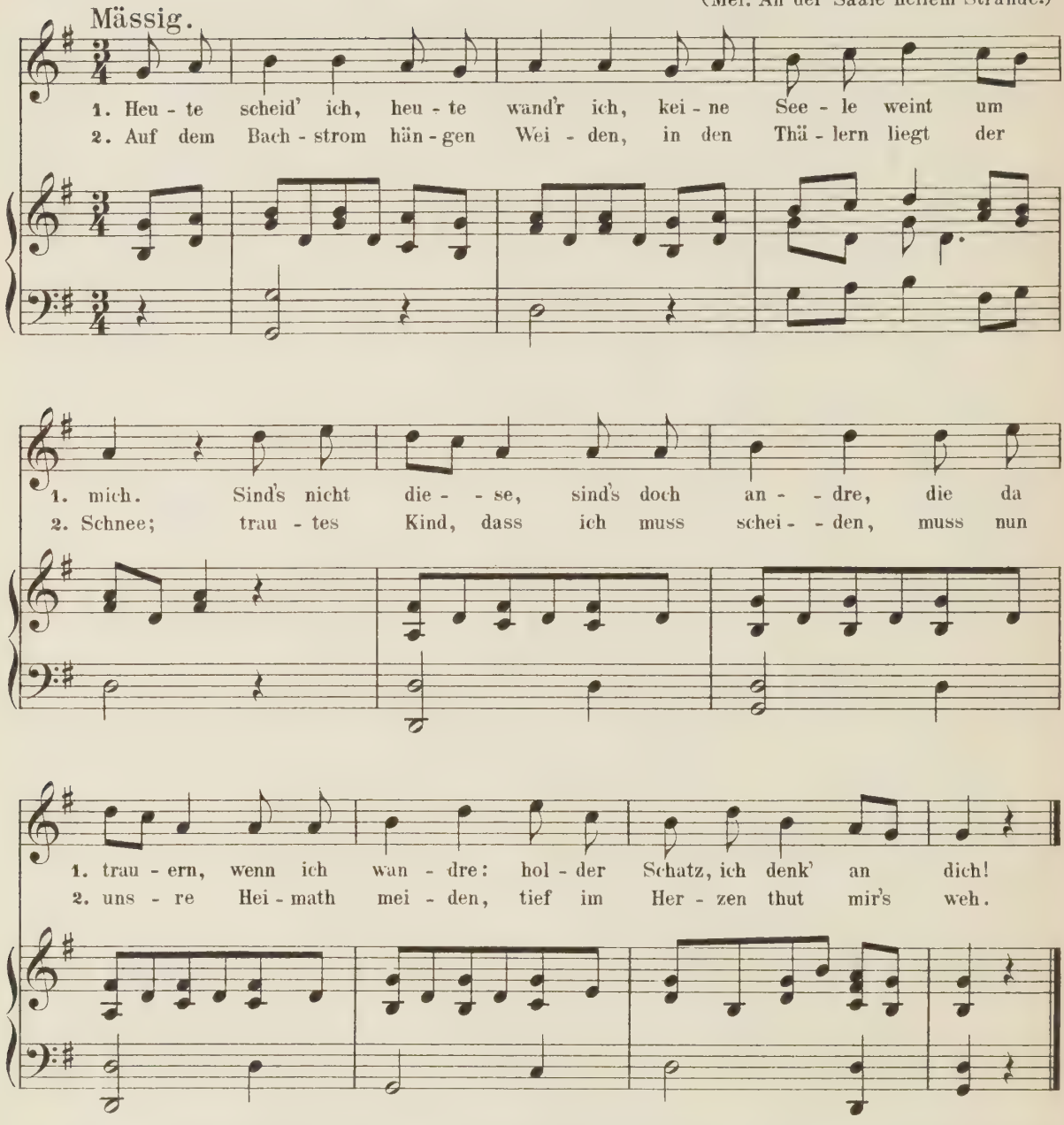
71. Soldaten - Abschied.

Maler Fr. Müller. (1776.)

271.

F. E. Fesca. (1822.)

(Mel. An der Saale hellem Strande.)



3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin. Wo ich fall', scharrt man mich nieder, ohne Klang und ohne Lieder; Niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein wirst um mich weinen, siehst du meinen Todtenschein. Trautes Kind, sollt' er erschei - nen, thu' im Stillen um mich weinen und gedenk' auch immer mein!

5. Hörst? Die Trommel ruft zum Scheiden: drück' ich dir die weisse Hand. Still' die Thränen! lass mich scheiden! muss nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

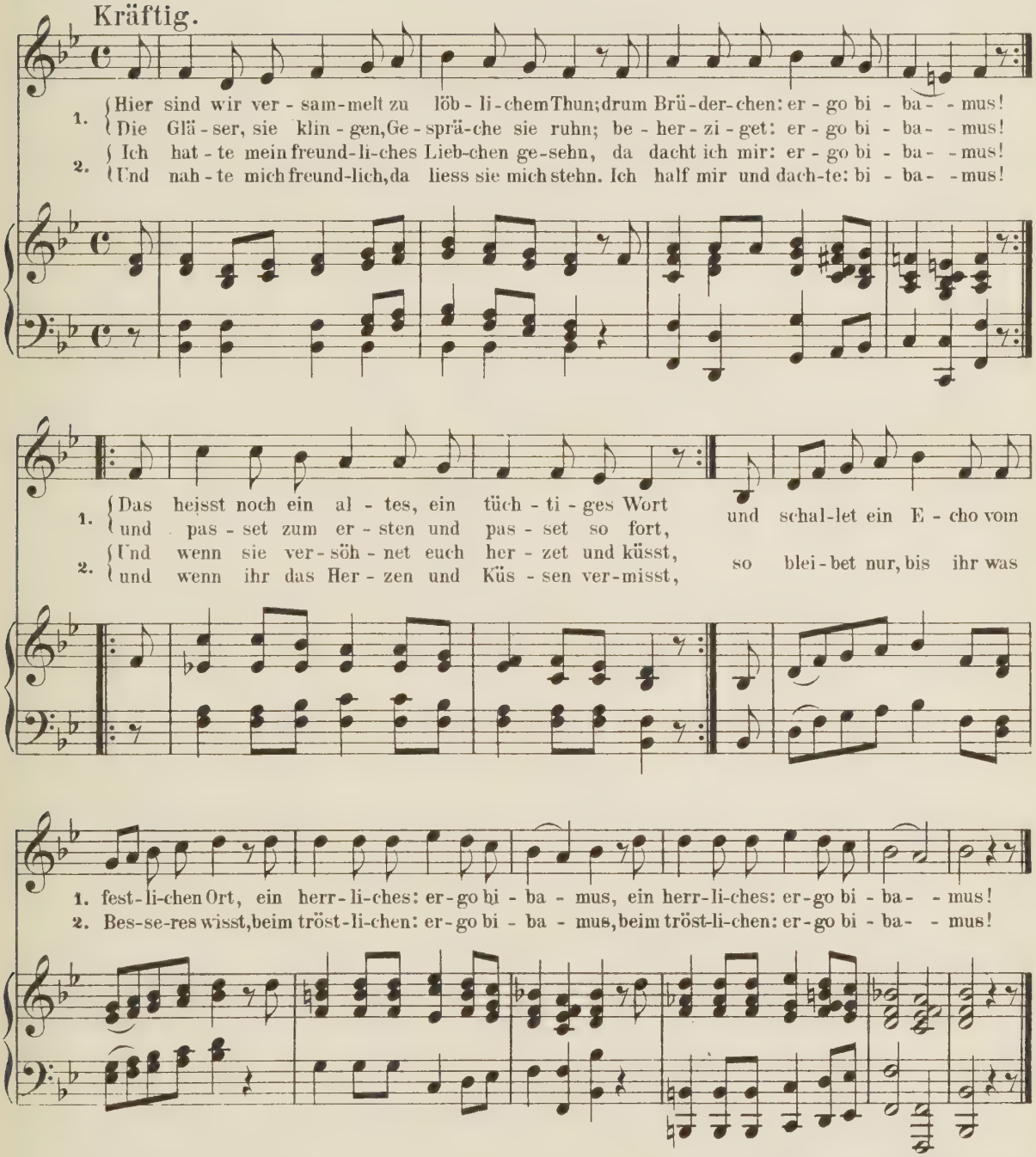
6. Sollt' ich unter freiem Himmel schlafen in der Feldschlacht ein, soll aus meinem Grabe blühen, soll auf meinem Grabe glühen Blümchen süss: Vergiss nicht mein!

72. Ergo bibamus.

Göthe. (1810.)

272.

Max Eberwein. (1813.)



3. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg: ihr Redlichen, ergo bibamus! Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes ergo bibamus! Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt; |: drum, Brüderchen, ergo bibamus! :|

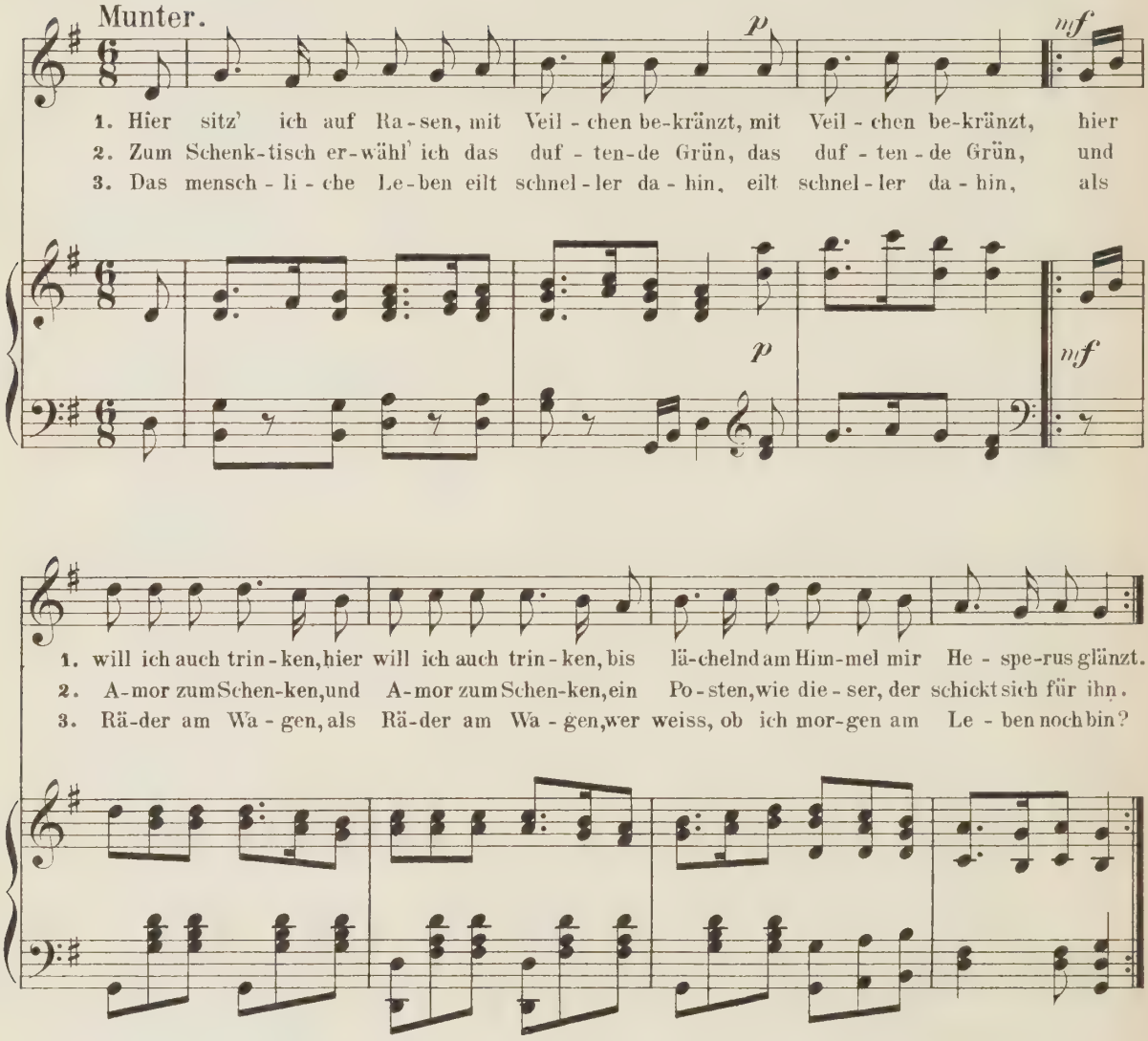
4. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag? Ich dächte nur: ergo bibamus! er ist nun einmal von besonderem Schlag; drum immer auf's Neue: bibamus! Er führet die Freude durch's offene Thor, es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor, da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor; |: wir klingen und singen: bibamus! :|

73. Neuer Vorsatz.

Klamer Schmidt. (1781.)

273.

Volksweise. (1801.)



4. Wir Alle, vom Weibe |: geboren, sind Staub, :|: der früher, der später, :| wir werden einst Alle des Sensenmanns Raub. :|

5. Ach, lieber, so lang es |: auf Erden noch geht, :|: bekränzt mich mit Rosen, :| und gebt mir ein Mädchen, die's Küssen versteht! :|

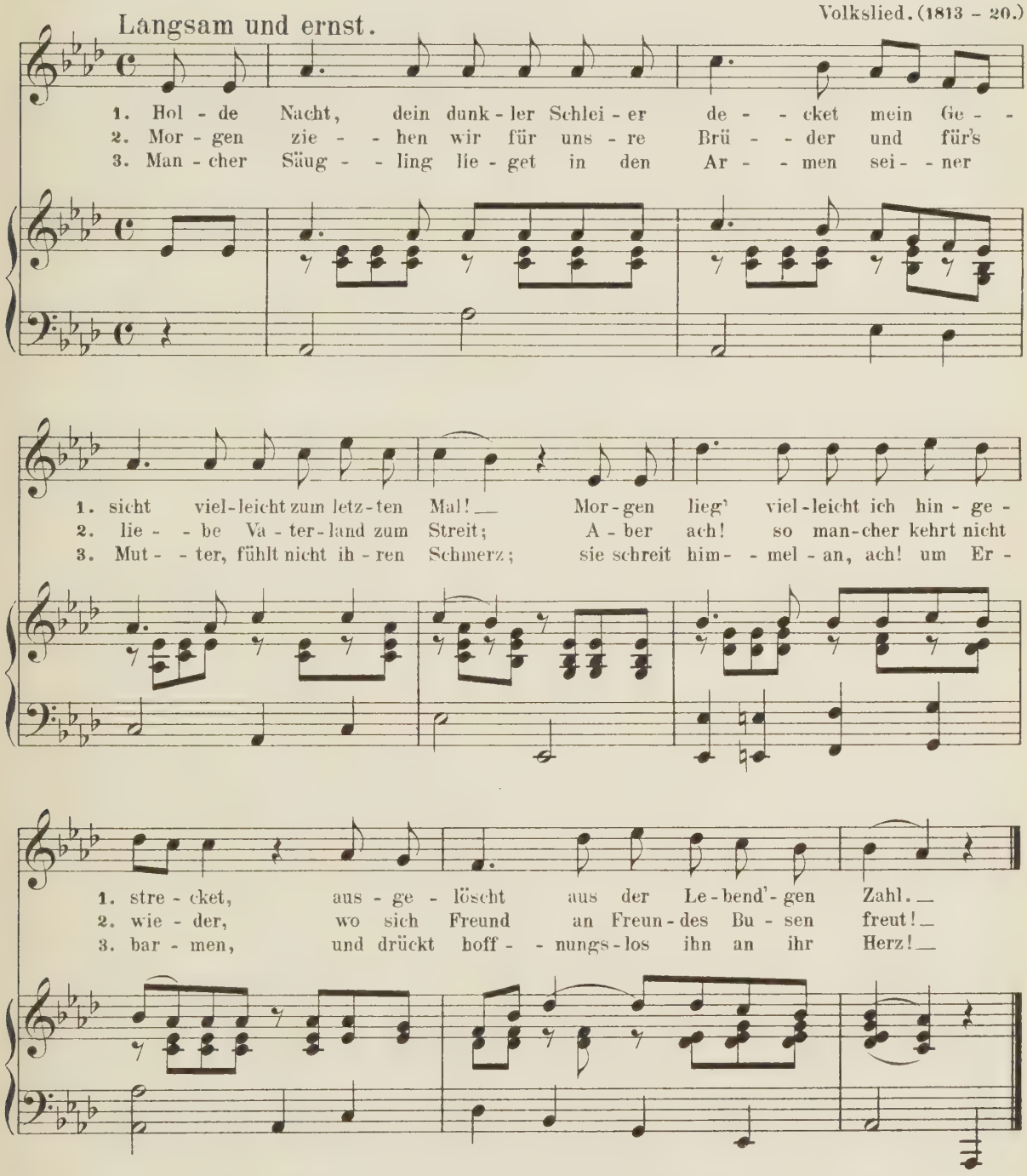
6. Drum will ich mich laben |: am Wein und am Kuss, :|: bis dass ich hinunter :| zum traurigen Reigen der Schattenwelt muss. :|

74. Holde Nacht, dein dunkler Schleier.

Aus den Kriegsjahren 1813 u. 14.

274.

Volkslied. (1813 – 20.)



4. Fröhlich spielt und fragt ein muntrer Knabe: Mutter! kommt nicht unser Vater bald? Armes Kind, dein Vater liegt im Grabe, des Versorgers Hand ist starr und kalt!

5. Traurig, traurig ist es, seine Brüder hier getödtet, dort verstümmelt sehn; aber heil'ge Pflicht ist's dennoch wieder, muthig seinem Feind entgegen gehn!

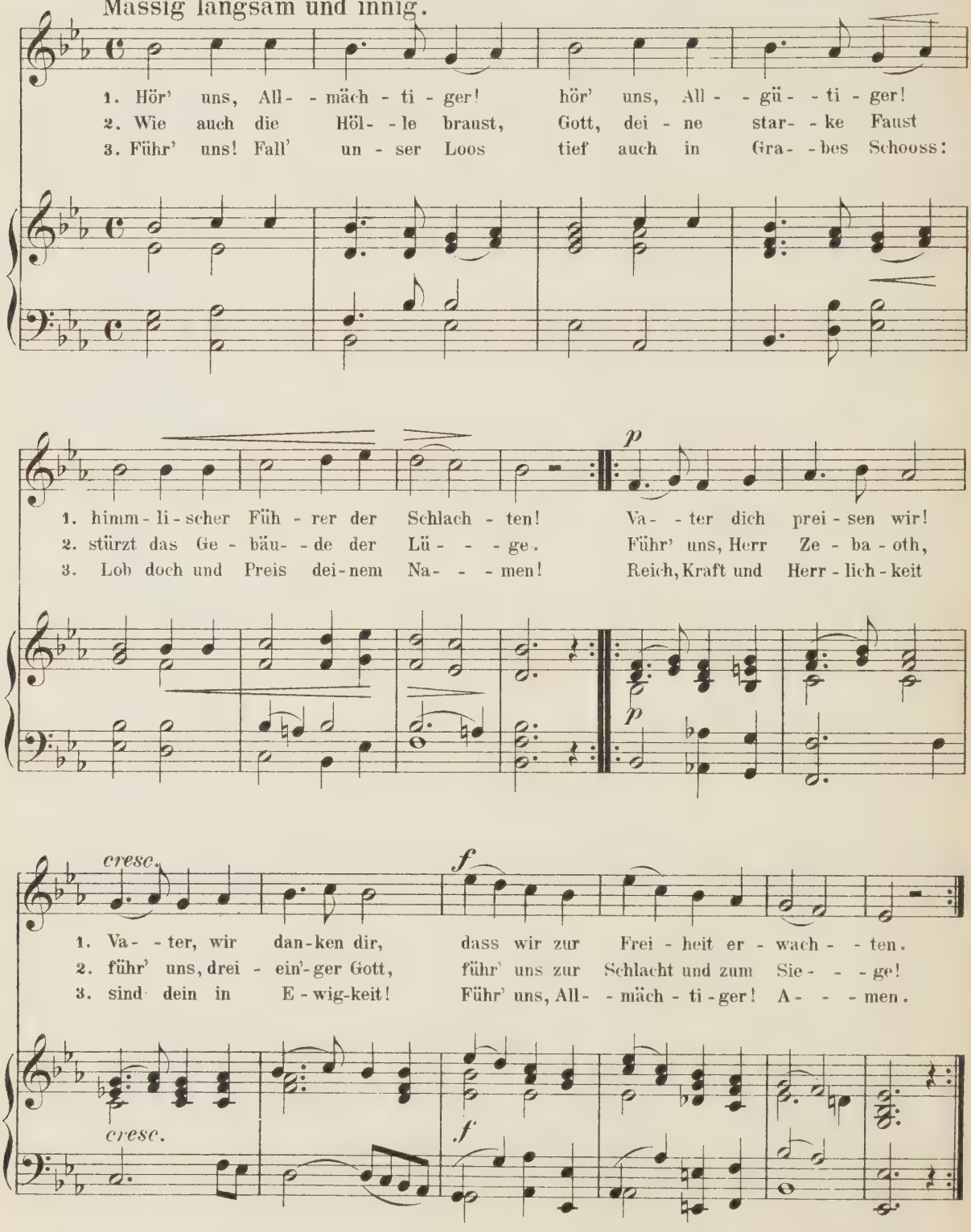
6. Streckt mich gleich des Feindes Kugel nieder, o, so schwingt mein Geist sich froh empor! Freunde, sehn wir hier uns niemals wieder, so lebt ewig, ewig, ewig wohl!

75. Gebet vor der Schlacht.

Th. Körner. (1813.)

275.

Mel. O sanctissima etc.
(Sicil. Schifferlied.) (Vor 1803.)



276.

76. Für Mädchen.

K. Reinhard. (1791.)

V. Righini. (1801.)

Mässig bewegt und sanft.

1. Jah-re kommen, Jah - - re
2. Weis-heit ist es, zu ___ ge -
3. Lasst uns von ein-an - - der

1. schwinden und der Ju-gendtraum ent-flieht; Blu-men, die wir heu - te fin-den, Krän-ze, ___
2. nie-ssen die-ses Le-bens sü - sse Zeit. Thor-heit wär' es, Schwestern, lie-ssen wir ___ ein ___
3. ler-nen, wie man wei-se fröh-lich lebt, die-se Kunst, die in den Fer-nen ü - - ber ___

1. die wir heu-te bin-den, sind uns mor-gen schon ver-blüht! sind uns mor-gen schon ver-
2. Tröpfchen Zeit ver-flie-ssen oh - ne Scherz und Fröh-lich-keit, oh-ne Scherz und Fröh-lich-
3. je - nen lich-ten Ster-nen un-ser Da-sein noch er-hebt, un-ser Da-sein noch er-

1. blüht, sind uns mor - - gen schon ver-blüht!
2. keit, oh-ne Scherz ___ und Fröh-lich-keit.
3. hebt, un-ser Da - - sein noch er-hebt.

4. In der Jugend Blumenjahren Sinn und Herz der Unschuld weihn, Herz und Sinn bei den Gefahren auf der Lebensbahn bewahren, |: und getreu der Tugend sein. :|

5. Aber doch auf Freude merken und auf ihren Lockgesang; sich zu allen guten Werken durch der Freude Segen stärken: |: das beglückt Aeonen lang. :|

6. Jede von uns bleibe immer dieser Künste Meisterin. Tugendkränze welken nimmer, und der Freude heller Schimmer |: leuchtet ewig durch sie hin. :|

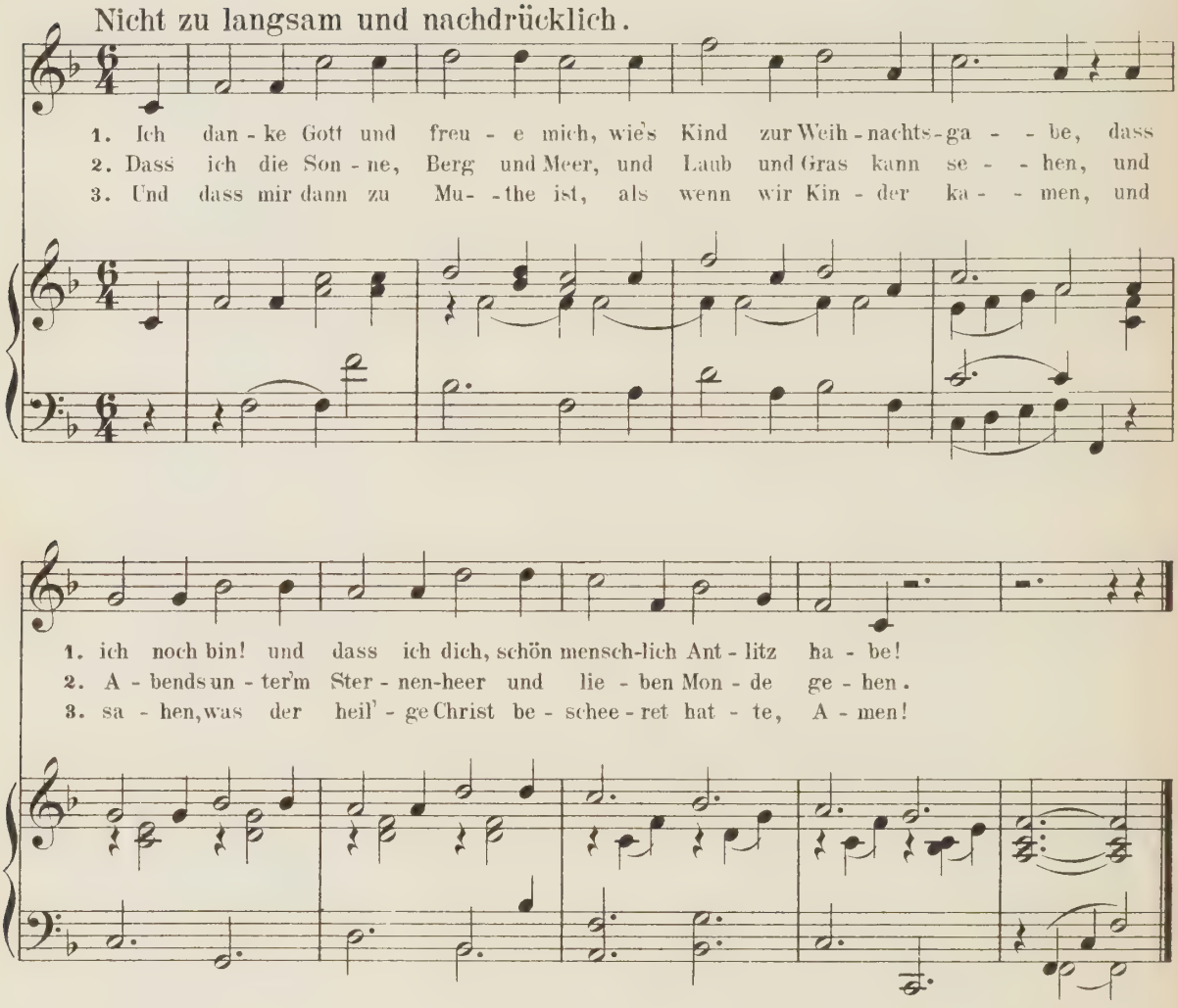
77. Täglich zu singen.

Matth. Claudius. (1777.)

277.

J. A. P. Schulz. (1779.)

Nicht zu langsam und nachdrücklich.



4. Ich danke Gott mit Saitenspiel, dass ich kein König worden; ich wär' geschmeichelt worden viel, und wär' vielleicht verdorben.

5. Auch bet' ich ihn vom Herzén an, dass ich auf dieser Erde nicht bin ein grosser reicher Mann, und auch wohl keiner werde.

6. Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht, hat mancherlei Gefahren, und vielen hat's das Herz verdreht, die weiland wacker waren.

7. Und all das Geld und all das Gut gewährt zwar viele Sachen; Gesundheit, Schlaf und guten Muth kann's aber doch nicht machen.

8. Und die sind doch, bei Ja und Nein! Ein rechter Lohn und Segen! Drum will ich mich nicht gross kasteïn des vielen Geldes wegen.

9. Gott gebe mir nur jeden Tag, so viel ich darf zum Leben. Er giebt's dem Sperling auf dem Dach; wie sollt' er's mir nicht geben!

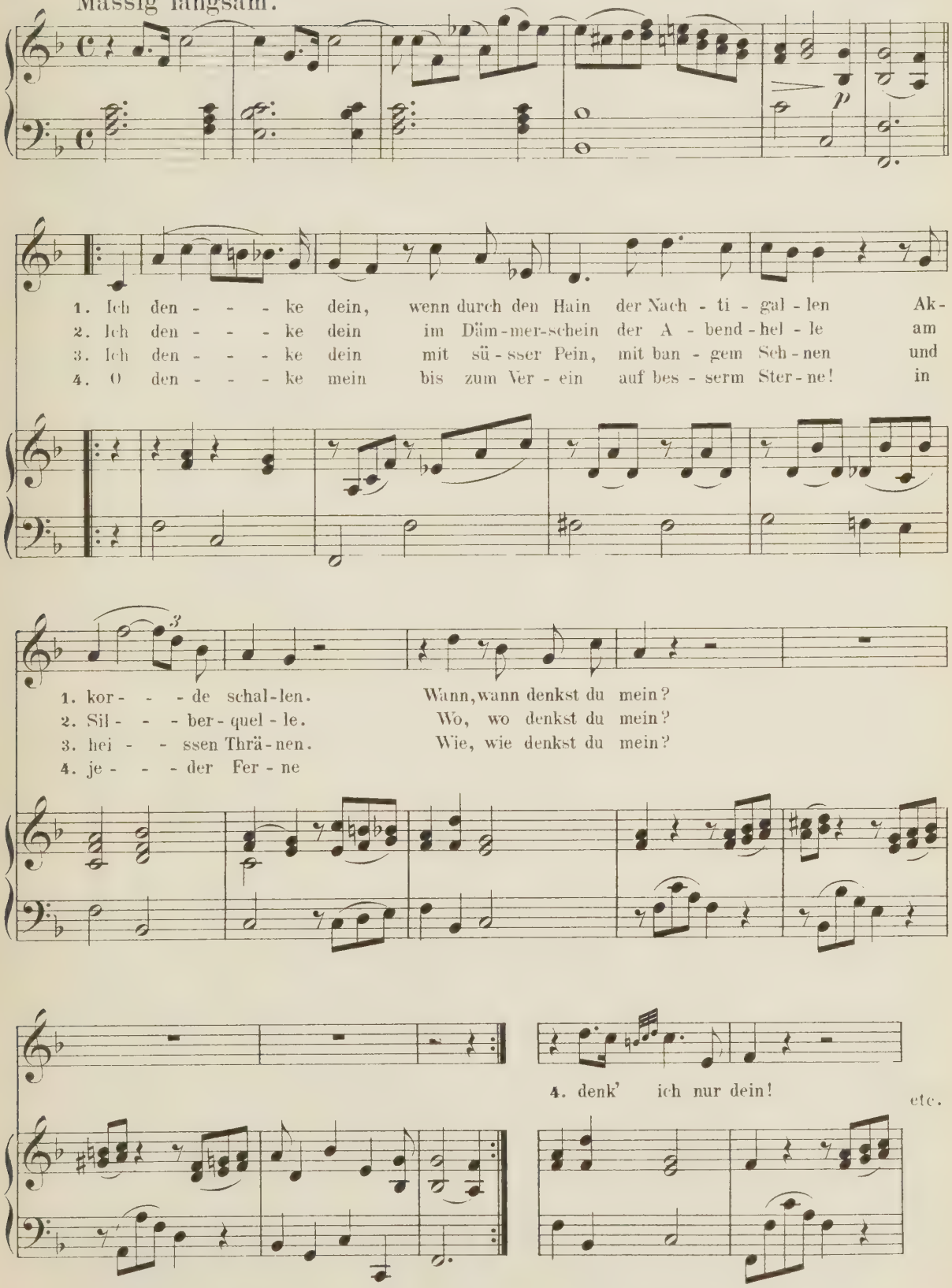
78. Ich denke dein!

Matthisson. (1802.)

278.

Mässig langsam.

J. R. Zumsteeg.



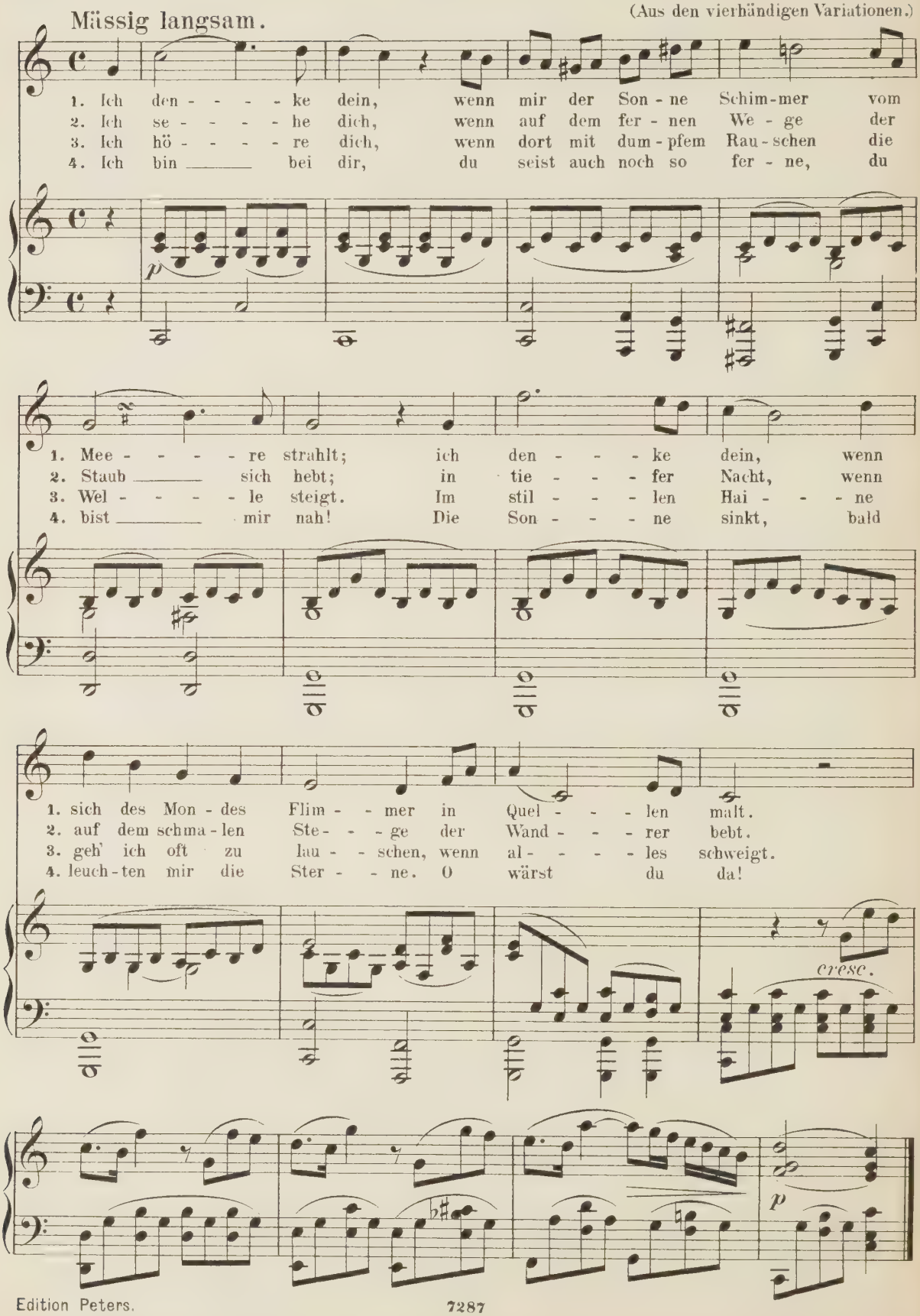
79. Nähe des Geliebten.

279.

Göthe. (1795.)

L. v. Beethoven. (1800.)
(Aus den vierhändigen Variationen.)

Mässig langsam.

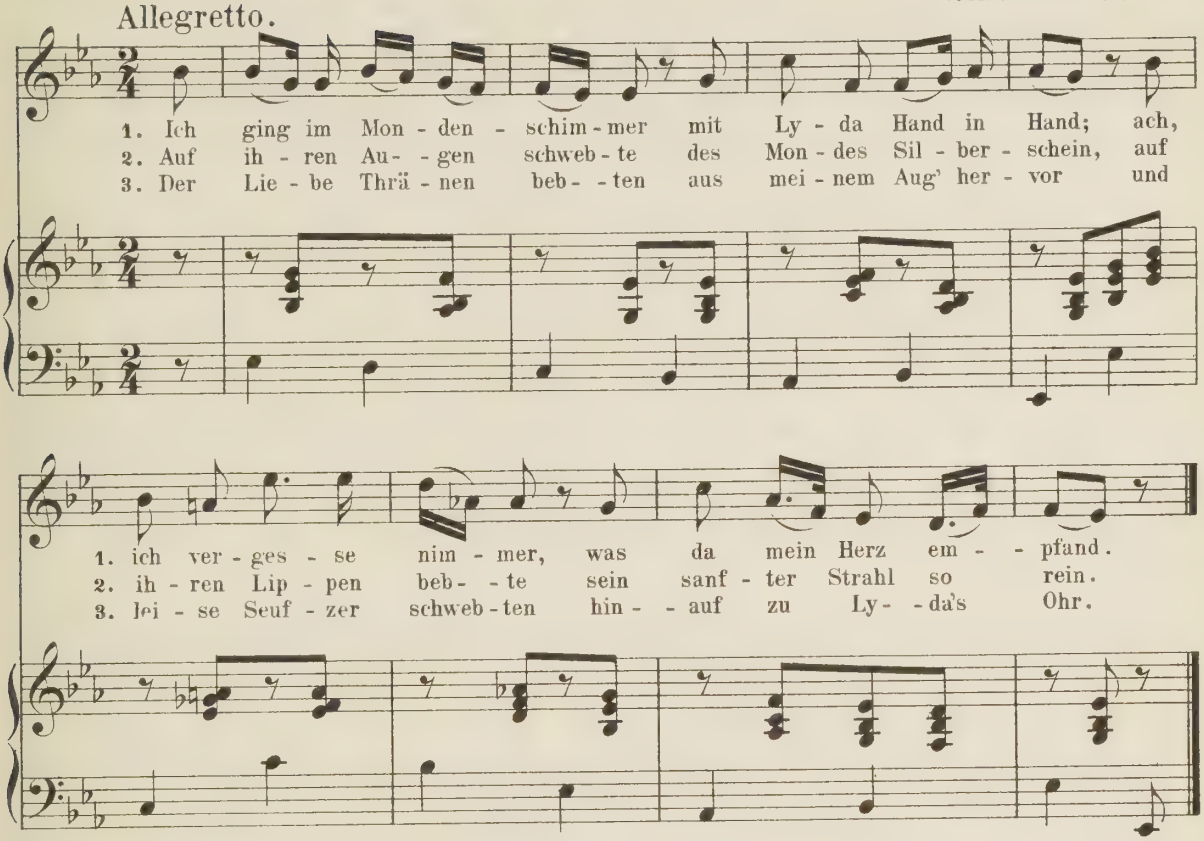


80. Selige Erinnerung.

280.

F. L. Graf zu Stolberg. (1779.)

J. A. P. Schulz. (1782.)



4. Sie schwieg, doch eine Thräne hing ihr im Auge hell; der Mond schwamm auf der Thräne wie auf dem Wiesenquell.

5. Ich schwieg und sah die Thräne; sie meint', ich säh sie nicht; der Mond schwamm mit der Thräne hinab in ihr Gesicht.

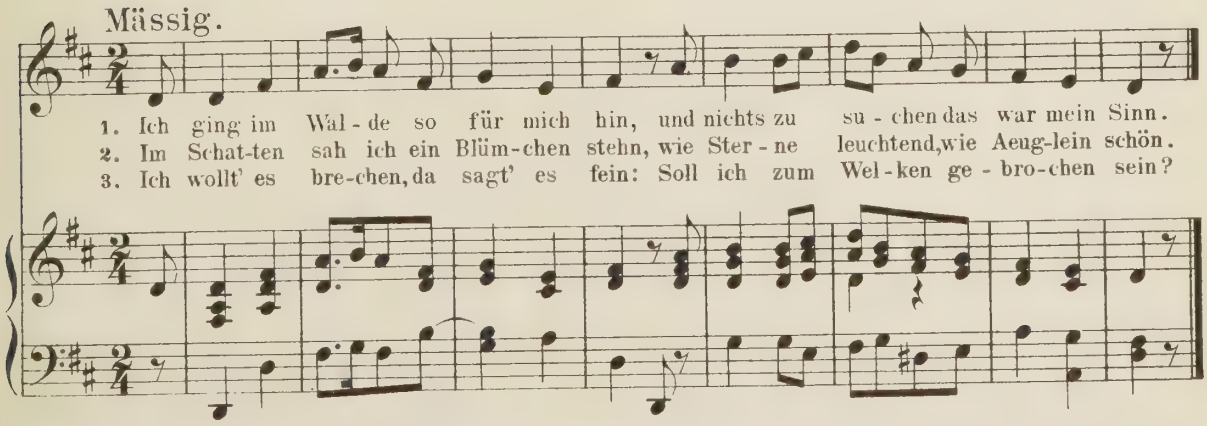
6. Nun schwanden Mond und Erde vor meinem Angesicht; nur Lyda blieb — ich werde so selig wieder nicht!

81. Gefunden.

281.

Göthe. (1813.)

Jos. Gersbach. (1828.)



4. Ich grub's mit allen den Würzlein aus, zum Garten trug ich's am hübschen Haus.

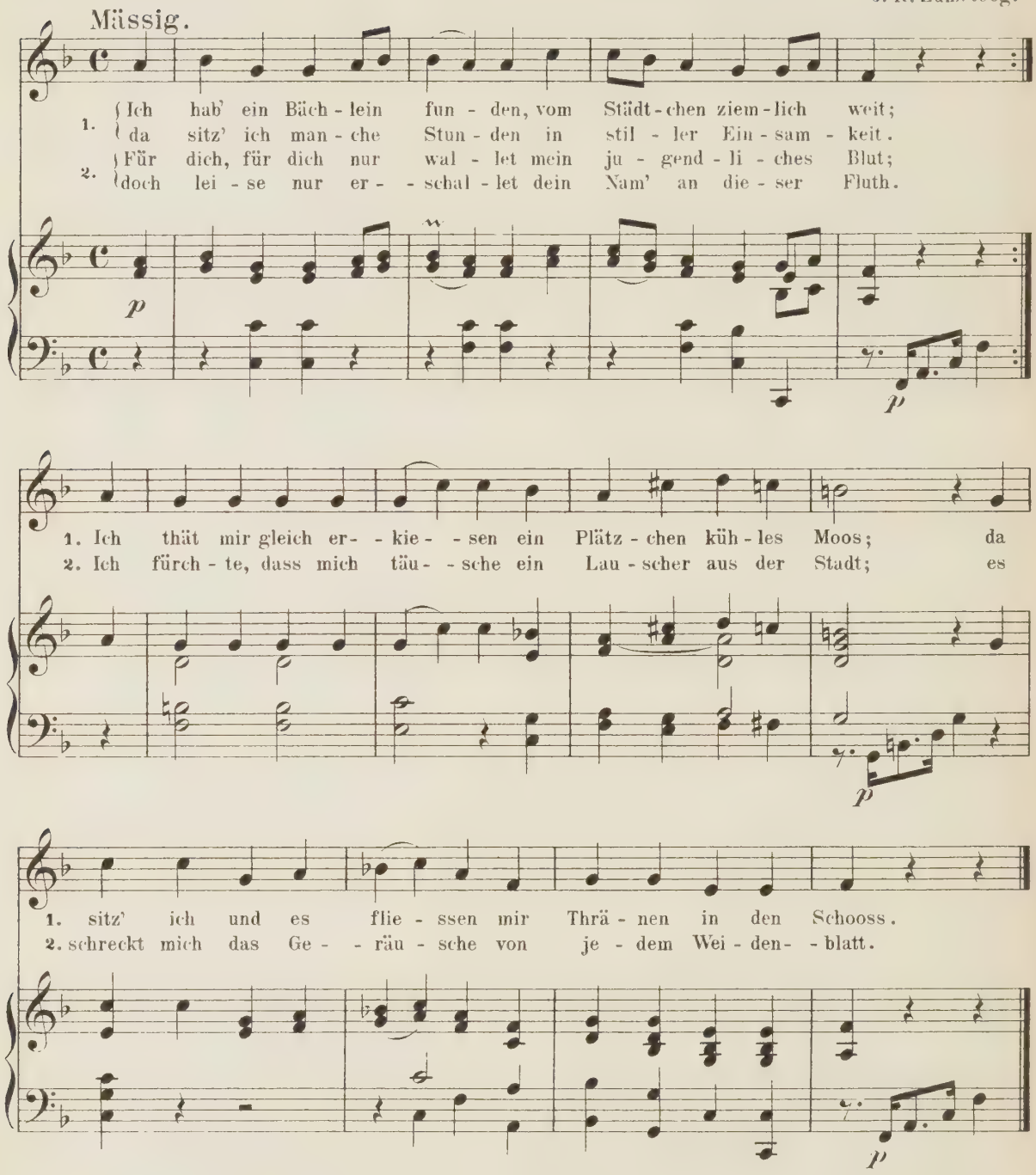
5. Und pflanzt' es wieder am stillen Ort; Nun zweigt es immer und blüht so fort.

82. Daphne am Bach.

Fr. L. Graf zu Stolberg. (1775.)

282.

J. R. Zumsteeg.



3. Ich wünsche mir zurücke den flüchtigen Genuss; in jedem Augenblicke fühl' ich den Abschiedskuss. Es ward mir wohl und bange, da mich dein Arm umschloss, da noch auf meiner Wange die letzte Zähre floss.

4. Von meinem Blumenhügel sah ich dir lange nach; ich wünschte mir die Flügel der Täubchen auf dem Dach. Nun glaub' ich zu vergehen mit jedem Augenblick. Willst du dein Liebchen sehen, so komme bald zurück.

83. Das Hüttchen.

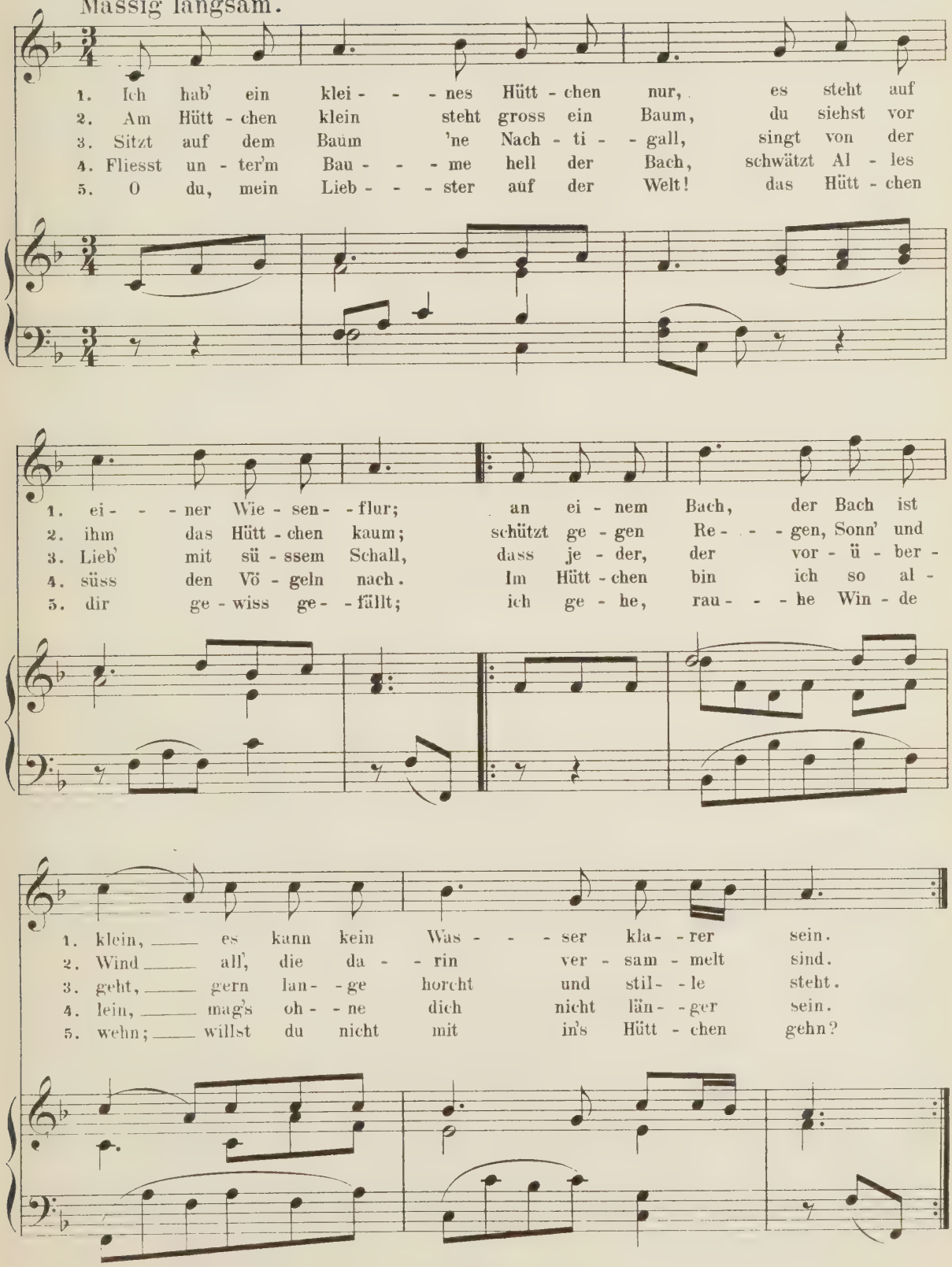
J. W. L. Gleim. (1775.)

283.

Volksweise. (um 1780.)

(Mel. auch verwendet zu: Steh' ich in finstrer Mitternacht.)

Mässig langsam.

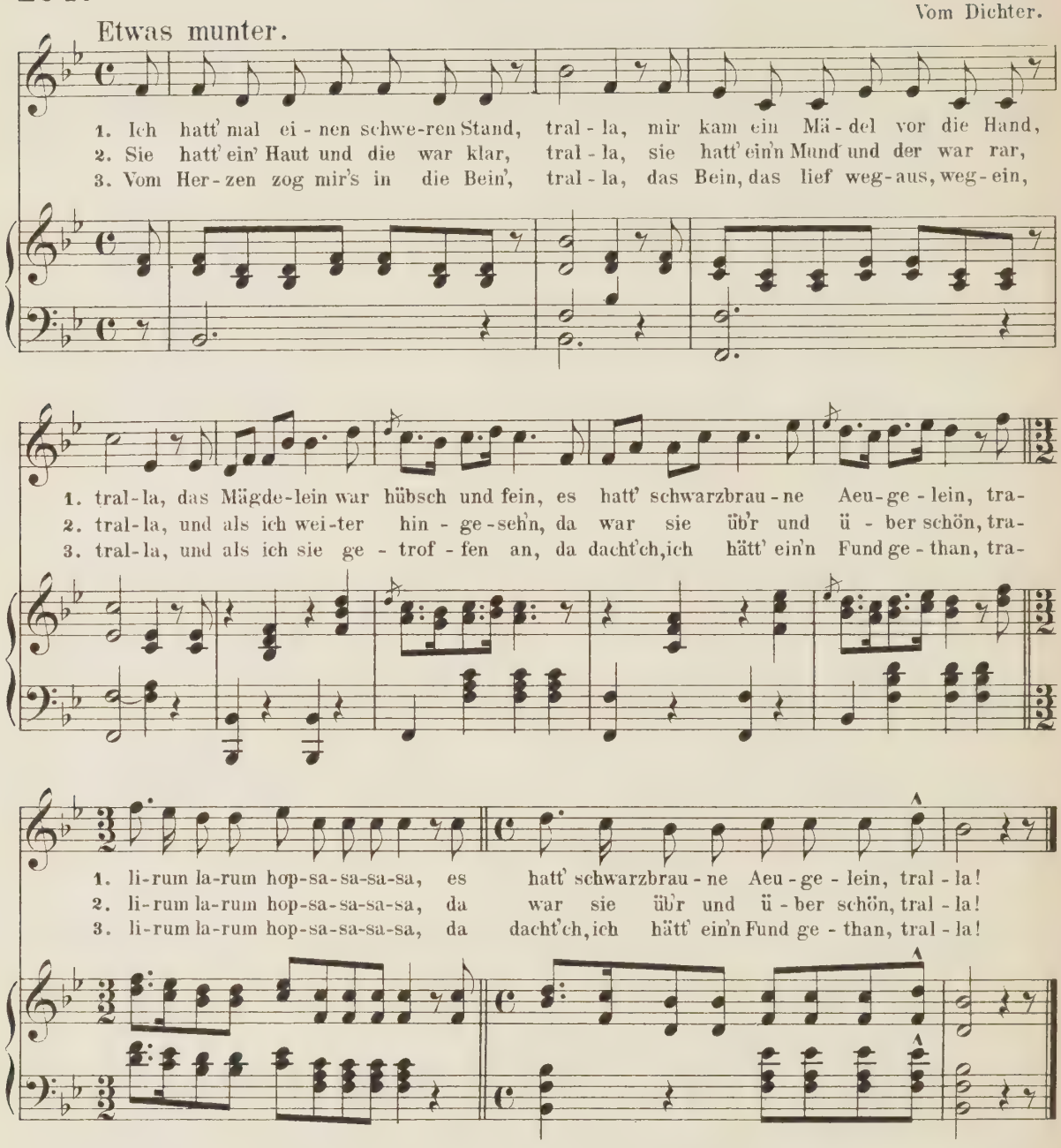


84. Der geheilte Bursche.

G. W. Fink. (1810.)

284.

Vom Dichter.



4. Ich dacht, es kann nicht anders sein, tralla, das schöne Mädel musst du frei'n, tralla, ich kauft' ihr ein spannneues Kleid und wickelt drein mein Herzeleid. Trallirum etc.

5. Ich ging nicht mehr zu Bier und Wein, tralla, ich dacht', musst ewig um sie sein, tralla, doch fuhr mir's plötzlich durch den Sinn, Gott Lob! dass ich noch ledig bin! Trallirum etc.

6. Zwei Wochen war ich doch bei ihr, tralla, jetzt geht der Bursch zu Wein und Bier, tralla, die Ursach' ist leicht 'rausgebracht, die Mutter sagt: hätt's gut gemacht. Trallirum etc.

7. Und wenn ich einmal werde frei'n, tralla, so soll's ein ehrbar Mädel sein, tralla, hübsch treu und fleissig in dem Haus, sonst spass' ich nur, wird nichts daraus! Trallirum etc.

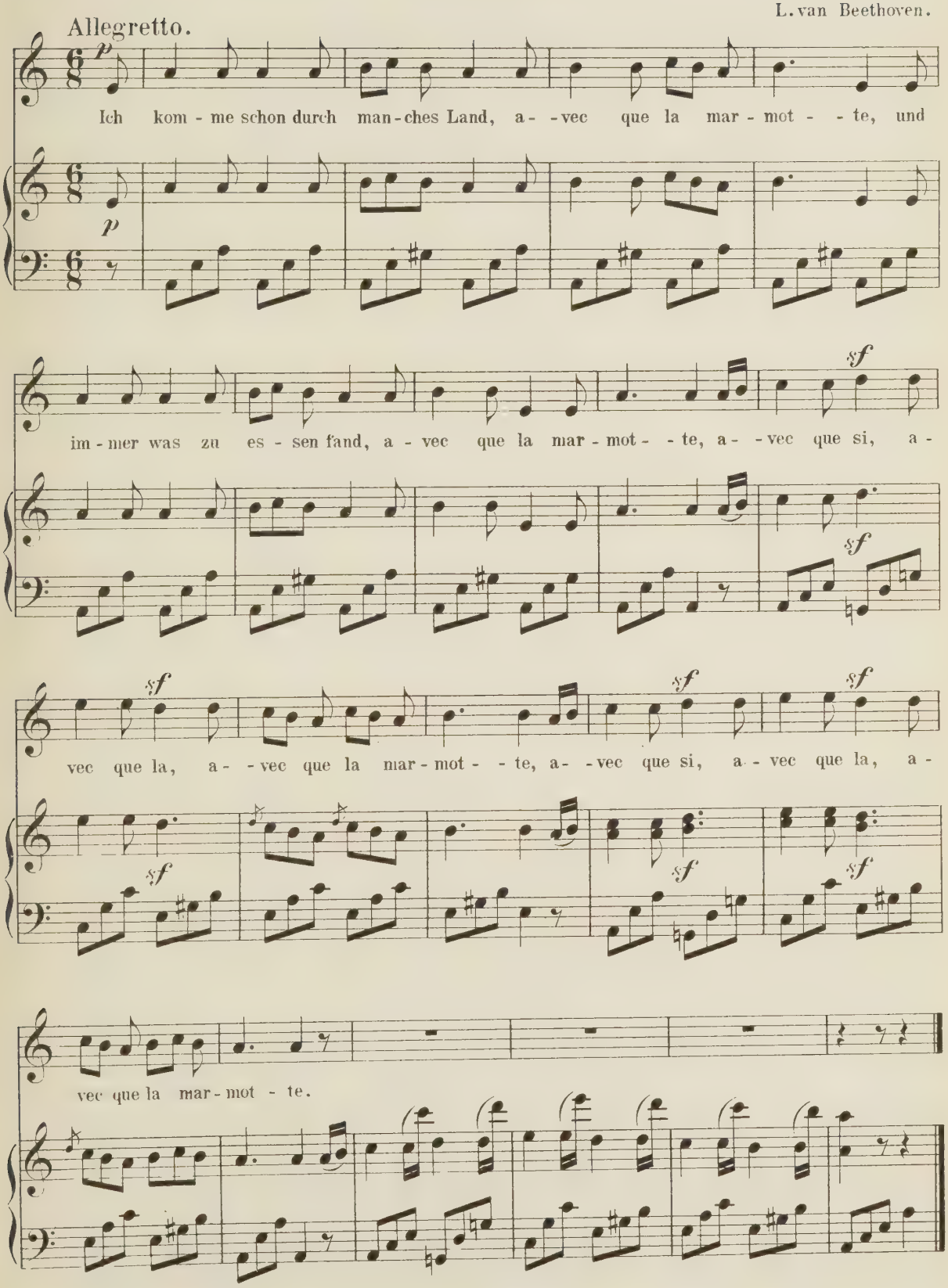
8. Zart Mägdelein glaubt sicherlich, tralla, die meisten Bursche sind wie ich, tralla! wer Blö - ssen giebt, der sieget nicht, und d'rum ist auch dies Lied gedicht't. Trallirum etc.

85. Marmotte.

Göthe. (1789.)

285.

L. van Beethoven.



286.

86. Meine Wünsche.

J. W. L. Gleim. (1776.)

Schnell. W. A. Mozart. (1788.)

1. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai - ser sein!
2. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai - ser sein!
3. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai - ser sein!
4. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai - ser sein!

1. den O - ri - ent wollt' ich er - schüt - tern, die Mu-sel-
2. die be-sten Dich-ter wollt' ich din - gen, der Hel-den
3. A-then und Spar-ta soll-ten wer - den, wie Rom, die
4. Weil a-ber Jo-seph mei-nen Wil - len bei sei-nem

cre - - - - scen - - - - do

1. män-ner müss-ten zit-tern, Kon-stan-ti - - no-pel wä - re mein, Kon-stan-ti - - no-pel wä - re
2. Tha-ten zu be - sin-gen; die gold-nen Zei-ten führt' ich ein, die gold-nen Zei-ten führt' ich
3. Kö - ni - gin der Er-den, das Al - te soll-te sich er - neu'n, das Al - te soll-te sich er -
4. Le-ben will er - fül-len und sich da - rauf die Wei-sen freu'n, und sich da - rauf die Wei-sen

cre - - - - scen - - - - do

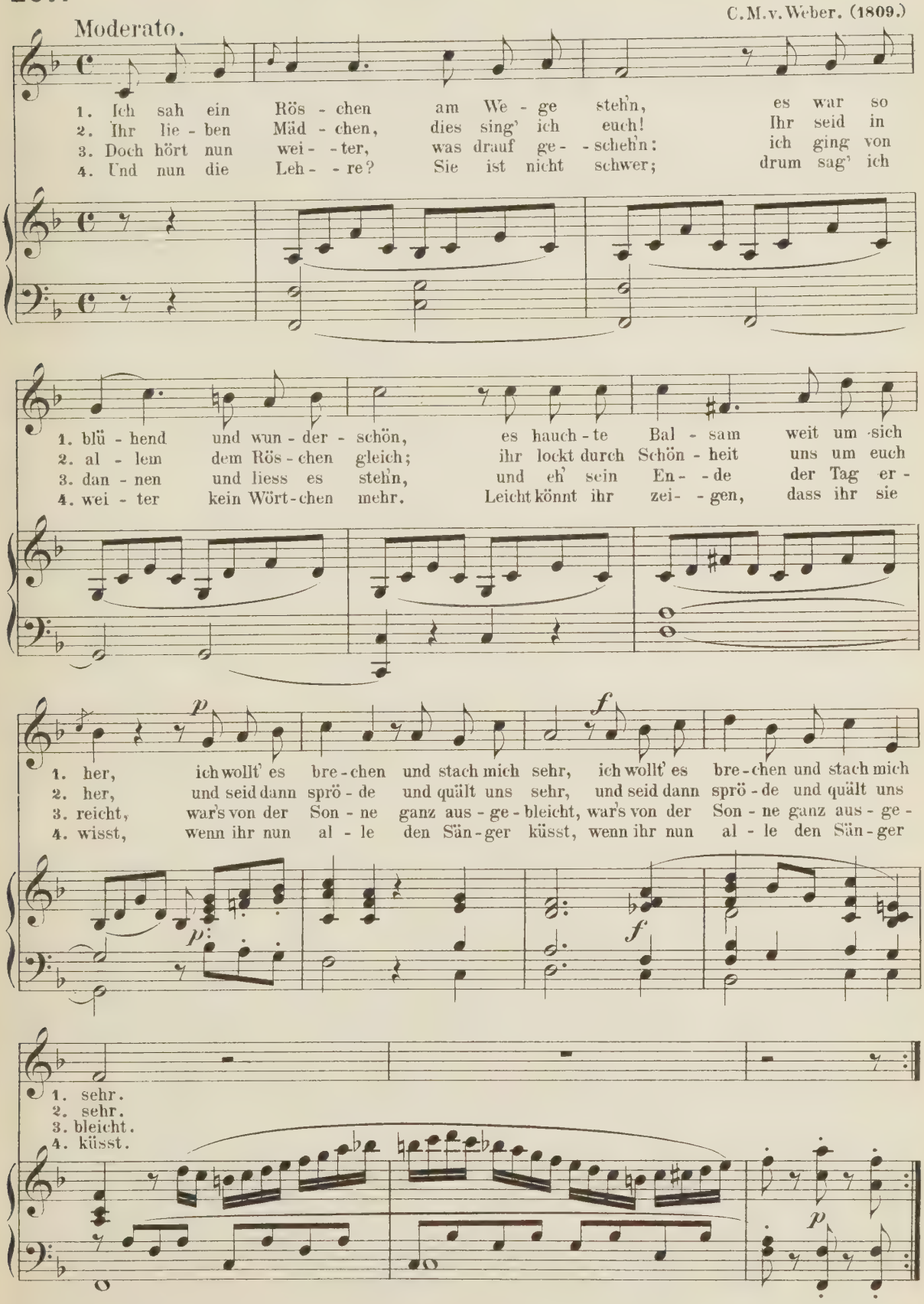
1. mein, Konstan-ti - no-pel wä - re mein. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai - ser sein!
2. ein, die goldnen Zei-ten führt' ich ein. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai - ser sein!
3. neu'n, das Al - te soll-te sich er - neu'n. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai - ser sein!
4. freu'n, und sich da - rauf die Wei-sen freu'n. So mag er im-mer Kai-ser sein, ja Kai - ser sein!

87. Ich sah ein Röschen am Wege stehn.

287.

Karl Müchler. (1786.)

C. M. v. Weber. (1809.)

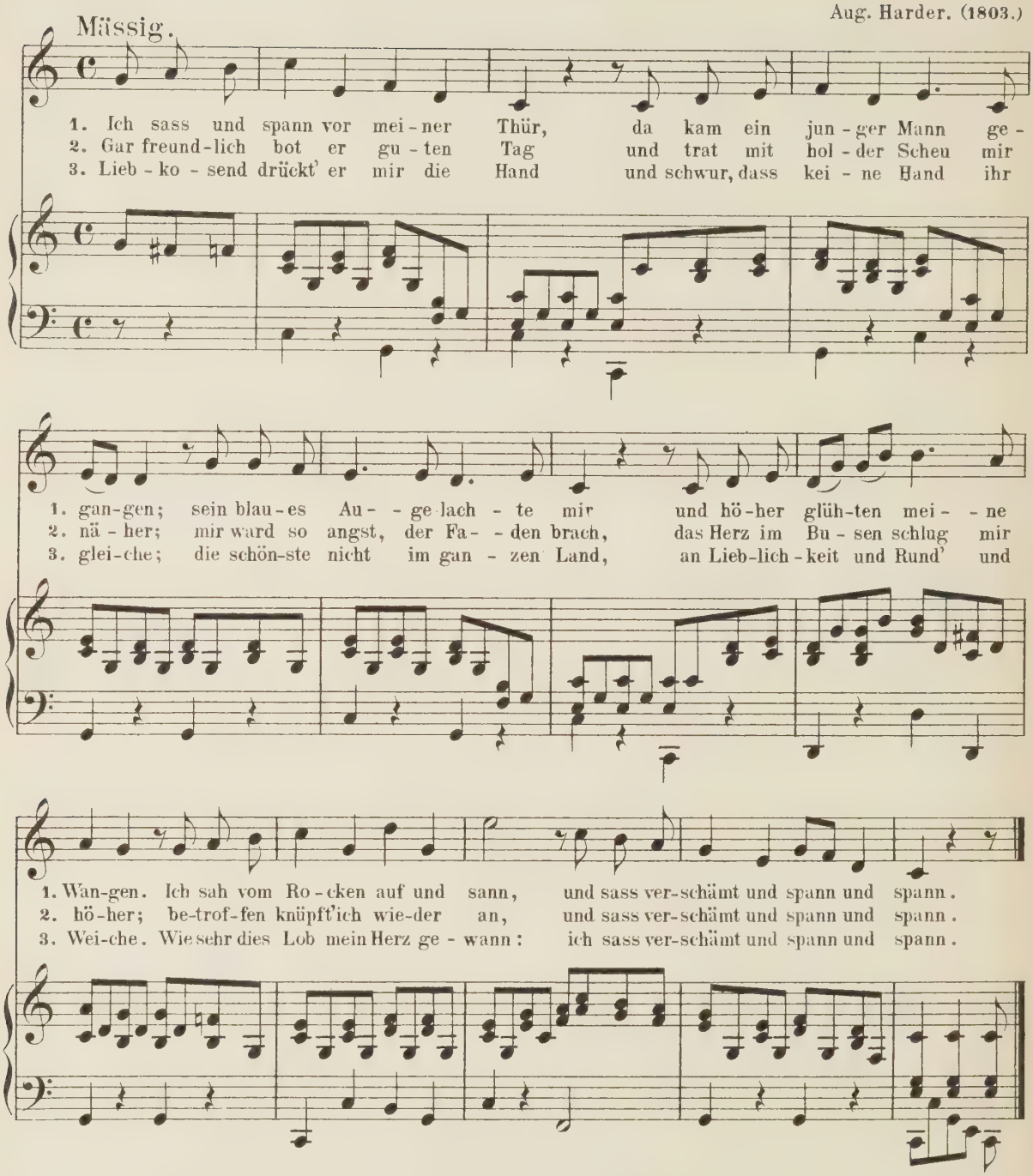


88. Die Spinnerin.

288.

J. H. Voss. (1791.)

Aug. Harder. (1803.)



4. Er lehnt' auf meinen Stuhl den Arm und rühmte sehr das feine Fädchen. Sein naher Mund, so roth und warm, wie zärtlich haucht' er: süsses Mädchen! Wie blickte mich sein Auge an! Ich sass verschämt und spann und spann.

5. Indess an meiner Wange her sein schönes Angesicht sich bückte; begegnet' ihm von Ungefähr mein Kopf, der sanft im Spinnen nickte; da küsste mich der schöne Mann; ich sass verschämt und spann und spann.

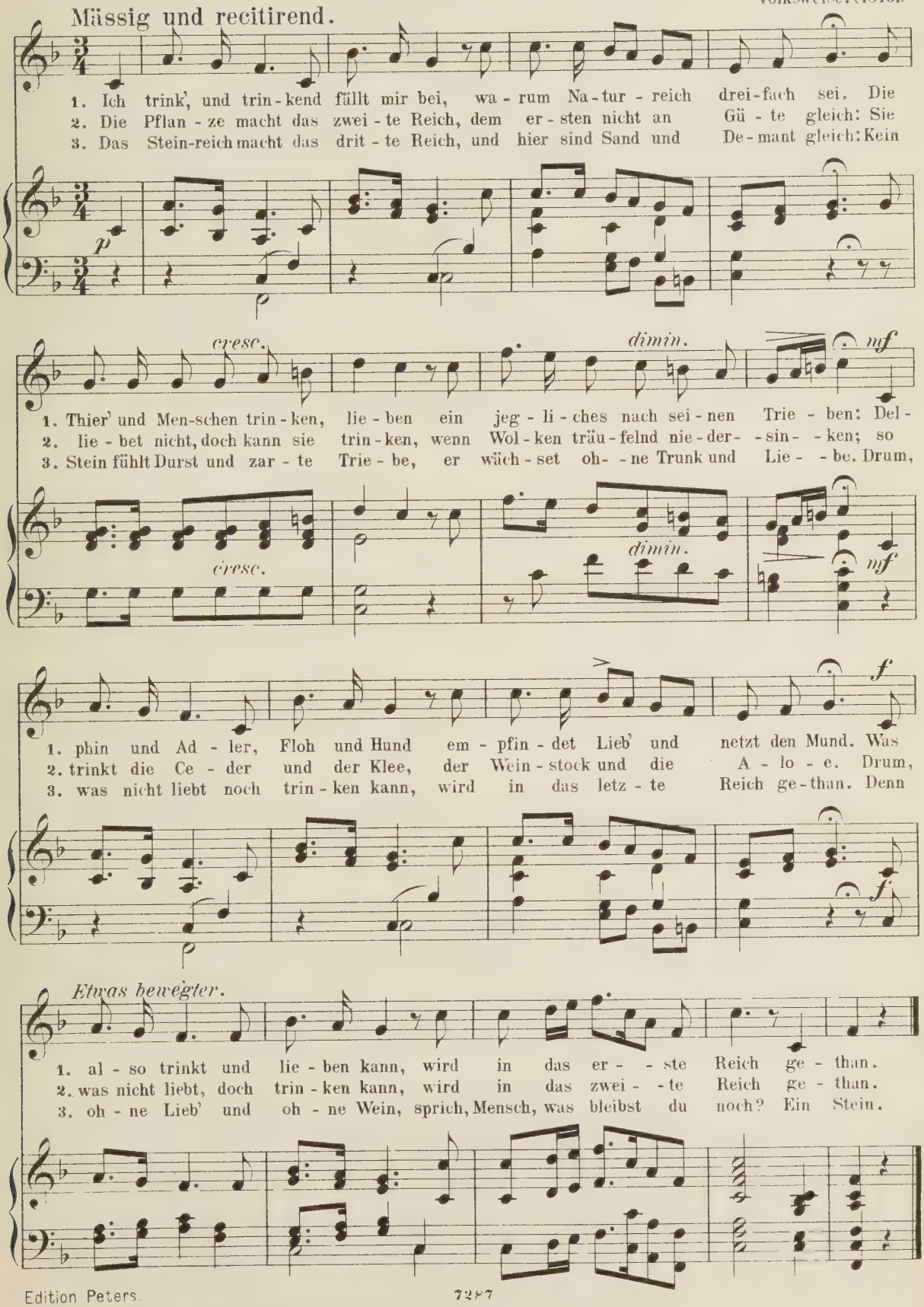
6. Mit grossem Ernst verwies ich's ihm; doch ward er kühner stets und freier, umarmte mich voll Ungestüm und küsste mich so roth wie Feuer. O, sagt mir, Schwestern, sagt mir an: war's möglich, dass ich weiter spann?

89. Die drei Reiche der Natur.

289.

G. Ephr. Lessing. (1747.)

Volksweise. (1810.)



90. Stille Klage.

Fr. W. A. Schmidt. (1790.)

290.

Langsam. Volksweise.

1. Ich wä - re wohl fröh - lich so ger - ne, und kann doch recht fröh - lich nicht
2. Hier sitz' ich im däm - mern - den Hai - ne und den - ke der Ge - gen - wart
3. Wa - rum muss doch Lie - be sich tren - nen? ach, Tren - nung ver - wun - det das
4. Die sü - sse - sten Freu - den hie - nie - den, sie gren - zen an Lei - den zu -
5. Drum stil - le, mein Herz und be - kla - ge dich ü - ber die Tren - nung nicht

p

1. sein, denn Lieb - chen, das ist ja so fer - - ne, das
2. nach; viel - - leicht ist auch Lieb - chen al - - lei - - ne und
3. Herz! Kaum dass sich die Lie - ben - den ken - - nen, so
4. nächst, doch ist ja noch Freu - de be - - schie - den, die
5. so; be - - trifft dich auch ir - di - sche Pla - - ge, so

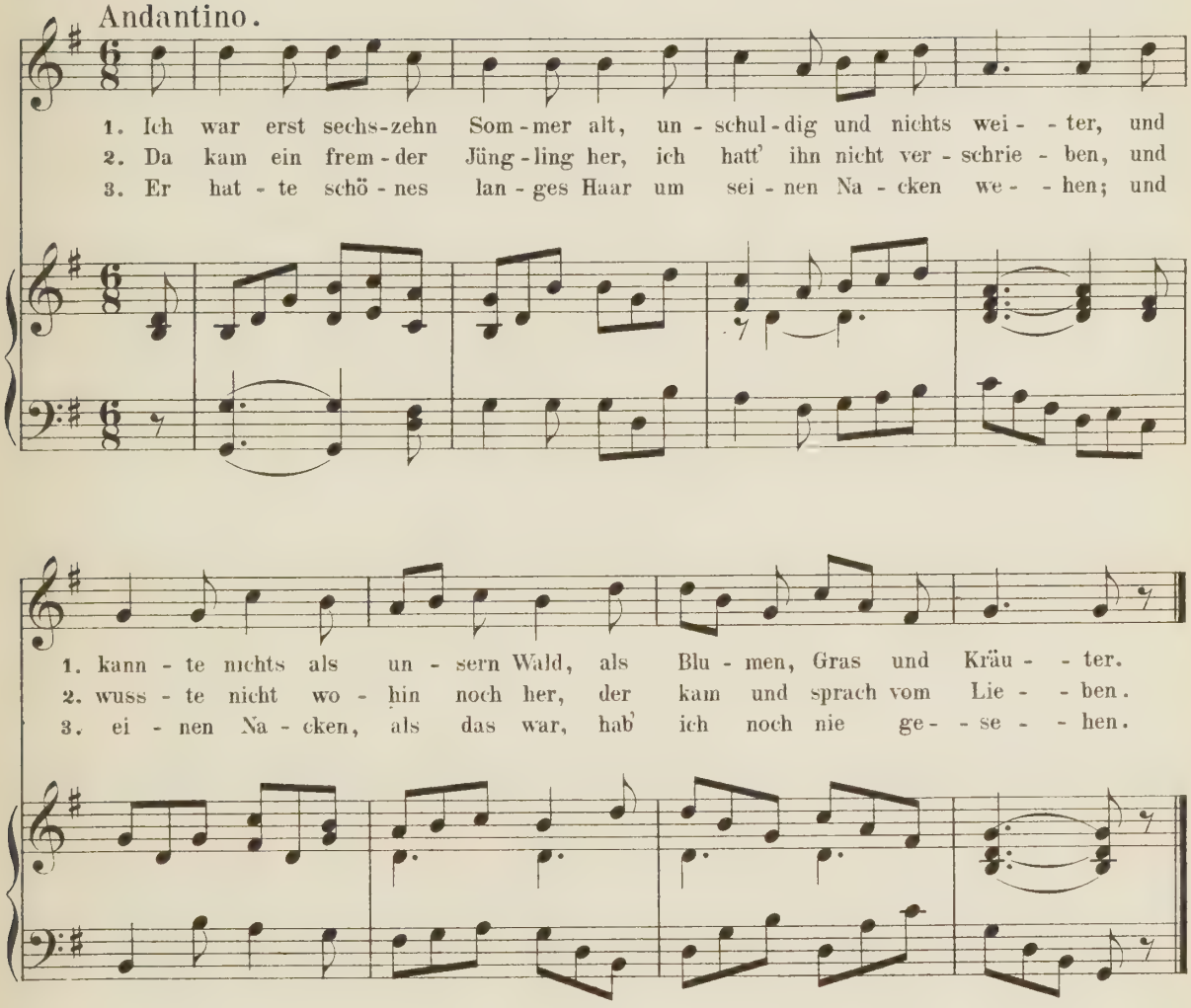
1. muss ich ja las - sen al - lein, ____ das muss ich ja las - sen al - - lein.
2. holt aus dem Bu - sen ein Ach, ____ und holt aus dem Bu - sen ein Ach!
3. trifft sie Ent - fer - nung und Schmerz, ____ so trifft sie Ent - fer - nung und Schmerz.
4. dort in E - ly - si - um wächst, ____ die dort in E - ly - si - um wächst.
5. wirst du doch jen - seits noch froh, ____ so wirst du doch jen - seits noch froh!

91. Phidile.

Matth. Claudius. (1771.)

291.

J. A. P. Schulz. (1779.)



4. Sein Auge, himmelblau und klar, schien freundlich was zu flehen; so blau und freundlich, als das war, hab' ich noch keins gesehen.

5. Und sein Gesicht, wie Milch und Blut! ich hab's nie so gesehen; auch was er sagte, war sehr gut: Nur konnt' ich's nicht verstehen.

6. Er ging mir allenthalben nach und drückte mir die Hände, und sagte immer O und Ach, und küsste sie behende.

7. Ich sah ihn ein Mal freundlich an, und fragte, was er meinte: Da fiel der junge schöne Mann mir um den Hals und weinte.

8. Das hatte Niemand noch gethan; doch war's mir nicht zuwider, und meine beiden Augen sahn in meinen Busen nieder.

9. Ich sagt' ihm nicht ein einzig Wort, als ob ich's übel nähme, kein einzig's, und — er flohe fort! wenn er doch wieder käme!

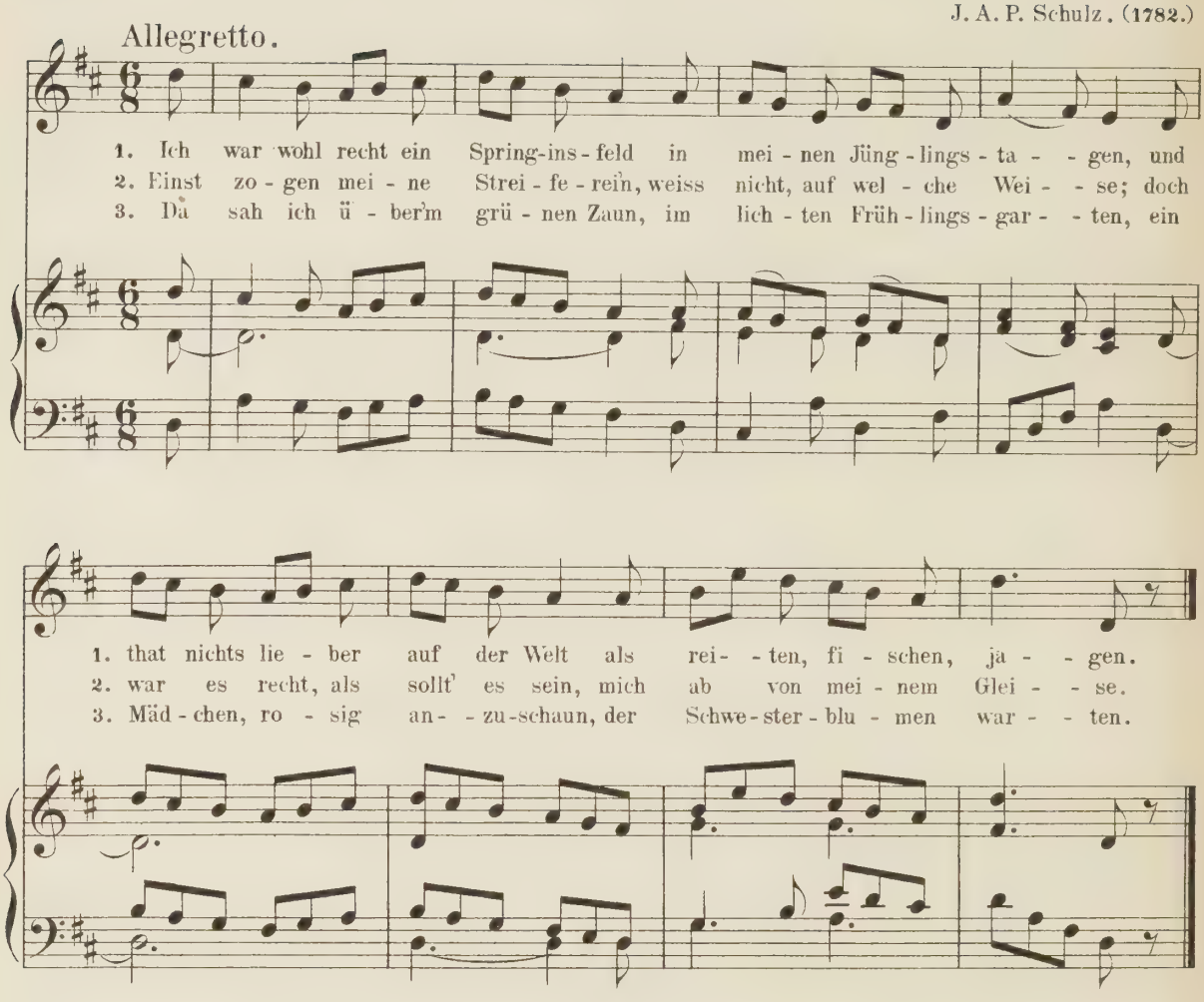
92. Wilhelm.

Gegenstück zu dem vorigen.

G. A. Bürger. (1775.)

292.

J. A. P. Schulz. (1782.)



4. Ein Mädchen, so von Angesicht, von Stirn und Augenstrahlen, von Wuchs und Wesen, lässt sich nicht beschreiben und nicht malen.

5. Ich freundlich hin, sie freundlich her, wir mussten beid' uns grüssen, und fragten nicht, wohin? woher? noch minder, wie wir heissen?

6. Sie schmückte grün und roth den Hut, brach Früchte mir vom Stengel; und war so lieblich, war so gut, so himmlisch, wie ein Engel!

7. Doch wusst ich nicht, was tief aus mir so seufzte, so erbebte, und unter Druck und Küssen ihr was vorzuweinen strebte.

8. In heller Unschuld frug ich sie: Was? was ich wohl von ihr wollte? Ach Liebe! rief ich, als mir's nass von beiden Wangen rollte.

9. Sie aber schlug den dunkeln Blick zum schönen Busen nieder, und ich verschüchtert floh zurück, und fand sie noch nicht wieder!

10. Wie konnte wohl dies eine Wort, dies Wörtchen sie betrüben? O blöder Junge! wärst du dort, wärst du doch dort geblieben!

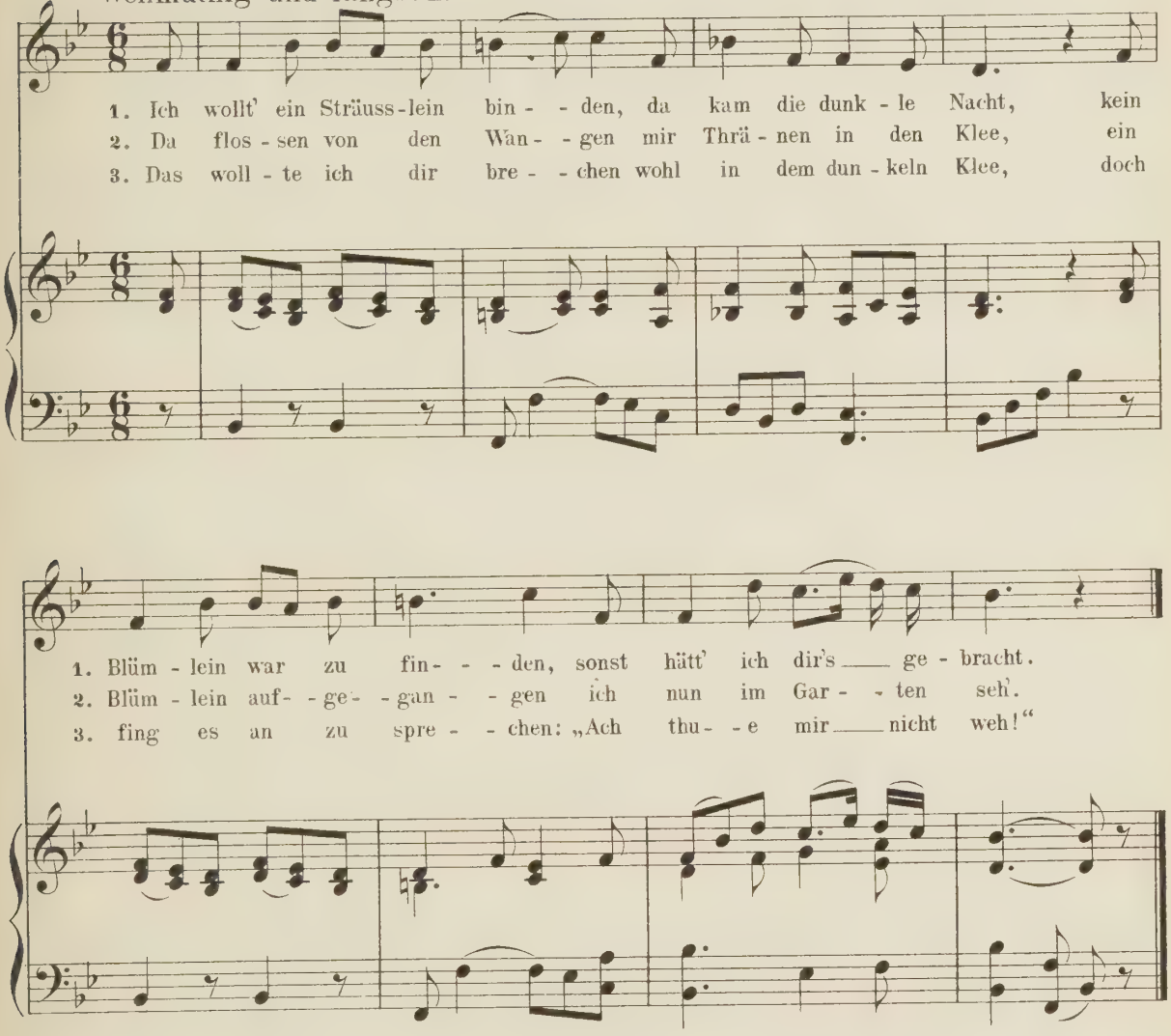
93. Ich wollt' ein Sträusslein binden.

Clem. Brentano. (1801.)

293.

Louise Reichardt. (vor 1815.)

Wehmüthig und langsam.



4. „Sei freundlich in dem Herzen, betracht' dein eigen Leid, und lasse mich in Schmerzen nicht sterben vor der Zeit!“

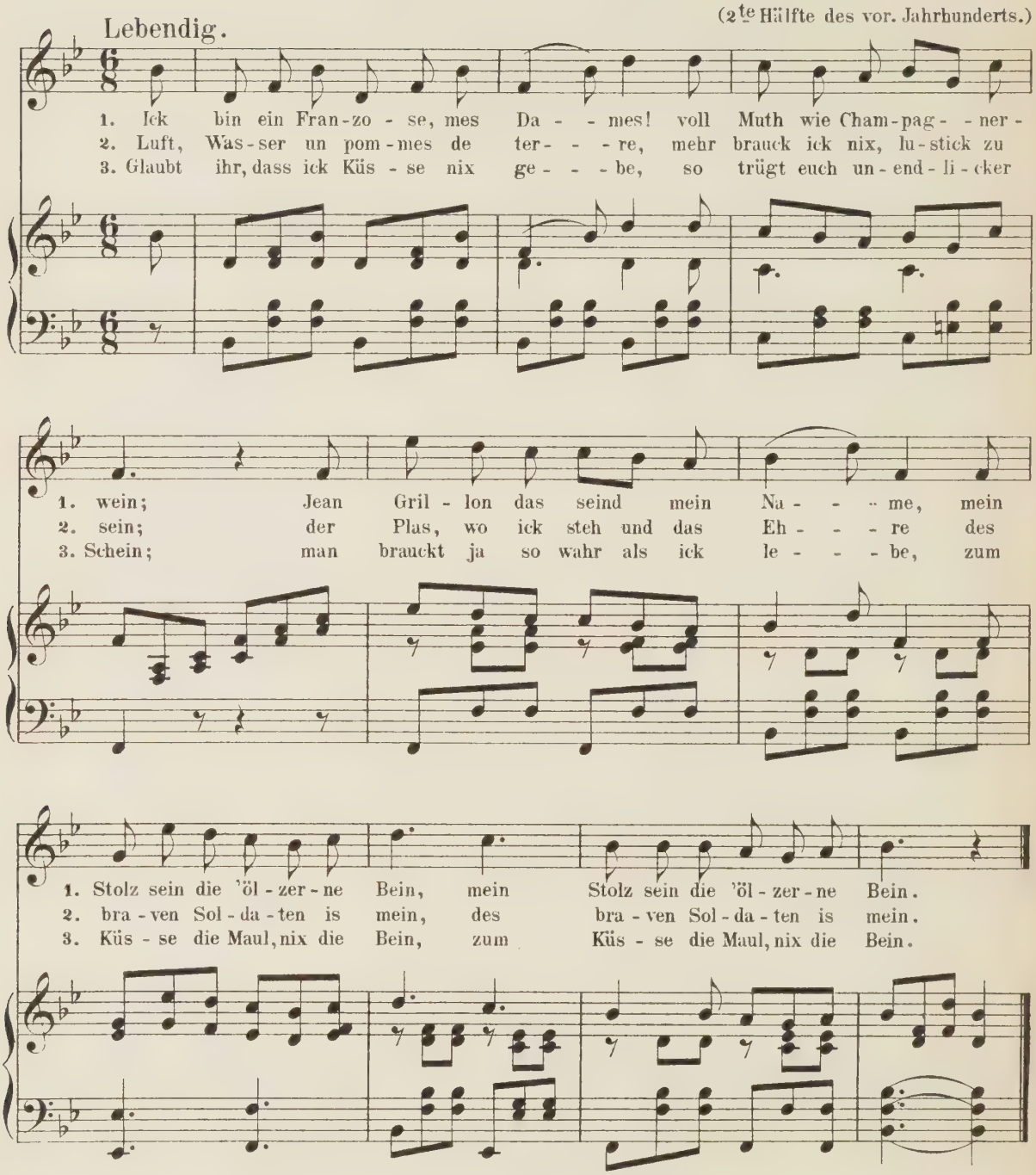
5. Und hätt's nicht so gesprochen im Garten ganz allein, so hätt' ich dir's gebrochen, nun aber darf's nicht sein.

6. Mein Schatz ist ausgeblieben, ich bin so ganz allein. Im Lieben wohnt Betrüben und kann nicht anders sein.

94. Die 'ölzerne Bein.

294.

Volkslied.
(2te Hälfte des vor. Jahrhunderts.)



4. Ick scherze, ick singe, ick kose comme ça mit die 'ölzerne Bein; denn oberhalb bin ick Franzose |: un wär' ick auck unten von Stein. :|

5. So 'inke ick fröhlich durk's Leben, comme ça mit die 'ölzerne Bein; un Kaiser un Könige geben |: mir Plas für die 'ölzerne Bein. :|

6. Mir freut, kriekt mein Leben einst Pause; wie giftik der Würmer wird sein! sie will so reckt froh an mir schmausse, |: un findet die 'ölzerne Bein. :|

7. Un sterb' ick, un wär' es auk 'eute, marschier' ick zum Immelsthor ein; Saint Pierre kommandirt dann: Ihr Leute, |: mack's Plas fur die 'ölzerne Bein! :|

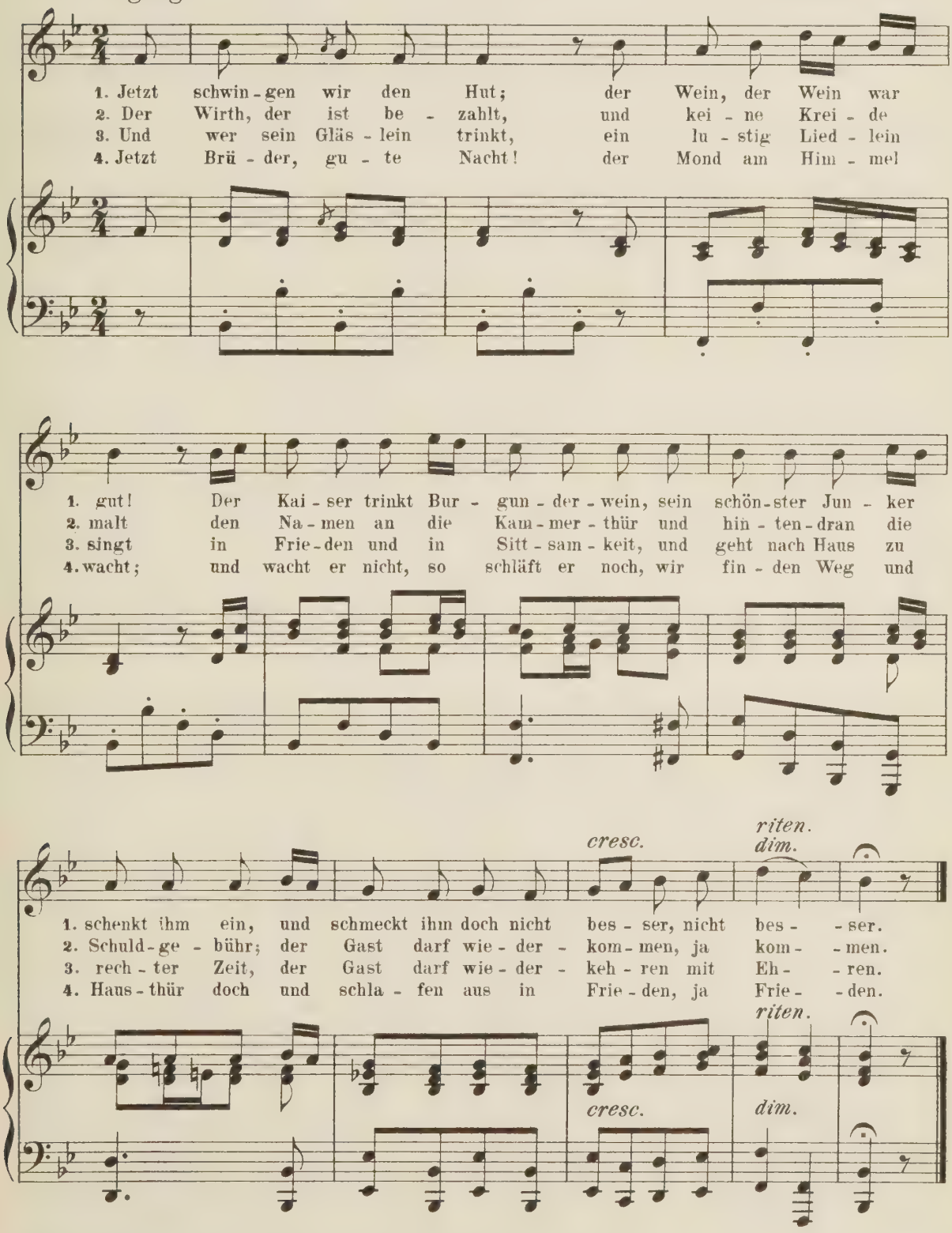
95. Abendlied,

wenn man aus dem Wirthshaus geht.

J. P. Hebel. (1806.)

295.

Vergnügt. A. Methfessel. (1820.)

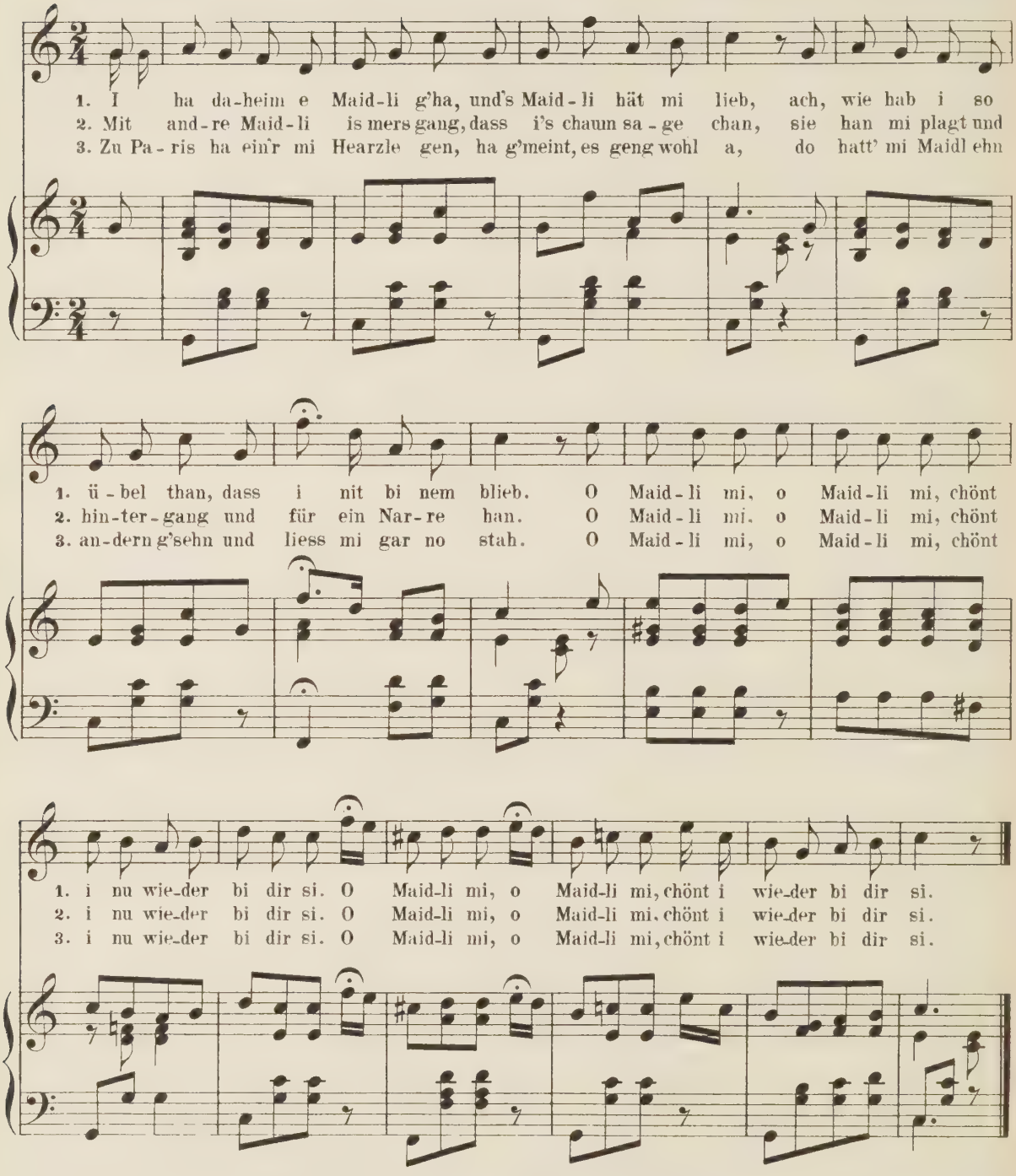


96. Die Maidli im Schwizerland.

296.

Erzählend.

Schweizerisches Volkslied. (Um 1825.)



4. A Dütsche ho i wolle h'an, do war en ander Plag, die hätt' mi gärn gefresse gar, gärn g'prügelt alle Tag. O Maidli mi. etc.

5. A Italienern ha i gha, von der auch bin i g'heilt, die hätt' a körios Hearzle gar, mit Zwölfe hatt' s'es g'theilt. O Maidli mi. etc.

6. Und churz und gut mit einem Wort, döhs mach ich hoch bechannt, die Maidli's sind in keinem Ort so wi im Schwizerland. etc.

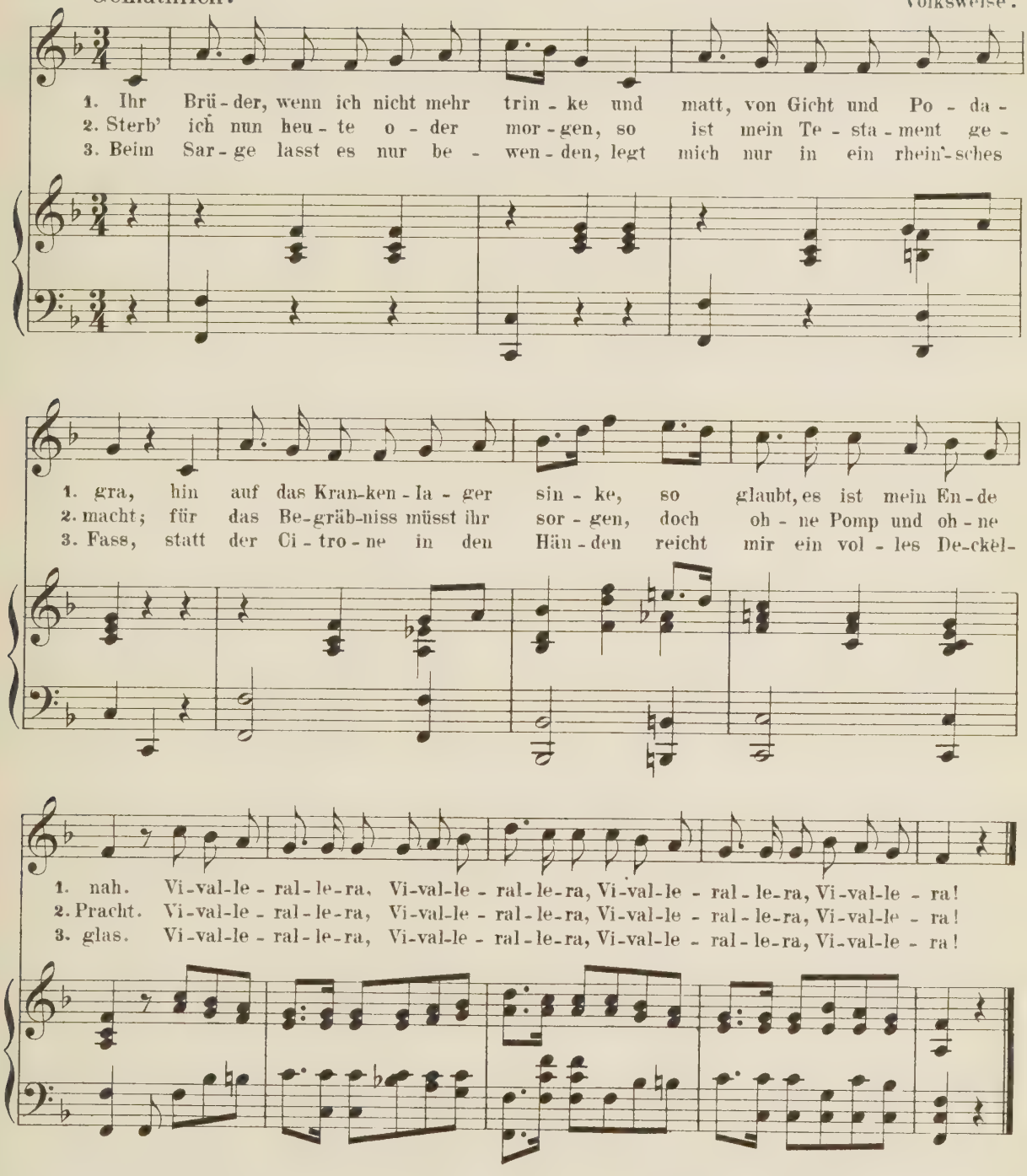
97. Des Trinkers Testament.

297.

Trinklied. (vor 1810.)

Gemüthlich.

Volksweise.



4. Im Keller sollt ihr mich begraben, wo ich so manches Fass geleert, den Kopf muss ich bei'm Zapfen haben, die Füsse nach der Wand gekehrt! Vivallera! etc.

5. Und wollt ihr mich zum Grab geleiten, so folget Alle, Mann für Mann; um Gottes Willen lasst das Läuten, stosst wacker mit den Gläsern an. Vivallera! etc.

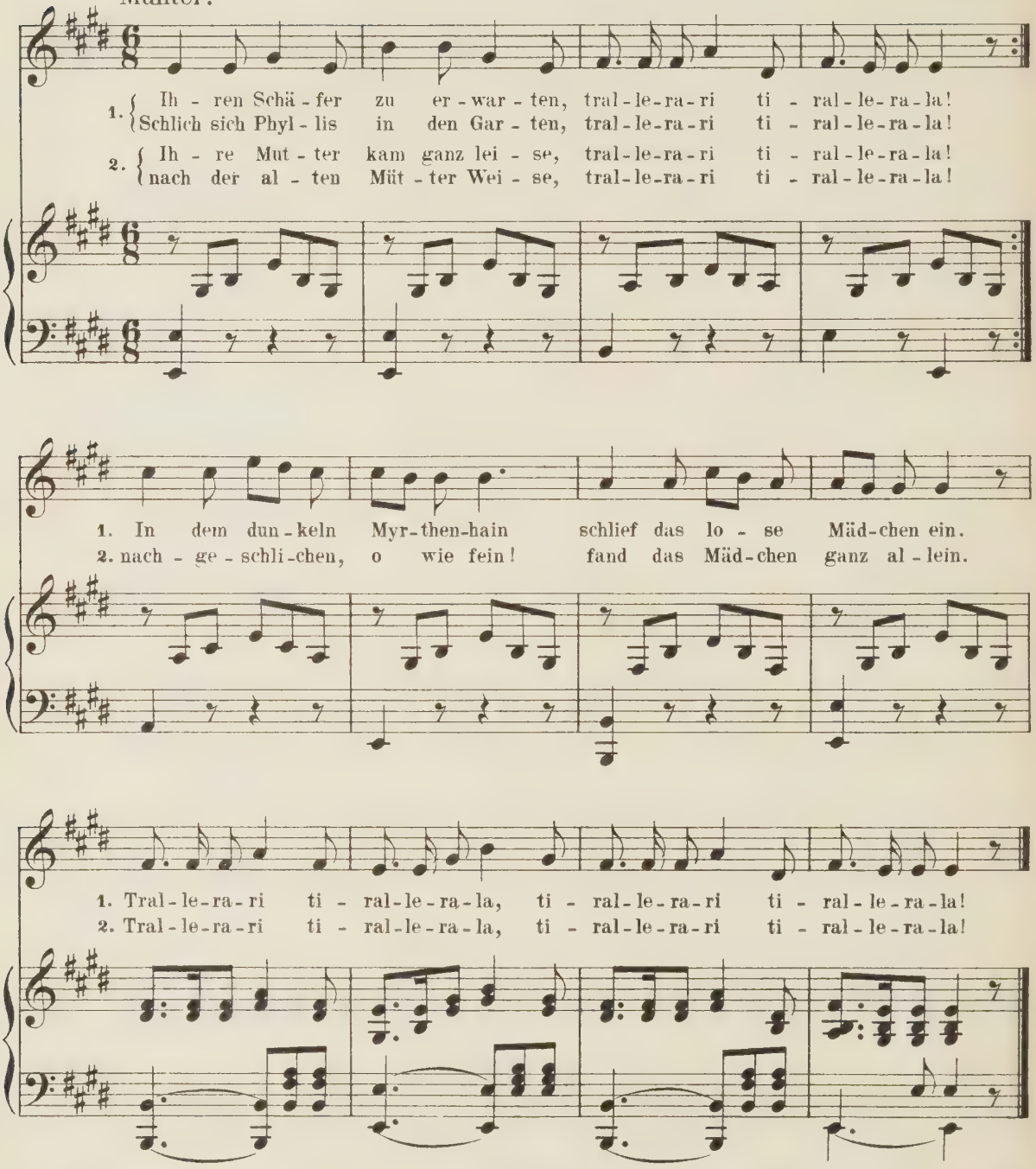
6. Auf meinen Grabstein setzt die Worte: Er ward geboren, wuchs und trank, – jetzt ruht er hier an diesem Orte, wo er gezecht sein Lebelang. Vivallera! etc.

98. Phyllis und die Mutter.

(Verfasser unbekannt. 1771.)

298.

Munter. Volksweise.



3. Ihrem Schlummer halb entrissen von den zarten Mutterküssen, rief die Kleine: O Damöt, warum kommst du heut' so spät?

4. Ei, so hast du mich belogen? Deine Unschuld ist betrogen! Ihm zur Schmach und dir zur Pein sperr' ich dich in's Kloster ein!

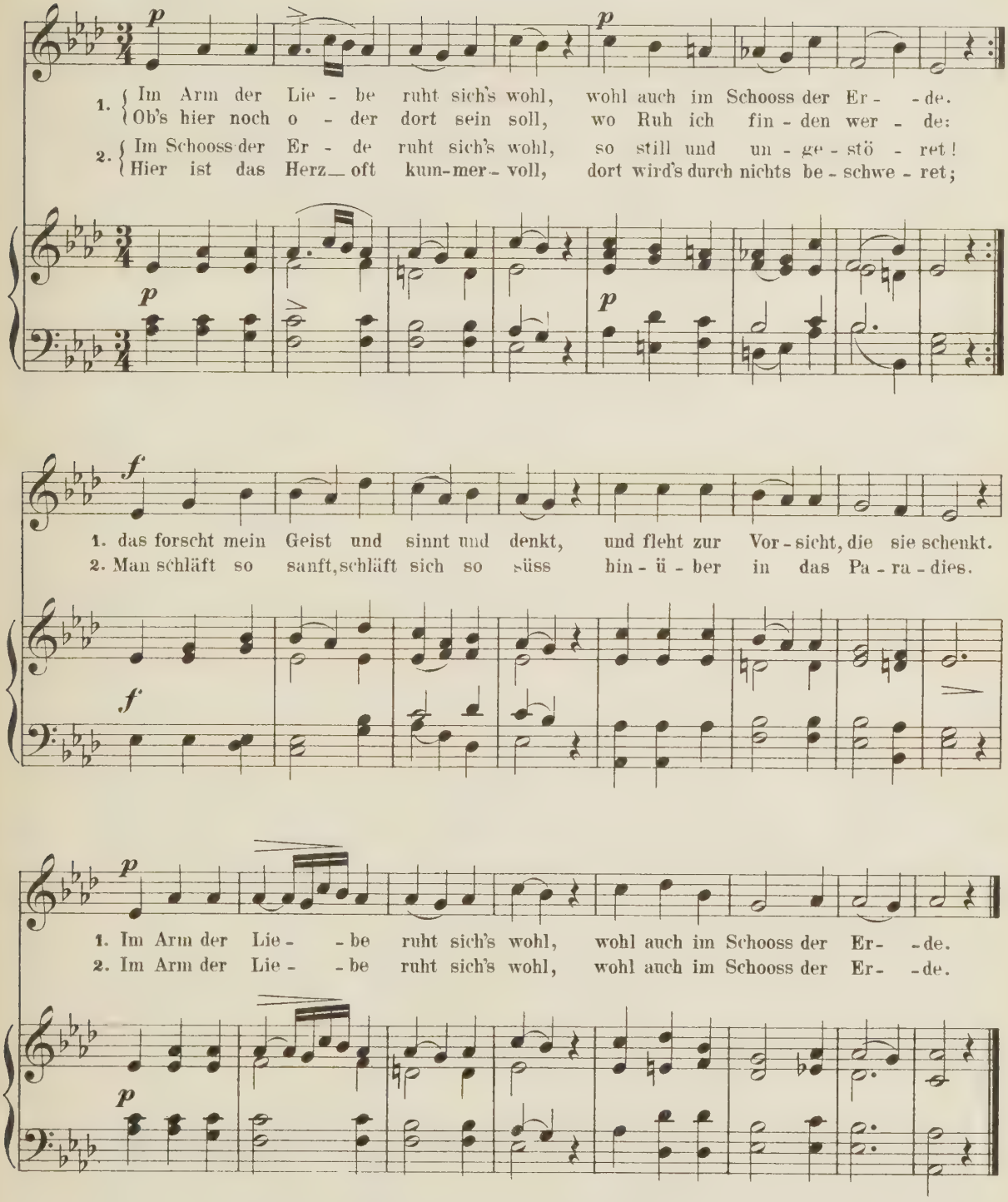
5. Kloster ist nicht mein Verlangen, du bist selbst nicht 'nein gegangen. Und wenn's Allen so sollt' gehn, möcht ich 'mal die Klöster sehn!

99. Gute Ruhe.

W. Ueltzen. (1787.)

299.

Langsam. P. v. Winter. (1810.)



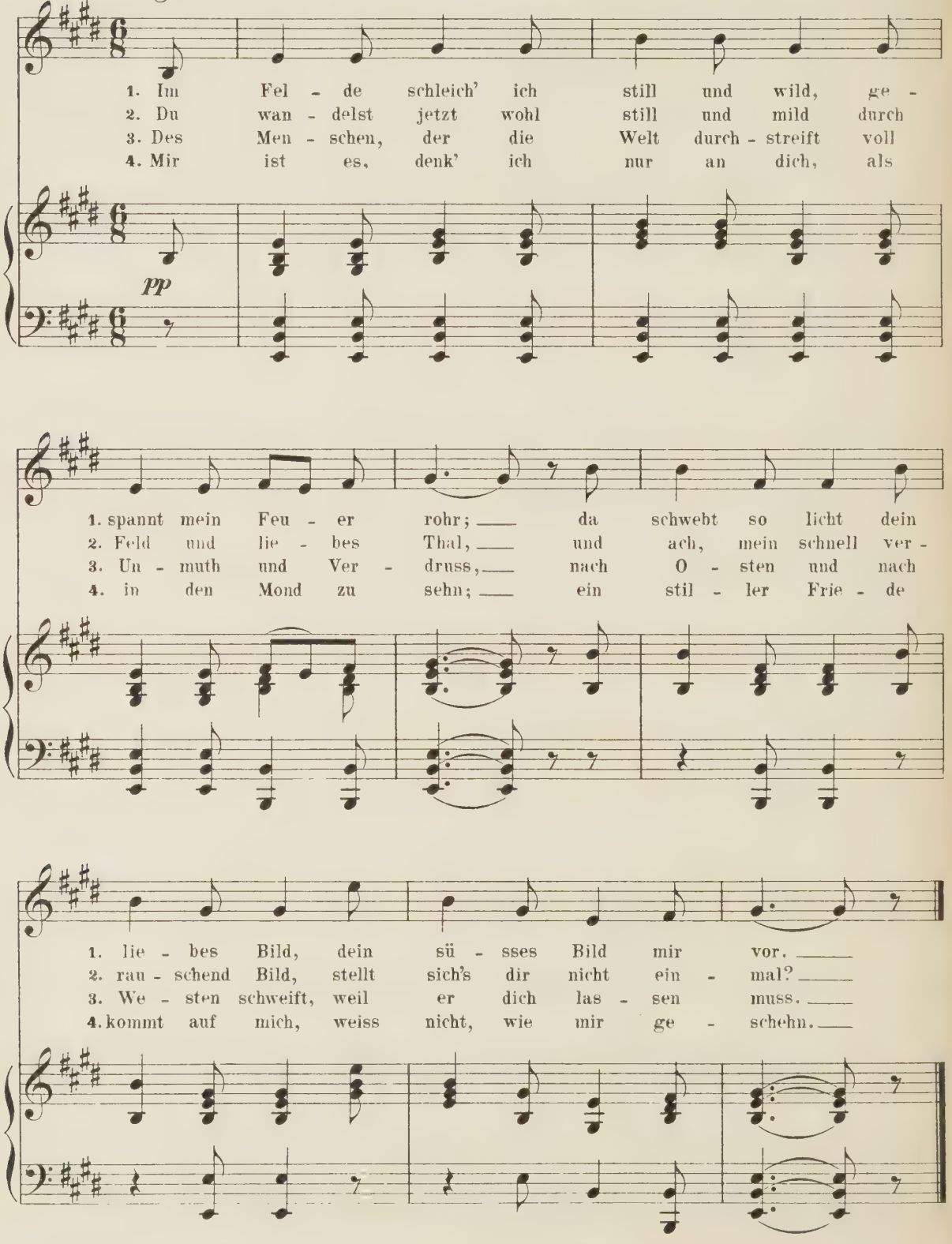
3. Ach, wo ich wohl noch ruhen soll von jeglicher Beschwerde? Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Erde. Bald muss ich ruhen; wo es sei, das ist dem Müden einerlei. Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Erde.

100. Jägers Nachtlied.

Goethe. (1771 oder 1772.)

300.

Langsam und leise. J. Fr. Reichardt. (1781.)



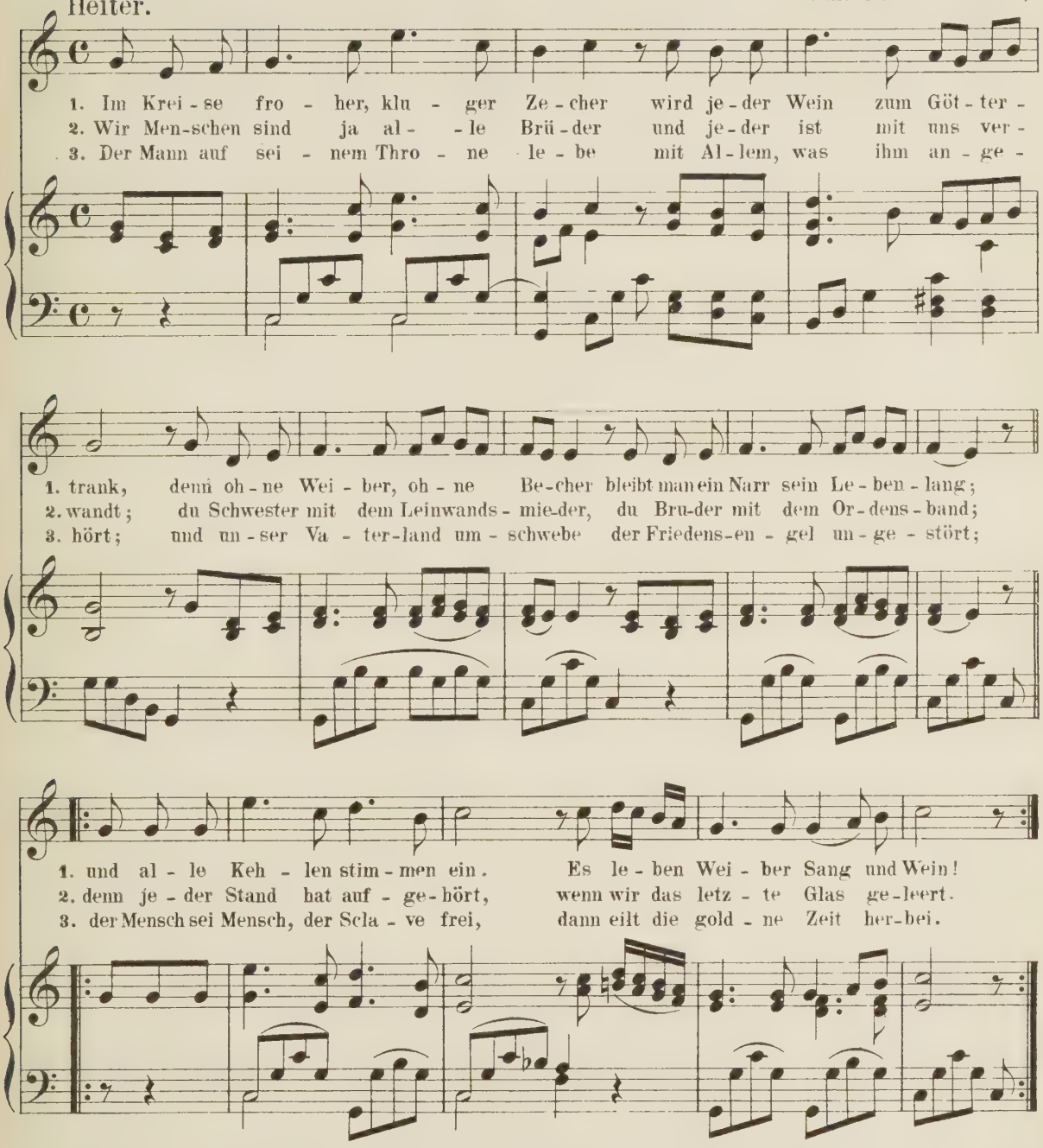
101. Freiheit und Gleichheit.

301.

Ludwig. (1810.)

Karl Döbbelin. (1810.)

Heiter.



4. Wem für der Menschheit gute Sache ein edles Herz im Busen schlägt, wer gegen Feinde keine Rache und gegen Freunde Freundschaft hegt; ‖: wer über seine Pflichten wacht, dem sei dies volle Glas gebracht! :‖

5. Wer aus Fortunas Lottorädchen den Treffer ächten Werthes zog; wer einem edlen deutschen Mädchen, das treu ihn liebt, nie Liebe log; ‖: wer deutscher Frauen Tugend ehrt, sei ewig unsrer Freundschaft werth! :‖

6. Beim Silberklange voller Humpen gedenken wir des Armen gern; ein Menschenherz schlägt unter Lumpen, ein Menschenherz schlägt unter'm Stern. ‖: Drum, Brüder, stosst die Gläser: Es gilt dem armen braven Mann! :‖

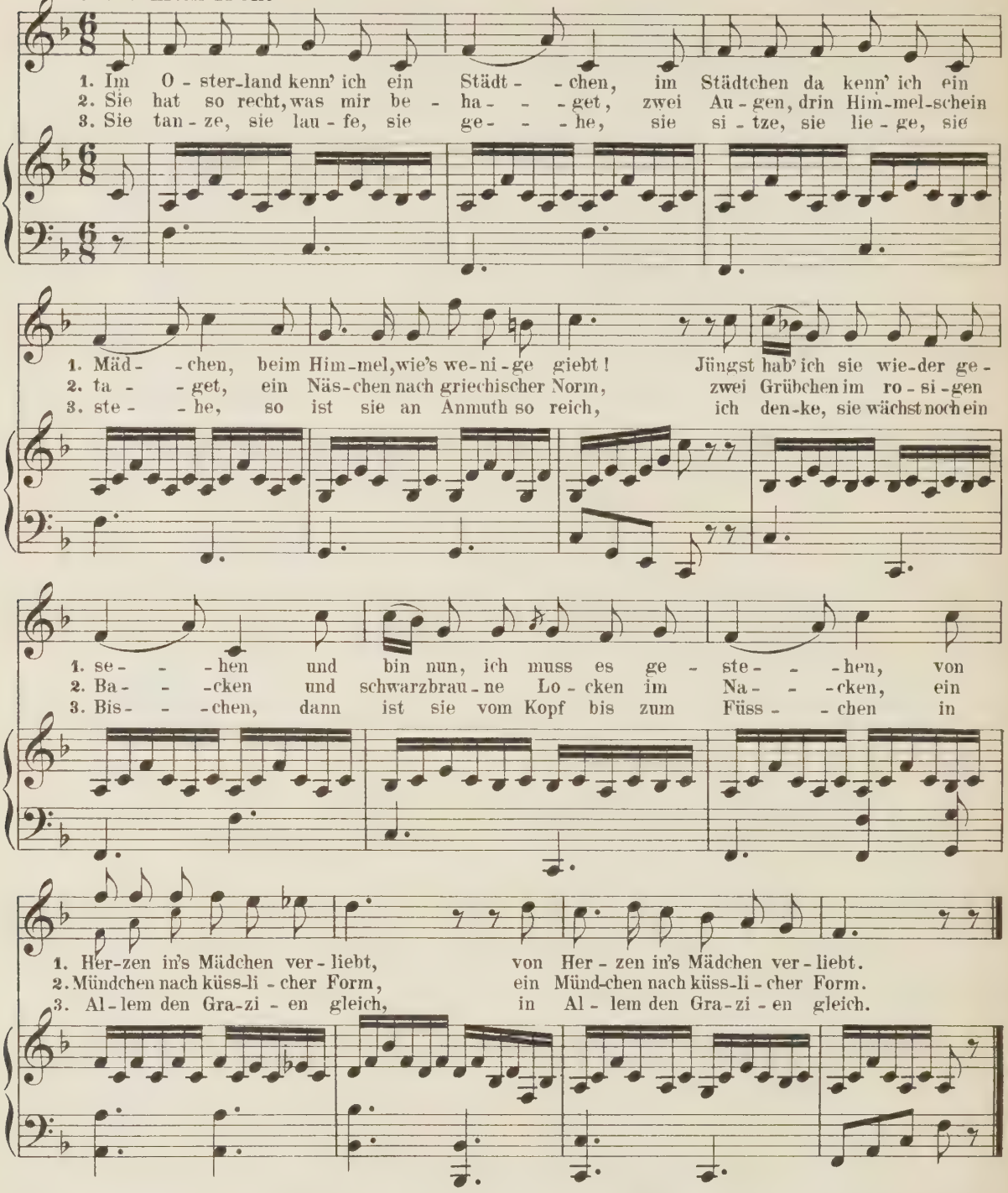
7. Dem Dulder strahle Hoffnungssonne, Versöhnung lächle unserm Feind, dem Kranken der Genesung Wonne, dem Irrenden ein sanfter Freund! ‖: Wir wollen froh durch's Leben gehn, und einst uns besser wiedersehn! :‖

302.

102. Das Mädchen im Osterland.

Gemüthlich froh.

Volkslied. (Vor 1803.)



4. Auch hat meine freundliche Kleine ein Stimmchen wie Silber so reine, sie trillert so herrlich, so leicht. Ihr solltet sie hören, und sehen, wie drob sich der Cantor wird blähen, |: der vor ihr die Segel doch streicht. :|

5. Die Laune, versteht sich, die gute, (die Laune versteht sie, die Gute) sie rollet dem Mädchen im Blute und treibt sie oft kreiselnd umher. Will Einer voll Missmuth je schmollen, gleich weiss sie so heiter zu tollen, |: und wahrlich er schmollet nicht mehr. :|

6. Zwar hat sie nicht eben ihr Wesen aus Büchern, denn ewiges Lesen ist schönes, doch fährliches Ding. Drum ward sie ein häusliches Mädchen, so rüstig am schnurrenden Rädchen, |: in Keller und Küche so flink. :|

7. Nun singet und saget ihr Musen vom Herzchen, das unter dem Busen das goldige Mädchen verhält; es hüpft im Gefühle der Jugend, es wallet für Unschuld und Tugend, |: und ist gegen Falschheit gestählt. :|

8. Ach wenn doch, beseligt von Liebe, das Herzchen bald stärker sich hübe, und schlüg' es doch Liebe für mich! Dann wär' ich der Glücklichsten Einer, dann flöchte, lieb Mädchen, dir Keiner |: das bräutliche Kränzchen als ich. :|

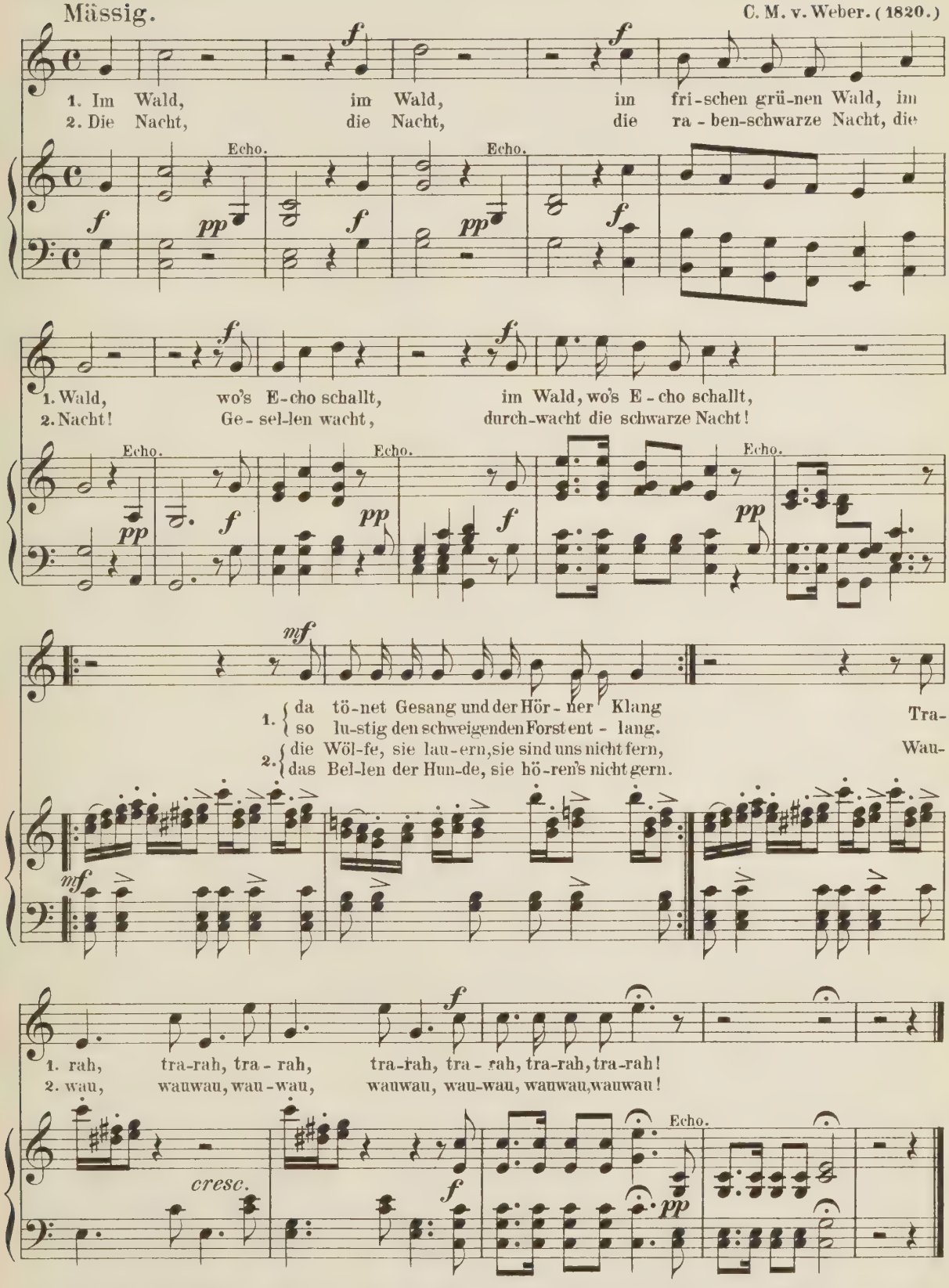
103. Im Wald.

303.

P. A. Wolff. (1820.)

Mässig.

C. M. v. Weber. (1820.)



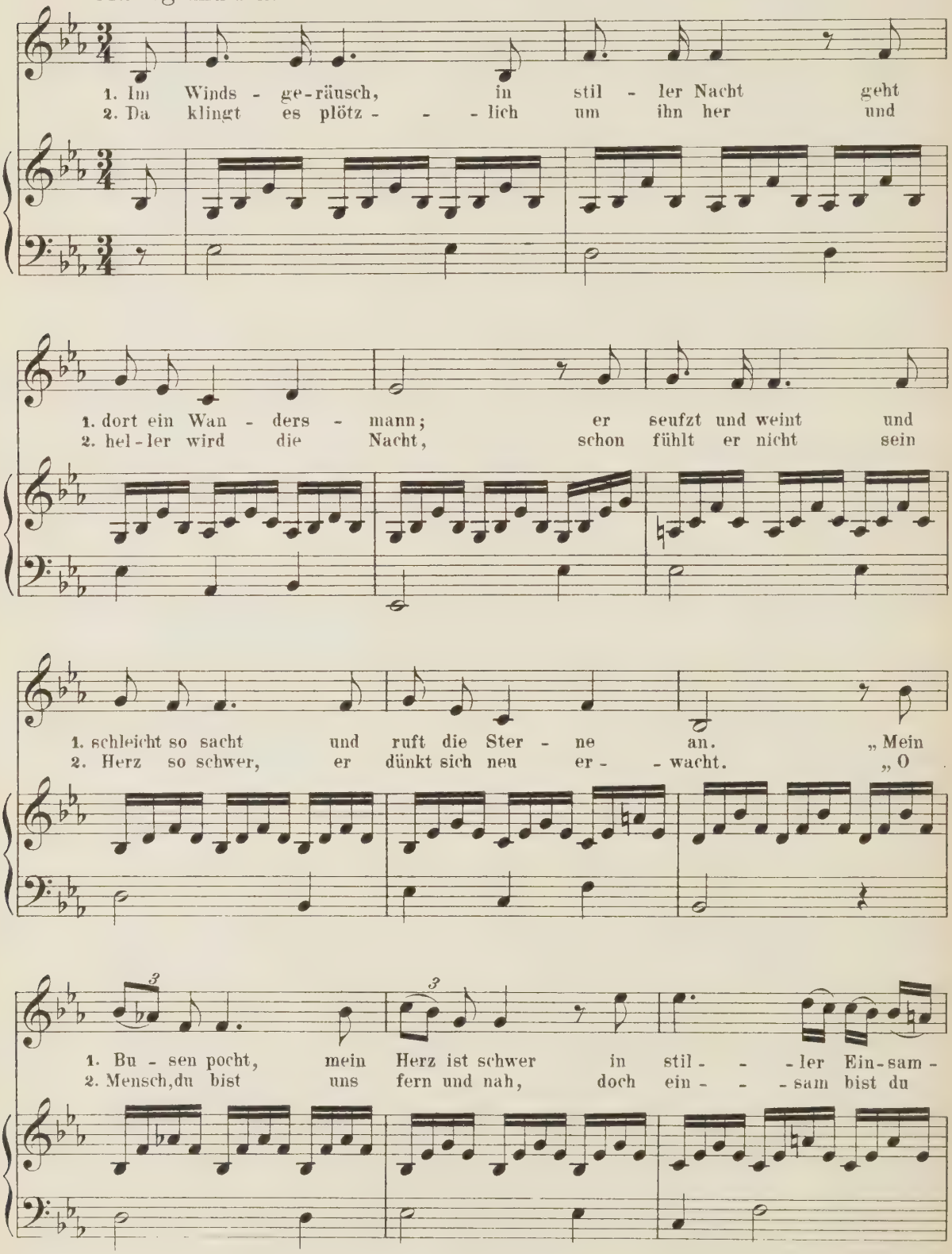
3. Die Welt, die Welt, die grosse weite Welt, die Welt ist unser Zelt, die Welt ist unser Zelt! Und wandern wir singend, so schallen die Lüfte, die Wälder, die Thäler, die felsigen Klüfte. Halloh, halloh!

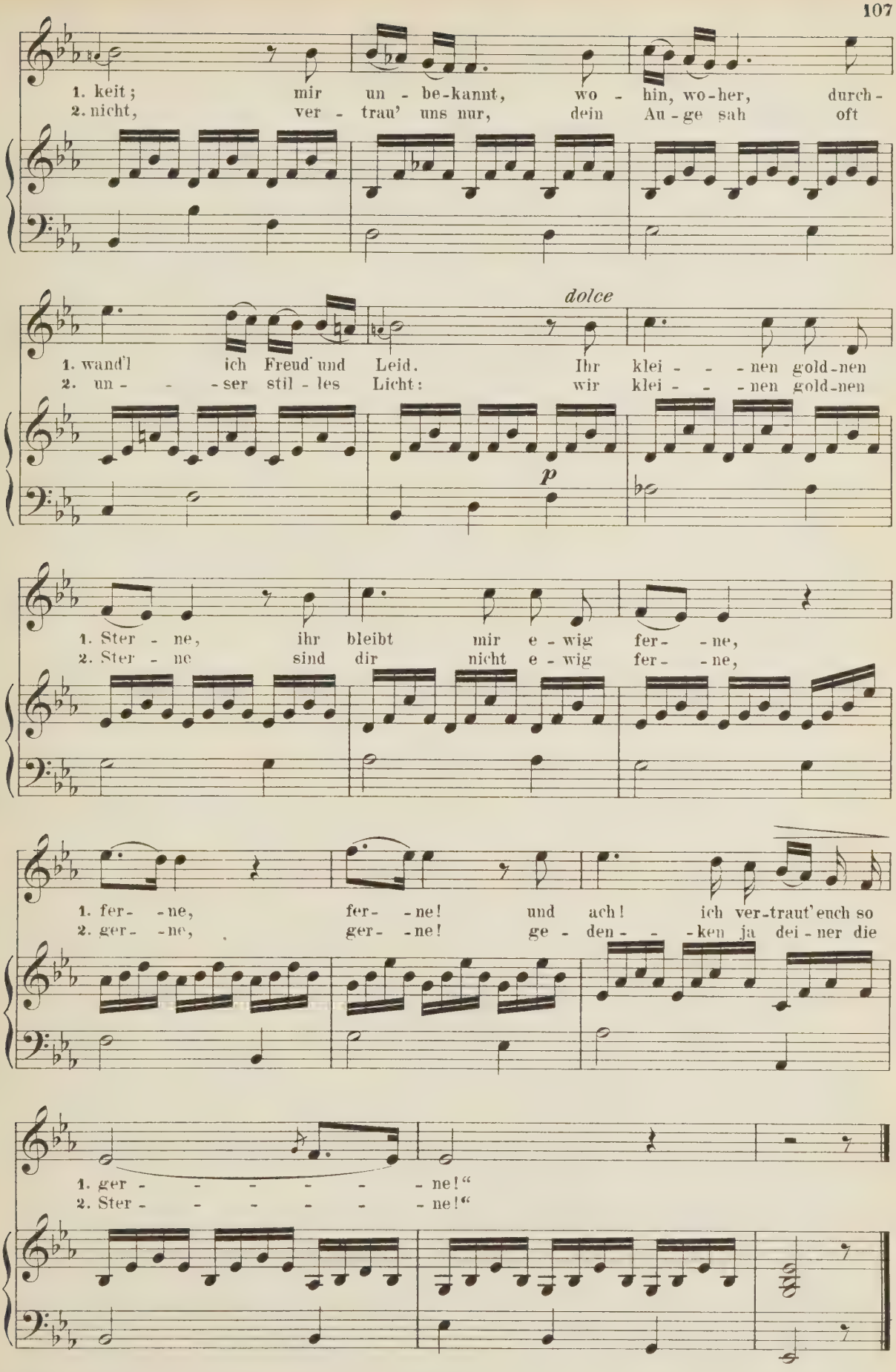
104. Lied der Nacht.

L. Tieck. (1796.)

304.

Mässig und schauerlich leise. J. F. Reichardt. (1802.)




1. keit; mir un - be-kannt, wo - hin, wo-her, durch-
2. nicht, ver - trau' uns nur, dein Au - ge sah oft
dolce
1. wand'l ich Freud und Leid. Ihr klei - - - nen gold-nen
2. un - - - ser stil - les Licht: wir klei - - - nen gold-nen
p
1. Ster - ne, ihr bleibt mir e - wig fer- - ne,
2. Ster - ne sind dir nicht e - wig fer- - ne,
1. fer- - ne, fer- - ne! und ach! ich ver-traut'euch so
2. ger- - ne, ger- - ne! ge - den- - - ken ja dei - ner die
1. ger - - - - - - ne!"
2. Ster - - - - - - ne!"

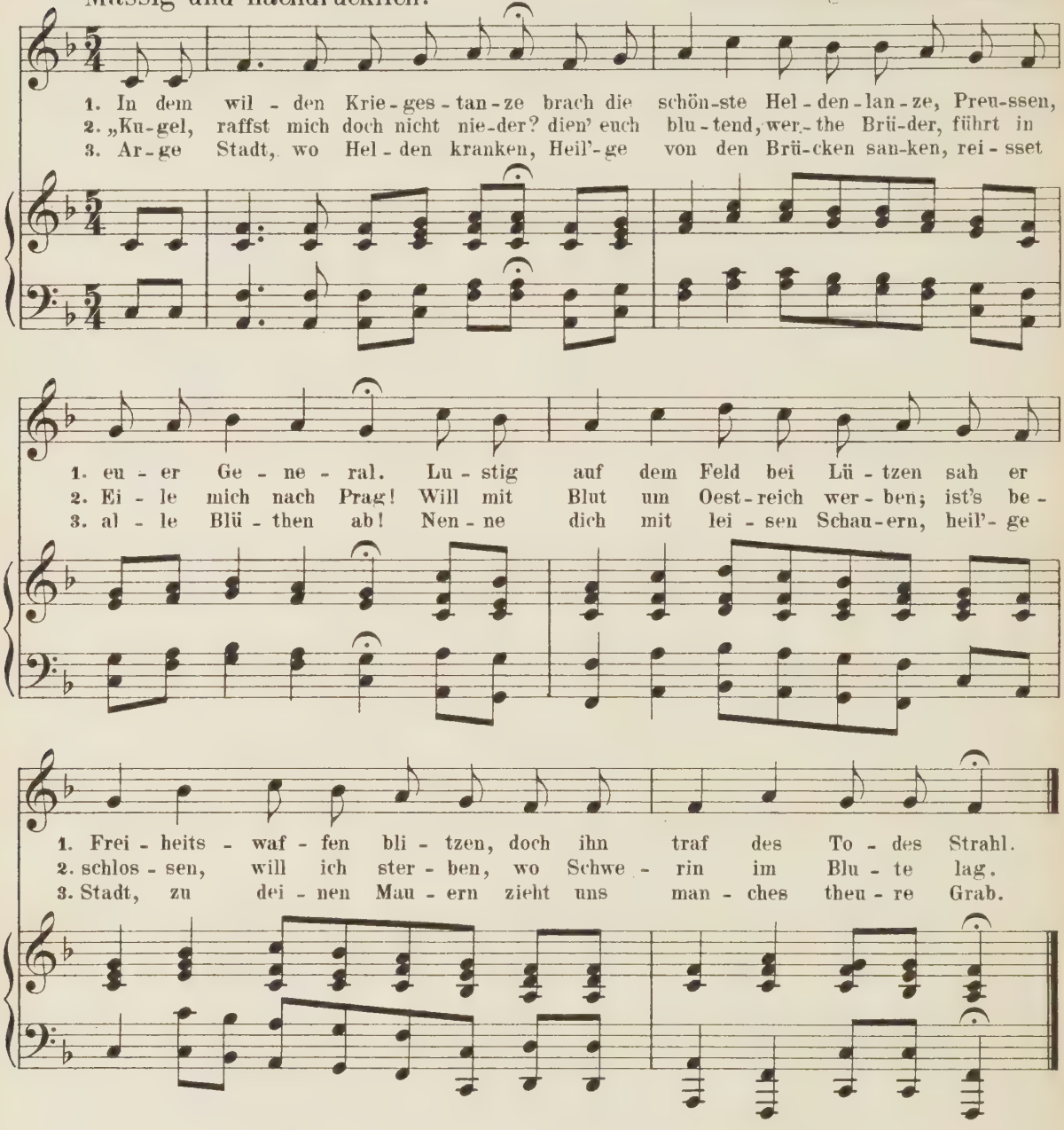
105. Auf Scharnhorsts Tod.

305.

Max v. Schenkendorf. (1813.)

Mässig und nachdrücklich.

Mel. Prinz Eugen der edle Ritter. (1717.)



4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt, zu dem alten deutschen Rathe, den im ritterlichen Staate, ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüss' euch Gott, ihr theuern Helden, kann euch frohe Zeitung melden: unser Volk ist aufgewacht! Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht!"

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle steh'n verbündet, dass dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Jäger, die sein Muth erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt. Nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit konnt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt.

8. Keiner war wohl treuer, reiner, näher stand dem König keiner, doch dem Volke schlug sein Herz; Ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben, besser als in Stein und Erz!

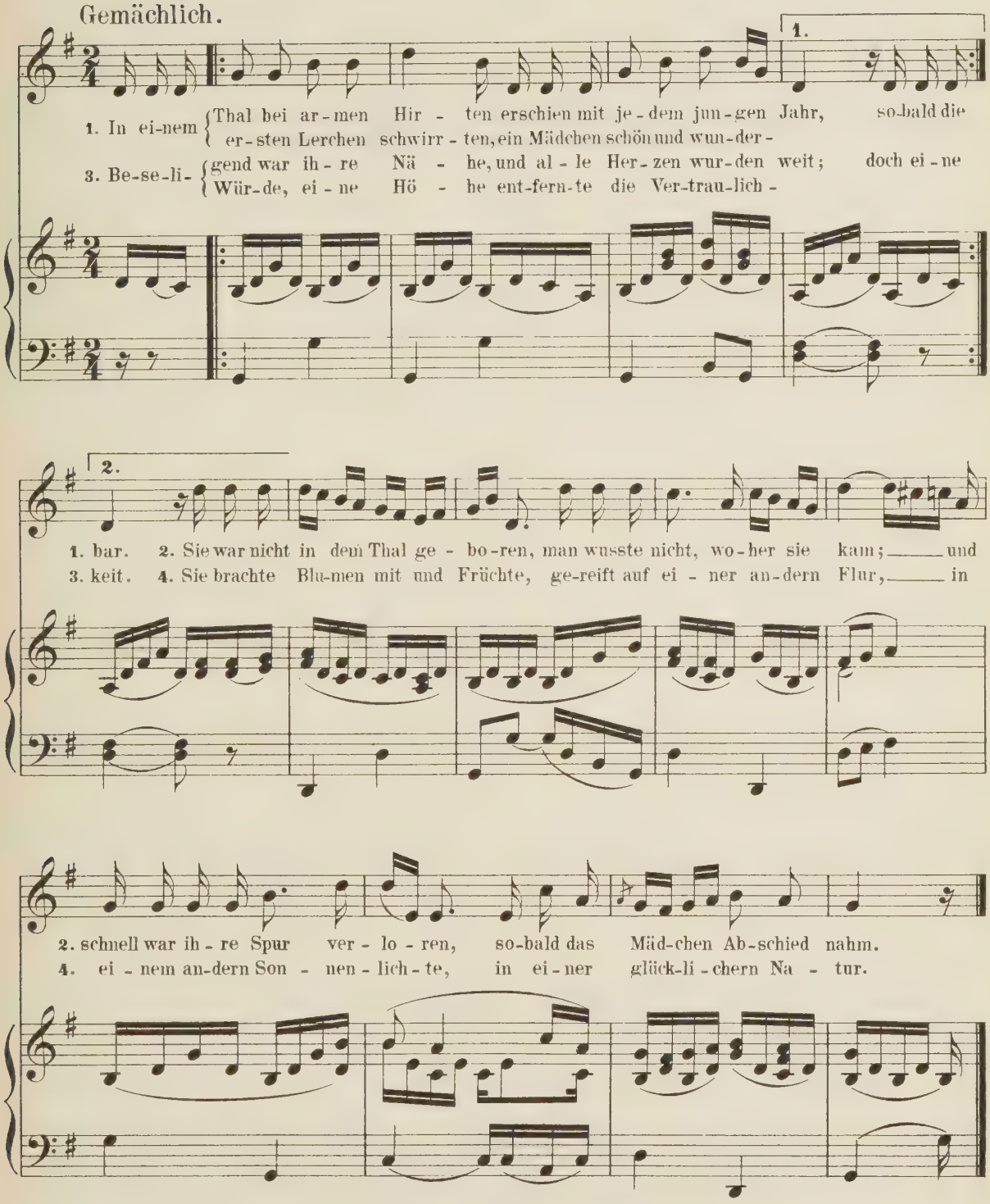
106. Das Mädchen aus der Fremde.

Schiller. (1796.)

306.

G. Chr. Grosheim. (1800.)

Gemächlich.



5. Sie theilte jedem eine Gabe, dem Früchte, jenem Blumen aus; der Jüngling, wie der Greis am Stabe, ein jeder ging beschenkt nach Haus.

6. Willkommen waren alle Gäste; doch nahte sich ein liebend Paar, dem reichte sie der Gaben beste, der Blumen allerschönste dar.

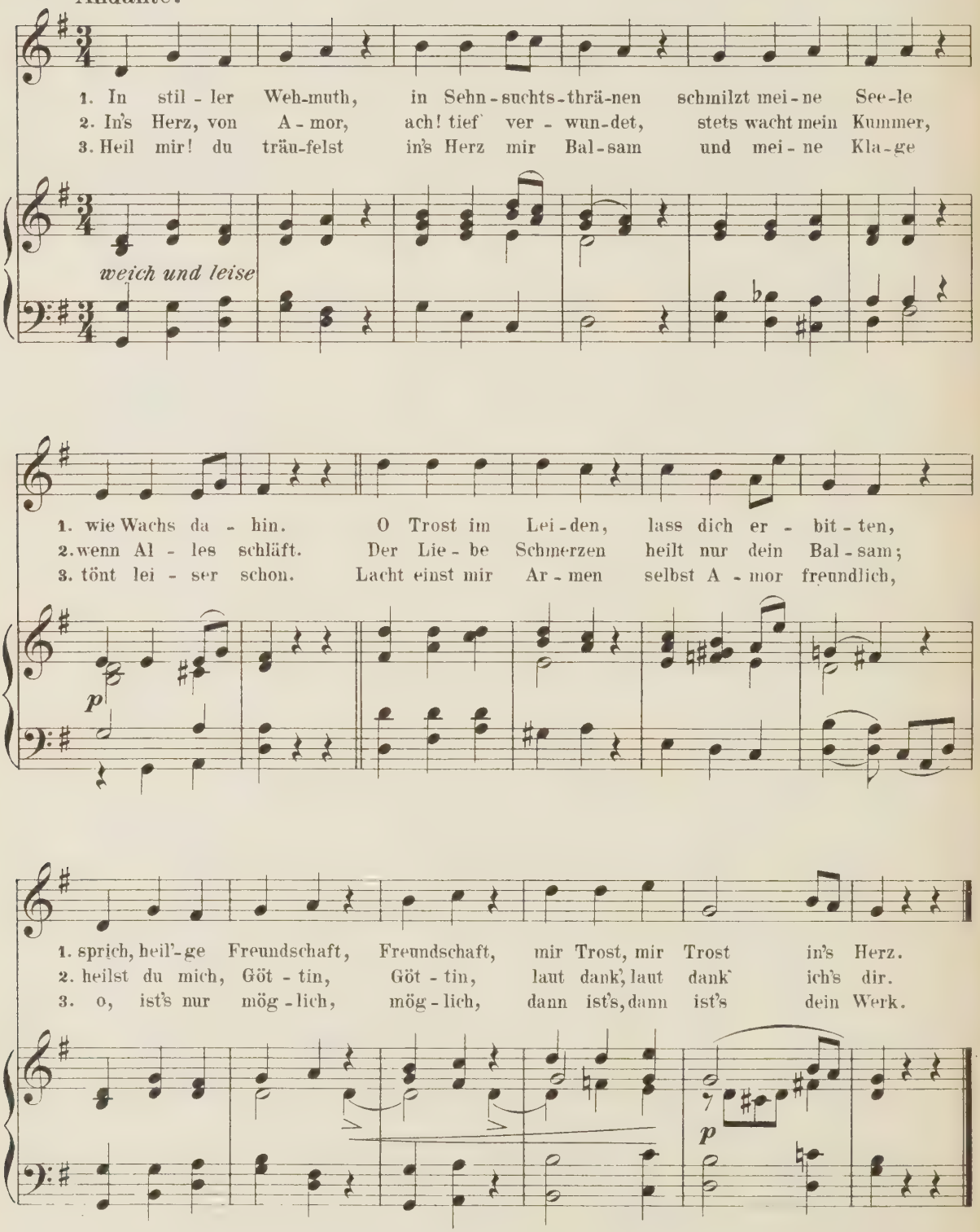
107. An die Freundschaft.

Küttner.

307.

Andante.

Jos. Haydn.

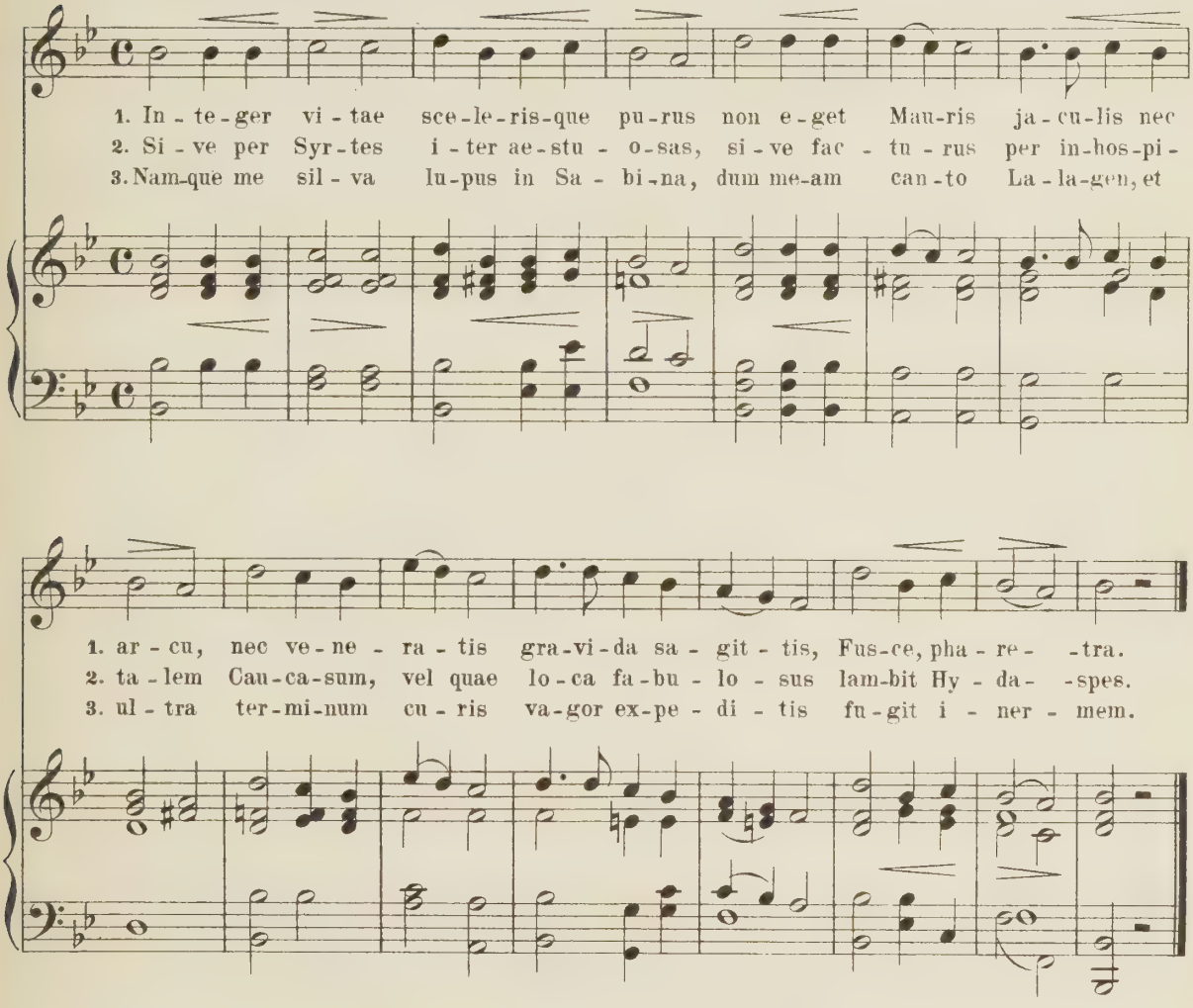


108. Integer vitae.

Horaz: Oden I. 22.
Deutsch von Chr. Schulz. (1827.)

308.

Andante. Getragen. Fr. F. Flemming. (1811.)



4. Quale portentum neque militaris Daunias (Daunia) latis alit aesculetis; nec Jubae tellus generat, leonum arida nutrix.

5. Pone me, pigris ubi nulla campis arbor aestiva recreatur aura; quod latus munti nebulae malusque Juppiter urget.

6. Pone sub curru nimium propinquo (propinqui) solis, in terra domibus negeta; dulce ridentem Lalagen amabo, dulce loquentem.

Das deutsche Lied auf diese Singweise.

1. Hier in des Abends traulich ernster Stille kann erst das Leben freudig sich gestalten; hier, wo der Eintracht sanfte Geister walten, stärkt sich der Wille.

2. Eintracht und Liebe halten uns zusammen, wie auch im Wechsel steigt und fällt das Leben. Aufwärts die Blicke! kräftigt euer Streben! wahret die Flammen!

3. Rastlos und fröhlich treiben unsre Blüthen, wenn schon der Jugend Sterne abwärts zogen: winken sie freundlich doch vom fernen Bogen Ruhe und Frieden.

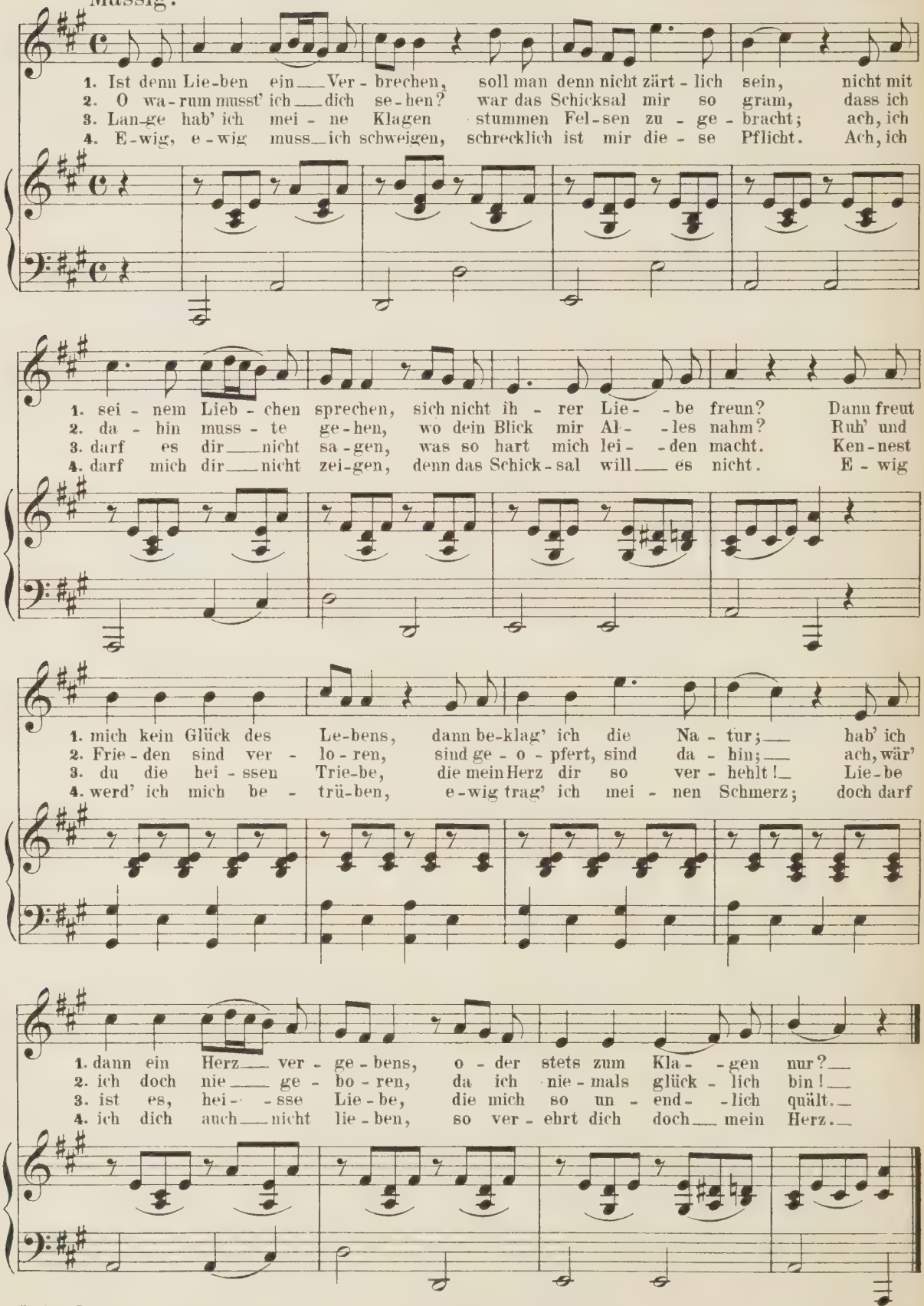
309.

109. Ist denn Lieben ein Verbrechen?

Dichter unbekannt.

Mässig.

Volksweise. (Um 1810 allbekannt.)



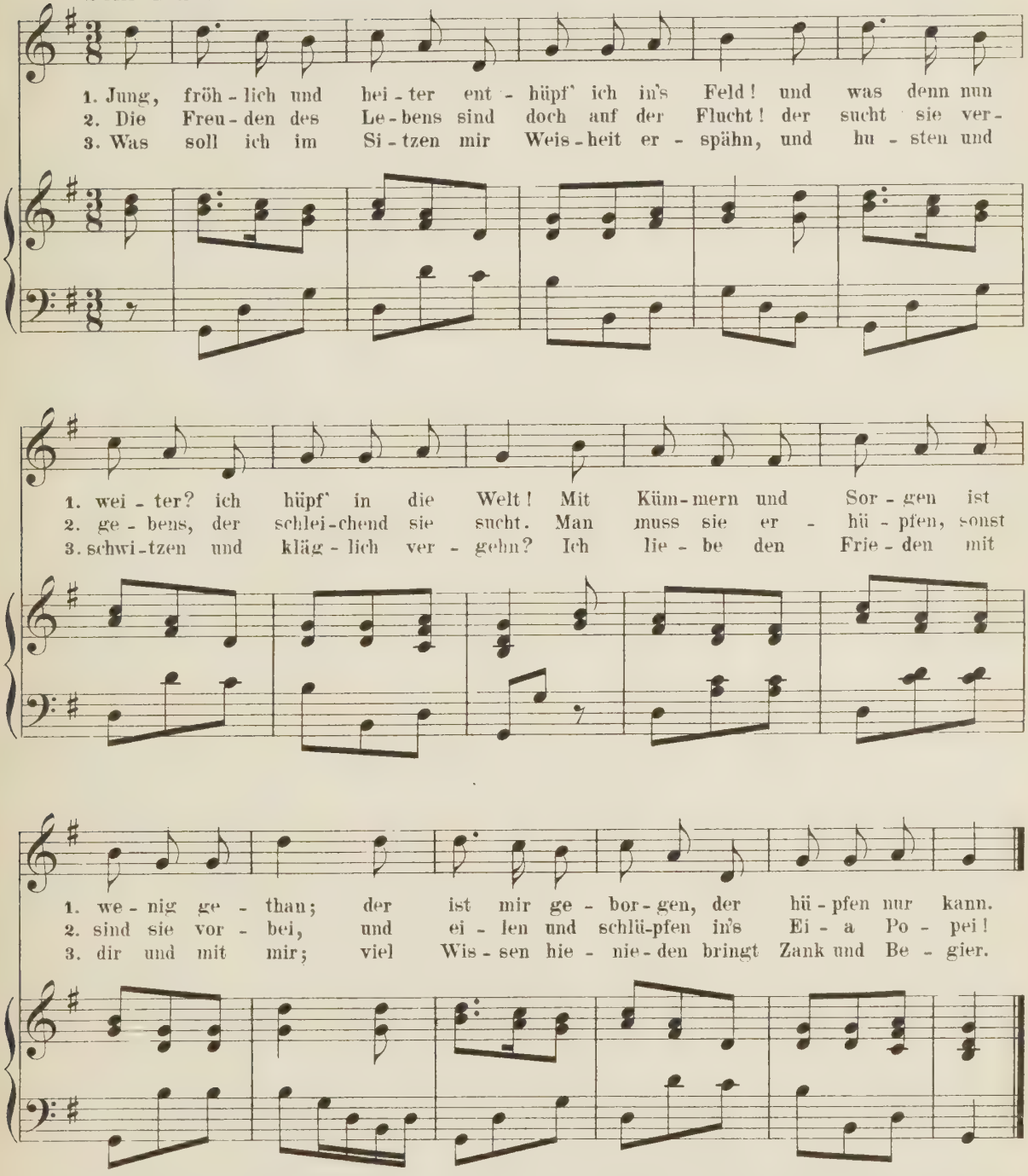
110. Der Sorgenfreie.

Chr. Ad. Overbeck. (1780.)

310.

Sehr munter.

J. A. P. Schulz. (1782.)



4. Sie haben's ein Wesen und haben's ein Thun, und schreiben und lesen, und können nicht ruhn! Sie haschen nach Würde, sie greifen nach Geld! Beschwerliche Bürde, die mir nicht gefällt!

5. Sie bauen sich Schlösser in luftigen Höh'n; ich halt' es fast besser, nur sicher zu stehn. So kann ich mich kehren und breche kein Bein. Luftspringer in Ehren! Ich mag es nicht sein.

6. Kommt, Mädchen der Fluren, und tanzet mit mir! Auf seligen Spuren begegnen wir hier; hier hat das Vergnügen umarmt die Natur: O lasset uns fliegen und folgen der Spur.

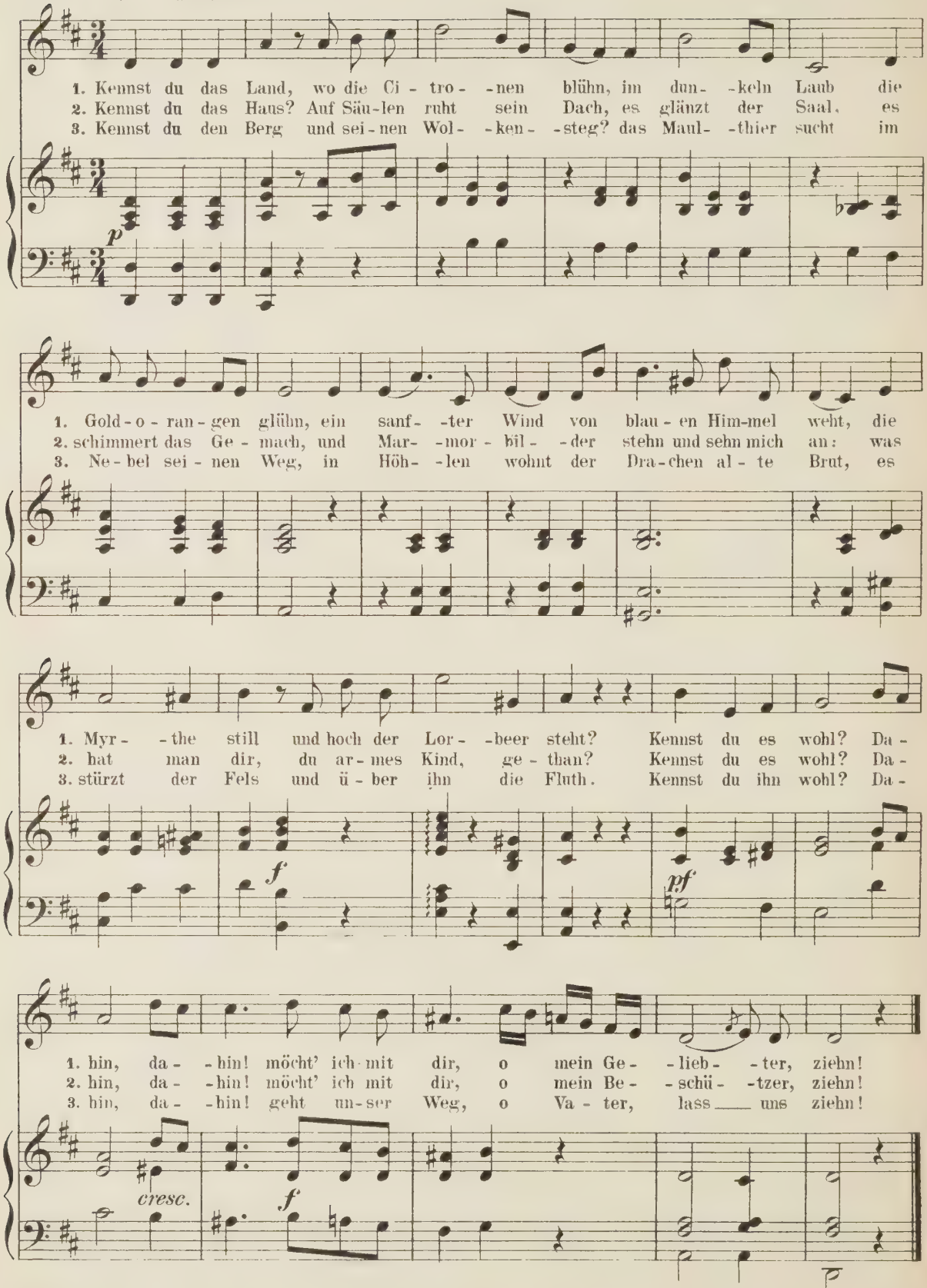
111. Mignon.

311.

Goethe. (1782.)

J. Fr. Reichardt. (1795.)

Mit Leidenschaft.



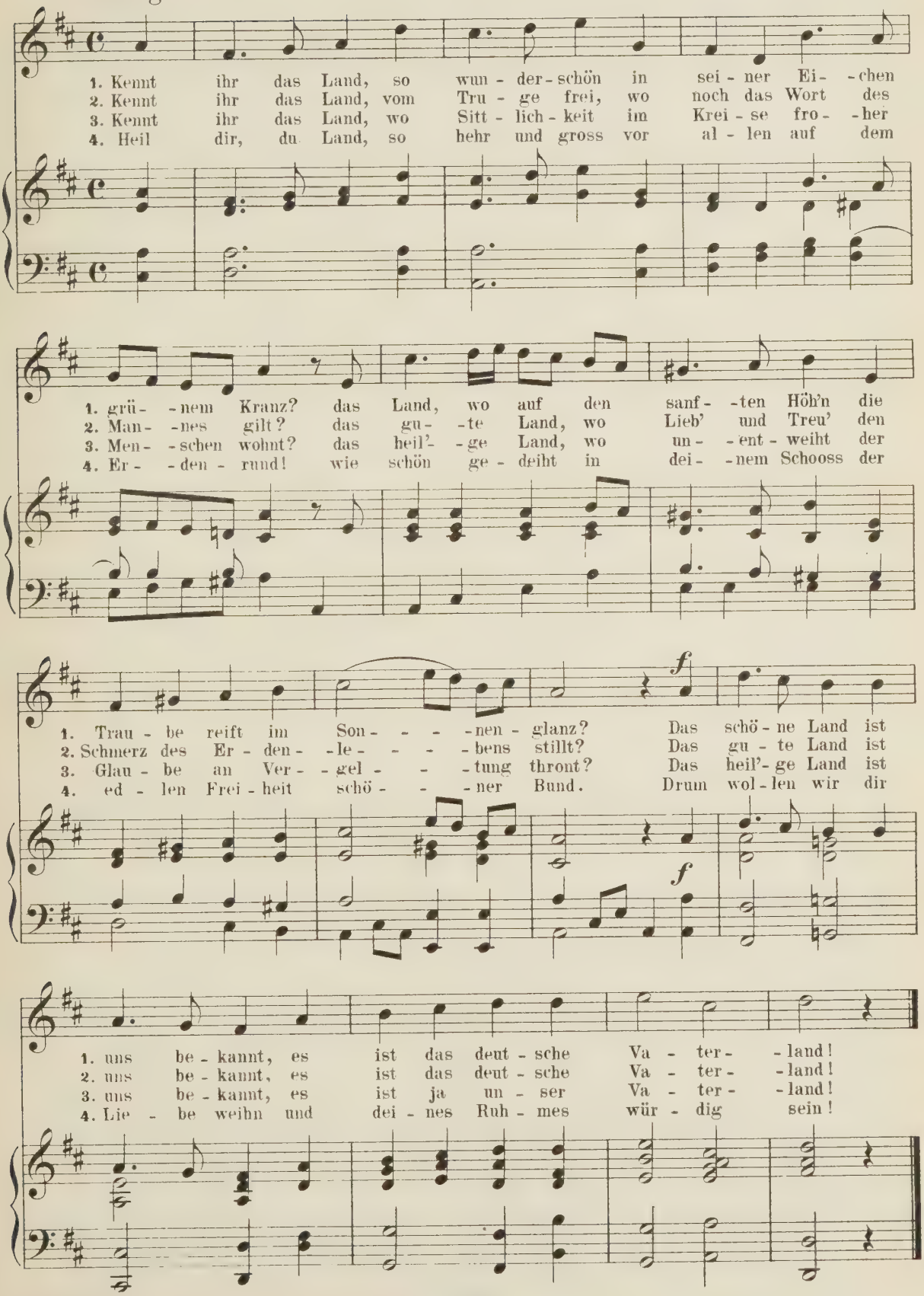
112. Unser Vaterland.

312.

Leonh. Wächter. (1814.)

Mässig.

H. G. Nägeli. (1816.)



113. Schill.

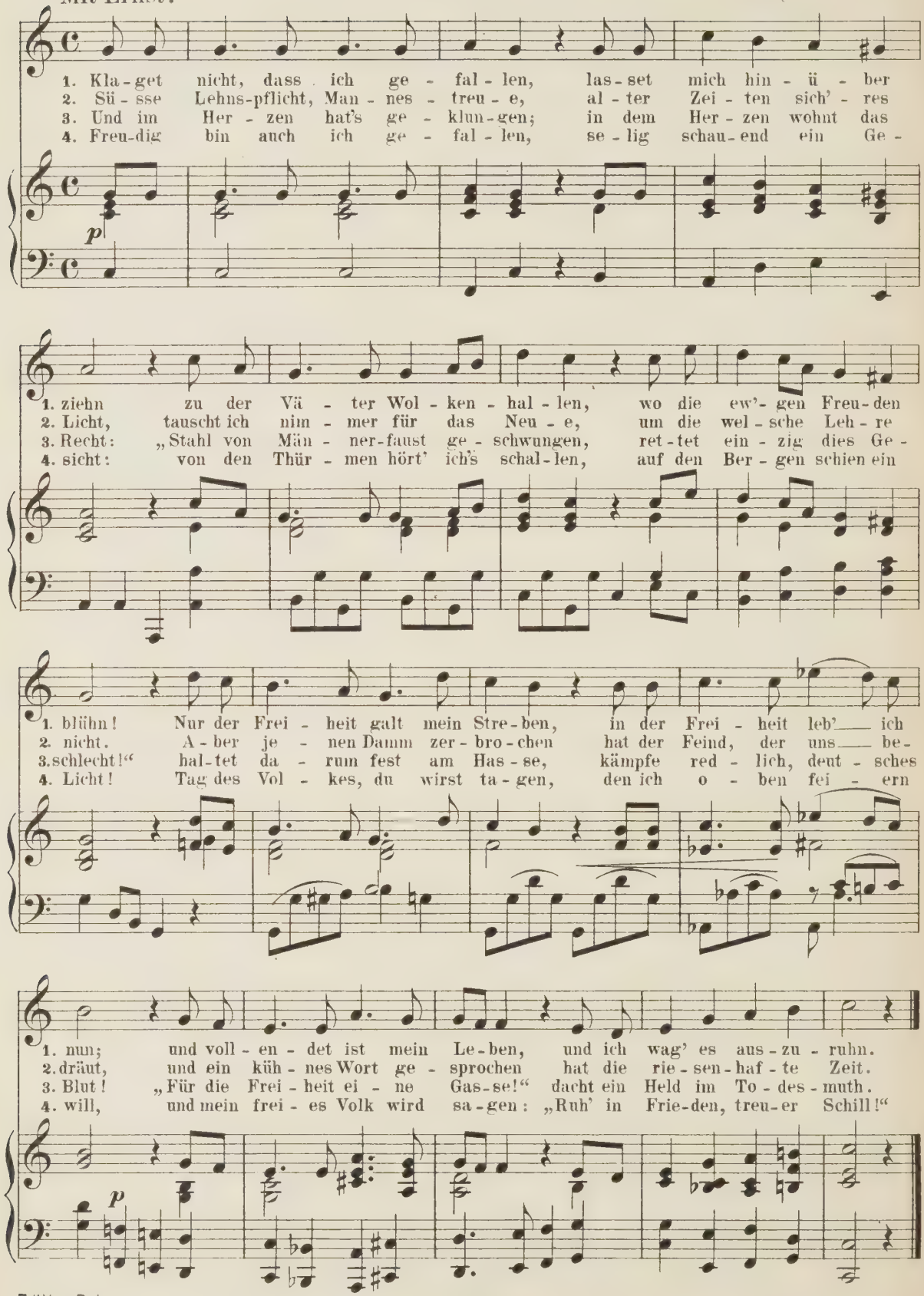
Eine Geisterstimme.

313.

Max v. Schenkendorf. (1809.)

Mit Ernst.

Enzelling. (1819 - 1823.)



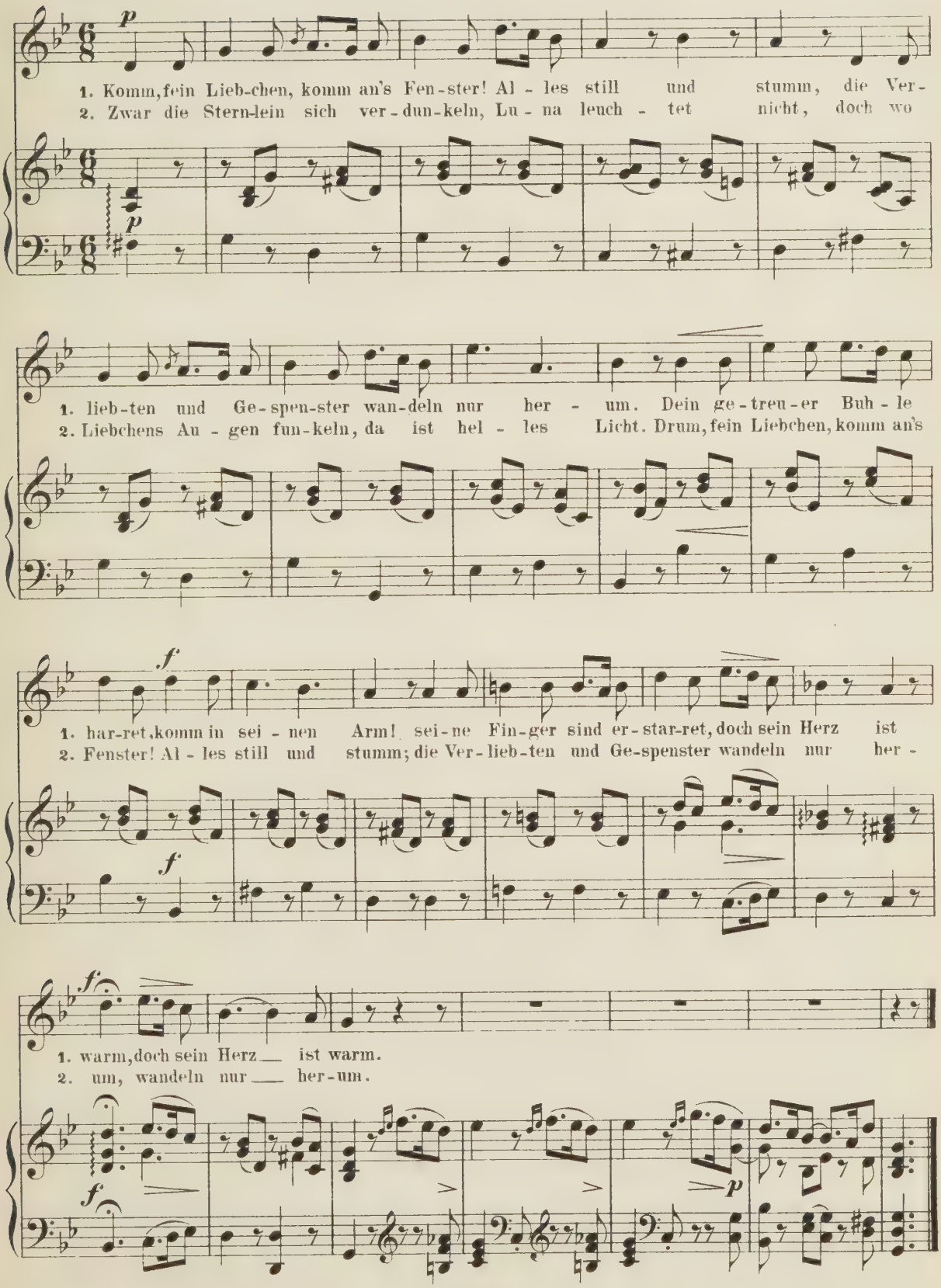
114. Ständchen.

314.

A. v. Kotzebue. (1794.)

Mässig.

B. A. Weber.



115. Generalbeichte.

315.

Goethe. (1803.)

Ruhig. Mel. Gaudeamus igitur.

Einzeln.

1. Läs - set heut' im ed - len Kreis mei - ne War - nung gel - ten!
Nehmt die ern - ste Stim-mung wahr, denn sie kommt so sel - ten.

2. Reu - e soll man doch ein Mal in der Welt em - - pfin - den!
So be-kennt, ver - traut und fromm, eu - re gröss - ten Sün - den!

1. Man-ches habt ihr vor - ge - nom-men, man-ches ist euch schlecht be-kom - men,
2. Aus des Irr - thums fal-schen Wei-ten sam-melt euch, und sucht bei Zei - ten

1. und ich muss euch schel - - ten, und ich muss euch schel - - ten.
2. euch zu - recht zu fin - - den, euch zu - recht zu fin - - den.

Alle. 3. Ja, wir haben, sei's bekannt, wachend oft geträumet, nicht geleert das frische Glas, wenn der Wein geschäumet; manche rasche Schäferstunde, flücht'gen Kuss vom lieben Munde, |: haben wir versäumet. :|

4. Still und maulfaul sassen wir, wenn Philister schwätzten, über göttlichen Gesang ihr Geklatsche schätzten; wegen glücklicher Momente, deren man sich rühmen könnte, |: uns zur Rede setzten. :|

5. Willst du Absolution deinen Treuen geben, wollen wir nach deinem Wink unablässlich streben; uns vom Halben zu entwöhnen, und im Ganzen, Guten, Schönen |: resolut zu leben. :|

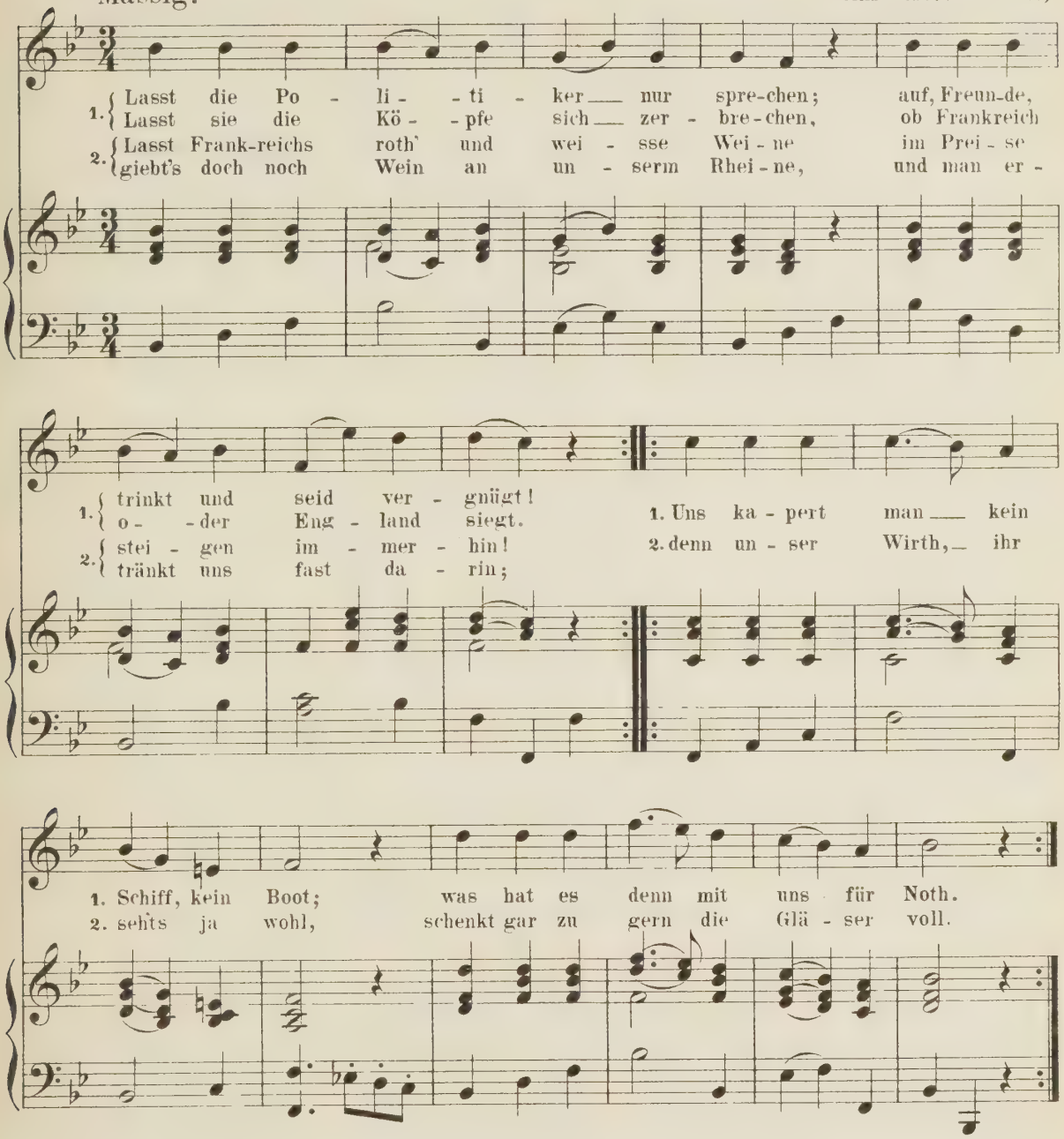
6. Den Philistern allzumal wohlgemuth zu schnippen, jenen Perlenschaum des Weins nicht nur flach zu nippen; nicht zu liebeln leis' mit Augen, sondern fest uns anzusaugen |: an geliebte Lippen. :|

116. Lasst die Politiker nur sprechen.

316.

L. Fr. Goeckingk. (1782.)

Mässig. Volksweise. (Vor 1796.)



3. Allein, Herr Wirth, nicht gar zu fleissig! denn jeder Kopf verträgt es nicht. Wer scherzhaft war, wird sonst leicht beissig, und wer nur spöttelte, der sticht. Das Liedlein wär' auf einmal aus, und schade wär's um unsern Schmauss.

4. Weg mit den Riesen von Pokalen, der andre Kriege leicht gebiert, als unsre Hand mit Mandelschalen, mit Kernen und mit Stielen führt, nimm dich in Acht, da drüben du, jetzt fliegt ein Apfelkern dir zu!

5. Nun sagt' ich's nicht, du wirst es fühlen! Doch soll nicht etwa dieser Kern an dir vielleicht mein Müthchen kühlen: ei, was sich liebt, das neckt sich gern. Denk' jeder, was er will, dabei, denn lieben heisst gar vielerlei.

6. Lasst uns das Beste nicht vergessen, da wir uns hier so herzlich freu'n: Frau Wirthin, Dank für euer Essen, Herr Wirth, habt Dank für euern Wein! Nicht wahr, wir waren bei euch froh? seid nächstens bei uns wieder so.

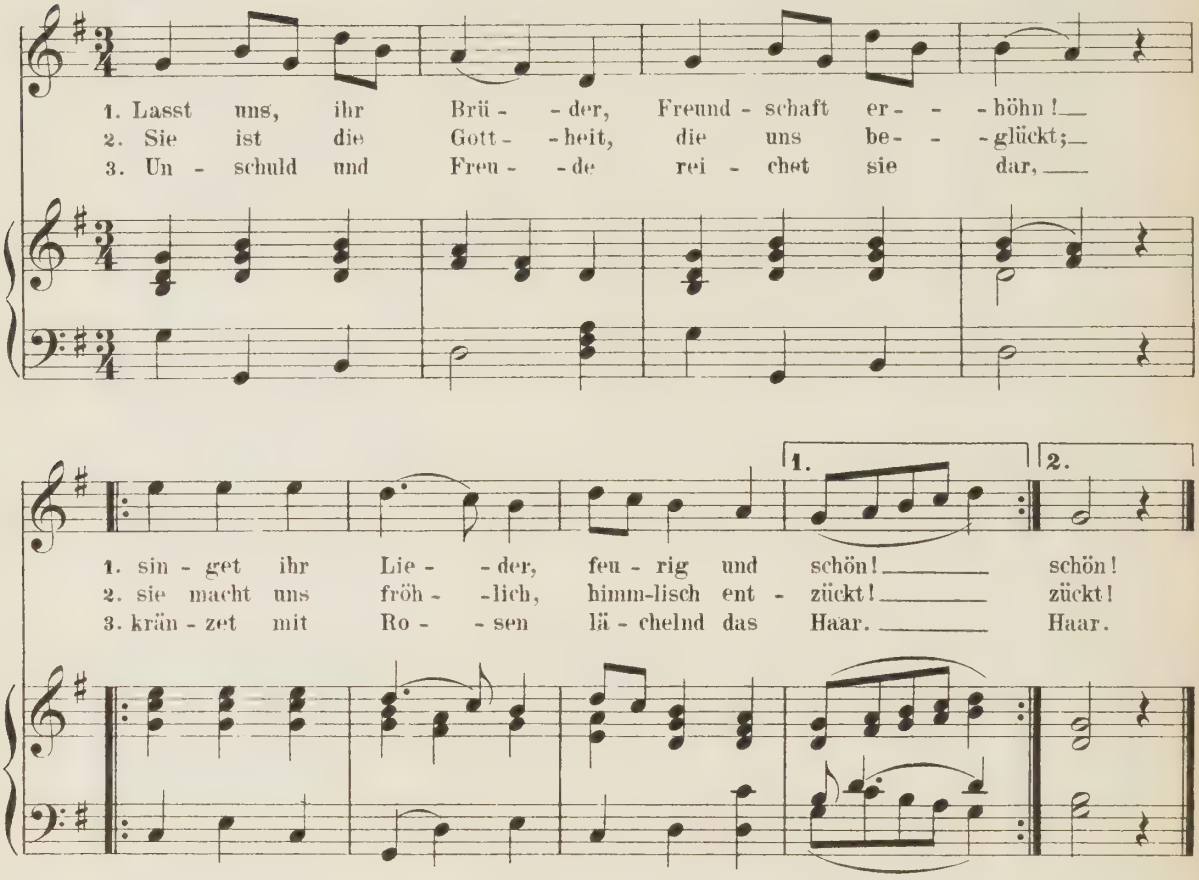
117. Lob der Freundschaft.

317.

Dichter unbekannt. (1777.)

Fröhlich.

Volksweise. (1778.)



4. In ihrem Kreise wohnet nur Lust; sie macht uns weise, stärket die Brust.
5. Giesset das Schicksal Wermuth ins Herz, heilt sie die Wunden, lindert den Schmerz.
6. Sie machet Bettler Königen gleich, machet den Armen fröhlich und reich.
7. Drum kommt, ihr Brüder, sie zu erhöhn; singet ihr Lieder, feurig und schön!

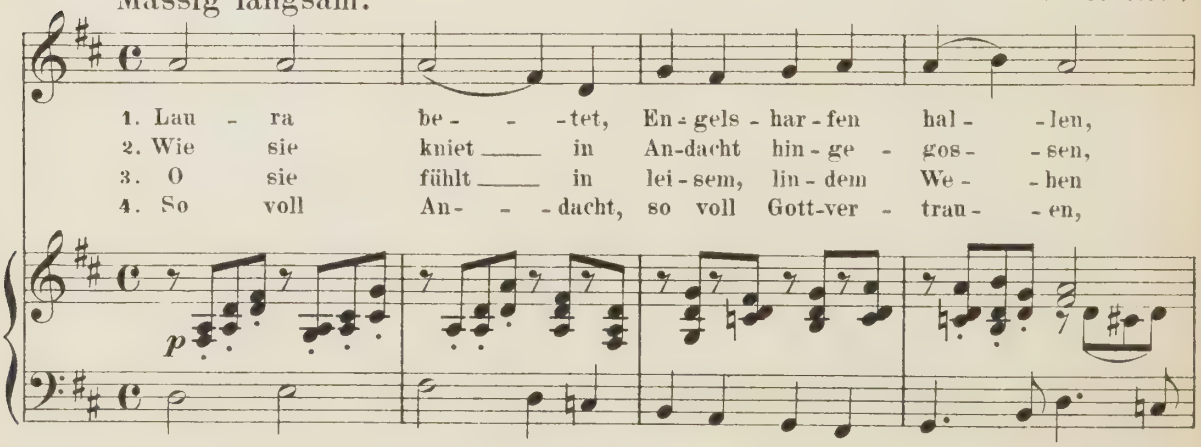
118. Die Betende.

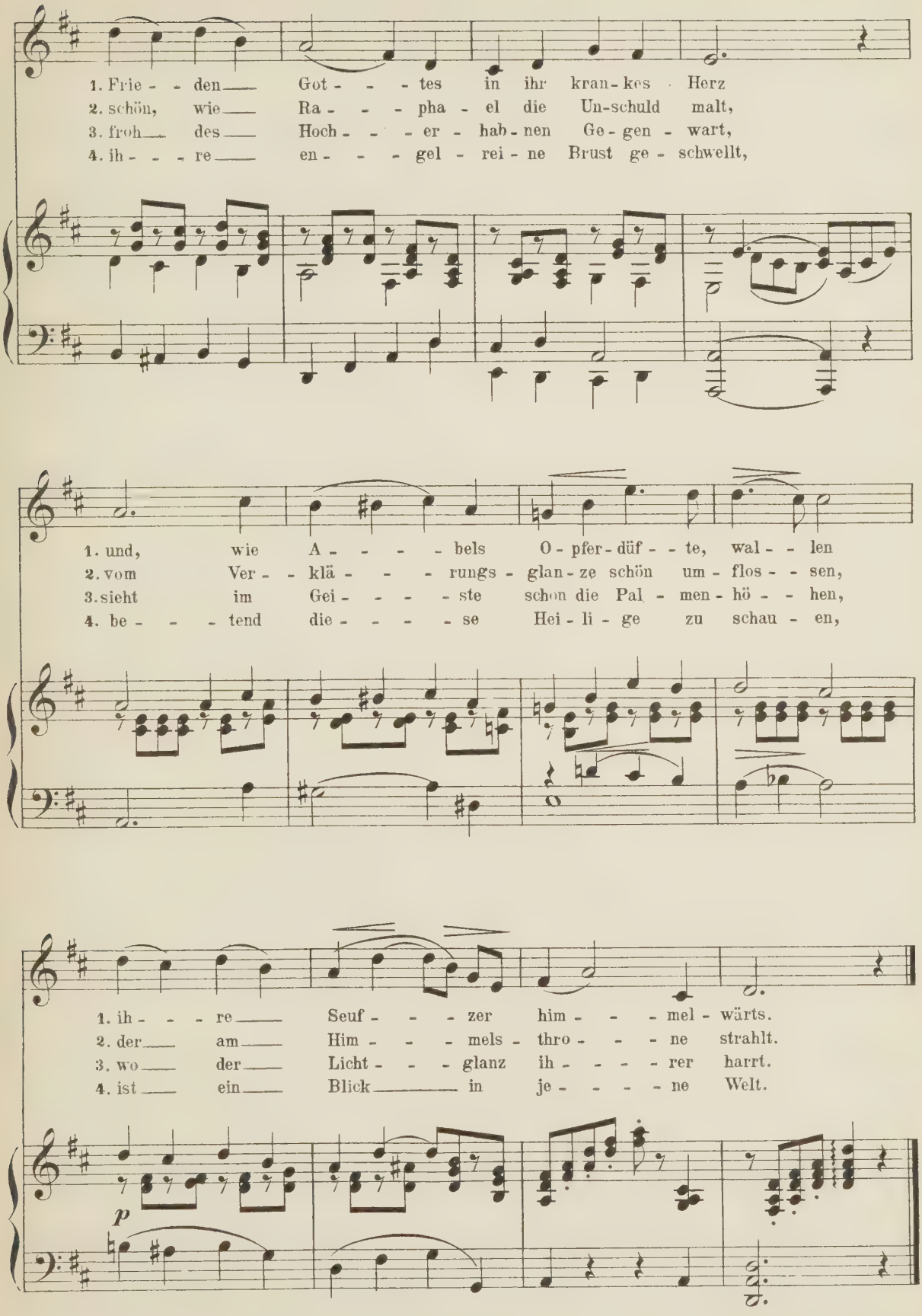
318.

Fr. v. Matthisson. (1778.)

Mässig langsam.

K. Fr. Zelter. (1794.)



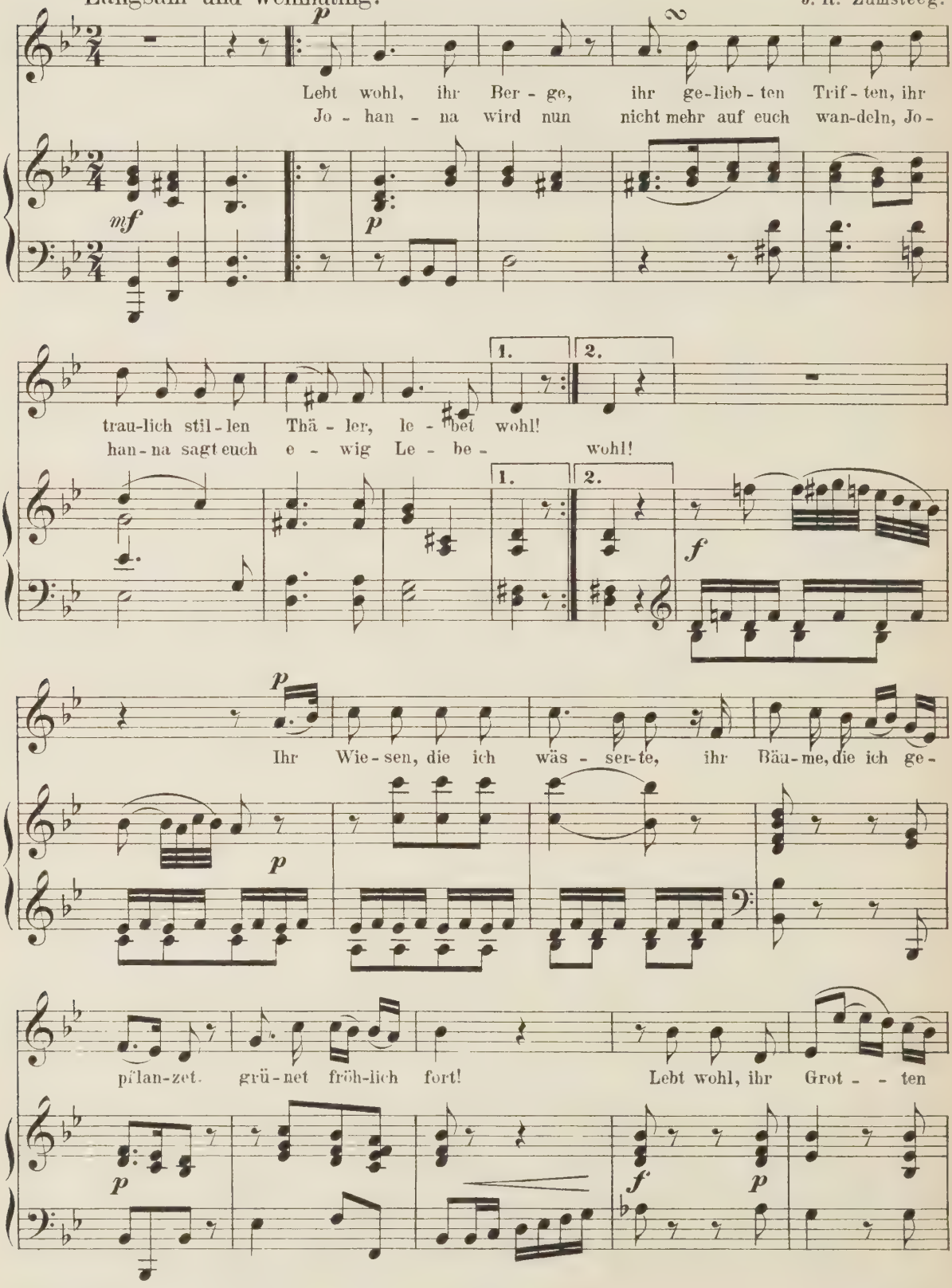

1. Frie - - den Got - - - - tes in ihr kran-kes Herz
2. schön, wie Ra - - - pha - el die Un-schuld malt,
3. froh des Hoch - - - er - hab-nen Ge-gen - wart,
4. ih - - - re en - - - gel - rei - ne Brust ge - schwellt,
1. und, wie A - - - - - bels O - pfer-düf - - te, wal - - len
2. vom Ver - - klä - - - - rungs - glan-ze schön um - flos - - sen,
3. sieht im Gei - - - - - ste schon die Pal - men-hö - - hen,
4. be - - - - tend die - - - - - se Hei - li - ge zu schau - en,
1. ih - - - re Seuf - - - zer him - - - mel - wärts.
2. der am Him - - - mels - thro - - - ne strahlt.
3. wo der Licht - - - glanz ih - - - - rer harrt.
4. ist ein Blick in je - - - - - ne Welt.
p

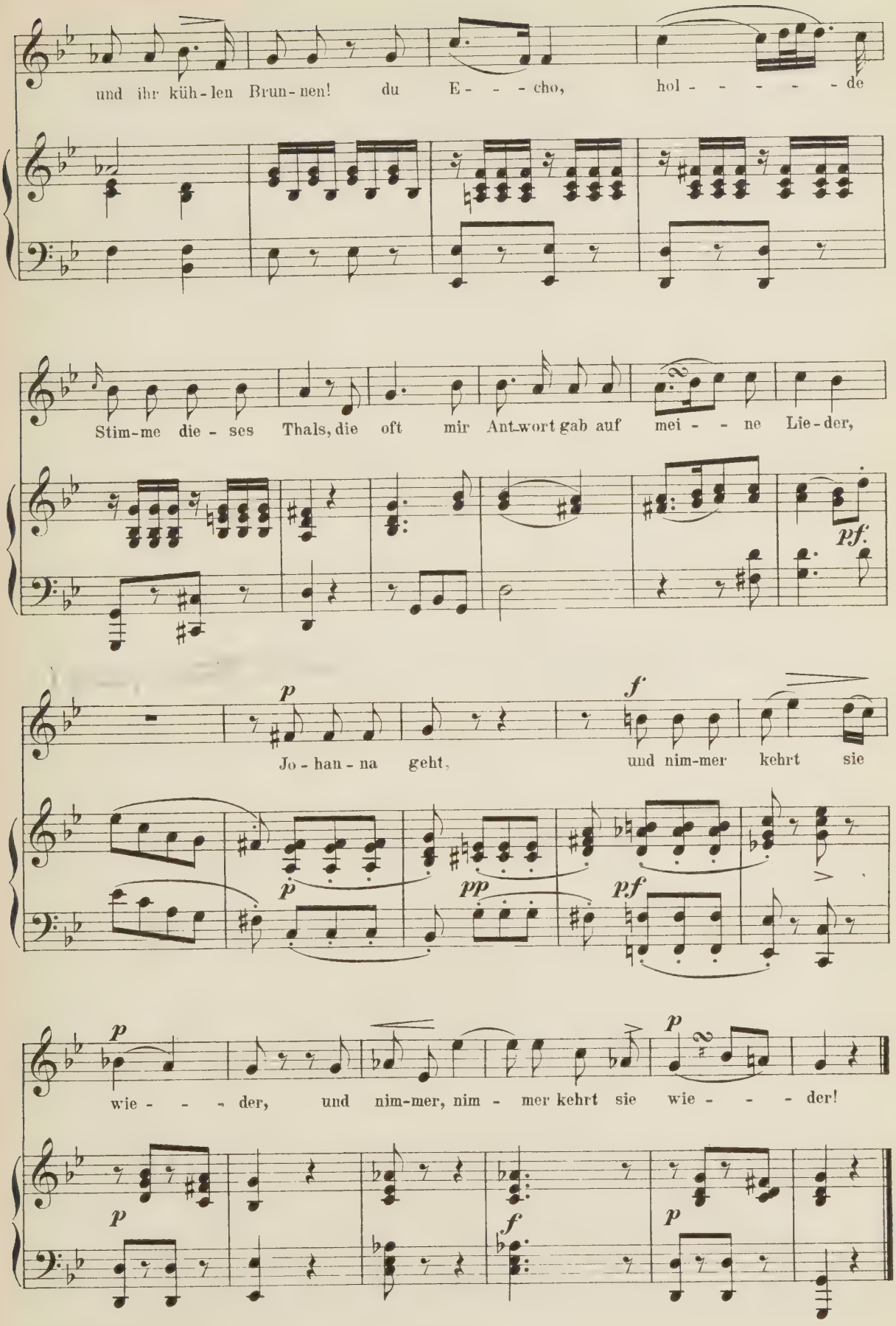
119. Johanna's Abschied.

Schiller. (1801.)

319.

Langsam und wehmüthig. J. R. Zumsteeg.




und ihr küh-len Brun-nen! du E- - - cho, hol - - - - - - de
Stim-me die - ses Thals, die oft mir Ant-wort gab auf mei - - ne Lie-der,
pf.
p
Jo - han - na geht,
f
und nim-mer kehrt sie
p
pp
pf
p
wie - - - der, und nim-mer, nim - mer kehrt sie wie - - - der!
p
f
p

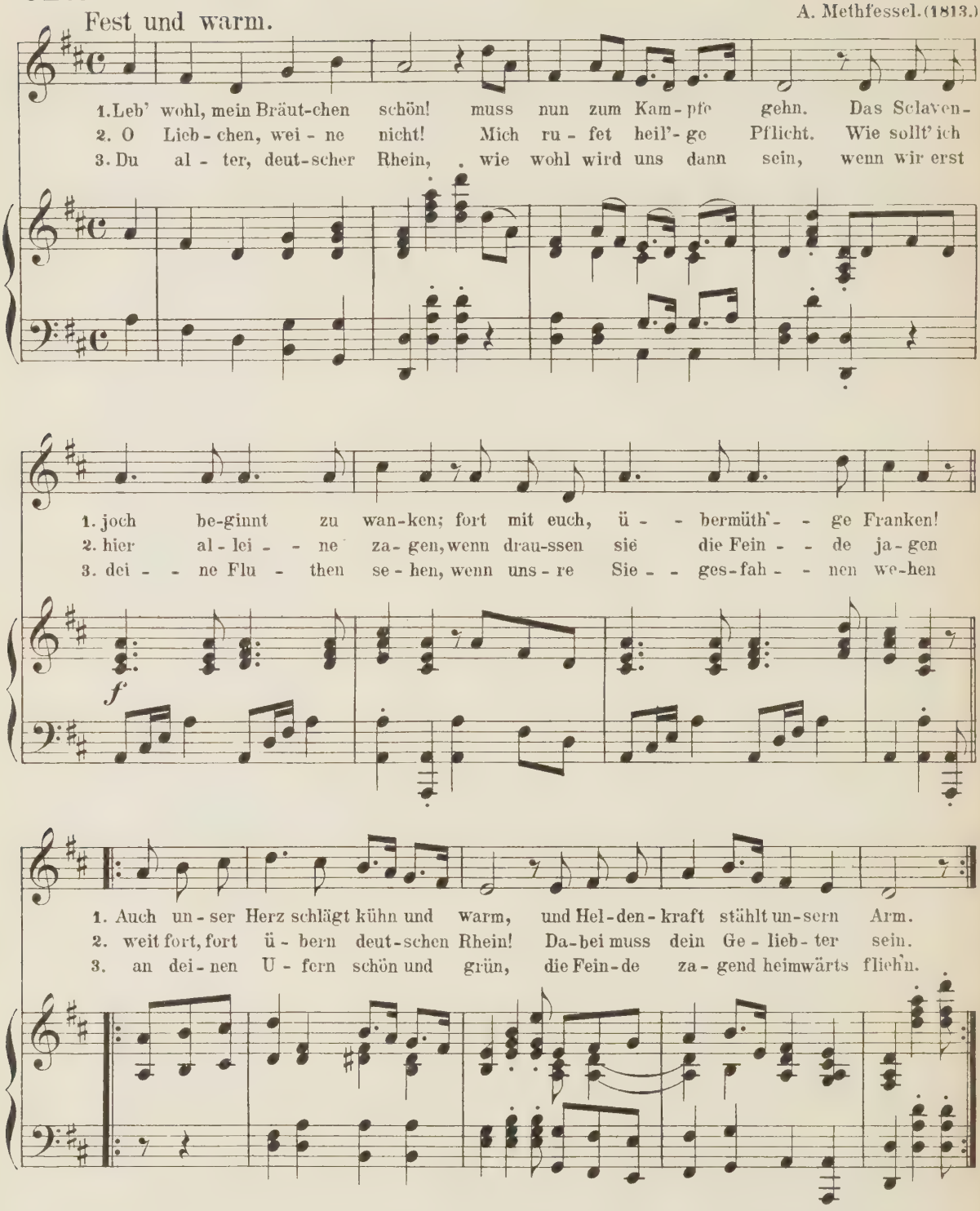
120. Kriegers Abschied.

(1813.)

320.

Fest und warm.

A. Methfessel. (1813.)



4. Und kehr' ich einst zurück, o Liebchen! welch' ein Glück! Die Arme, die dich dann umschlingen, die Freiheit halfen sie erringen, |: dann kannst du sagen stolz und laut: „Auch ich bin eines Helden Braut!“ :|

5. Und graben sie mich ein, dort an dem schönen Rhein, so jamm're nicht in bittern Klagen, des Kriegers Braut muss das ertragen; |: und wer für Freiheit gab sein Blut, mit dem ist's allewege gut! :|

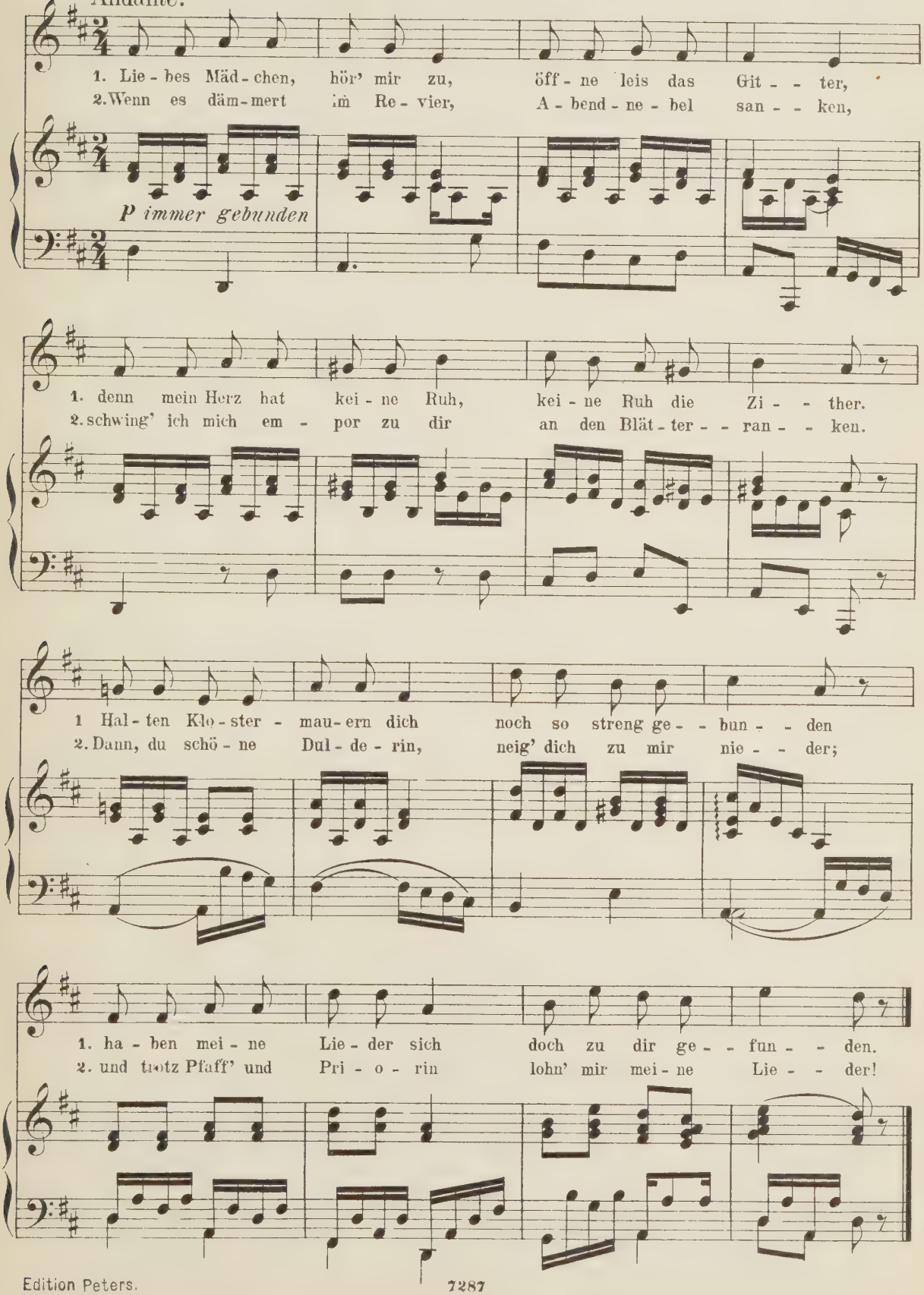
121. Liebes Mädchen, hör' mir zu.

321.

Text umgeformt von F. L..... (1872.)

Jos. Haydn.

Andante.



122. Maienblümlein.

322.

A. Ekschlager.

C. M. v. Weber. (1811.)

Allegretto.

1. Mai - en - blüm - - lein so — schön mag euch gern blü - - hen sehn,
2. Mai - en - blüm - - lein so — süss sind al - ler Lieb' ge - - wiss;
3. Mai - en - blüm - - lein so — jung seid noch nicht gross ge - - nung,
4. Mai - en - blüm - - lein so — still ich bald dich pflü - - cken will,

1. drau - ssen im Frei - en, im grü - nen Mai - - en, Blüm - lein in
2. drau - ssen im Gar - ten von al - len Ar - - ten, Blüm - lein in
3. müsst euch be - - mü - - hen, wach - sen und blü - - hen, Blüm - lein auf
4. pflü - cken für ei - - ne, die ich wohl mei - - ne; Mägd - lein gehn

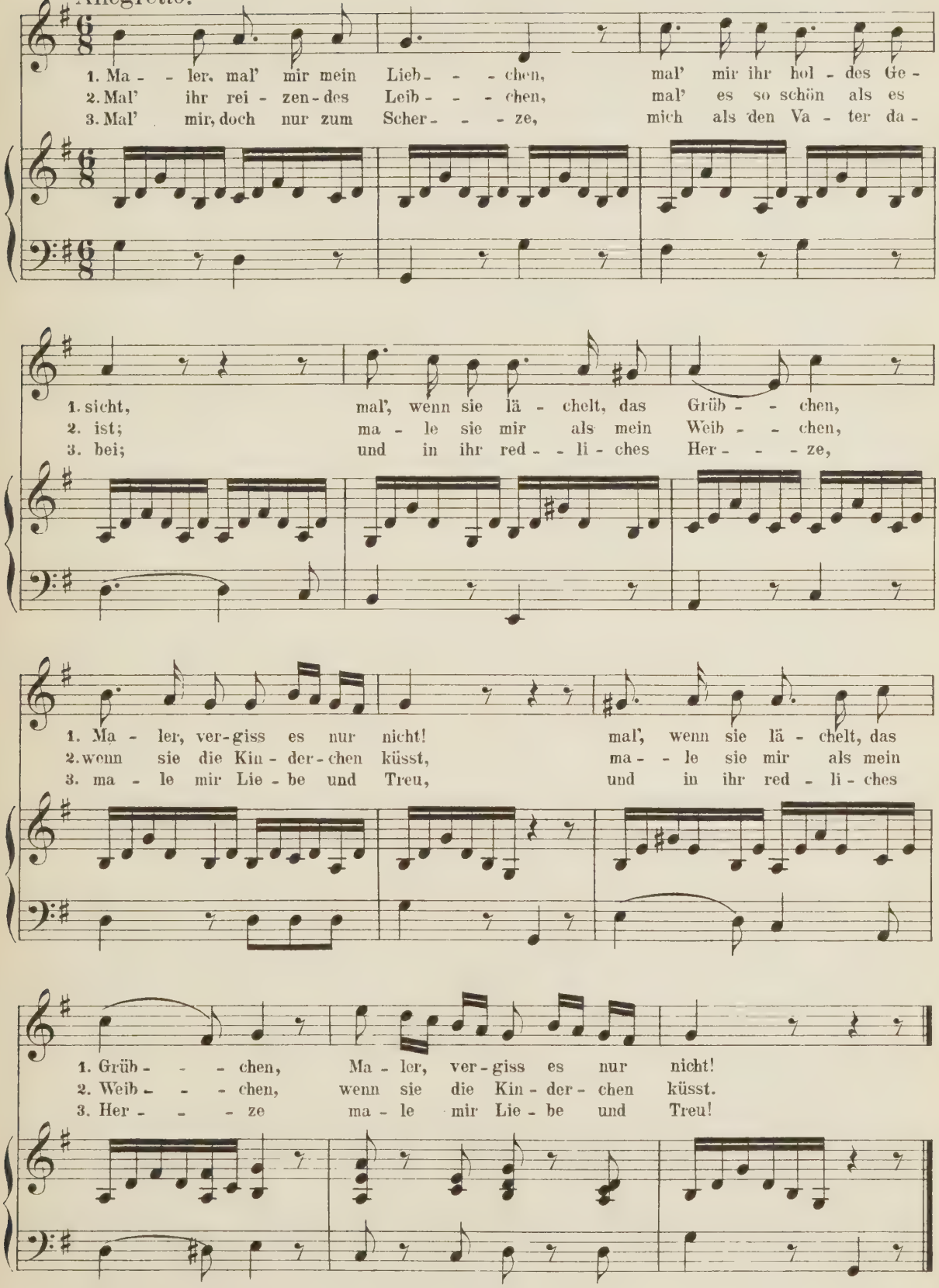
1. Gar - ten und Wie - - - - se, kei - ne so schön sind als
2. Gar - ten und Wie - - - - se, kei - ne so lieb sind als
3. duf - ti - ger Wie - - - - se, kei - ne so jung sind als
4. viel auf der Wie - - - - se, ein - zig ge - - fällt mir nur

1. die - - se.
2. die - - se.
3. die - - se.
4. die - - se.

123. Das Gemälde.

323.

Allegretto. (Um 1830.)



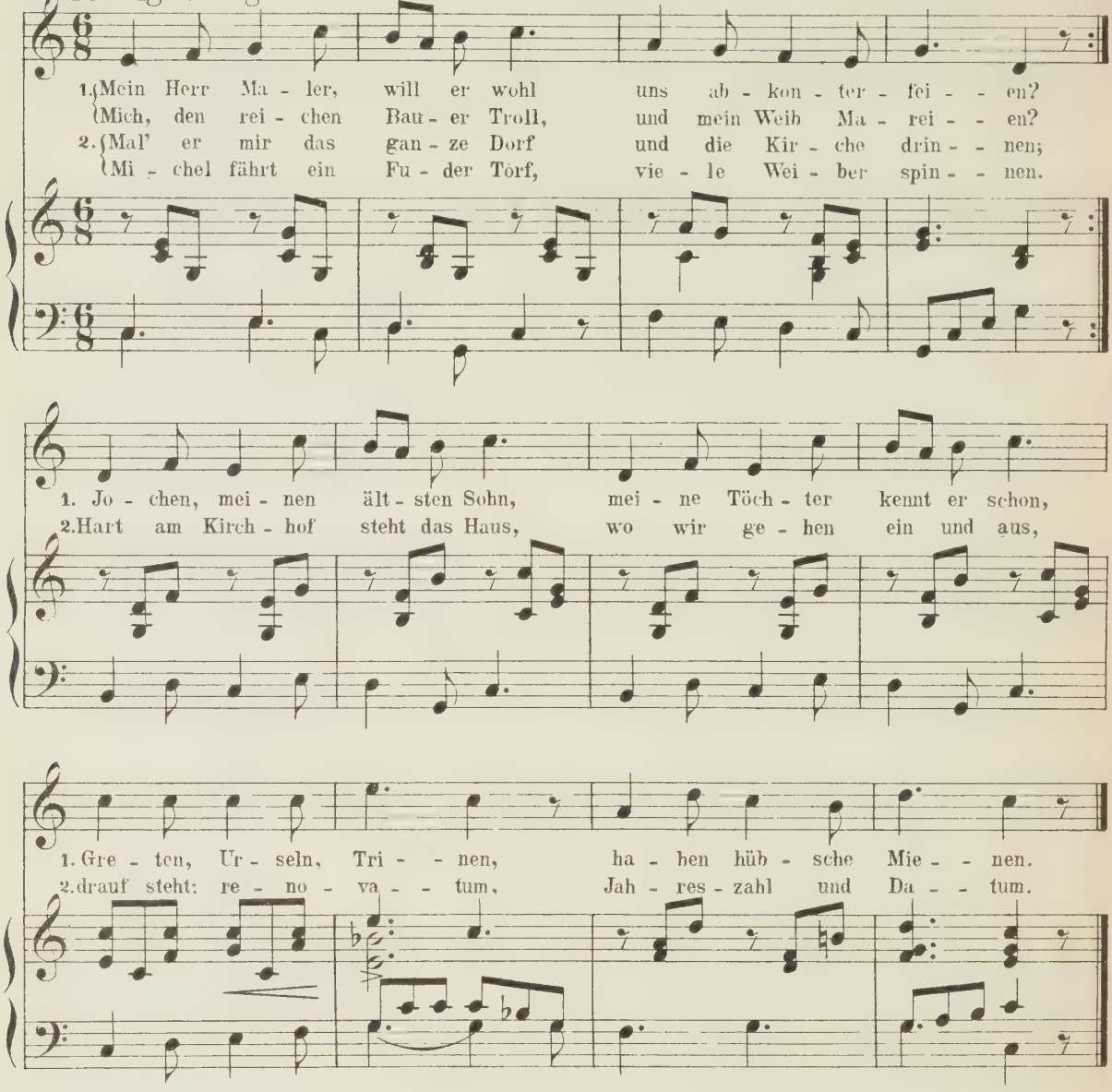
124. Ein Familiengemälde.

324.

B. A. Dunker. (1782.)

Mässig bewegt.

Volksweise. (1810.)



3. In der Kirch' muss Sonntag sein, wir kommuniciren; draussen pflügt mein Sohn am Rain mit vier starken Stieren. Wie am Werktag mal' er da uns in voller Arbeit ja; meine Töchter alle bei den Küh'n im Stalle.

4. Mal' er mir, wie Hans das Heu auf den Heustall bringet, und „Wach auf, mein Herz!" dabei brummend vor sich singet. Auf dem Feld, versteht er wohl? muss mein Sohn studiren, wie viel ich am Scheffel voll könnte profitiren

5. Bunte Farben lieb' ich traun, sonderlich das Rothe! mich mal' er ein wenig braun, wie das Braun am Brode. Meiner Frau, vergess' er's nicht, mal' er ein kreidweiss Gesicht; meinen beiden Rangen kirschenrothe Wangen.

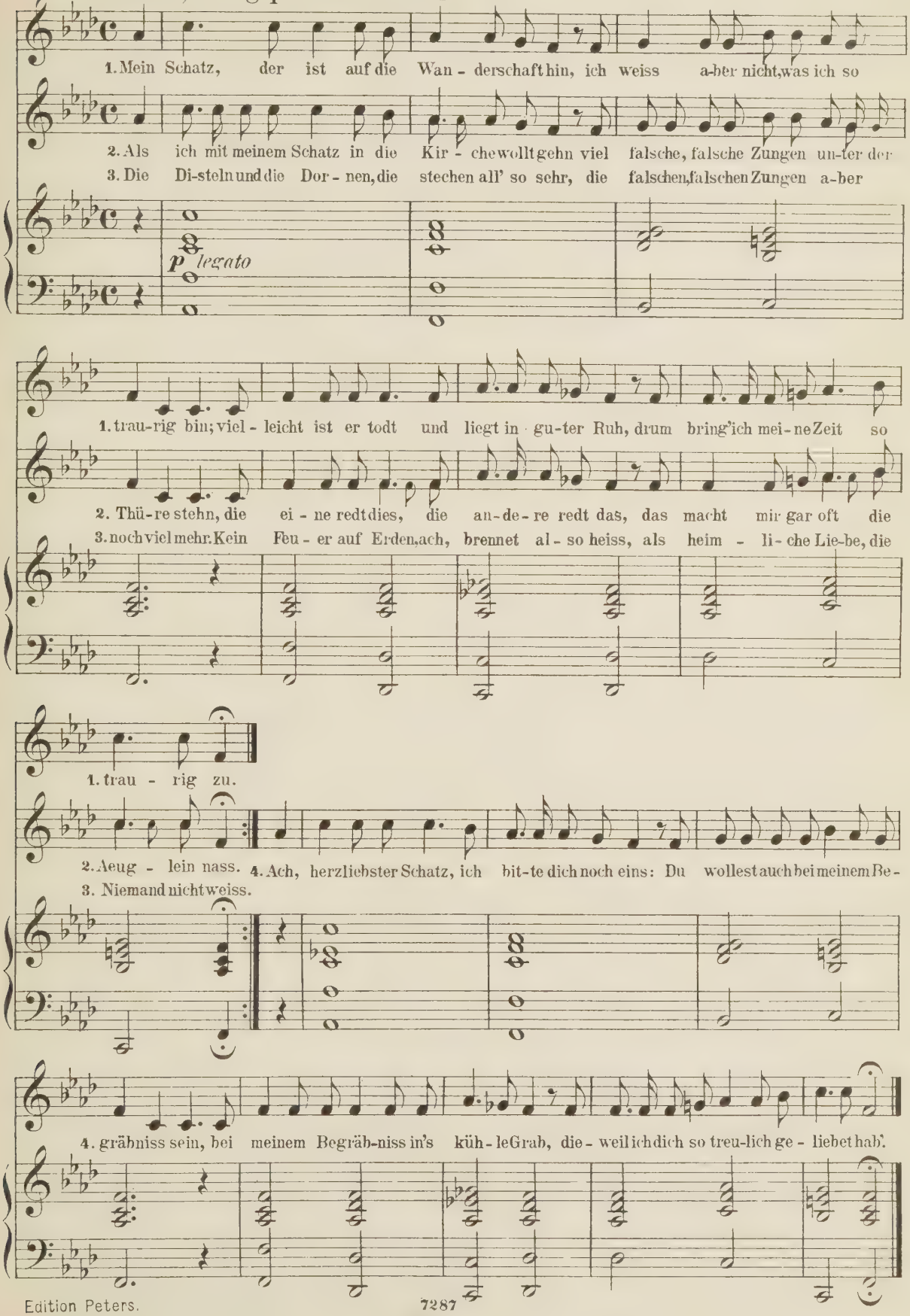
6. Spar' er ja die Farbe nicht, handhoch aufgetragen! denn da er zween Thaler kriegt, hat er nicht zu klagen. Das Gemälde wird ja klein, nur zwölf Schuh breit soll es sein. Bald hätt' ich's vergessen, er kann bei uns essen.

125. Heimlicher Liebe Pein.

325.

Volkslied. (1780 bekannt.)

Einfach, mit gepresstem Gefühl. C. M. v. Weber. (1818.)

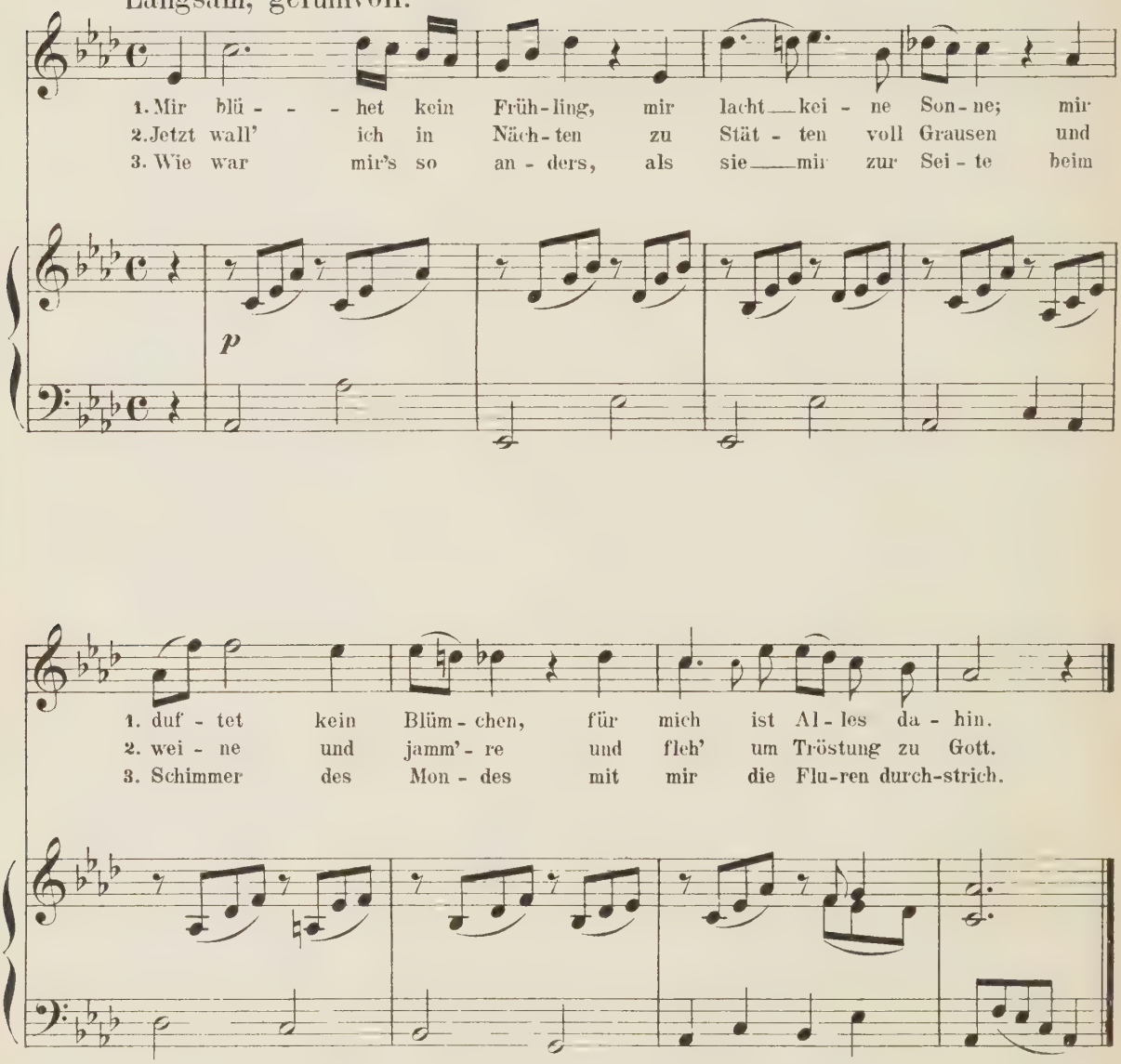


126. Der Trauernde.

Dichter unbekannt. (1805.)

326.

Volksweise.



4. Mir blühte der Frühling, mir lachte die Sonne, mir dufteten Blümchen, ich war der Glücklichste sonst.
5. O stille die Thränen! Nie kehren sie wieder, die Tage der Wonne, sie sind auf ewig entflohn!
6. O senke dein Auge, von Thränen umdüstert, zur Erde hernieder: gern nimmt sie den Leidenden auf.
7. Schläfst du ihr im Schoosse, so findest du Ruhe; sie trocknete Manchem der Liebe Thränen schon ab.

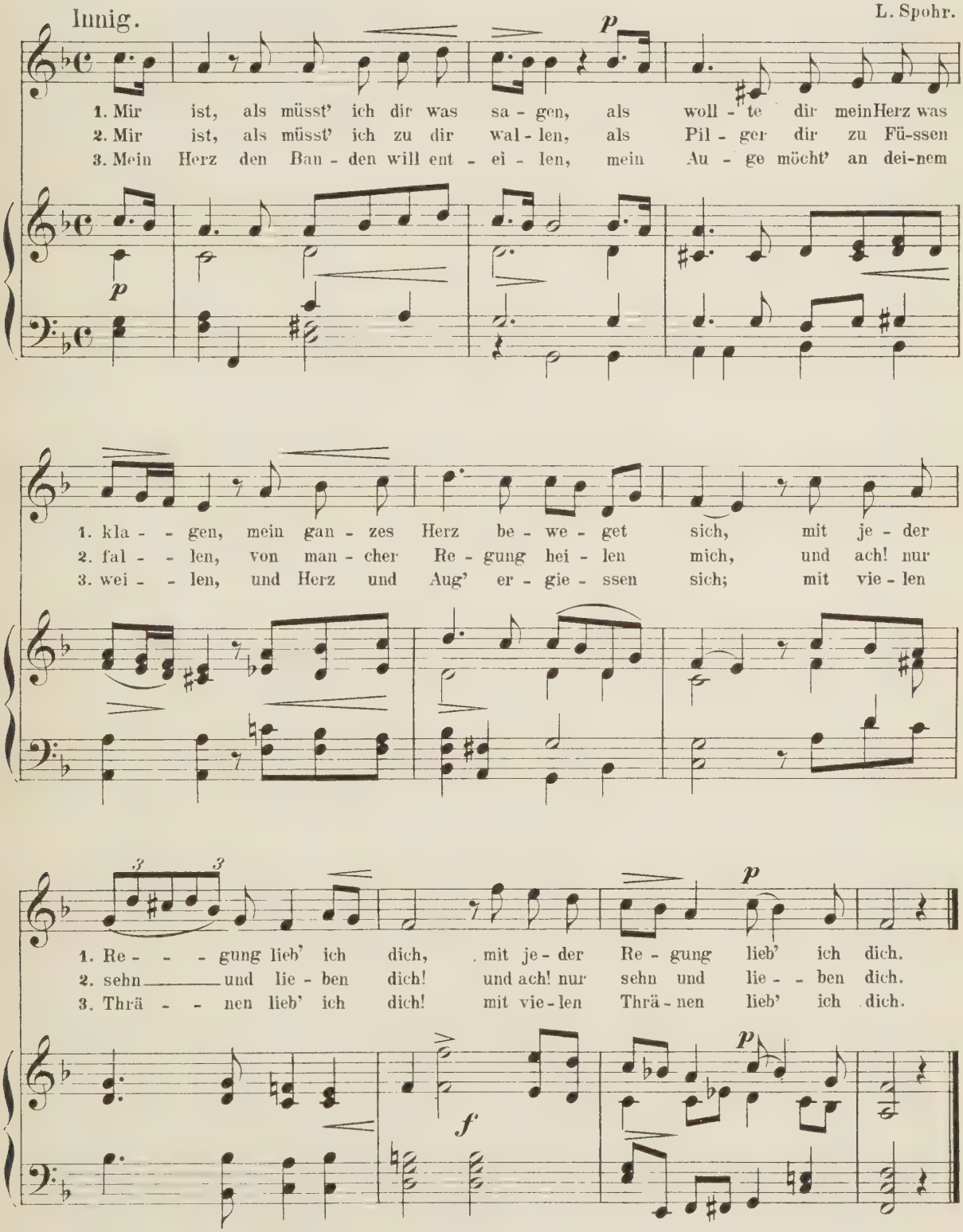
127. Mir ist, als müsst' ich dir was sagen.

Schottisches Lied.

327.

Innig.

L. Spohr.



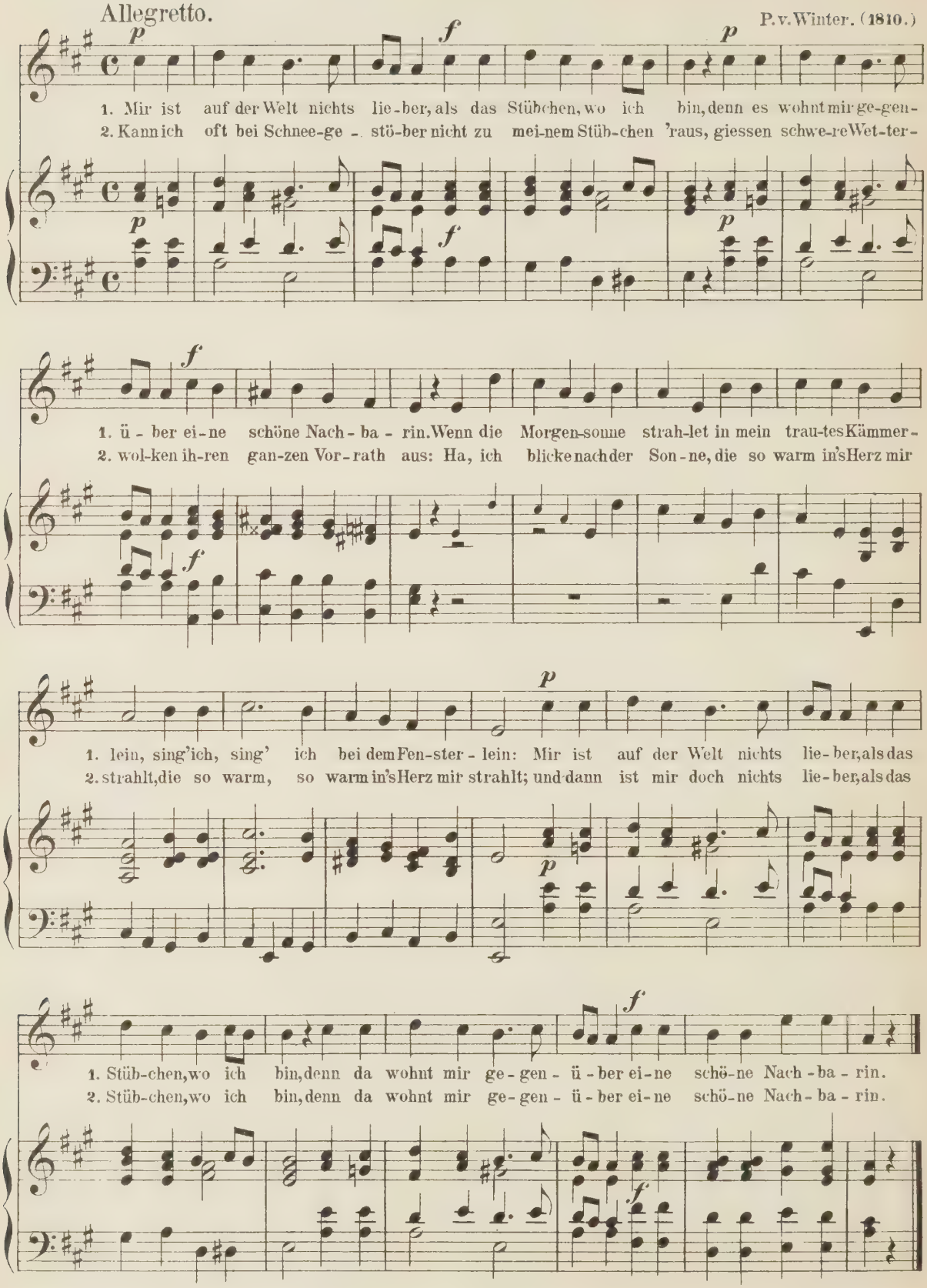
128. Die schöne Nachbarin.

328.

Dichter unbekannt. (Vor 1810.)

Allegretto.

P. v. Winter. (1810.)



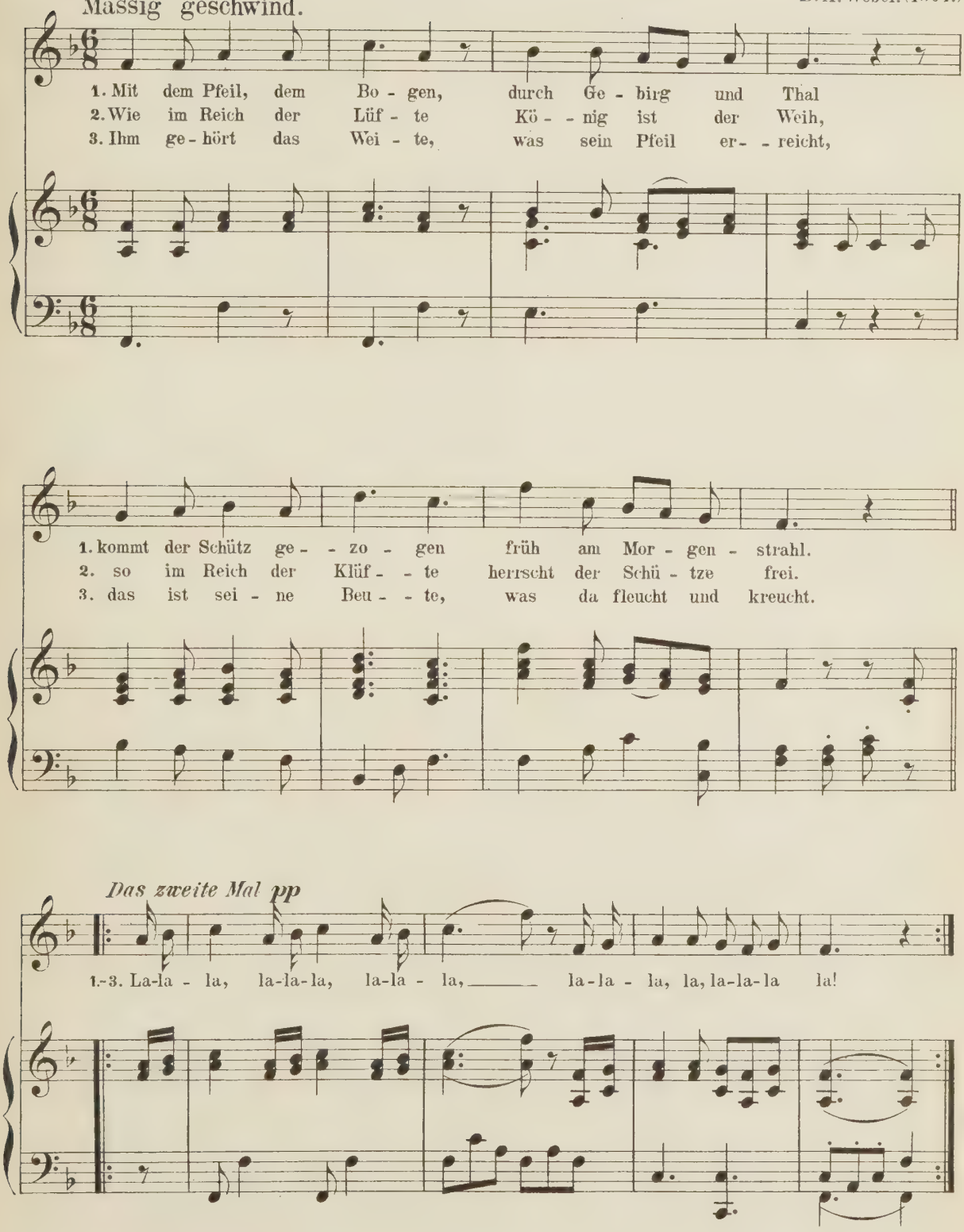
129. Der Schütz.

Schiller. (1803.)

329.

Mässig geschwind.

B. A. Weber. (1804.)

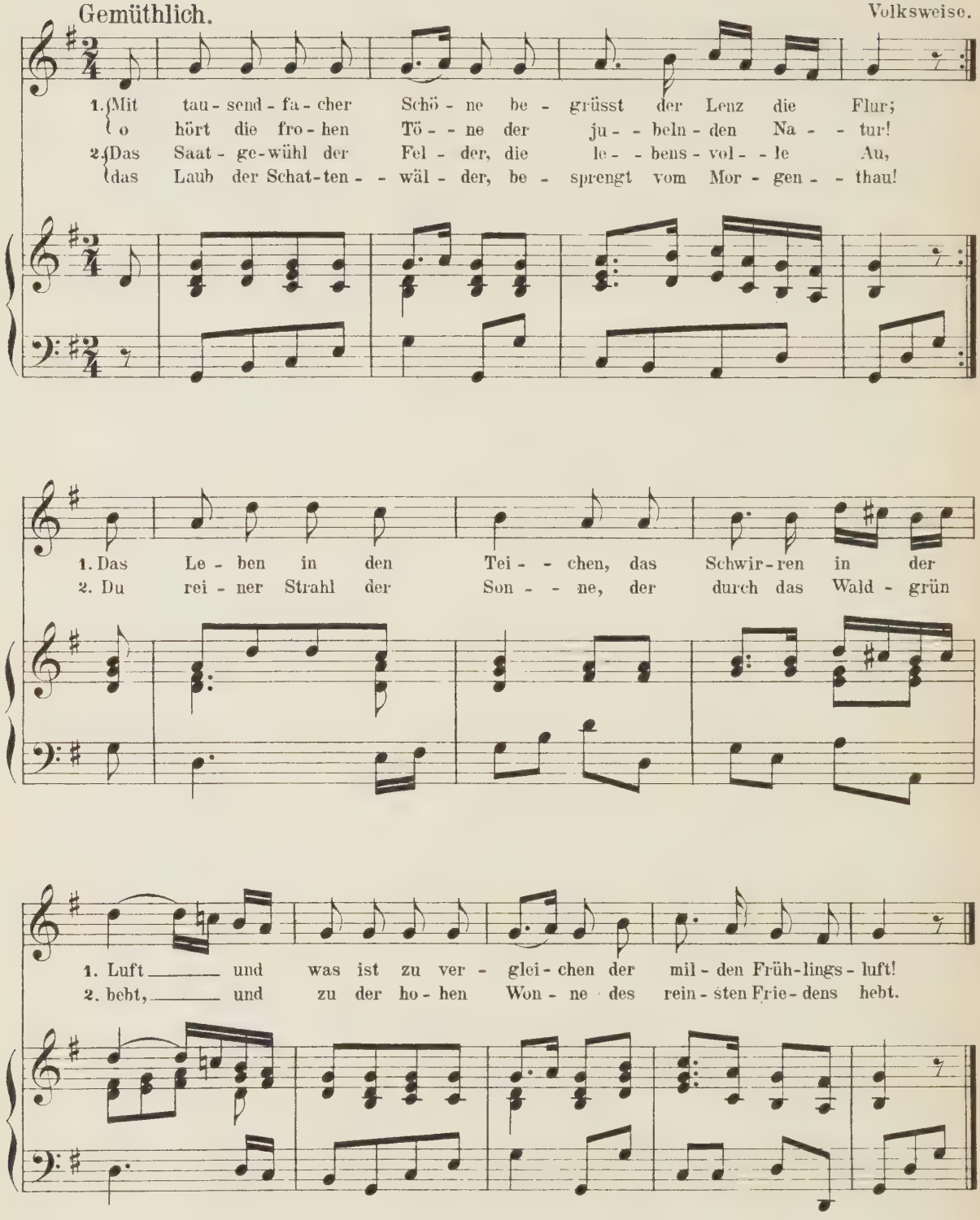


130. Mancherlei Freuden.

Elisa v. der Recke. (Vor 1805.)

330.

Gemüthlich. Volksweise.



3. Wenn Flimmerglanz der Sterne die weite Abendwelt der dunkelblauen Ferne und meine Nacht erhellt: was gleichet dem Entzücken, das dann die Seel' umfängt, wenn sie mit Hoffnungsblicken am Sternenhimmel hängt.

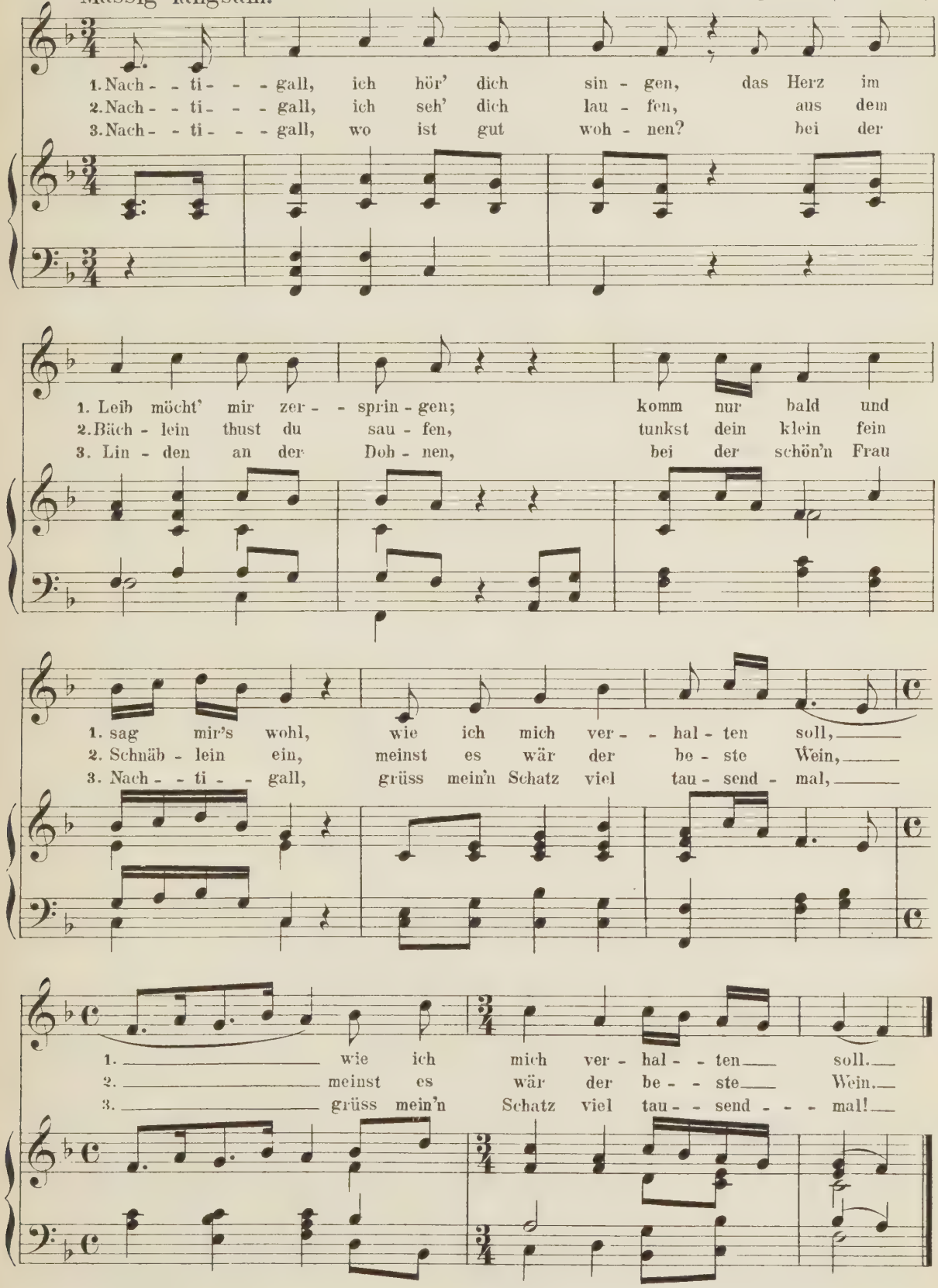
131. Frau Nachtigall.

331.

Volkslied.(1750.)

Mässig langsam.

Volksweise. (1807. 1819.)



132. Ihr.

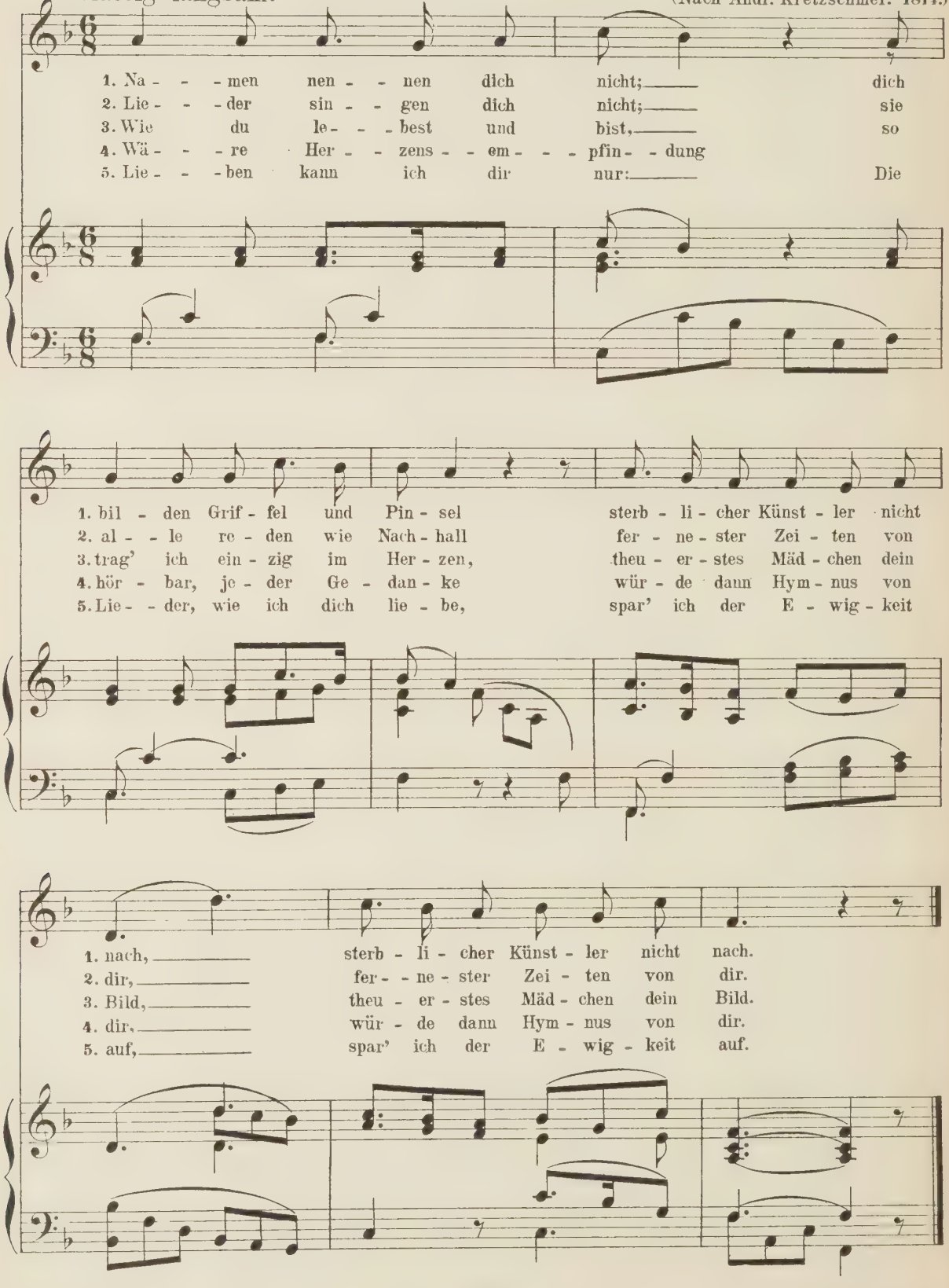
W. Ültzen. (1785.)

Bekannt unter dem Namen: „Jean Pauls Lieblingslied."

332.

Mässig langsam.

Volksweise.
(Nach Andr. Kretzschmer. 1814.)

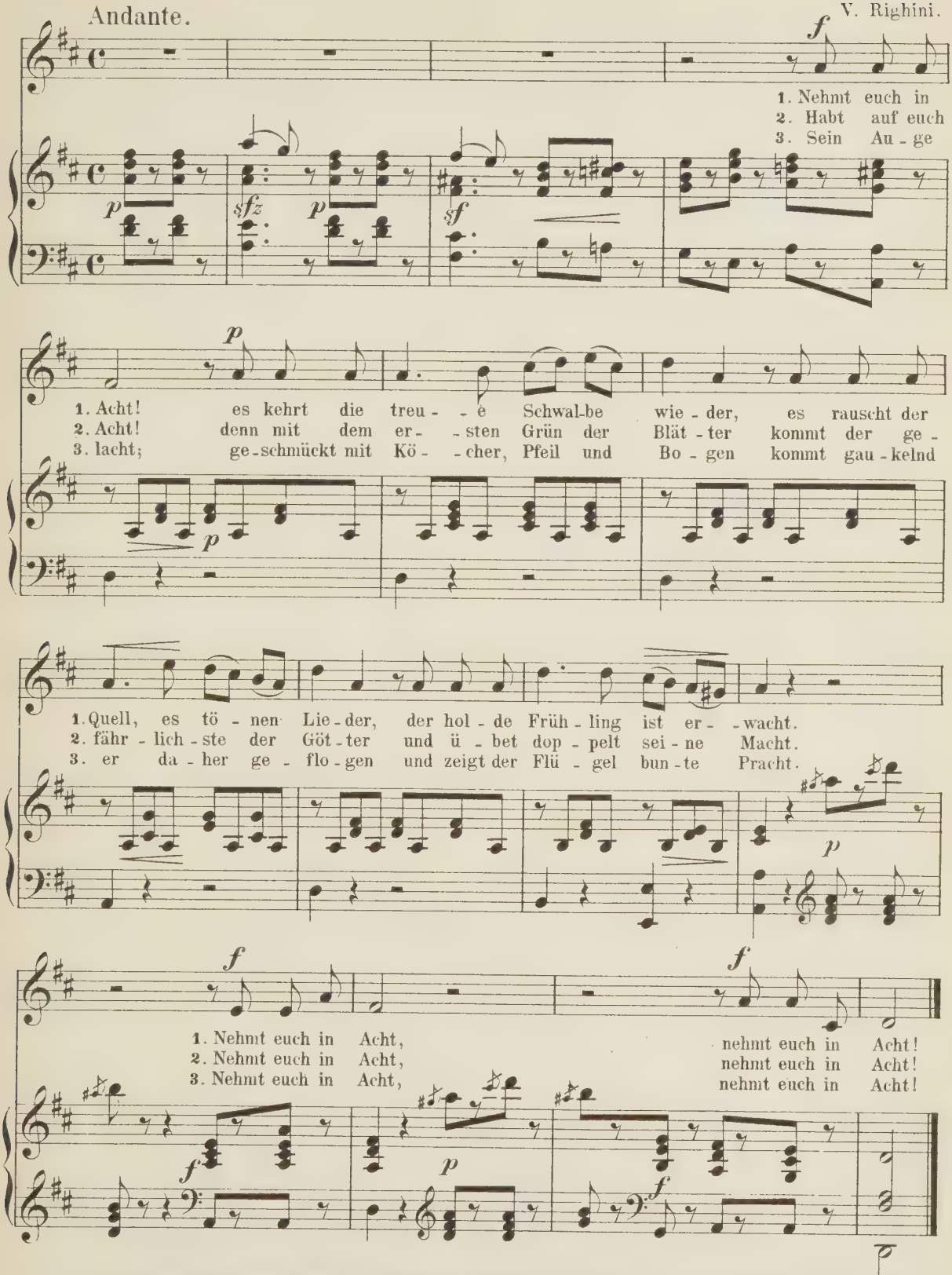


333.

133. Nehmt euch in Acht!

Andante.

V. Righini.



4. Um Mitternacht belauscht er jede weiche Seele, wenn Luna nur und Philomele und eure stille Sehnsucht wacht. I: Nehmt euch in Acht! :I

5. Scheut seine Macht! Er hält den Pfeil am Rosenmunde; oft wird in einer schwachen Stunde das Herz zum Lieben angefacht. I: Nehmt euch in Acht! :I

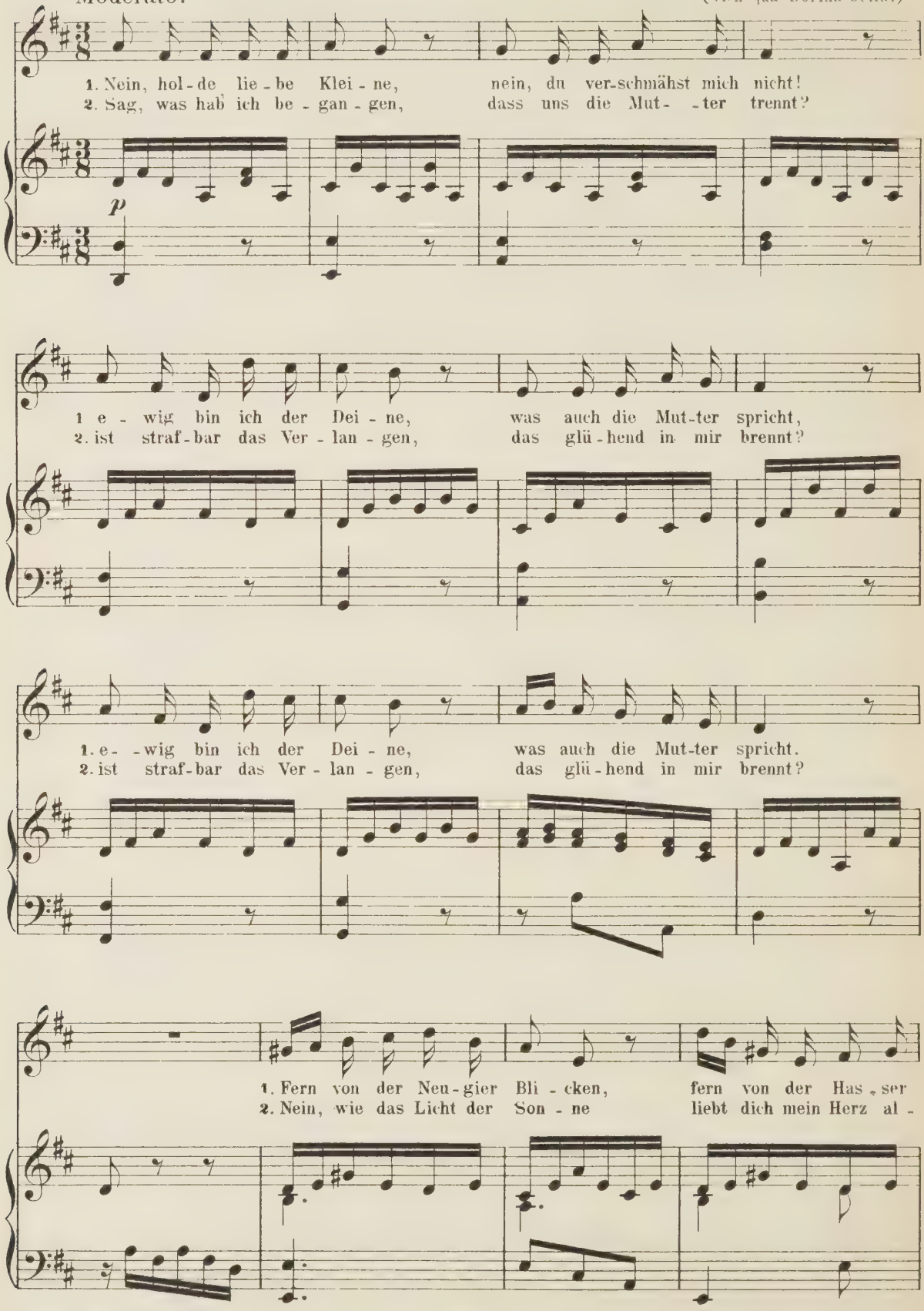
6. Er droht und lacht; o reizt ihn nicht zum ernsten Streite, wenn schützend nicht an seiner Seite sein Bruder Hymen euch bewacht! I: Nehmt euch in Acht! :I

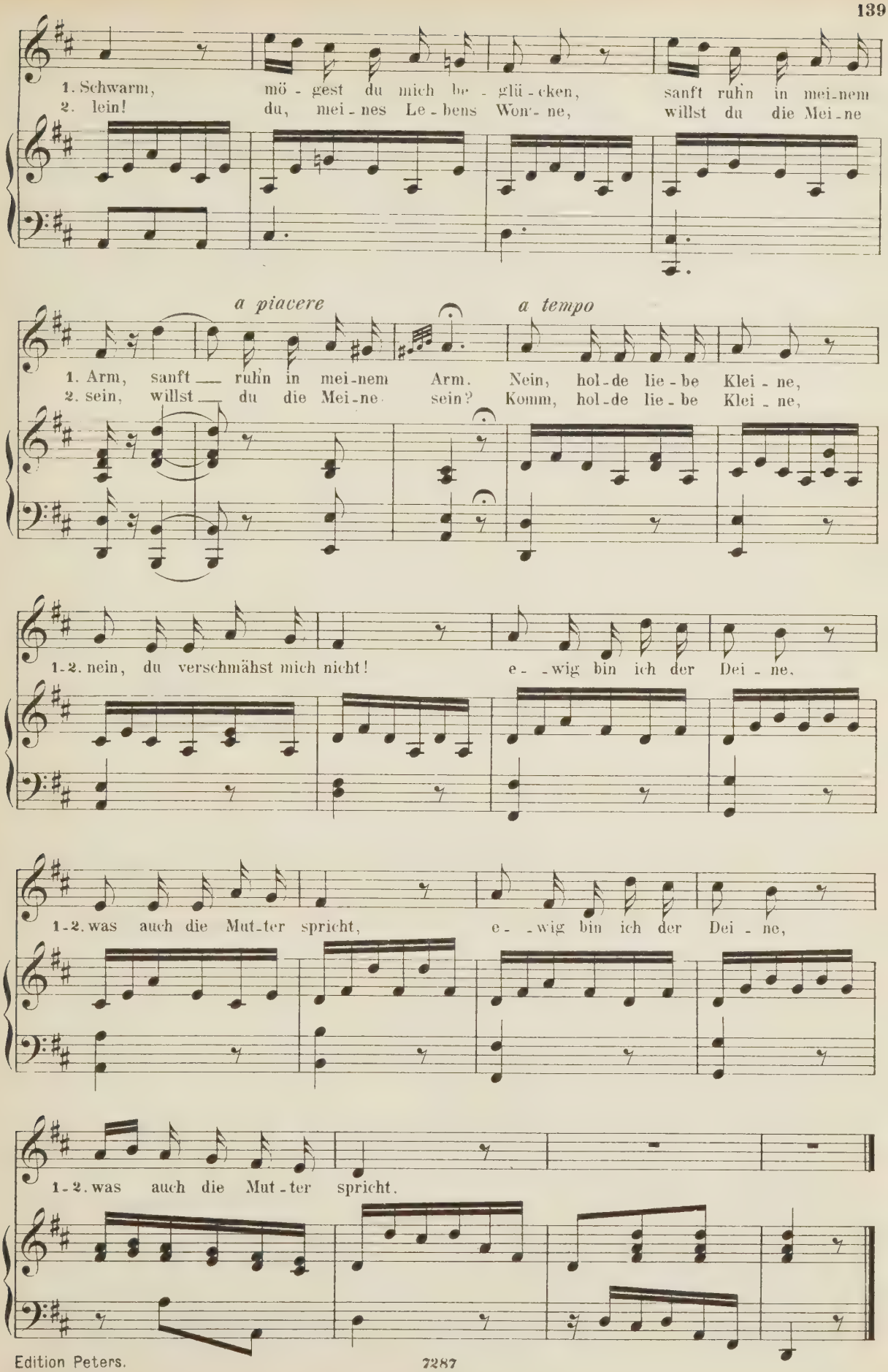
134. Der Liebende.

334.

Moderato.

F. Bianchi. (†1811.)
(Vien qua Dorina bella.)



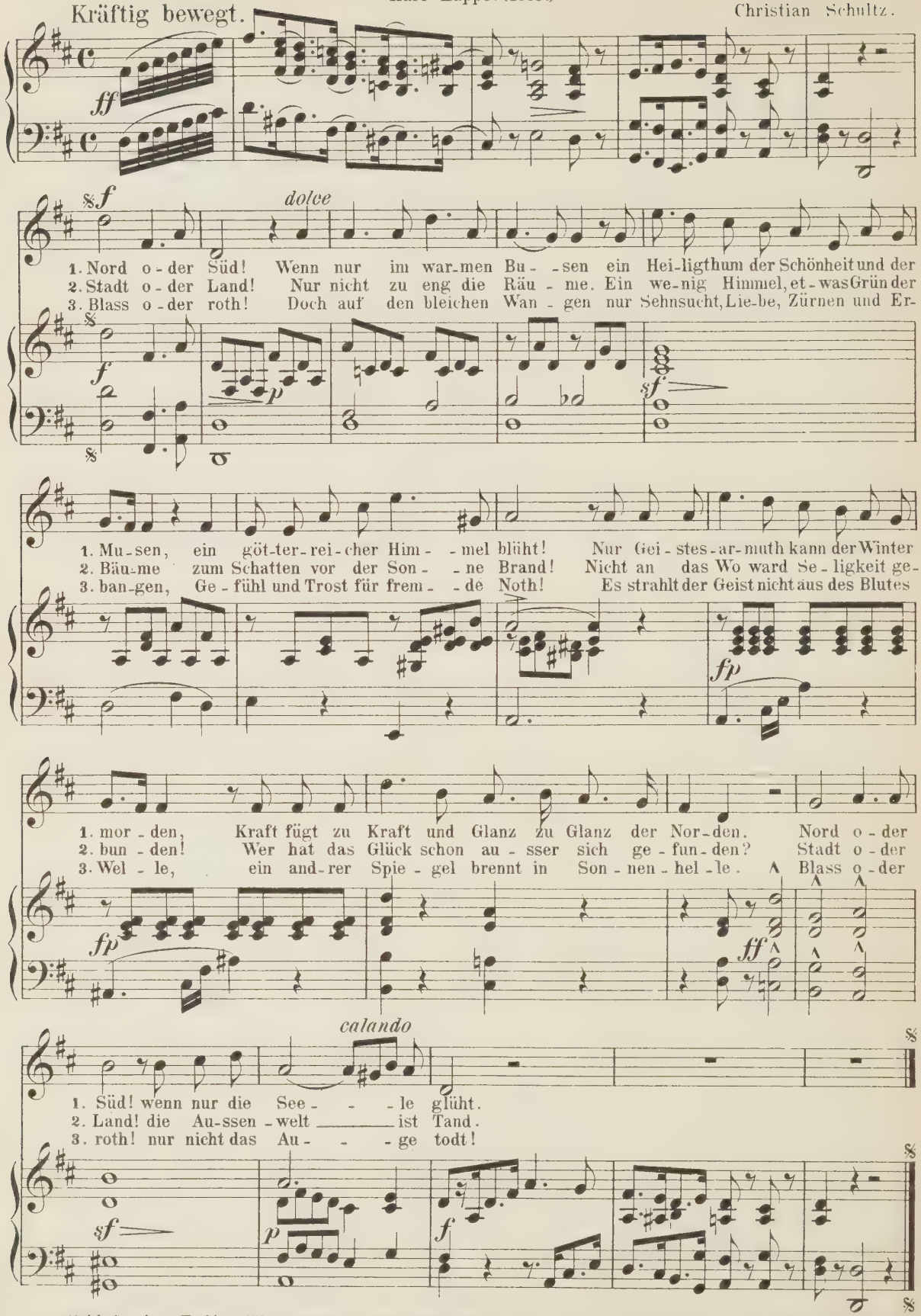

1. Schwarm, mö - gest du mich be - glü - cken, sanft ruh'n in mei-nem
2. lein! du, mei - nes Le - bens Won' - ne, willst du die Mei - ne
a piacere
a tempo
1. Arm, sanft ruh'n in mei-nem Arm. Nein, hol-de lie - be Klei - ne,
2. sein, willst du die Mei-ne sein? Komm, hol-de lie - be Klei - ne,
1-2. nein, du verschmähst mich nicht! e - wig bin ich der Dei - ne,
1-2. was auch die Mut-ter spricht, e - wig bin ich der Dei - ne,
1-2. was auch die Mut - ter spricht.

335.

135. So oder so.

Karl Lappe. (1816.)

Christian Schultz.



4. Schlaf oder Tod! Willkommen, Zwillingsbrüder! Der Tag ist hin; ihr zieht die Wimper nieder, Traum ist der Erde Glück und Noth. Zu kurzer Tag! zu schnell verrauschtes Leben! Warum so schön, und doch so rasch verschweben? Schlaf oder Tod! Hell strahlt das Morgenroth!

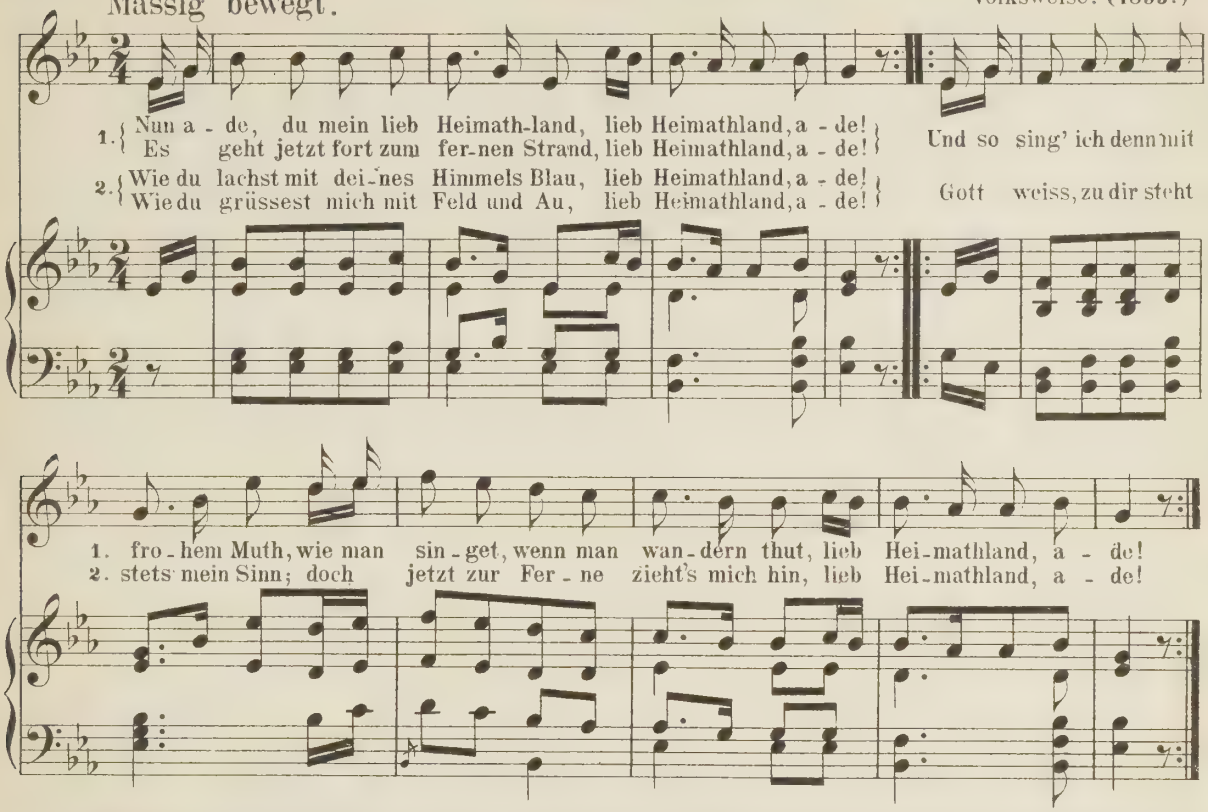
136. Lieb Heimathland, ade!

336.

Aug. Disselhoff. (1850.)

Mässig bewegt.

Volksweise. (1853.)



3. Begleitest mich, du lieber Fluss, lieb Heimathland, ade! Bist traurig, dass ich wandern muss, lieb Heimathland, ade! Vom moss'gen Stein, am wald'gen Thal, da grüss' ich dich zum letzten Mal, lieb Heimathland, ade!

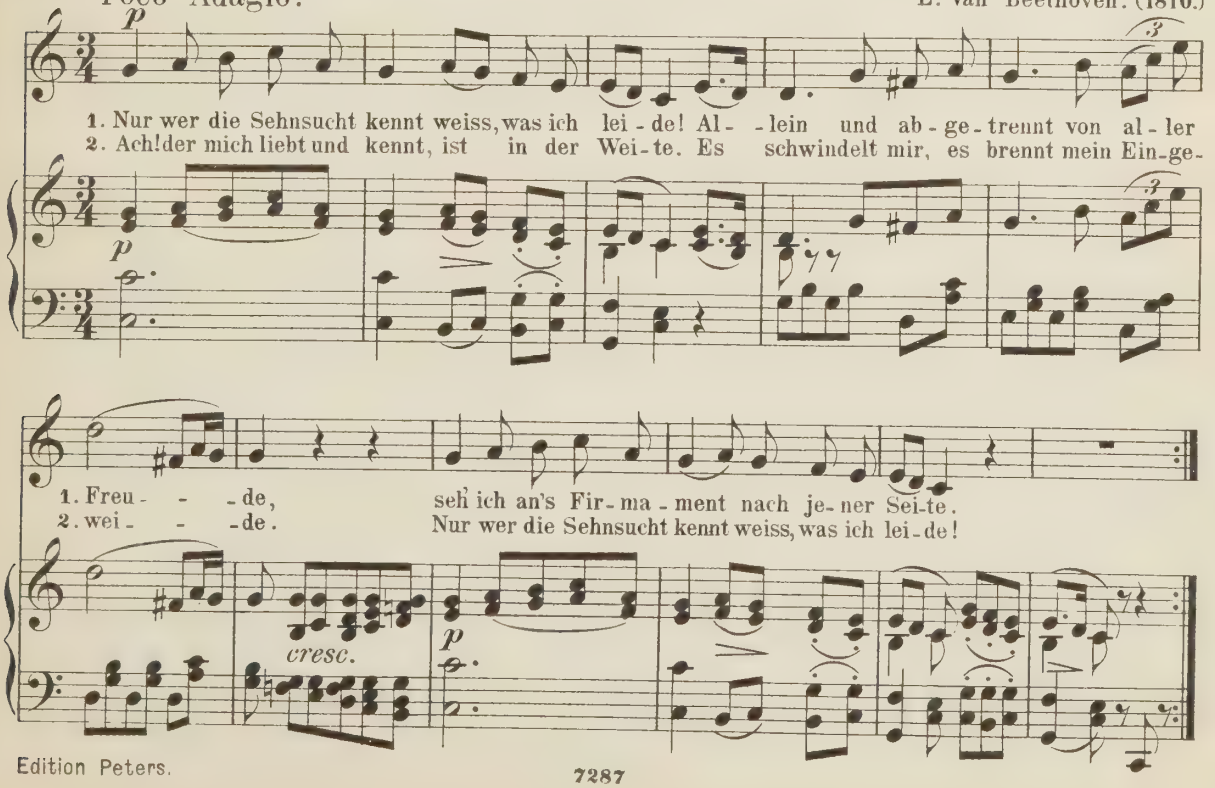
137. Sehnsucht.

337.

(Goethe. (1783 - 85.)

L. van Beethoven. (1810.)

Poco Adagio.



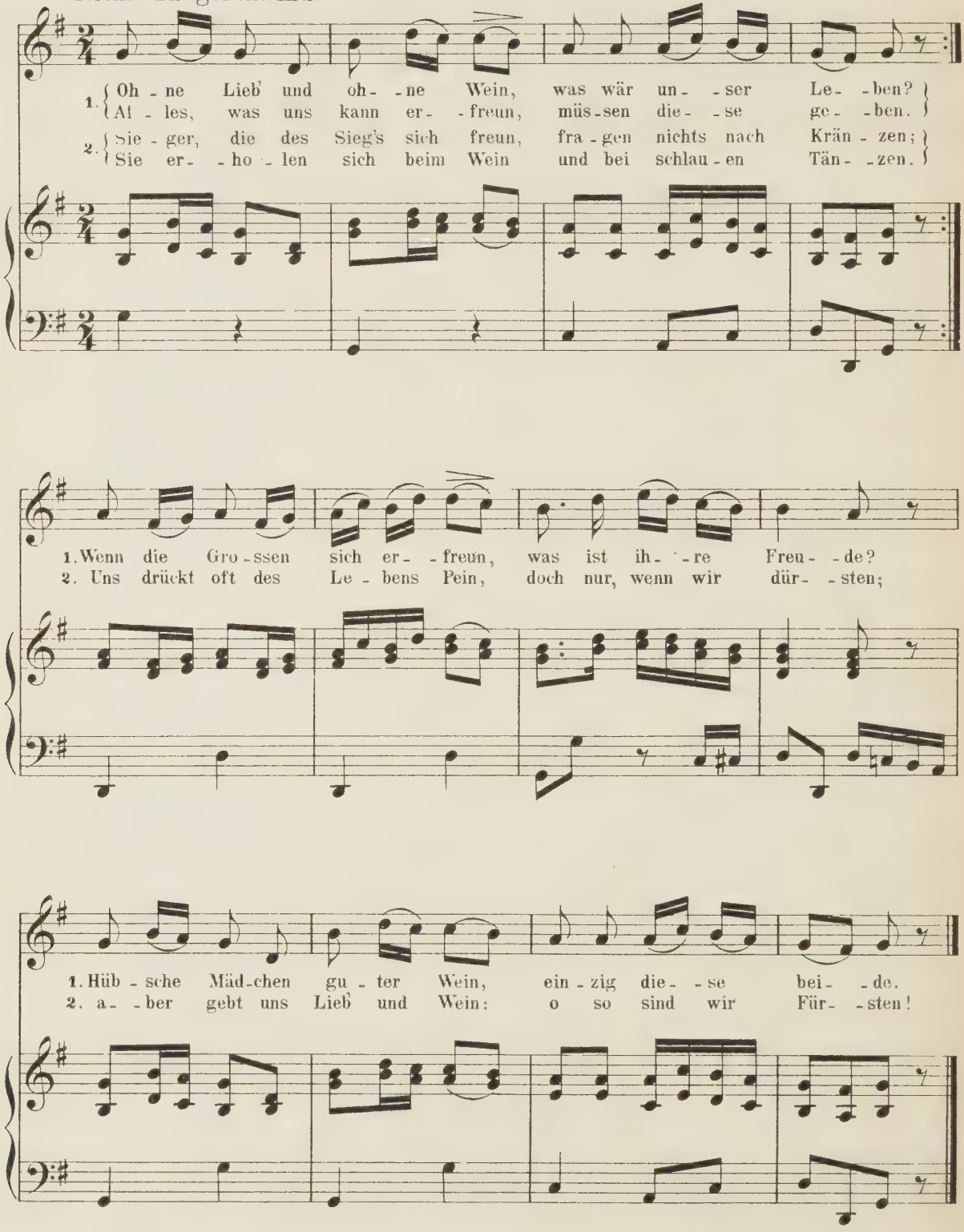
138. Liebe und Wein.

Chr. Fel. Weisse. (1766.)

338.

Nicht zu geschwind.

J. A. Hiller. (1766.)

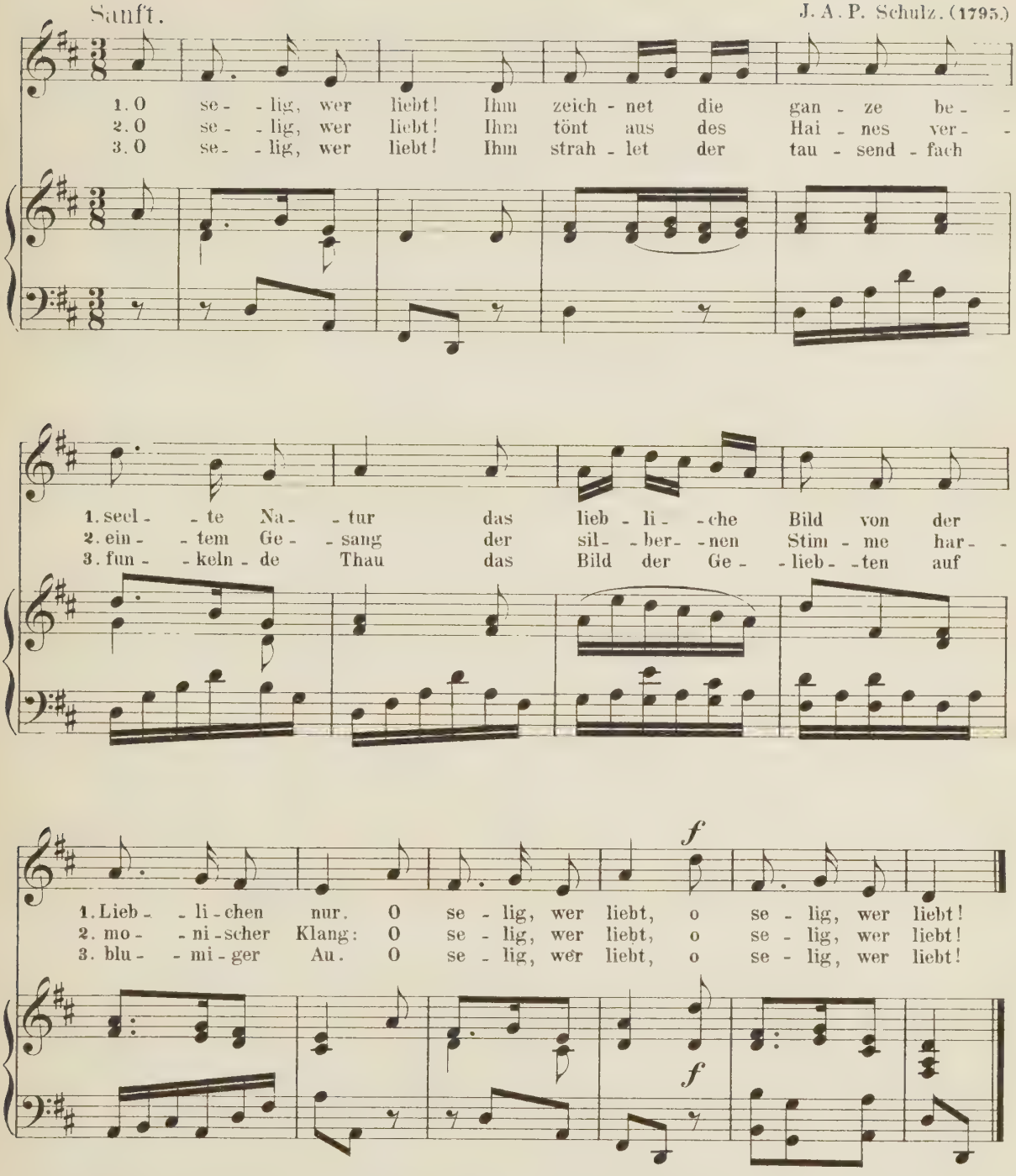


139. Liebe in Allem.

339.

Friederike Brun. (1795.)

Sanft. J. A. P. Schulz. (1795.)



4. O selig, wer liebt! Des rieselnden Bächleins vertraulicher Fluss ist Kosen der Liebe und Herzenserguss. I: O selig, wer liebt! :I

5. O selig, wer liebt! Ihm lächelt aus Abendroth spiegelnder Fluth der blühenden Wangen erröthende Gluth. I: O selig, wer liebt! :I

6. O selig, wer liebt! Der nächtliche Himmel, so funkelnd und klar, ist Wiederschein nur von der Aeugelein Paar. I: O selig, wer liebt! :I

7. O selig, wer liebt! Ihm lächelt der Liebe umdämmernder Blick, Elysiums Ruh' und der Himmlischen Glück. I: O selig, wer liebt! :I

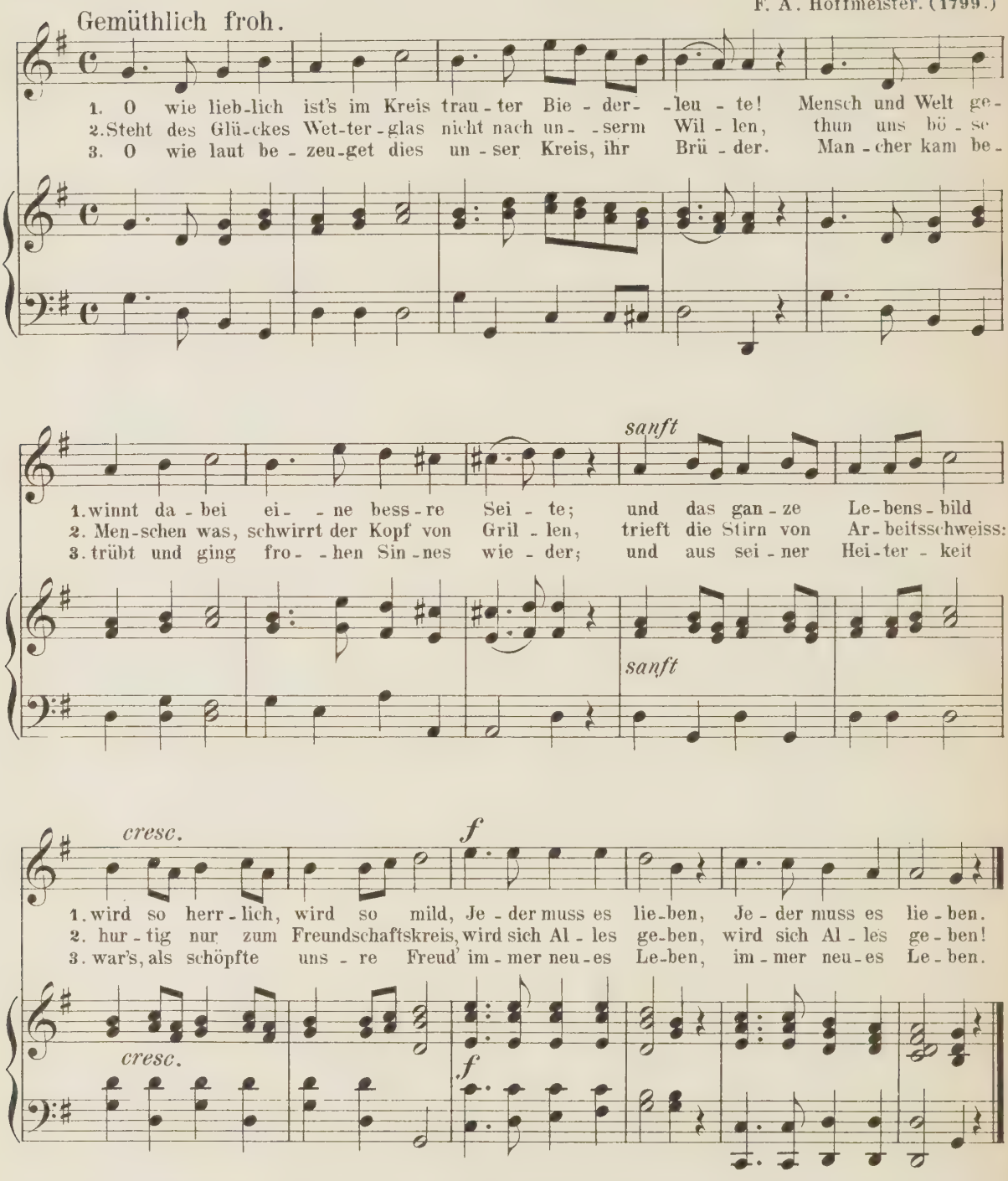
8. O selig, wer liebt! Die Grazien schlingen mit segnender Hand um ihn und das Weltall ein inniges Band. I: O selig, wer liebt! :I

140. O wie lieblich ist's im Kreis.

Dan. Jäger. (1799.)

340.

F. A. Hoffmeister. (1799.)



4. Wie das ist, woher das kommt, o wer mag das sagen? wollen doch die grossen Herrn mit Erlaubniss fragen: Macht's ein glänzend Speisemahl? thut der schäumende Pokal ‖: solche grosse Dinge? :‖

5. O der gute Mittelstand wäre zu beklagen, käme Freud' und Fröhlichkeit nur aus Gaum und Magen. Doch am schmalen Tische hier leben zehnmal froher wir, ‖: als die reichen Schlemmer! :‖

6. Nein, ihr Herren, unsre Brust ist die wahre Quelle, draus die Freude uns entspringt, voll und klar und helle, dass sie rauscht in Lied und Scherz und in jedes Bruderherz ‖: Lust und Liebe strömet. :‖

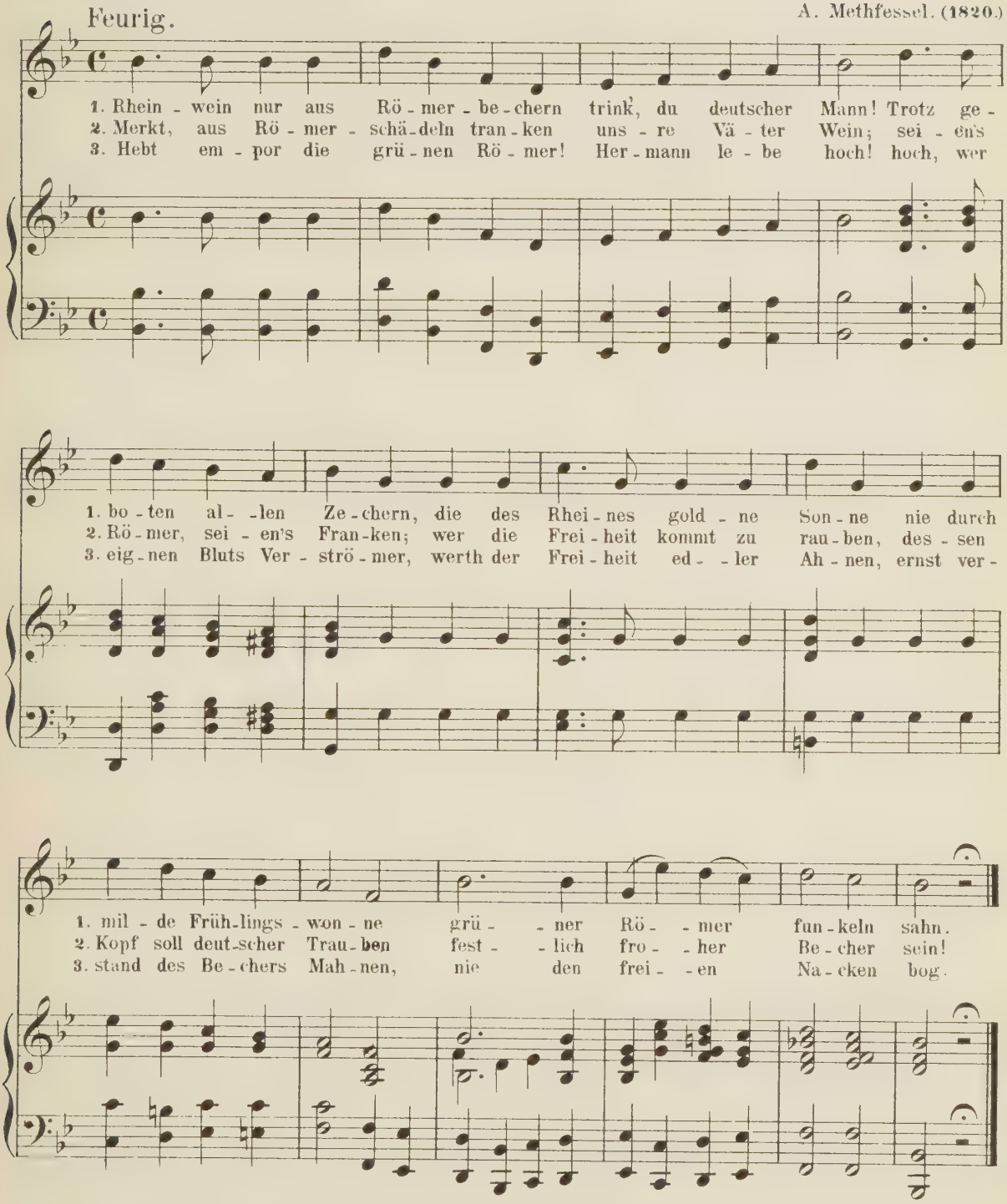
7. Diese Quelle soll uns nie stocken, noch erkalten: wollen stets, was an uns ist, Fried' und Freundschaft halten; wollen leben und uns freun, helfen, fördern, dienstlich sein! ‖: Ja, dabei soll's bleiben! :‖

141. Rheinweinlied.

K. Göttling. (1815.)

341.

Feurig. A. Methfessel. (1820.)



4. Merkt, aus Rom nach langen Jahren neu die Fessel klang: unser Kaiser hat's erfahren; doch, des Lebens Geist zu retten, sprengte Luther Römerketten: Luther hoch in Römersang!

5. Alle, die den Geist erkannten, sollen sonder Wank immer, immer Protestanten gegen Knechtessinn sich nennen; frei soll jeder das bekennen, der aus Römern Rheinwein trank.

6. Darum nur aus Römerbechern trink', du deutscher Mann! Trotz geboten allen Zechern, die des Rheines goldne Sonne nie durch milde Frühlingswonne grüner Römer funkeln sahn.

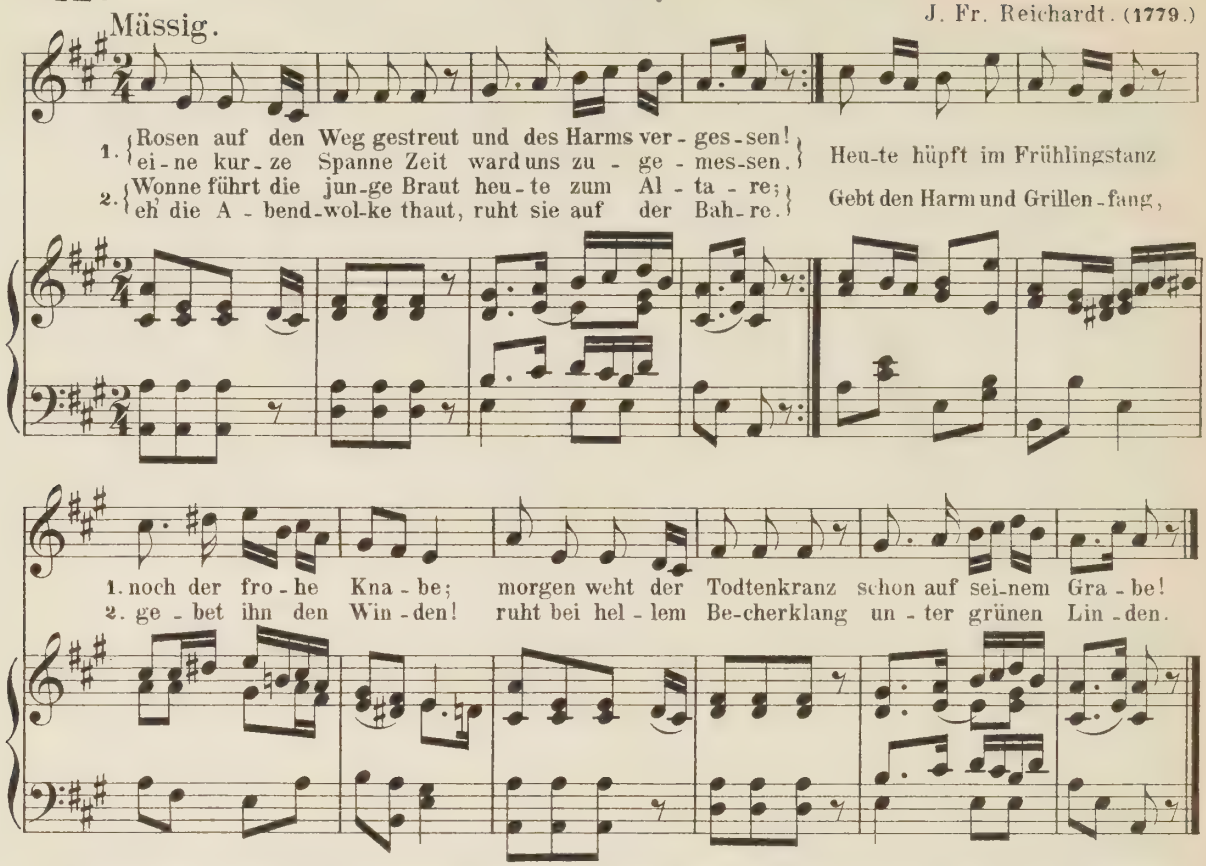
342.

142. Lebenspflichten.

L. H. Ch. Hölty. (1776.)

J. Fr. Reichardt. (1779.)

Mässig.



3. Lasset keine Nachtigall unbehorcht verstummen, keine Bien' im Frühlingsthal unbelauscht entsummen. Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt, Kuss und süsse Trauben, bis der Tod, der Alles raubt, kommt, auch sie zu rauben.

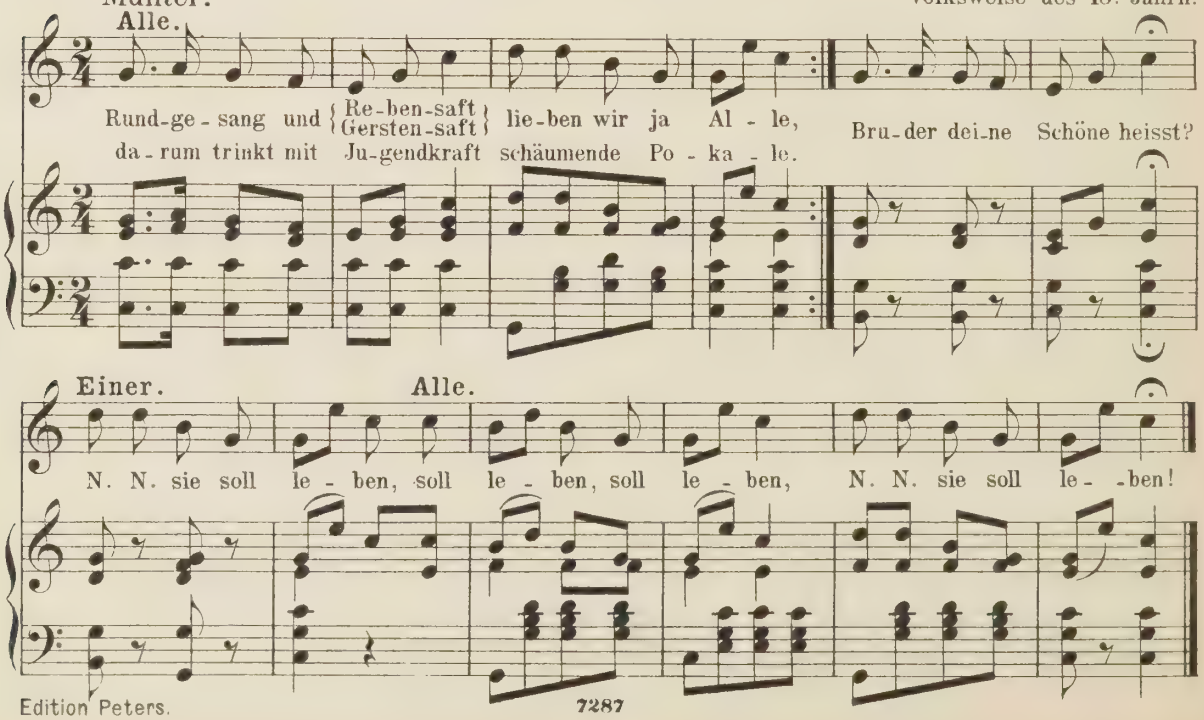
4. Unserm schlummernden Gebein, von dem Tod umdüstert, duftet nicht der Rosenhain, der am Grabe flüstert, tönet nicht der Wonneklang angestoss'ner Becher, noch der frohe Rundgesang weinbelaubter Zecher.

343.

143. Rundum.

Munter.

Volksweise des 18. Jahrh.

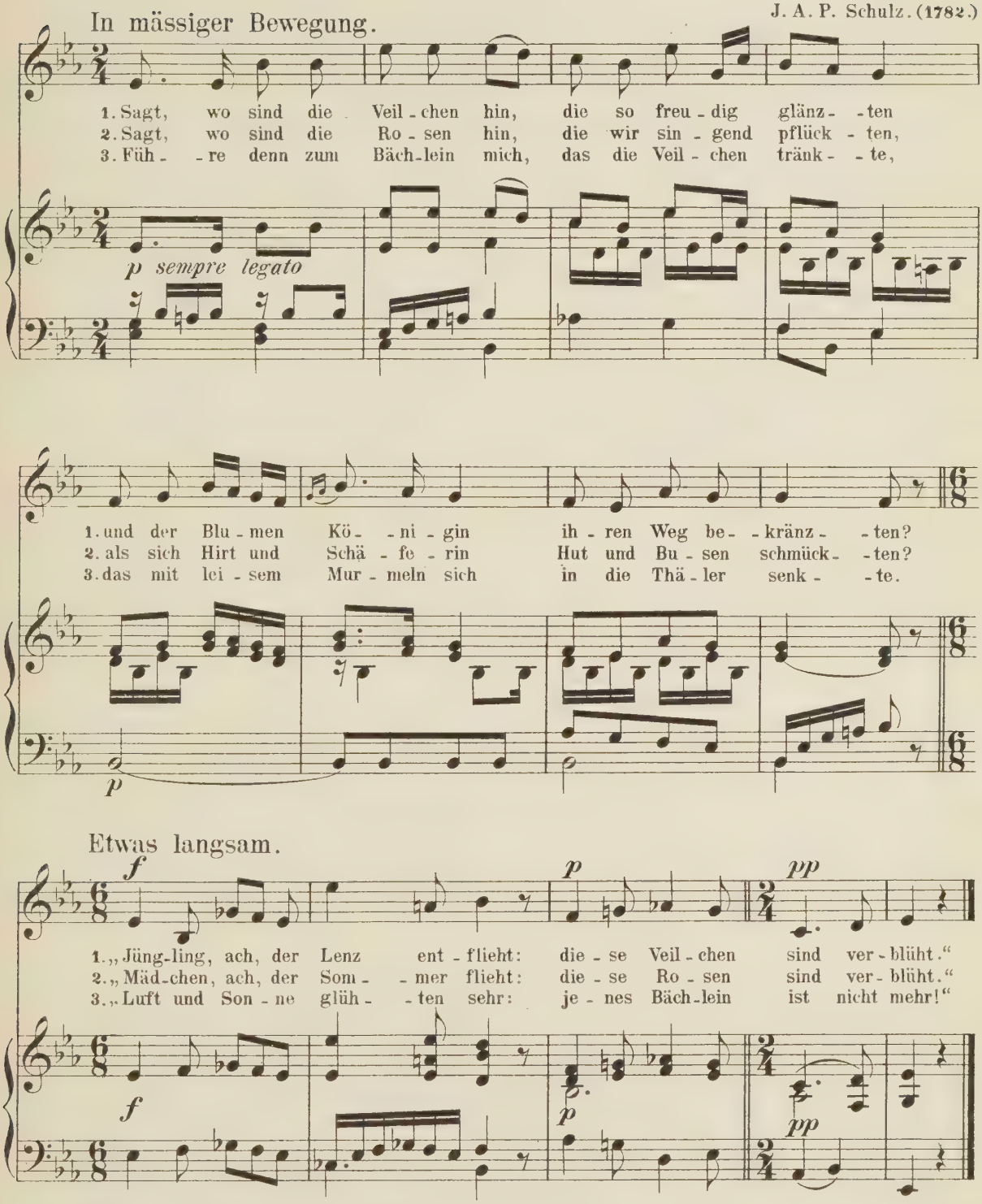


144. Sagt, wo sind die Veilchen hin?

344.

Joh. Georg Jacobi. (1782.)

J. A. P. Schulz. (1782.)



4. Bringe denn zur Laube mich, wo die Rosen standen, wo in treuer Liebe sich Hirt und Mädchen fanden. „Wind und Hagel stürmten sehr: jene Laube grünt nicht mehr!"

5. Sagt, wo ist das Mädchen hin, das, weil ich's erblickte, sich mit demuthsvollem Sinn zu den Veilchen bückte? „Jüngling, alle Schönheit flieht: auch das Mädchen ist verblüht!"

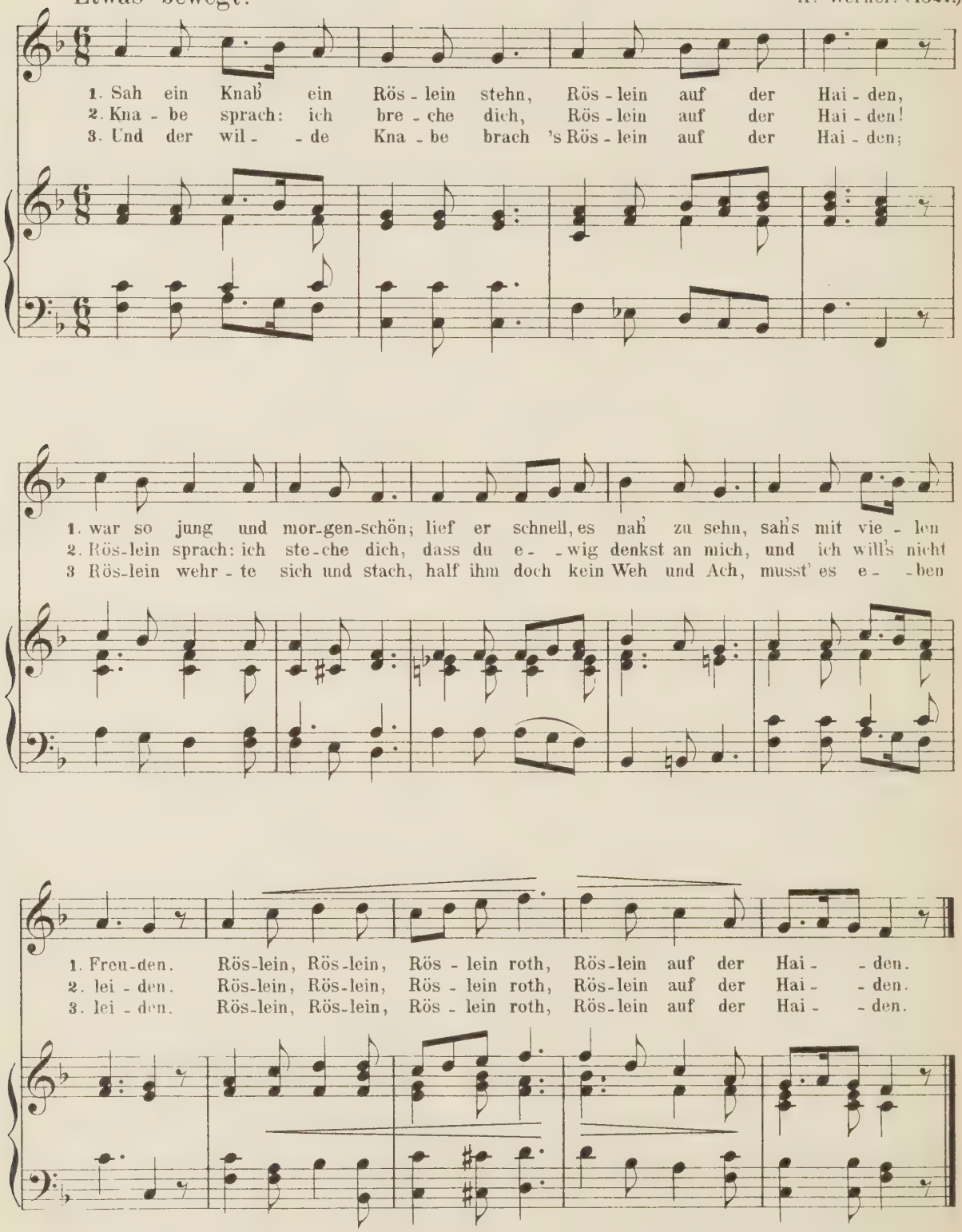
6. Sagt, wo ist der Sänger hin, der auf bunten Wiesen Veilchen, Ros' und Schäferin, Laub und Bach gepriesen? „Mädchen, unser Leben flieht: auch der Sänger ist verblüht!"

145. Haidenröslein.

Goethe. (1773.)

345.

Etwas bewegt. H. Werner. (1827.)



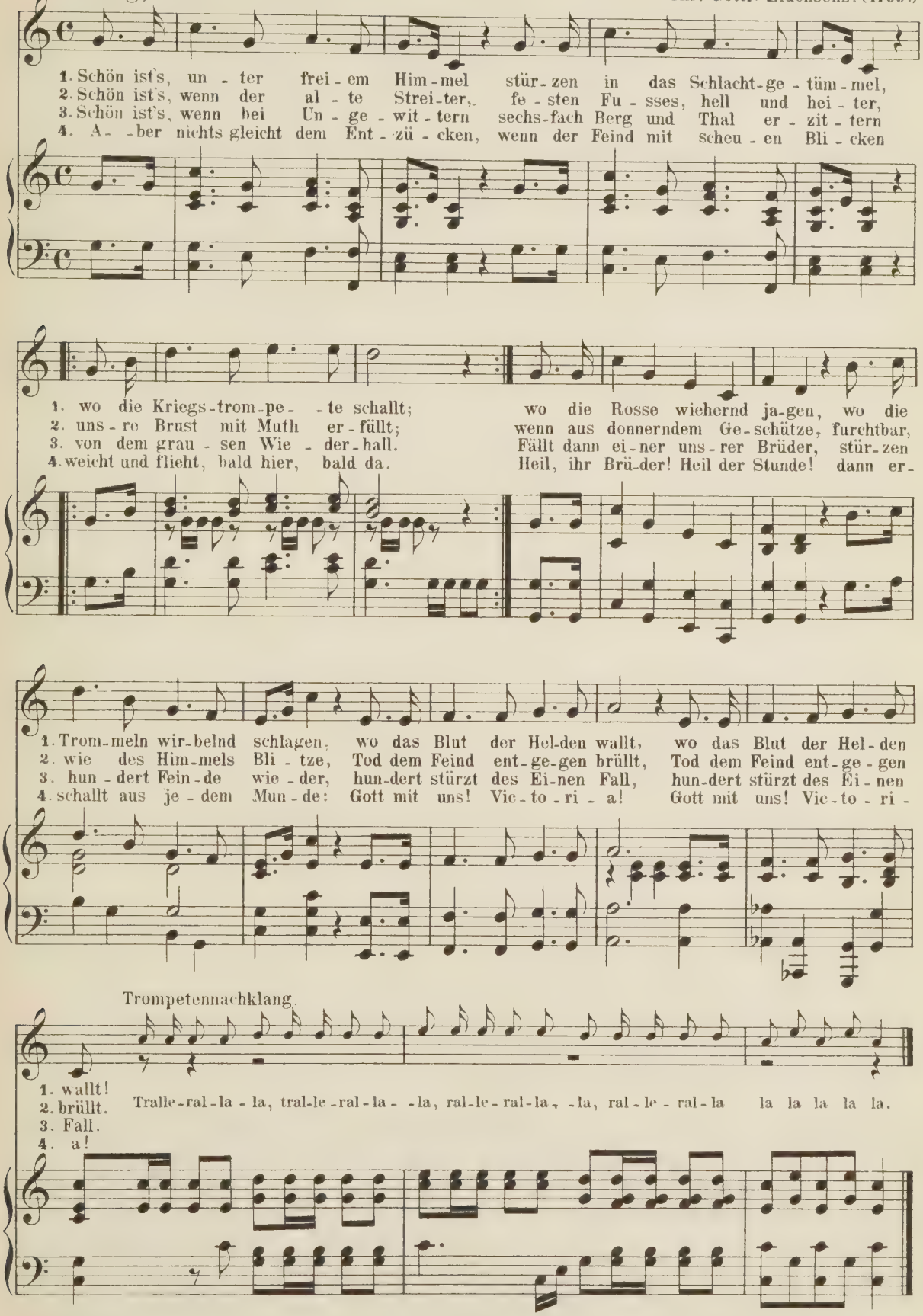
346.

146. Kriegslied.

Franz Karl Hiemer. (1795.)

Kräftig, nicht zu schnell.

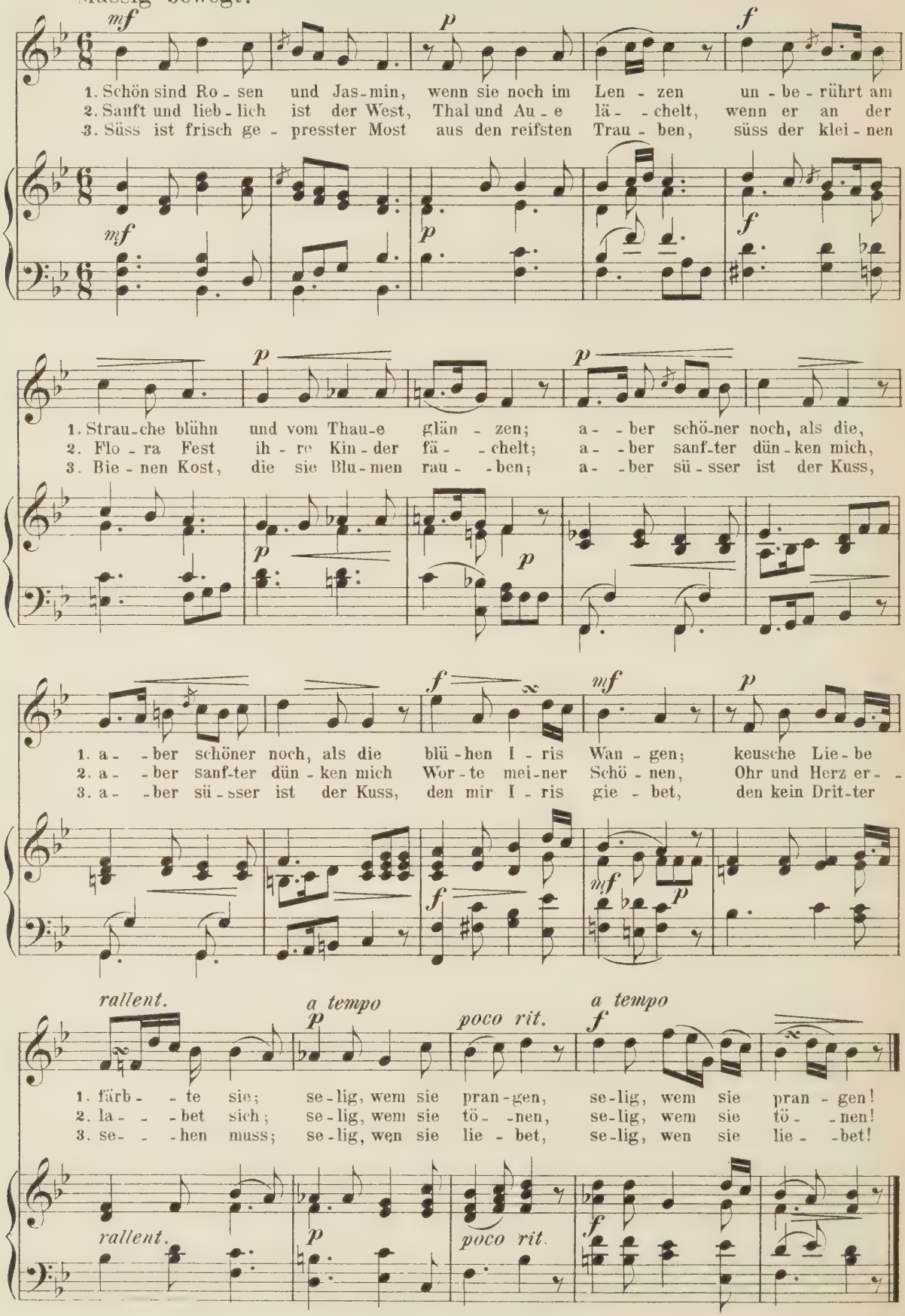
Chr. Gottl. Eidenbenz. (1799.)



147. Iris.

Chr. Fel. Weisse. (1770.)

347. Mässig bewegt.

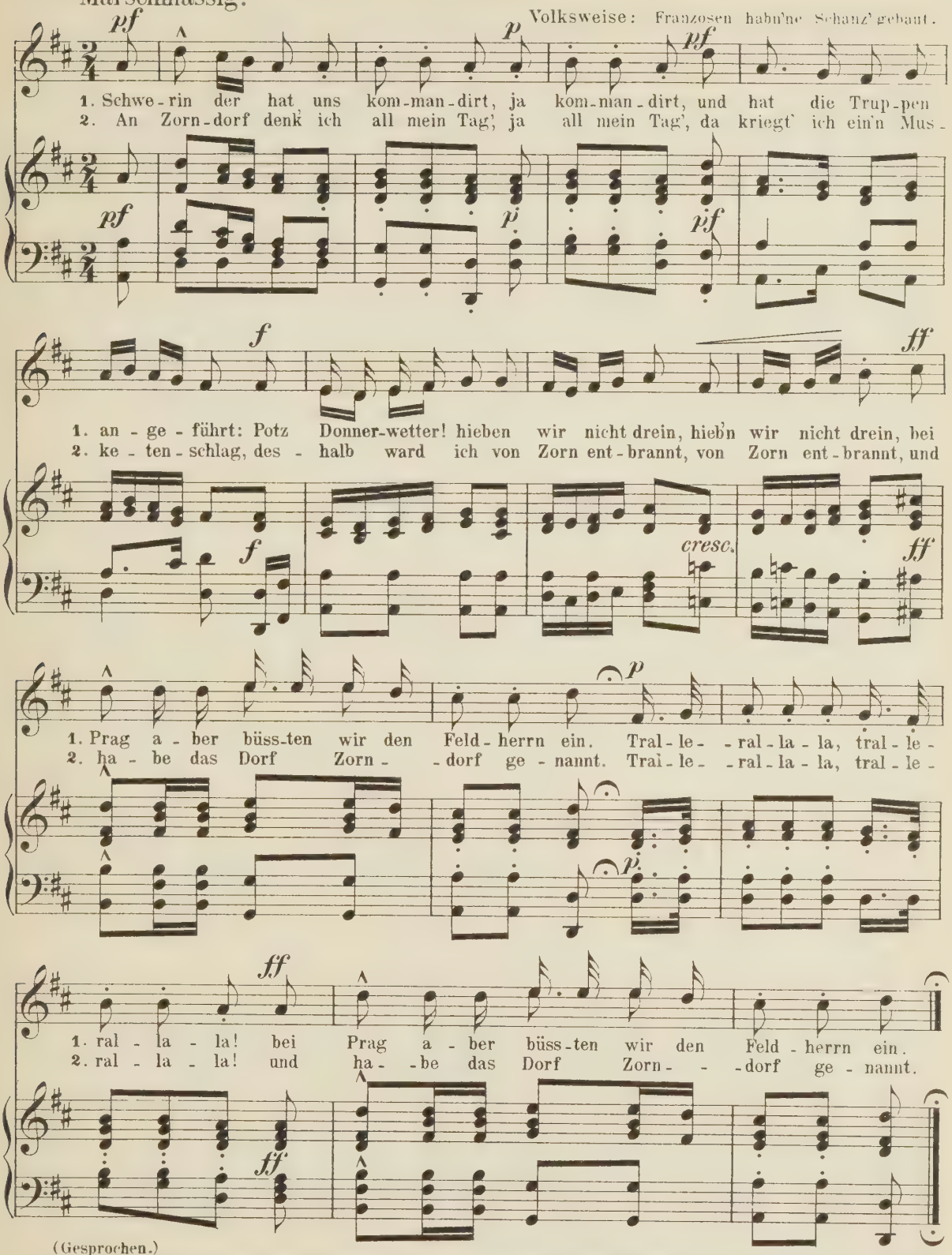


148. Auf die Schlacht bei Torgau.

348. Marschmässig.

K. v. Holtei. (1828.)

Volksweise: Franzosen habn'ne Schanz' gebaut.



(Gesprochen.)

3. Seine Excellenz der Kaiserlich-Königliche Generalfeldmarschall Laudon kam |: zur schlimmen Zeit,:| wir glaubten ihn wer weiss wie weit! bei Kunnersdorf |: herangehatzt,:| da hat sich der Fritz in dem Kopf gekratzt. Trallerallala, trallerallala! Da hat sich etc.

4. Aber bei Torgau machten die grünen Husaren unter Ziethen erst |: recht fett das Kraut,:| die han den Fritz heraus gehaut! Die Feinde flohn; |: drum hab' ich doch,:| „Wie Zieth'n aus dem Busch!" das Sprüchwort noch. Trallerallala, trallerallala! „Wie Zieth'n etc.

Bei der 3. u. 4. Strophe fällt der Auftakt weg.

149. Seit Vater Noah in Becher goss.

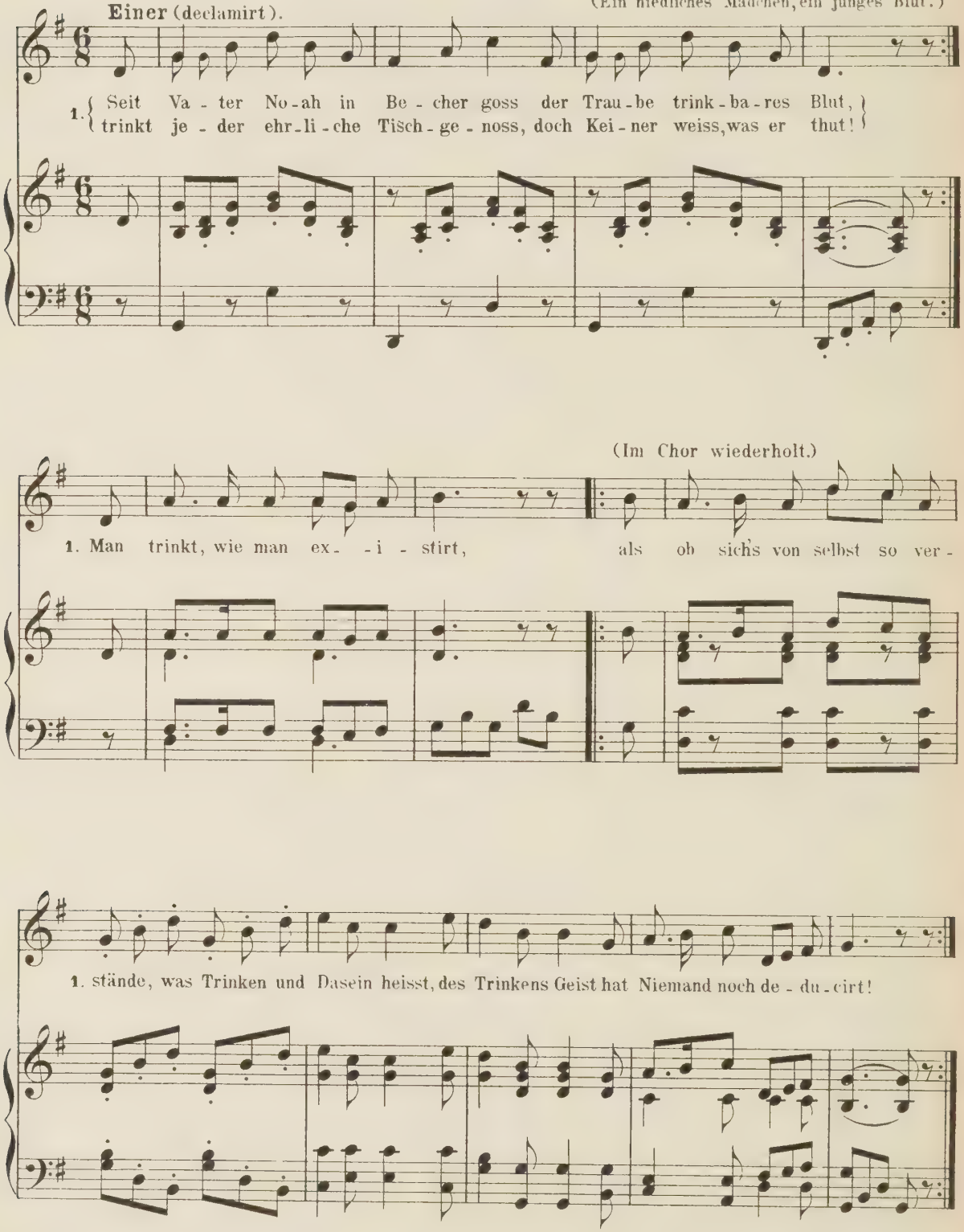
Jens Baggesen. (1796.)

349

Frei und leicht.

Alte Volksweise. (1785.)

(Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut.)



2. Die Dichter sagen zwar weit und breit: „Ich klinge, du klingest, er klingt," und ahnen etwas von Göttlichkeit im „trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!" Sie gaben dem Denker den Wink, doch keiner braucht ihn, um's Eine, was Noth ist, zu finden drin, den grossen Sinn. Im „trink', mein Brüderchen, trink'!" :|

3. Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist, gefasst den göttlichen Sinn. Ich weiss, ihr Trinker, was Trinken heisst, und Alles, was Noth ist darin. Merkt auf und trinket hernach, |: damit, nach Prinzipien, ordentlich heut' in dem Trinken sei Philosophei, hört meine Lehre gemach! :|

4. Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein, ihr Andern setzt euch herum. Gesetzt muss jeder Selbsttrinker sein, sonst purzelt am End' er doch um. So sind wir denn alle gesetzt! Nun setz' ich mir richtig Gesetztem entgegen das volle Glas, thut ihr auch das! Jetzt kommt das Beste zuletzt! Wir setzen uns richtig Gesetzten entgegen das volle Glas, gethan ist das! Nun kommt das Beste zuletzt!

5. Das blosse Setzen ist Theorie; man dürstet immer dabei. Die Praxis ist eben die wahre Sophie in unsrer Philosophei. Und nun, wie machen wir das? Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir entgegen gesetzten Wein in mich hinein. Ein Jeder leere sein Glas! Er schlürft aus dem Glase den drin ihm entgegen gesetzten Wein in sich hinein. Und Jeder leeret sein Glas!

6. Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk, die Lehre führe zuwas, ich philosophire nicht blos zum Prunk, docire nicht blos zum Spass! Zwar trunken sind wir noch nicht, |: doch führt uns allmälig das Füllen und Leeren zum höchsten Zweck, wenn Jeder keck erfüllt die zechende Pflicht! :|

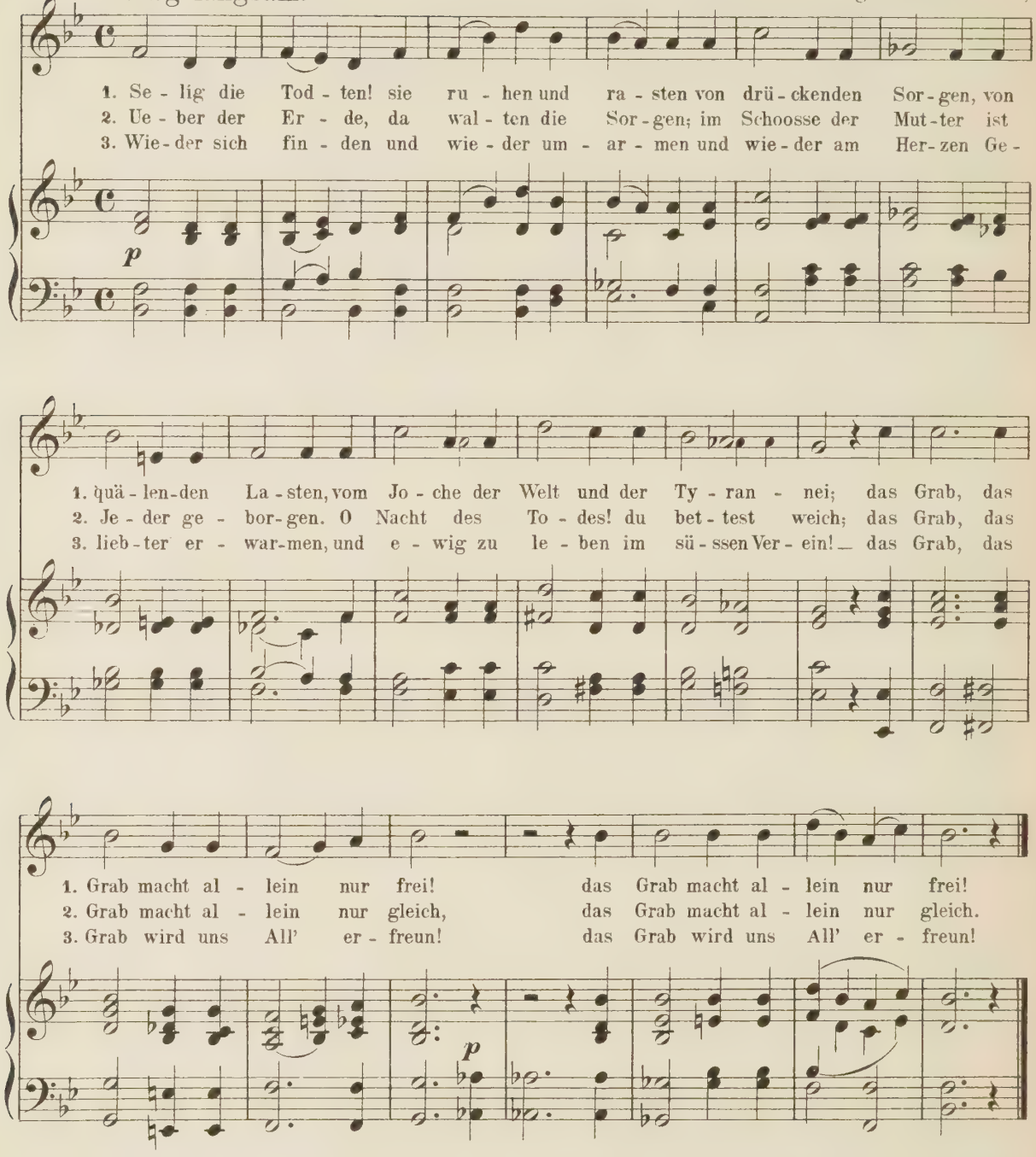
7. Drum mach' ein Jeder, so oft als ich, den Wein im Glase capot! Am Ende findet er sich, wie mich, den wahren sophischen Gott! Dann ist verschlungen der Wein, und gleichsam ein Ich, der das Nicht–Ich verschlang, sitzt man trunken da. Halleluja! Drum heissa, juchheissa! schenkt ein! Ja, gleichsam ein Ich, der das Nicht–Ich verschlang, sitzt man trunken da. Halleluja! Das wahre Nicht–Ich ist Wein!

150. Grabgesang.

A. Mahlmann. (1806.)

350.

Mässig langsam. Joh. August Blüher. (1825.)



4. Land der Verheissung, du führest die Müden nach brausenden Stürmen zu seligem Frieden. Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verlässt, das Grab, |: das Grab hält den Anker fest! :|

5. Kränzet die Thore des Todes mit Zweigen und tanzt um die Gräber in fröhlichen Reigen, und steuert muthig zum Hafen hinein; das Grab, |: das Grab soll Triumphthor sein! :|

151. Setzt euch, Brüder, in die Runde.

351.

Chr. Fr. Strakerjan. († 1848.)

Studentenlied. (1801.)

Feierlich.

Einer.

1. Setzt euch, Brü - der, in die Run - de, Arm in Arm und Hand in Hand!
2. Treu - e, heil' - ge Bru - der - treu - e, fül - le uns - re See - len ganz;
3. Nur der Ehr', der Frei - heit wei - he ich mein blan - kes Bur - schen-schwert!

Alle.

1. {fei - ern wol - len wir die Stun - de, / die zum treu - en Bru - der - bun - de} die zu Brü - dern uns ver-band. Schalle
2. {kein Par - tei - geist je ent - wei - he, / kei - ne Zwie - tracht je ent - zwei - e} Söh - ne ei - nes Va - ter-lands. Nein, dem
3. {Mei - nen Brü - dern schwör ich Treu - e, / und kein fal - scher Sinn ent - wei - he} die - ses Herz, das euch ge-hört! Auf zum

1. Ju - bel - lied und tö - ne Hoch - ge - fühl in uns - re Brust, denn wir
2. Dienst der Treu - e fröh - ne je - der gern mit Gut und Blut! erb - ten
3. Ster - nen - him - mel tö - ne fei - er - lich mein Lied em - - por; hört es,

1. sind ja Deutsch - lands Söh - ne, uns - rer Wür - de uns be - wusst.
2. denn nicht Deutsch - lands Söh - ne frei - er Vä - ter Geist und Muth?
3. Deutsch-lands bra - - ve Söh - ne, was ich eu - rem Bun - de schwor!

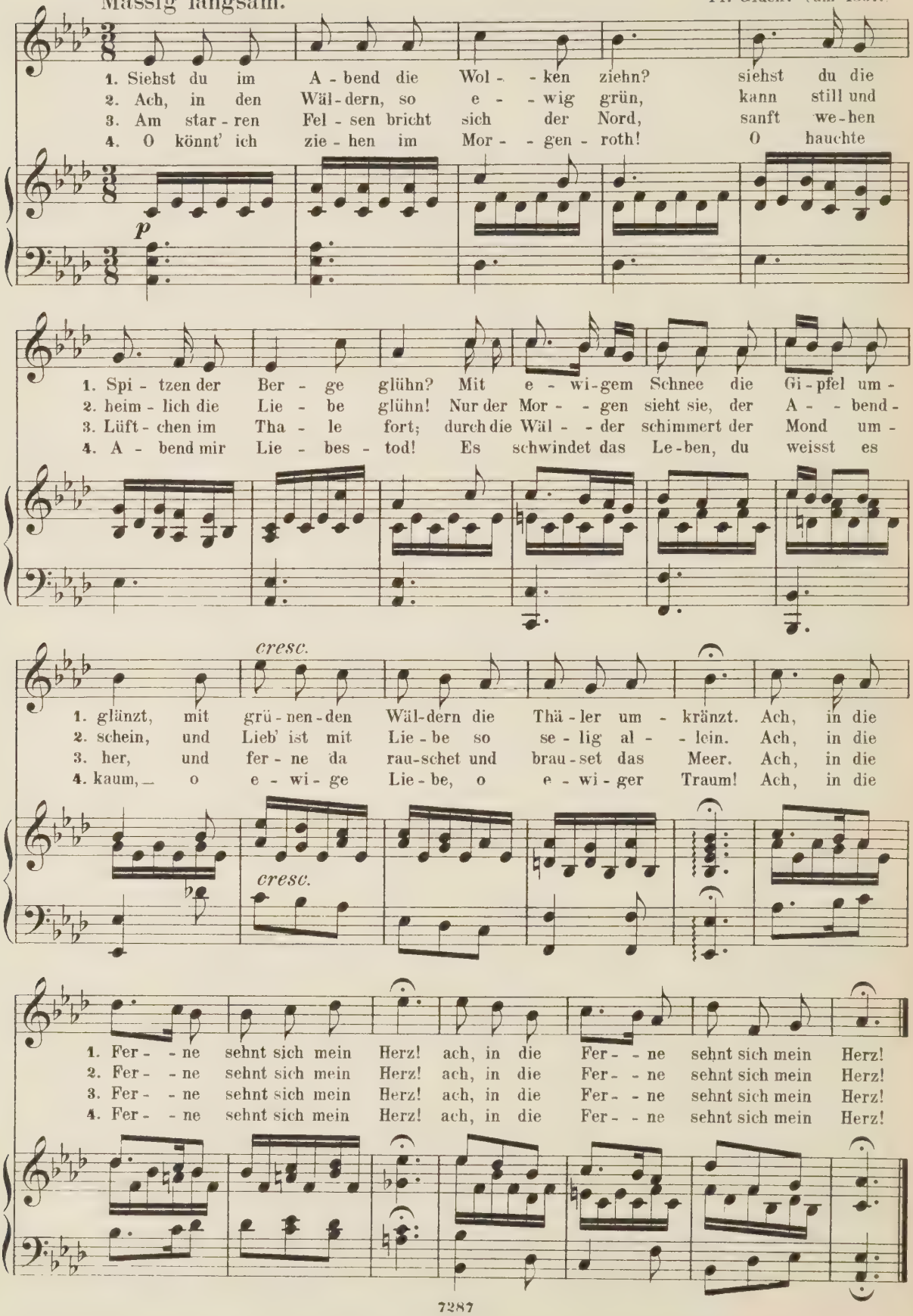
152. In die Ferne.

352.

H. Kletke. (1834.)

Mässig langsam.

Fr. Glück. (um 1837.)



153. Mariandel.

Nach Kretzschmers Volksliedern.

353.

Munter.

Jos. Drechsler. (1824.)

1. 'S Mari - andel ist so schön, 's Mari - andel gilt mir All's, und wenn ich's nur er - blicken kann, fall'
2. 'S Mari - andel ist so schön, 's Mari - andel ist so treu, eh' sie ein hal-bes Knödel isst, der -
3. 'S Mari - andel ist so treu, 's Mari - andel ist so fromm, wenn ich's nicht bald zu sehen krieg', bringt

1. ich ihr um den Hals,
2. weil hab' ich schon drei,
3. mich der Kummer um,

und wenn ich's nur er - blicken kann, fall'
eh' sie ein hal-bes Knödel isst, der -
wenn ich's nicht bald zu sehen krieg', bringt

1. ich ihr um den Hals. Es giebt zwar der Mari - an-del viel auf die-ser wei-ten Welt, doch kei-nes, das so
2. weil hab' ich schon drei. Und wenn ich oft recht hungrig bin, zerspringt ihr fast das Herz, da geht sie g'schwind in
3. mich der Kummer um. Denn wer nur a Mari - an-del hat, der weiss es so wie ich, nicht wahr, so oft man

1. her - zig ist und das mir so ge - fällt. 'S Mari - an-del ist so schön, 's Mari - an-del gilt mir
2. d'Kuchel naus und kocht mir ei-nen Stärz. 'S Mari - an-del ist so schön, 's Mari - an-del ist so
3. an sie denkt, so giebt es ei-nen Stich. 'S Mari - an-del ist so treu, 's Mari - an-del ist so

1. All's, und wenn ich's nur er - blicken kann, fall' ich ihr um den Hals, fall' ich ihr um den Hals.
2. treu, eh' sie ein hal-bes Knödel isst, der - weil hab' ich schon drei, der - weil hab' ich schon drei.
3. fromm, wenn ich's nicht bald zu sehen krieg', bringt mich der Kummer um, bringt mich der Kummer um.

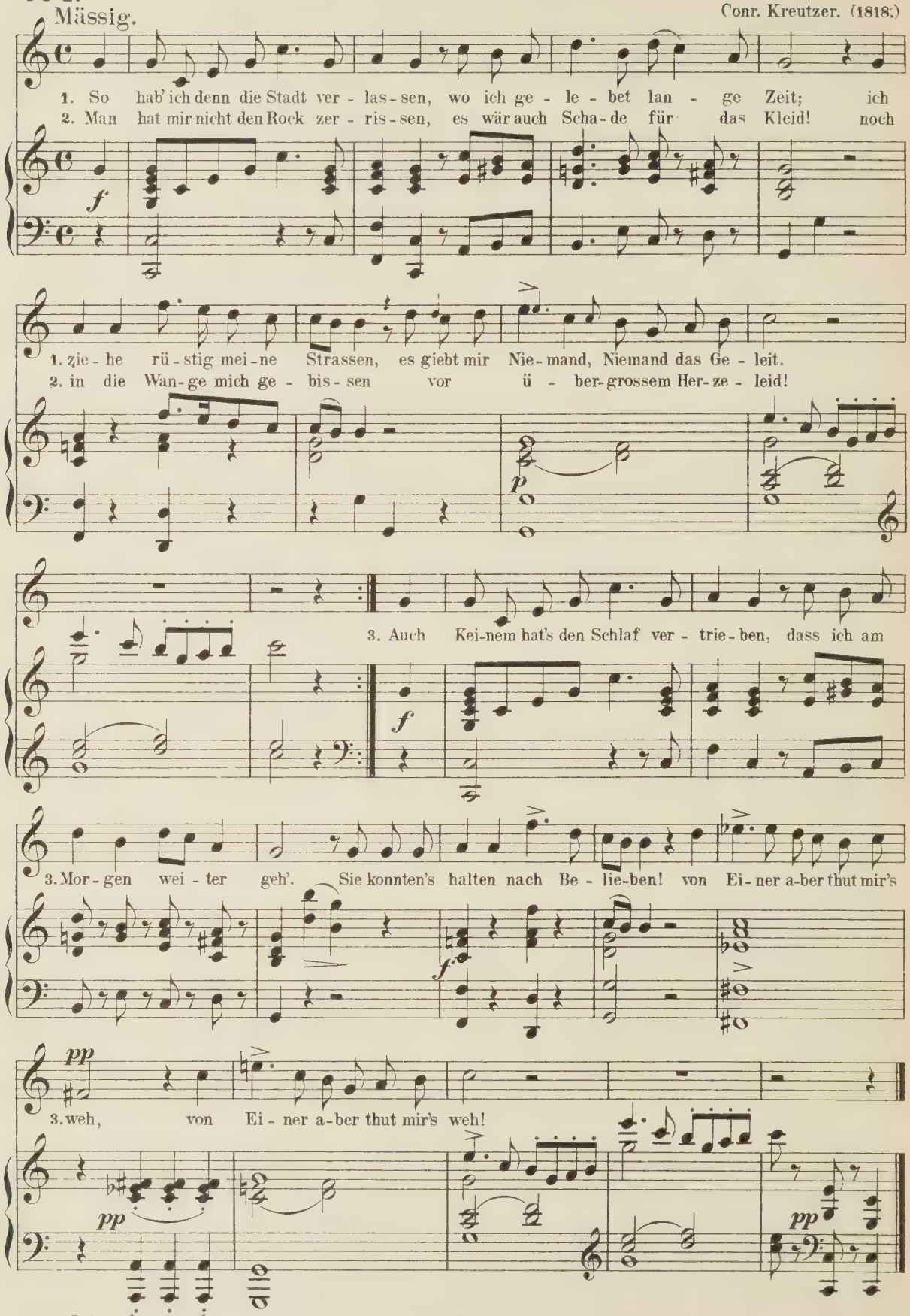
154. Abreise.

354.

L. Uhland. (1811.)

Conr. Kreutzer. (1818.)

Mässig.



155. Schwäbisches Bauernlied.

355.

Chr. Fr. Dan. Schubart. (1782.)

Fröhlich.

1. So her-zig wie mein Lie-sel, giebt's halt nichts auf der Welt, vom Köpfle bis zum Fü-ssel ist
2. Viel weicher als die Sei-de, ist ihr kohlschwarzes Haar, und ih-re Aeuglein bei-de sind
3. Im Dörflein ist kein Mädchen so fleissig, wie mein' Braut: im Winter dreht sie's Rädchen, im

1. sie gar wohl be-stellt. Die Wänglein weiss und roth, ihr Mund wie Zu-cker-brod! So
2. wie die Stern-lein klar; sie blinzeln hin und her, sind schwarz wie Vo-gel-beer'. So
3. Frühling pflanzt sie's Kraut, im Sommer macht sie's Heu, trägt Obst im Herbst her-bei. So

1. her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's
2. her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's
3. her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's

1. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!
2. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!
3. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!

4. Auch schreibt sie, 's ist ein Wunder; jüngst schickt' sie mir 'nen Brief, dass mir die Backen 'runter das helle Wasser lief; liest sie in der Postill', so bin ich mäuschenstill. So herzig etc.

5. Ihr sollt sie tanzen sehen, mein trautes Lieselein, sie hüpft und kann sich drehen, als wie ein Wieselein; doch schleift und tanzt sie dir am liebsten nur mit mir. So herzig etc.

6. O traute Liesel, länger renn' ich nicht hin und her; es wird mir immer bänger, wenn doch die Hochzeit wär'! Im ganzen Schwabenland kriegst keine treu're Hand. |: O Liesel, trautes Liesel, wenn doch die Hochzeit wär'! :|

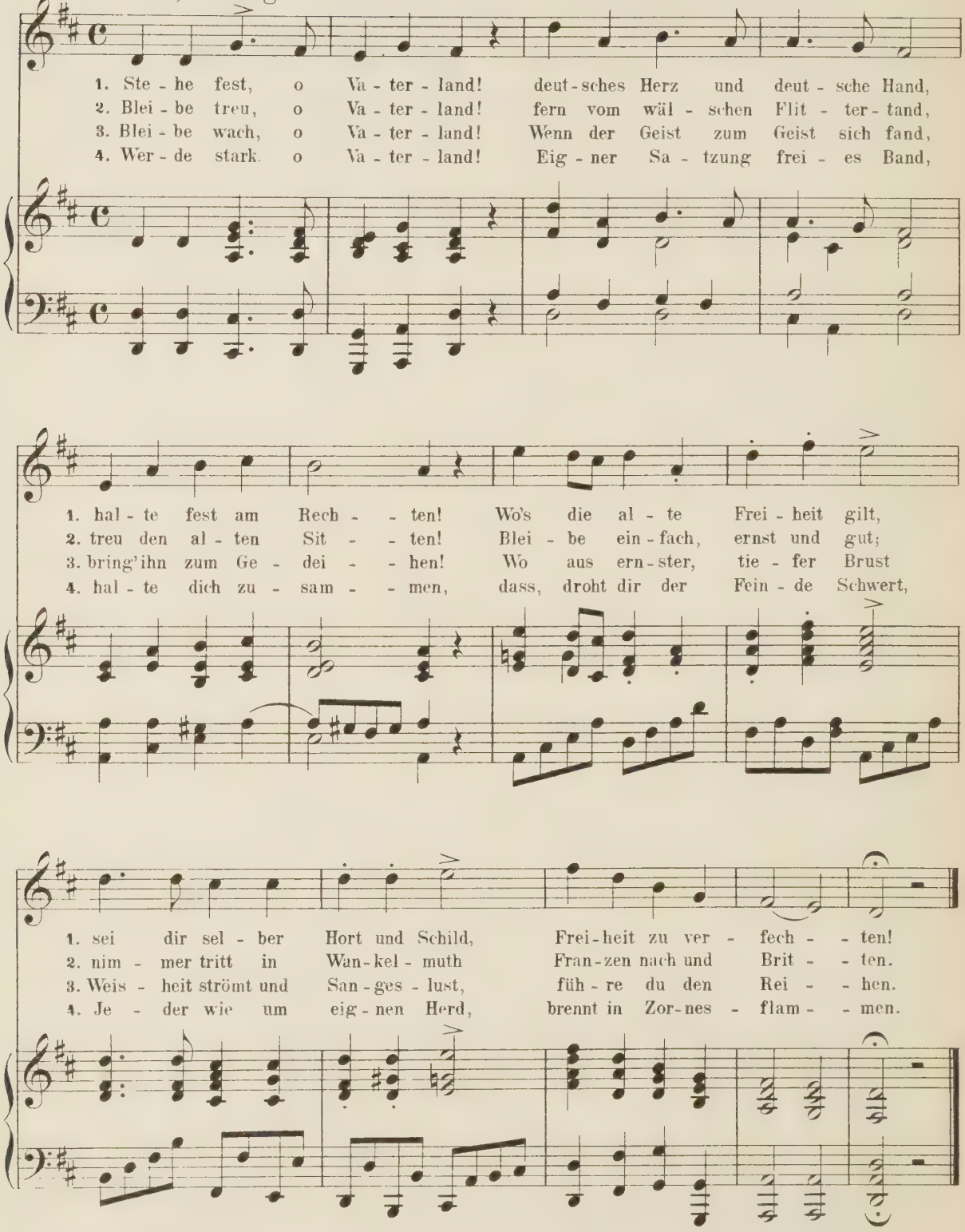
156. Deutsche Mahnung.

K. Göttling. (1815.)

356.

Einfach, kräftig.

A. Methfessel. (1818.)



157. Der arme Thoms.

Joh. Falk. (1796.)

357.

Mässig langsam.

K. F. Zelter. (1796.)

1. Thoms sass am hal - len-den See: ihm that es im Her - zen so
2. Thoms sass am hal - len-den See: ihm that es im Her - zen so
3. Thoms sass am hal - len-den See; o we - he mir, rief er, o
4. Ich folg', o hal - len-der See! o küh - le das bren - nen - de
5. Wer wankt am wo - gen-den See, und seuf - zet, o weh' mir, o

p *mf* *f* *pp*

1. weh. Es klag - ten der Nach - ti - gall Tö - - ne: He -
2. weh! Er seufzt in der Win - de Ge - stöh - - ne: He -
3. weh! Ver - siegt ist die bren - nen - de Thrä - - ne, He -
4. Weh! Dann la - che des Tod - ten und höh - - ne. He -
5. weh! Wen su - chest du, ein - sa - me Schö - - ne? He -

f *p* *pp* *f*

1. le - ne! He - le - ne! weh - klag - te der Nach - hall am See.
2. le - ne! He - le - ne! ant - wor - te - ten Win - de vom See.
3. le - ne! He - le - ne! rief dumpf aus der Tie - fe der See.
4. le - ne! He - le - ne! rief lei - se ver - hal - lend der See.
5. le - ne! He - le - ne! ach, such' ihn im wo - gen - den See!

p *p* *pp*

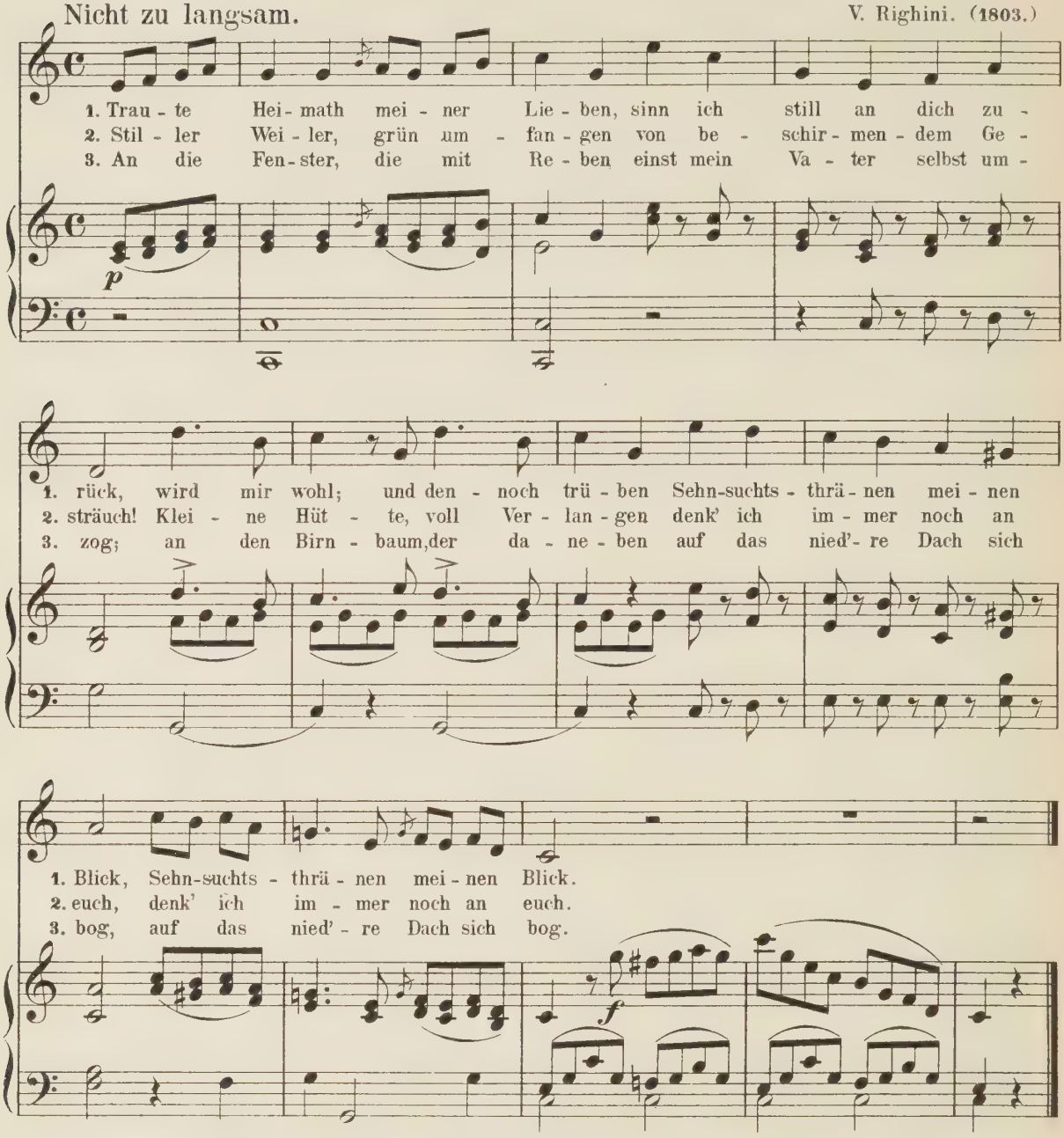
158. Lied eines Landmanns in der Fremde.

358.

Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis. (1780-86.)

Nicht zu langsam.

V. Righini. (1803.)



4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder leibhaft vor; das bekannte Dorfgeläute ‖: wiederhallt in meinem Ohr! :‖

5. Selbst des Nachts in meinen Träumen schiff' ich auf der Heimath See; schüttle Aepfel von den Bäumen, ‖: wäss're ihrer Wiesen Klee. :‖

6. Lösch' aus ihres Brunnens Röhren meinen Durst am schwülen Tag; pflück' im Walde Heidelbeeren, ‖: wo ich einst im Schatten lag. :‖

7. Wann erblick' ich selbst die Linde, auf den Kirchenplatz gepflanzt, wo gekühlt im Abendwinde ‖: unsre frohe Jugend tanzt? :‖

8. Traute Heimath meiner Väter, wird bei deiner Friedhofs Thür nur einst, früher oder später, ‖: auch ein Ruheplätzchen mir? :‖

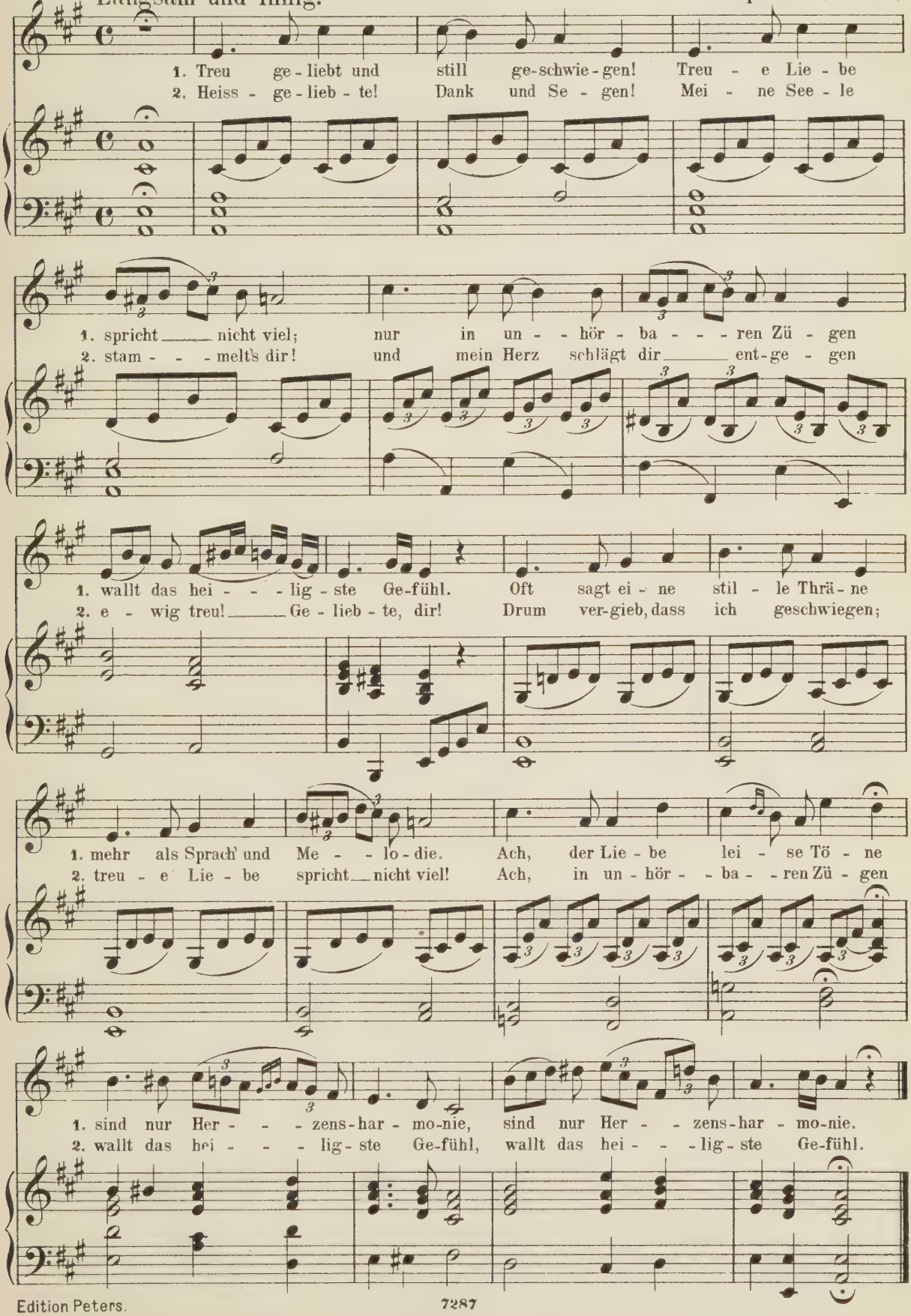
159. Stille Liebe.

Justus Friedr. Zehelein. (1791.)

359.

Langsam und innig.

P. J. v. Lindpaintner. (Vor 1835.)

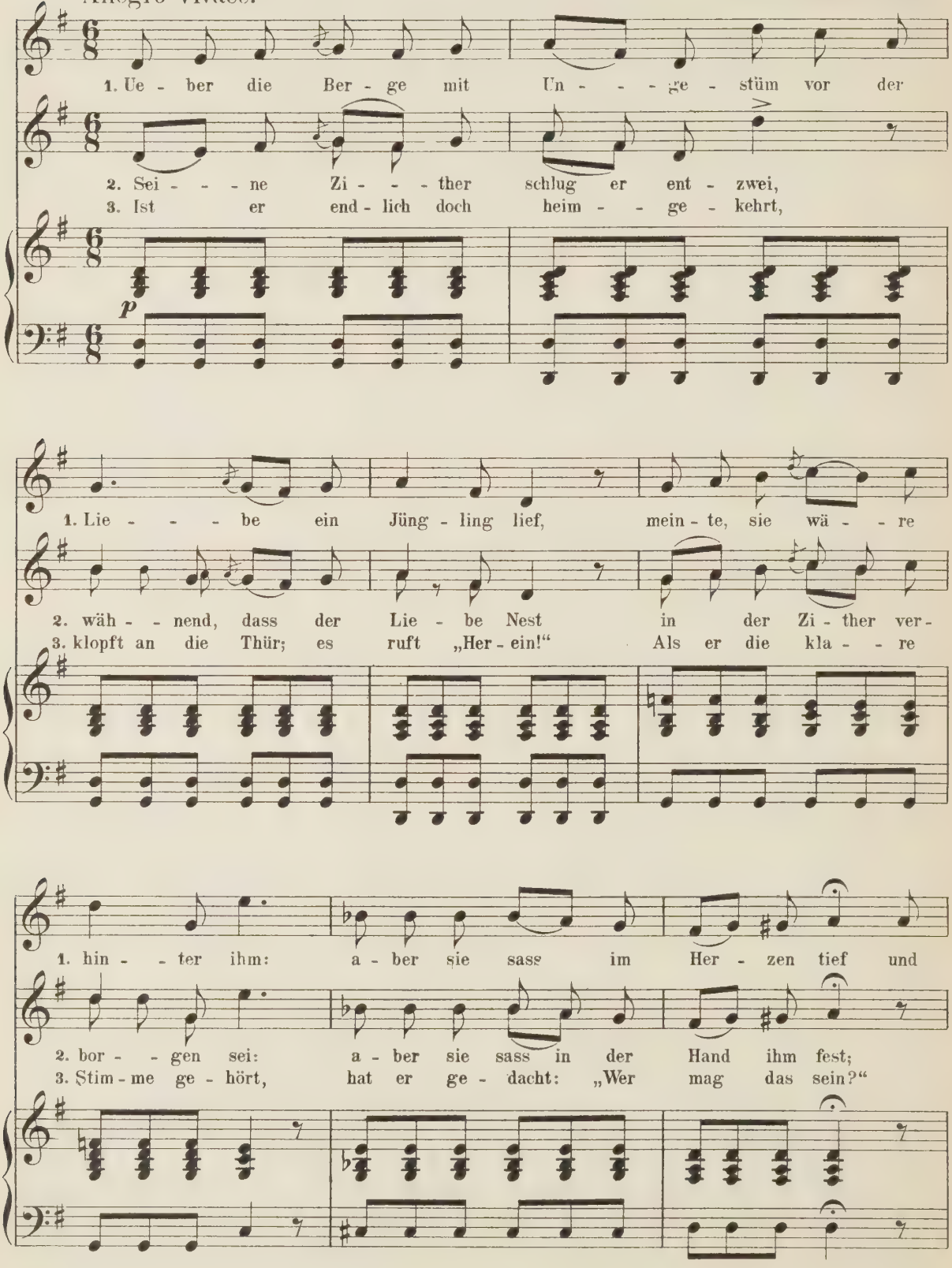


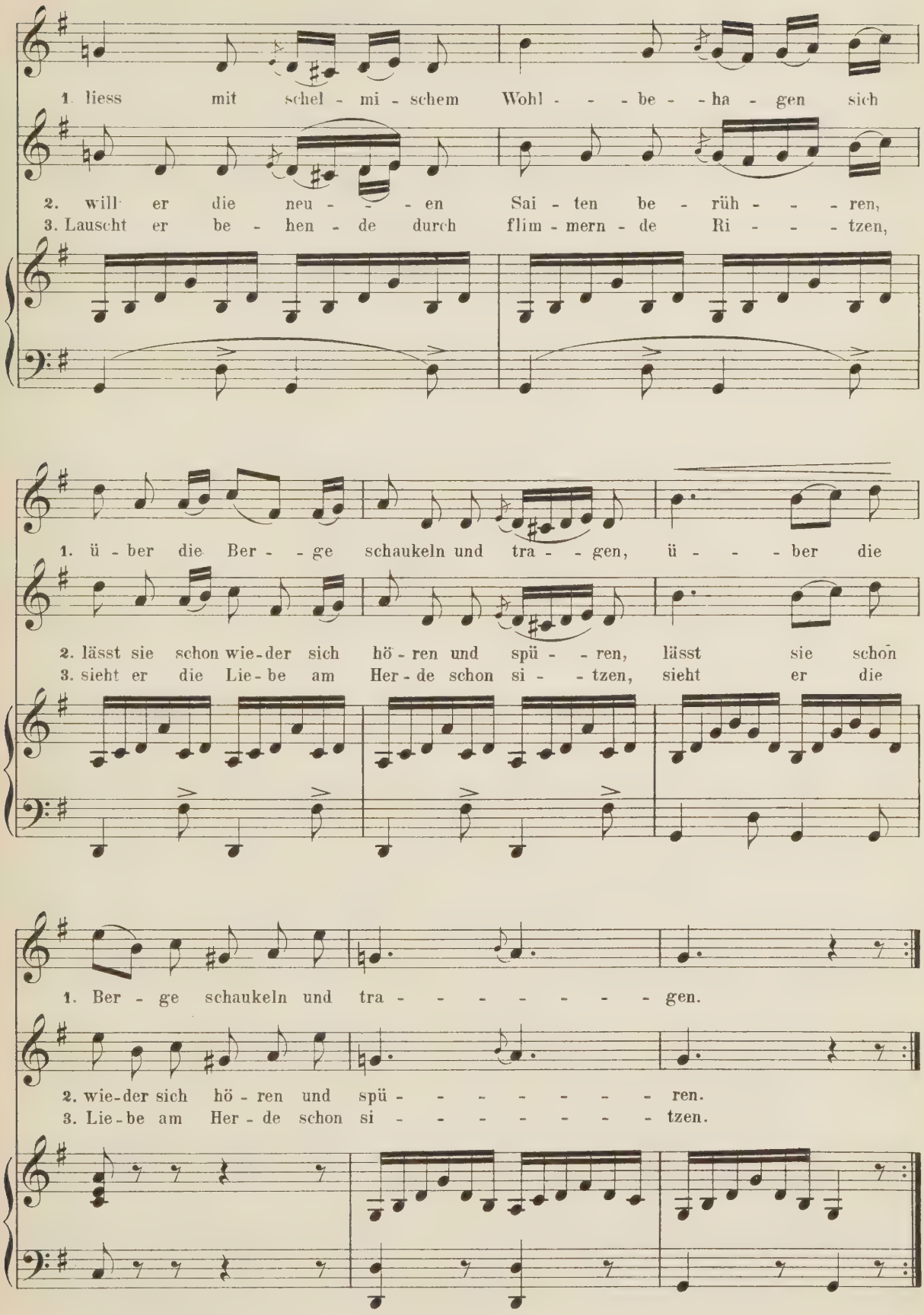
160. Ueber die Berge mit Ungestüm.

A. v. Kotzebue. (1810.)

360.

Allegro vivace. C. M. v. Weber. (1811.)




1. liess mit schel - mi - schem Wohl - - - be - - ha - gen sich
2. will er die neu - - - - en Sai - ten be - rüh - - - - ren,
3. Lauscht er be - hen - de durch flim - mern - de Ri - - - - tzen,
1. ü - ber die Ber - - ge schaukeln und tra - - gen, ü - - - - ber die
2. lässt sie schon wie - der sich hö - ren und spü - - - ren, lässt sie schon
3. sieht er die Lie - be am Her - de schon si - - - tzen, sieht er die
1. Ber - ge schaukeln und tra - - - - - - - - - gen.
2. wie - der sich hö - ren und spü - - - - - - - - - ren.
3. Lie - be am Her - de schon si - - - - - - - - - tzen.

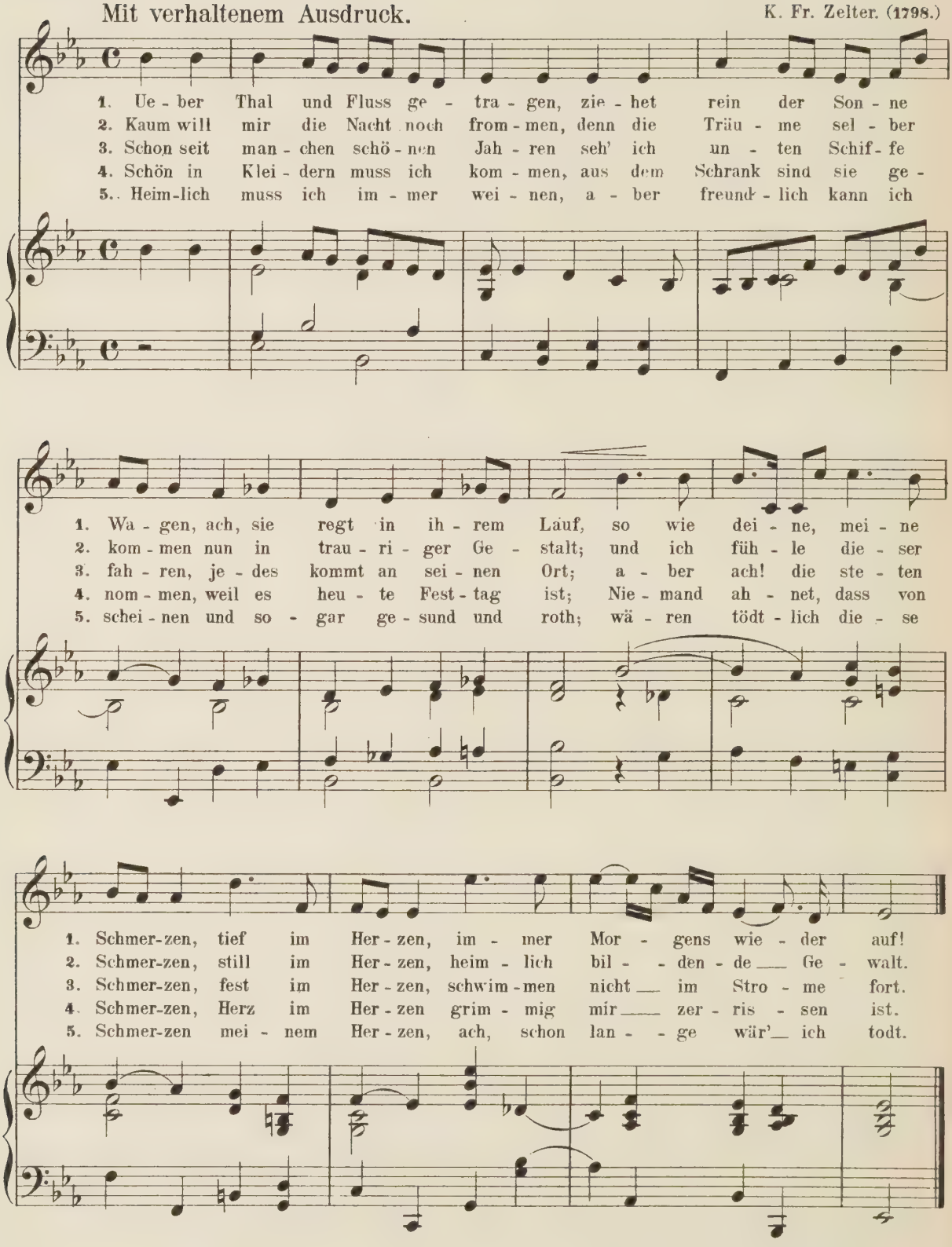
161. An Mignon.

Goethe. (1797.)

361.

Mit verhaltenem Ausdruck.

K. Fr. Zelter. (1798.)

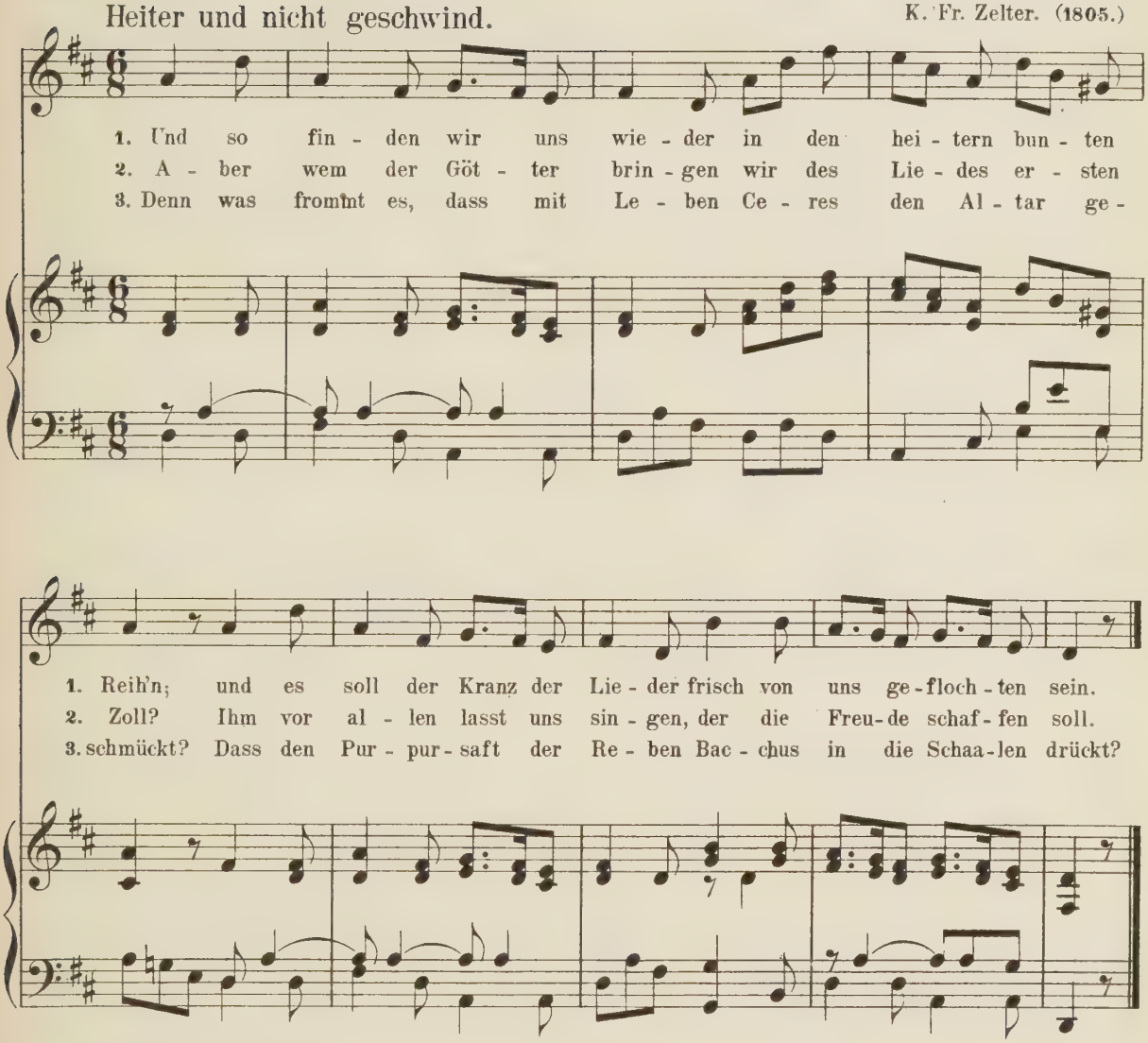


162. Die Gunst des Augenblicks.

Schiller. (1802.)

362.

Heiter und nicht geschwind. K. Fr. Zelter. (1805.)



4. Zuckt vom Himmel nicht der Funken, der den Herd in Flammen setzt, ist der Geist nicht feuertrunken, und das Herz bleibt unergötzt.

5. Aus den Wolken muss es fallen, aus der Götter Schooss, das Glück; und der mächtigste von allen Herrschern ist der Augenblick.

6. Von dem allerersten Werden der unendlichen Natur, alles Göttliche auf Erden ist ein Lichtgedanke nur.

7. Langsam in dem Lauf der Horen füget sich der Stein zum Stein; schnell, wie es der Geist geboren, will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke sich ein Farbenteppich webt, wie auf ihrer bunten Brücke Iris durch den Himmel schwebt.

9. So ist jede schöne Gabe flüchtig wie des Blitzes Schein; schnell in ihrem düstern Grabe schliesst die Nacht sie wieder ein.

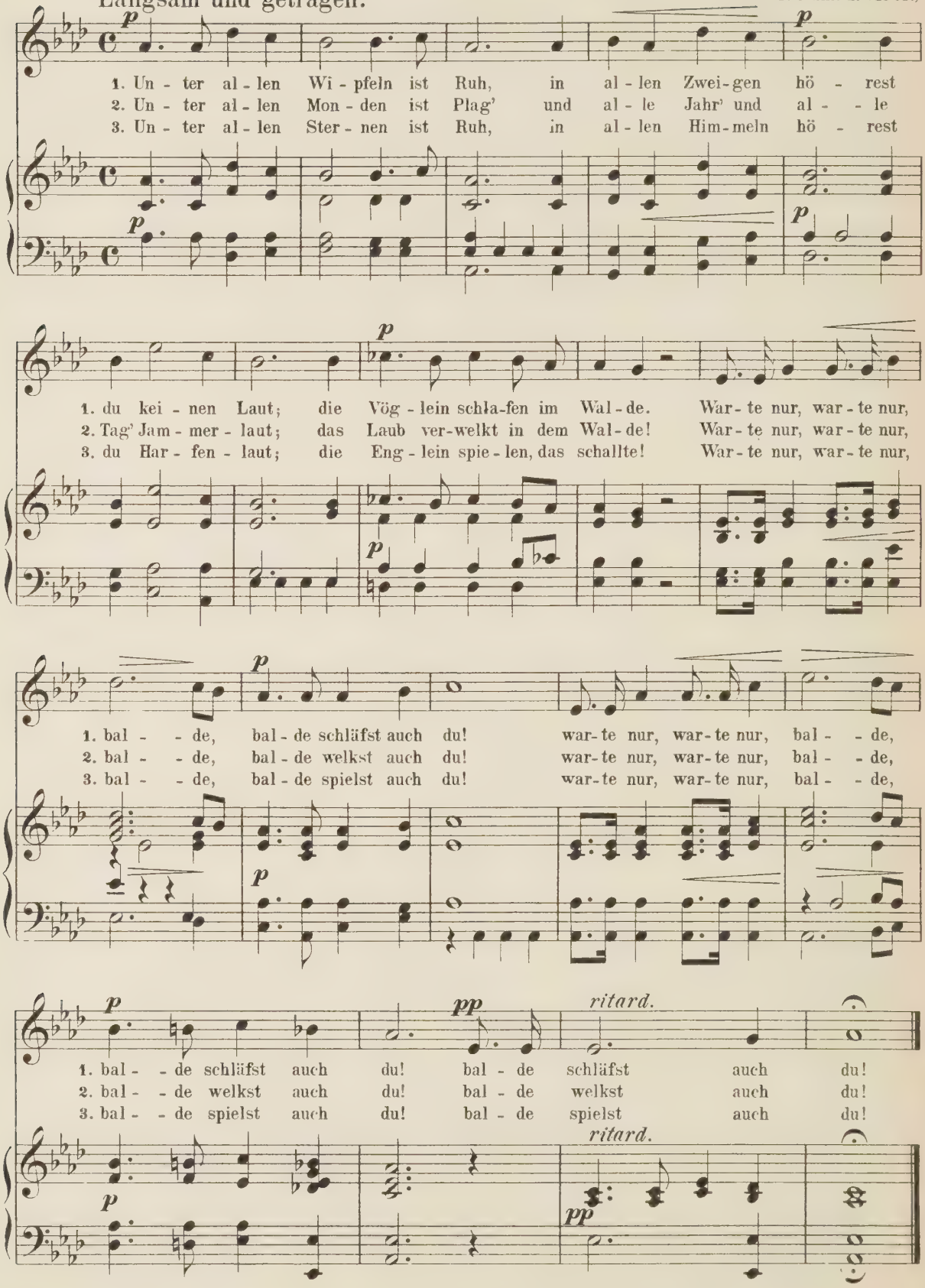
163. Abendlied.

363.

Joh. Falk. (1817. Nach Göthe.)

Langsam und getragen.

Fr. Kuhlau. (1825.)



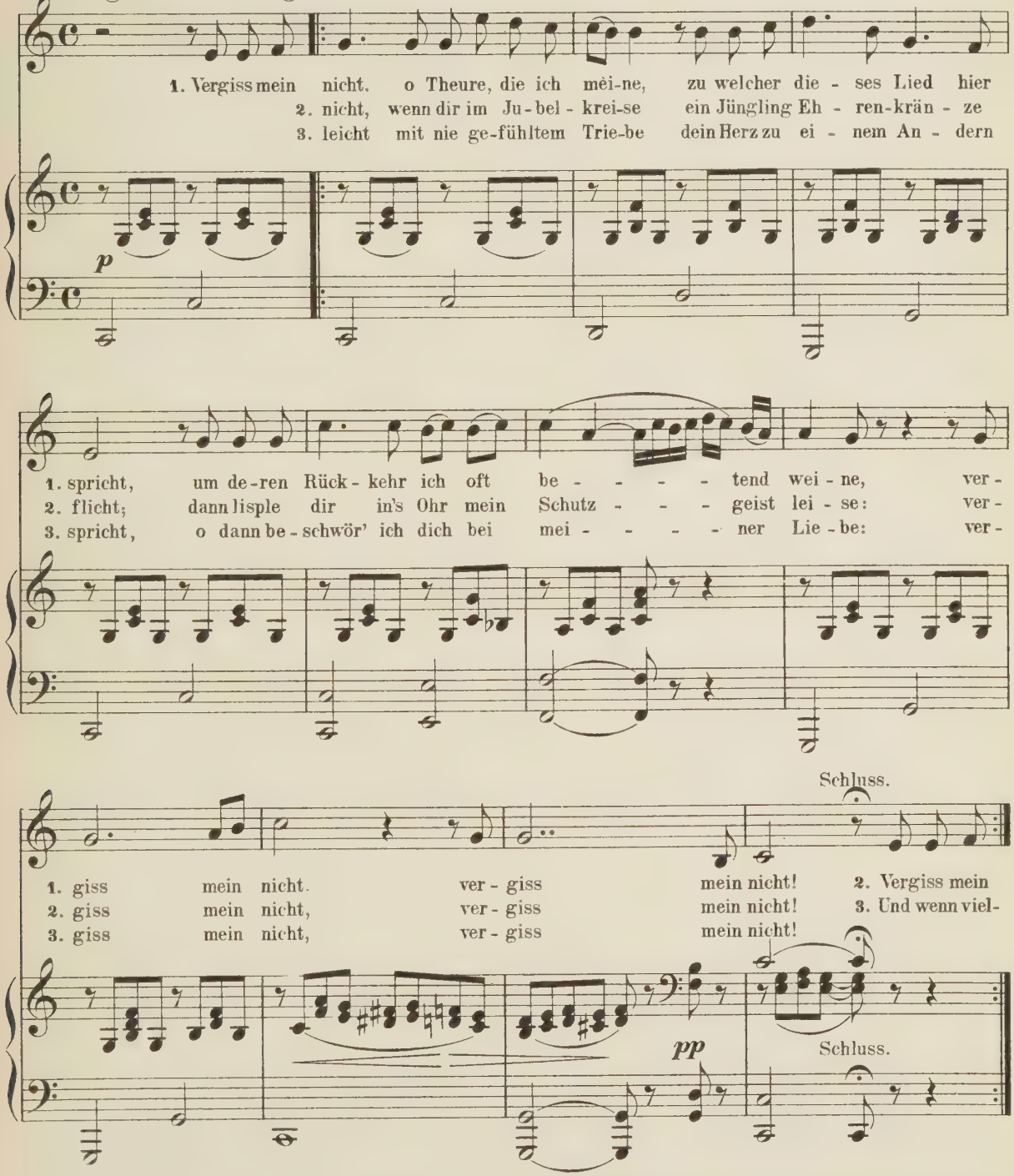
164. Vergiss mein nicht!

(1804.)

364.

Langsam und innig.

Dichter und Componist unbekannt.



1. Und wenn sogar das harte Schicksal wollte, dass ich getrennt von deinem Angesicht, entfernt von dir die Zeit verleben sollte: |: vergiss mein nicht! :|

5. Und wenn vielleicht der Tod in früher Stunde mein Lebensstundenglas zerbricht, dann sei der letzte Hauch aus meinem Munde: |: vergiss mein nicht! :|

6. Doch wenn wir einst einander wiedersehen, umstrahlt von Gottes ew'gem Licht, o dann, dann darf ich nicht mehr ängstlich flehen: |: vergiss mein nicht! :|

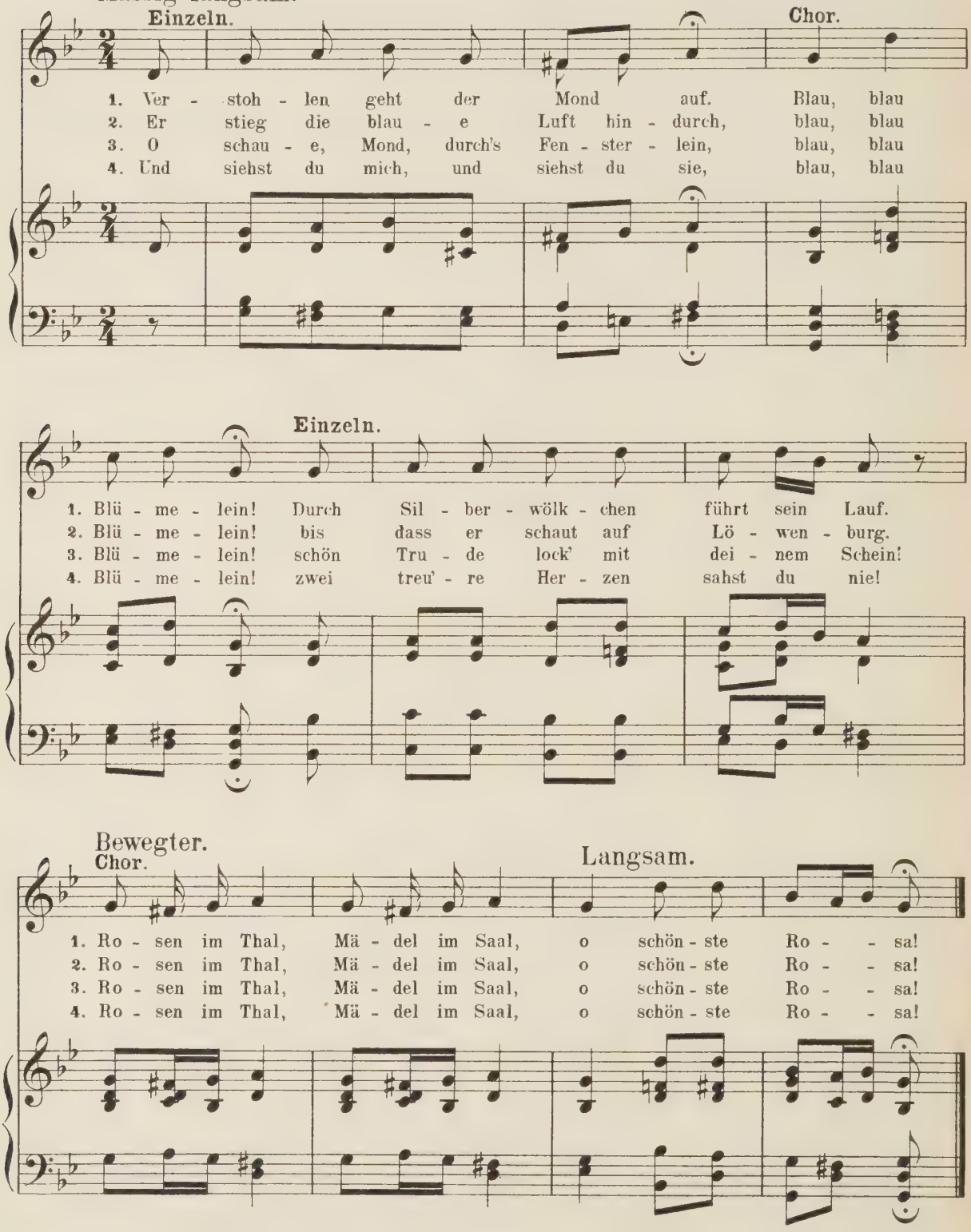
165. Mondschein.

W. von Zuccalmaglio. (1829.)

365.

Mässig langsam.

Rheinische Volksweise. (1829.)



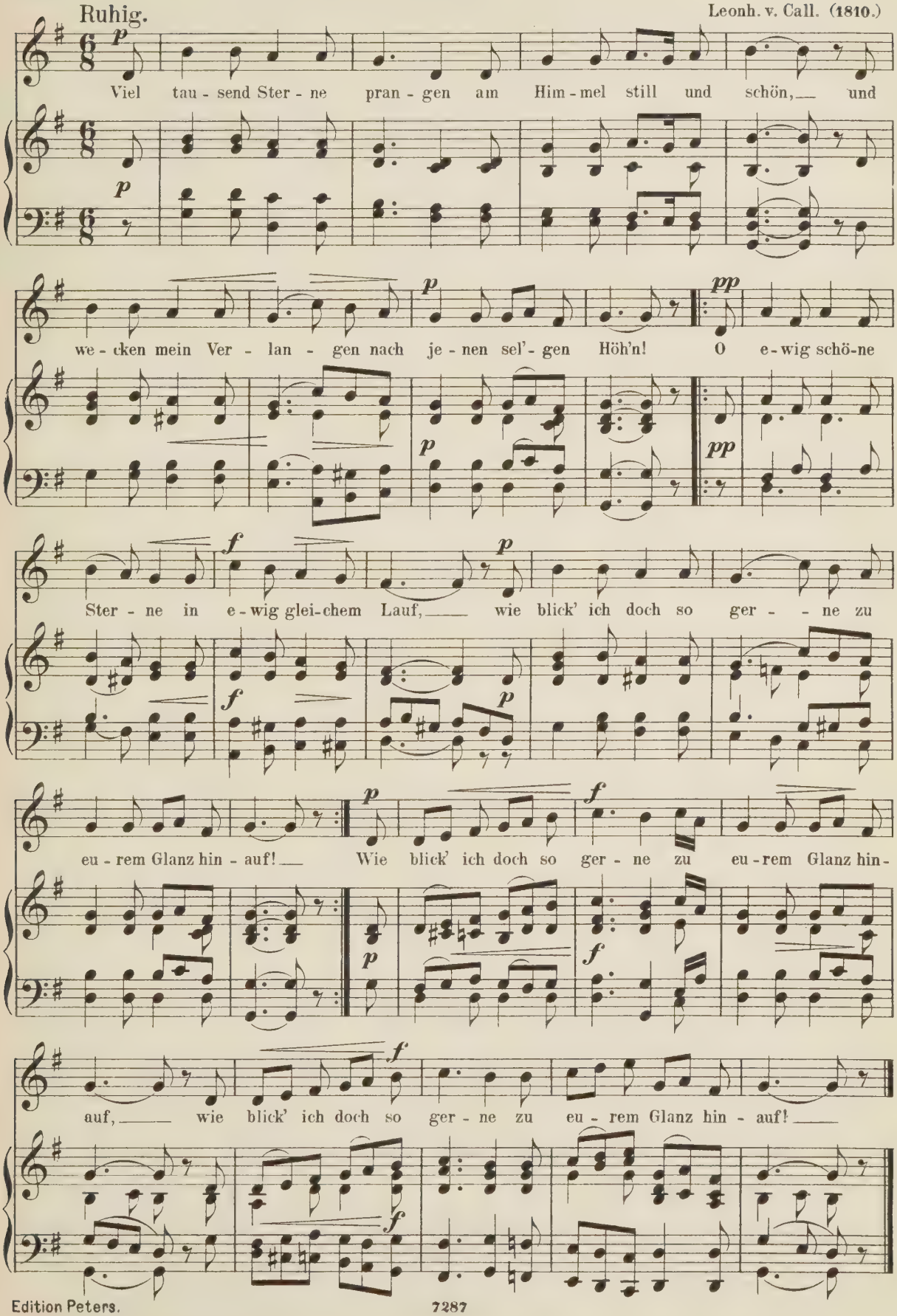
166. Viel tausend Sterne prangen.

366.

A. G. Eberhard. (1807.)

Ruhig.

Leonh. v. Call. (1810.)



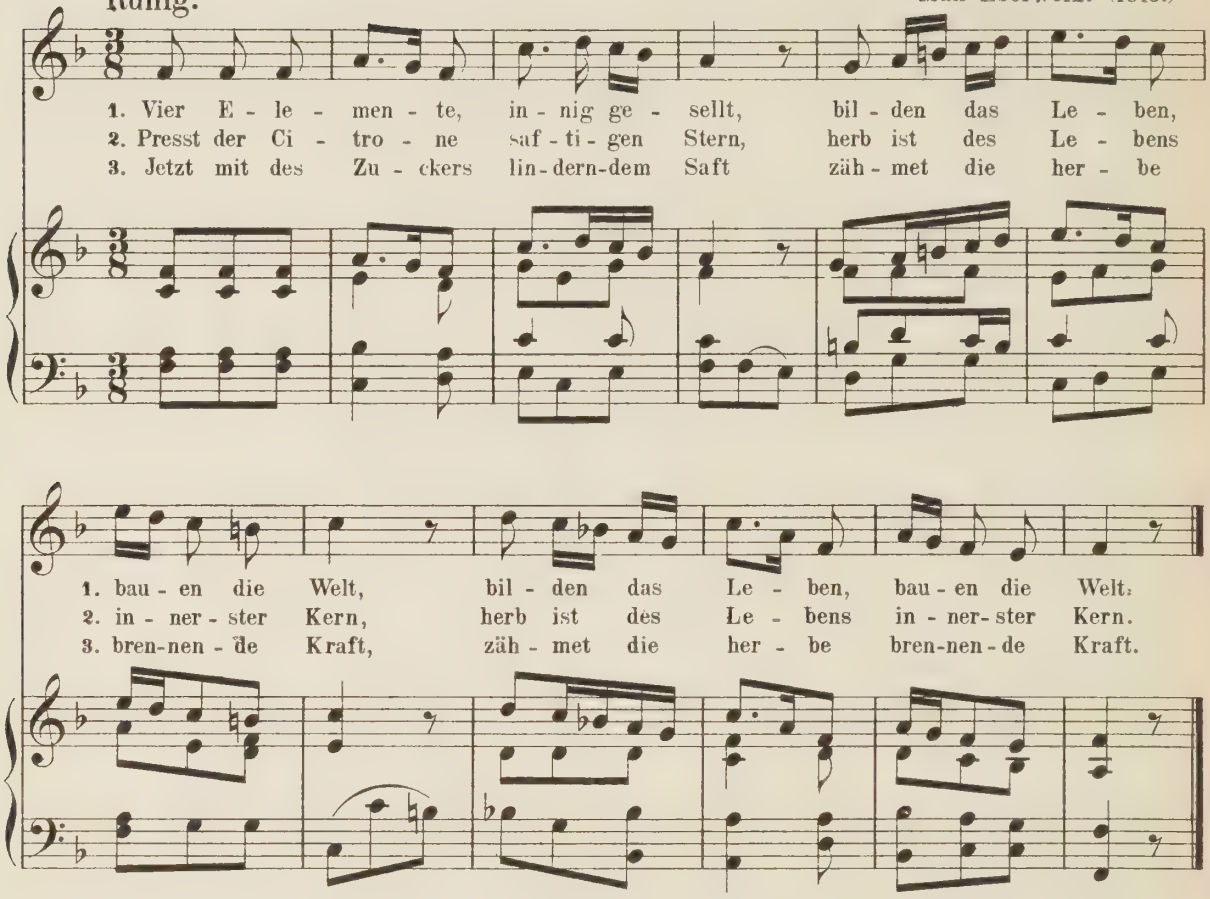
167. Punschlied.

Schiller. (1803.)

367.

Ruhig.

Max Eberwein. (1813.)



4. Giesset des Wassers sprudelnden Schwall, |: Wasser umfänget ruhig das All. :|
5. Tropfen des Geistes giesset hinein, |: Leben dem Leben giebt er allein. :|
6. Eh' es verduftet, schöpfet es schnell, |: nur wenn er glühet, labet der Quell! :|

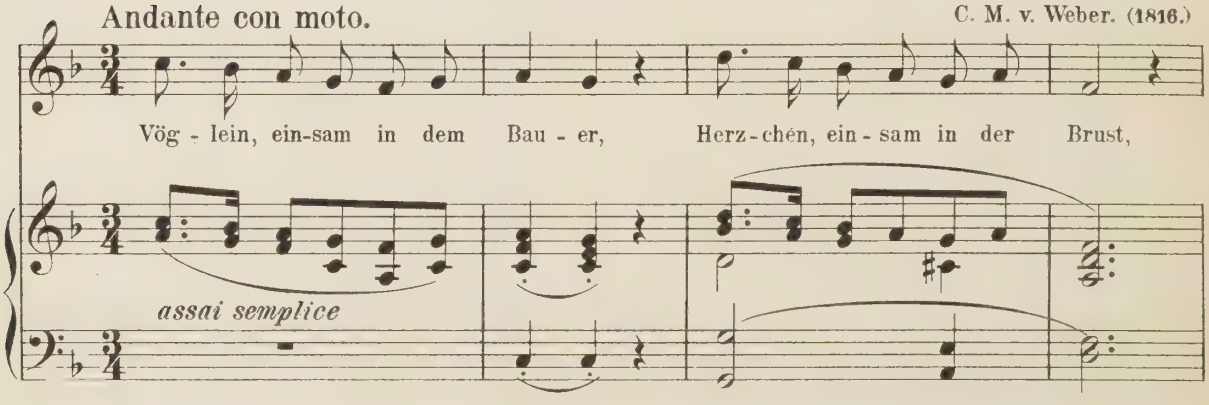
168. Die gefangenen Sänger.

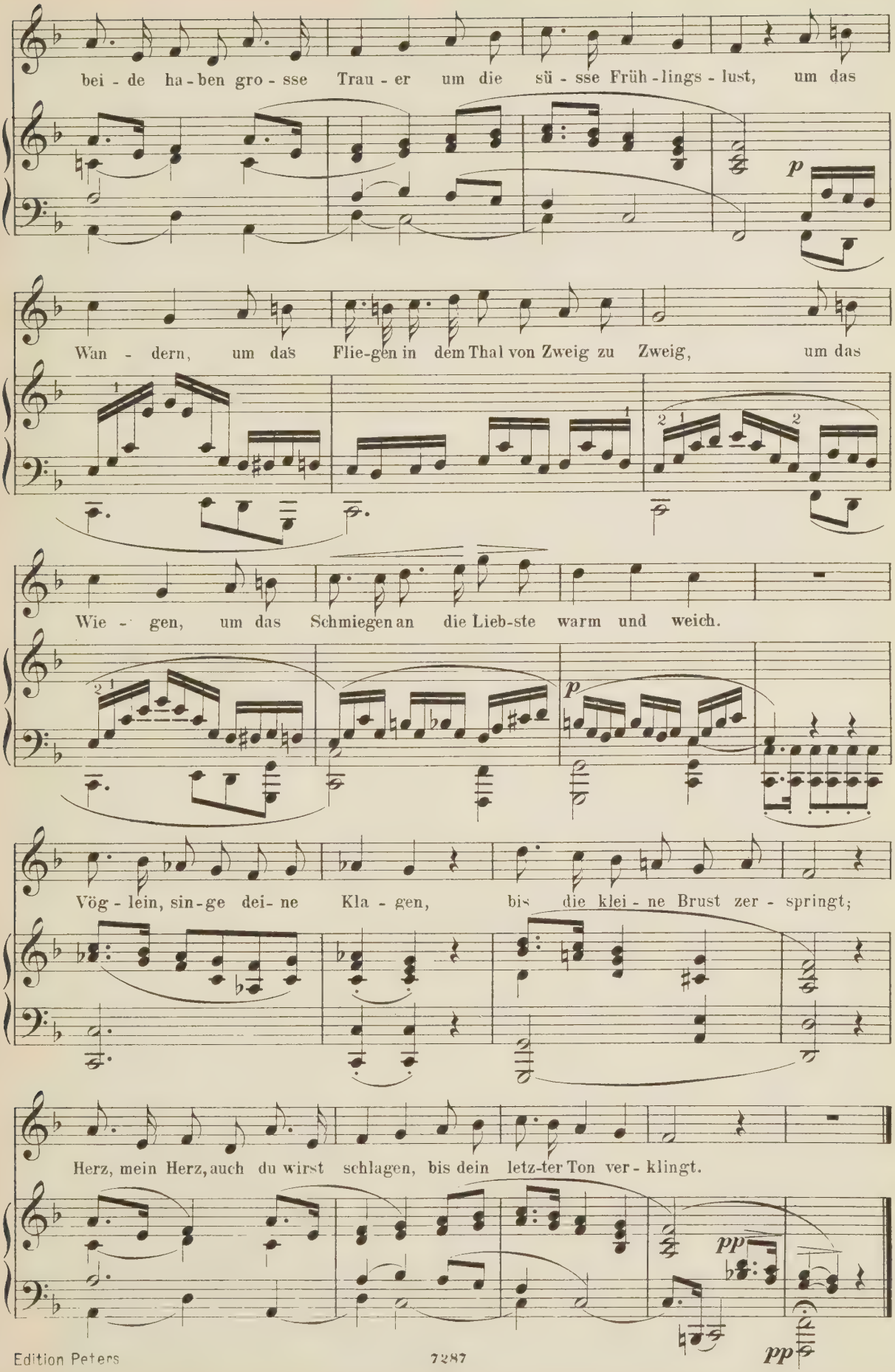
368.

Max v. Schenkendorf. (1816.)

Andante con moto.

C. M. v. Weber. (1816.)




bei - de ha - ben gro - sse Trau - er um die sü - sse Früh - lings - lust, um das
p
Wan - dern, um das Flie-gen in dem Thal von Zweig zu Zweig, um das
Wie - gen, um das Schmiegen an die Lieb-ste warm und weich.
p
Vög - lein, sin - ge dei - ne Kla - gen, bis die klei - ne Brust zer - springt;
Herz, mein Herz, auch du wirst schlagen, bis dein letz-ter Ton ver - klingt.
pp
pp

169. Das Veilchen.

K. Müchler.

369.

Sanft.

F. H. Himmel. (1808.)

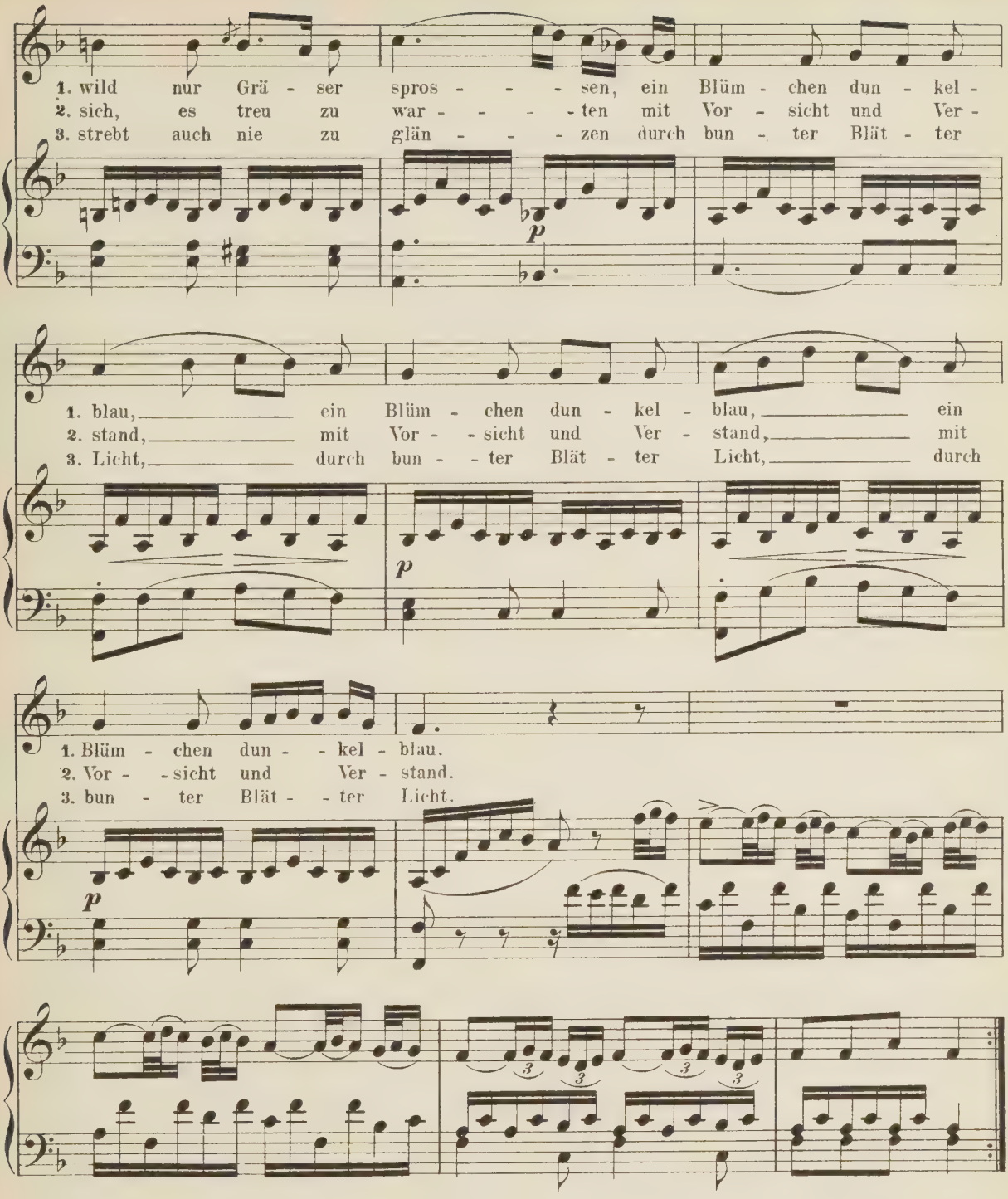
p

legato

1. Vom dun - keln Laub um -
2. Es prangt nicht stolz im
3. Es schim - mert nie in

tr *tr*

1. schlos - - sen blüht heim - lich auf der Au, wo
2. Gar - - - ten, und kei - nes Künst - lers Hand müht
3. Krän - - zen, die lee - - re Prunk - sucht flicht, es



4. Nur einsam und bescheiden, sich keines Werths bewusst, schmückt es der Hirten Weiden, ‖: der Schäferinnen Brust. :‖

5. Des Leichtsinns Tritte schweben vorüber, wo es steht, und kürzen roh sein Leben, ‖: weil es nicht keck sich bläht. :‖

6. Doch durch die Frühlingslüfte, wenn es versteckt auch blüht, verstreut es Balsamdüfte, ‖: ob es kein Auge sieht. :‖

7. O es ist zu beneiden in seinem Kindersinn; der Einfalt reine Freuden ‖: gewähren nur Gewinn. :‖

8. Von allen Blumen wählen zu einem Lieblingsstrauss sich fromme Mädchenseelen ‖: das holde Veilchen aus. :‖

9. Es ruht an ihren Herzen, sinkt dort in süsse Ruh', und schliesset ohne Schmerzen ‖: den Kelch auf ewig zu. :‖

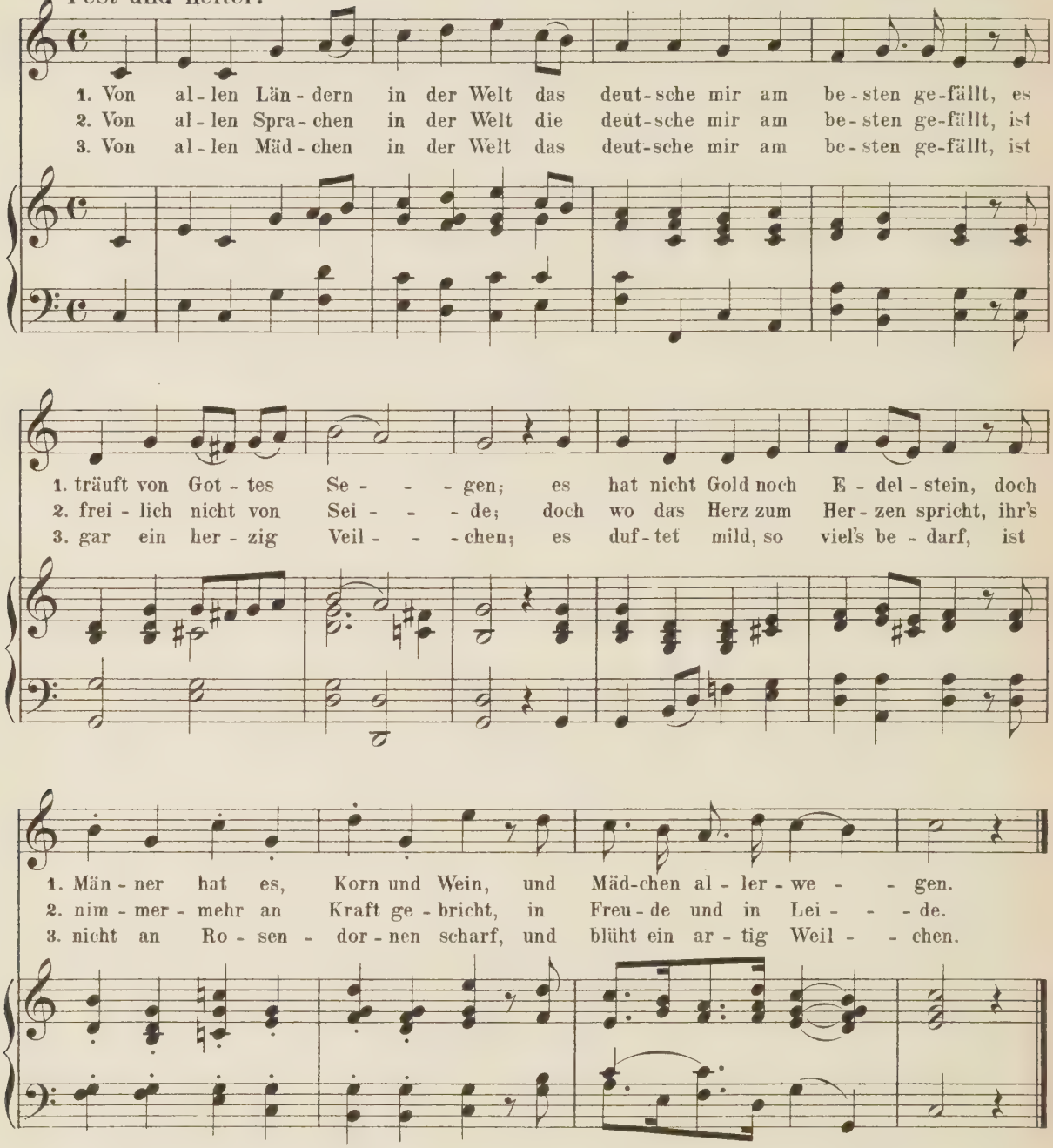
170. Deutscher Ehrenpreis.

Schmidt von Lübeck. (1810.)

370.

Fest und heiter.

A. Methfessel. (1818.)



4. Von allen Frauen auf der Welt die deutsche mir am besten gefällt, von innen und von aussen; sie schafft im Hause, was sie soll, die Schüssel und die Wiege voll, und sucht das Glück nicht draussen.

5. Von allen Sitten in der Welt die deutsche mir am besten gefällt, ist eine feine Sitte; gesund an Leib und Geist und Herz, zu rechter Zeit den Ernst und Scherz, und Becher in der Mitte.

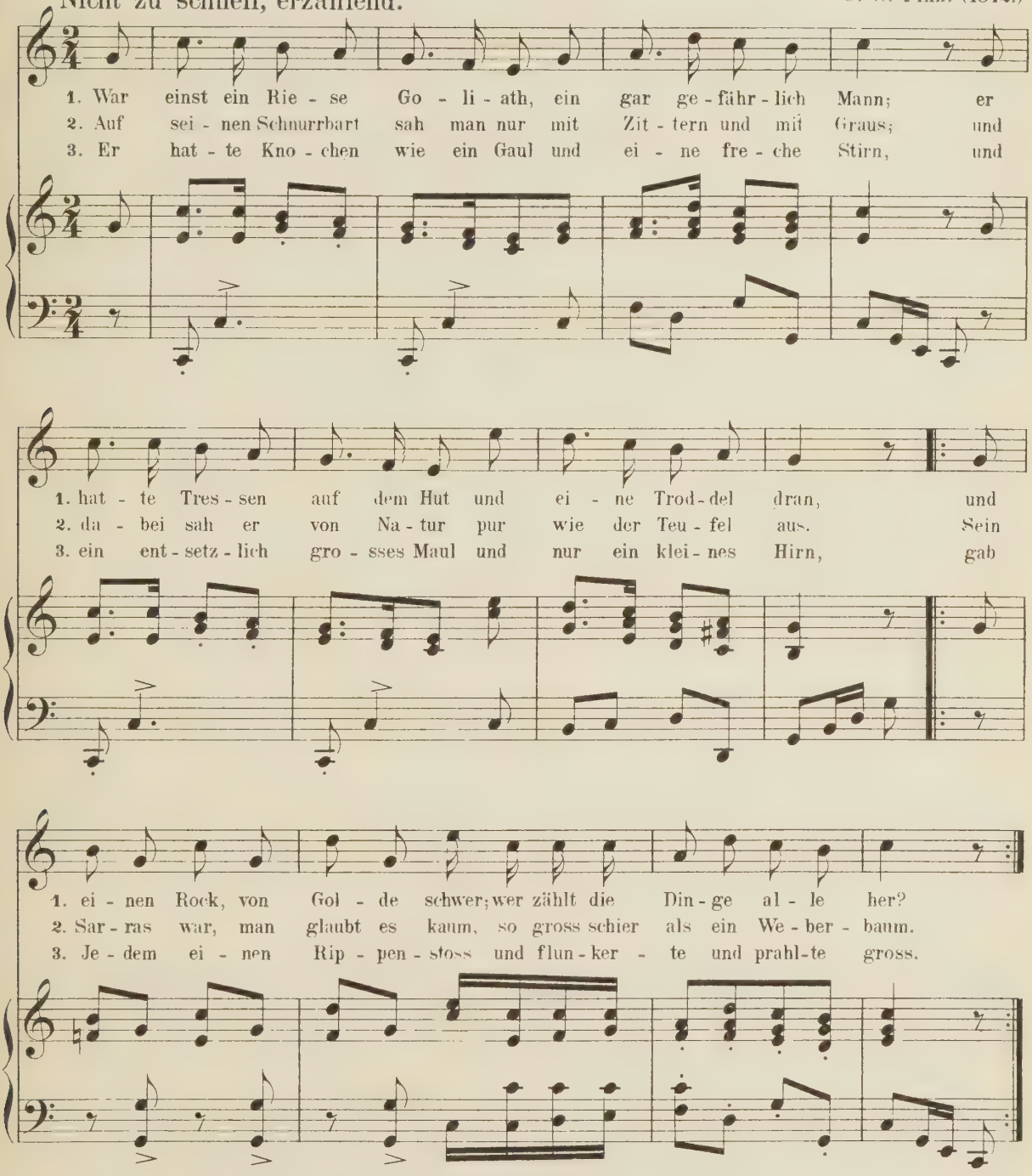
6. Es lebe die gesammte Welt! dem Deutschen deutsch am besten gefällt, er hält sich selbst in Ehren; und lässt den Nachbar links und rechts, wess Landes, Glaubens und Geschlechts, nach Herzenslust gewähren.

171. Goliath und David.

Matth. Claudius. (1777.)

371.

Nicht zu schnell, erzählend. G. W. Fink. (1842.)



4. So kam er alle Tage her und sprach Israel Hohn: „Wer ist der Mann? wer wagt's mit mir? sei's Vater oder Sohn: er komme her, der Lumpenhund, ich werf' ihn nieder auf den Grund."

5. Da kam in seinem Schäferrock ein Jüngling zart und fein; er hatte nichts als seinen Stock, die Schleuder und den Stein; und sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr: ich komm' im Namen Gottes her!"

6. Und damit schleudert' er auf ihn und traf die Stirne gar; da fiel der grosse Esel hin, so lang und dick er war; und David haut' in guter Ruh' ihm nun den Kopf noch ab dazu.

7. Trau' nicht auf deinen Tressenhut, noch auf die Troddel dran! Ein grosses Maul es auch nicht thut: das lern' vom langen Mann! und von dem kleinen lerne wohl, wie man mit Ehren fechten soll!

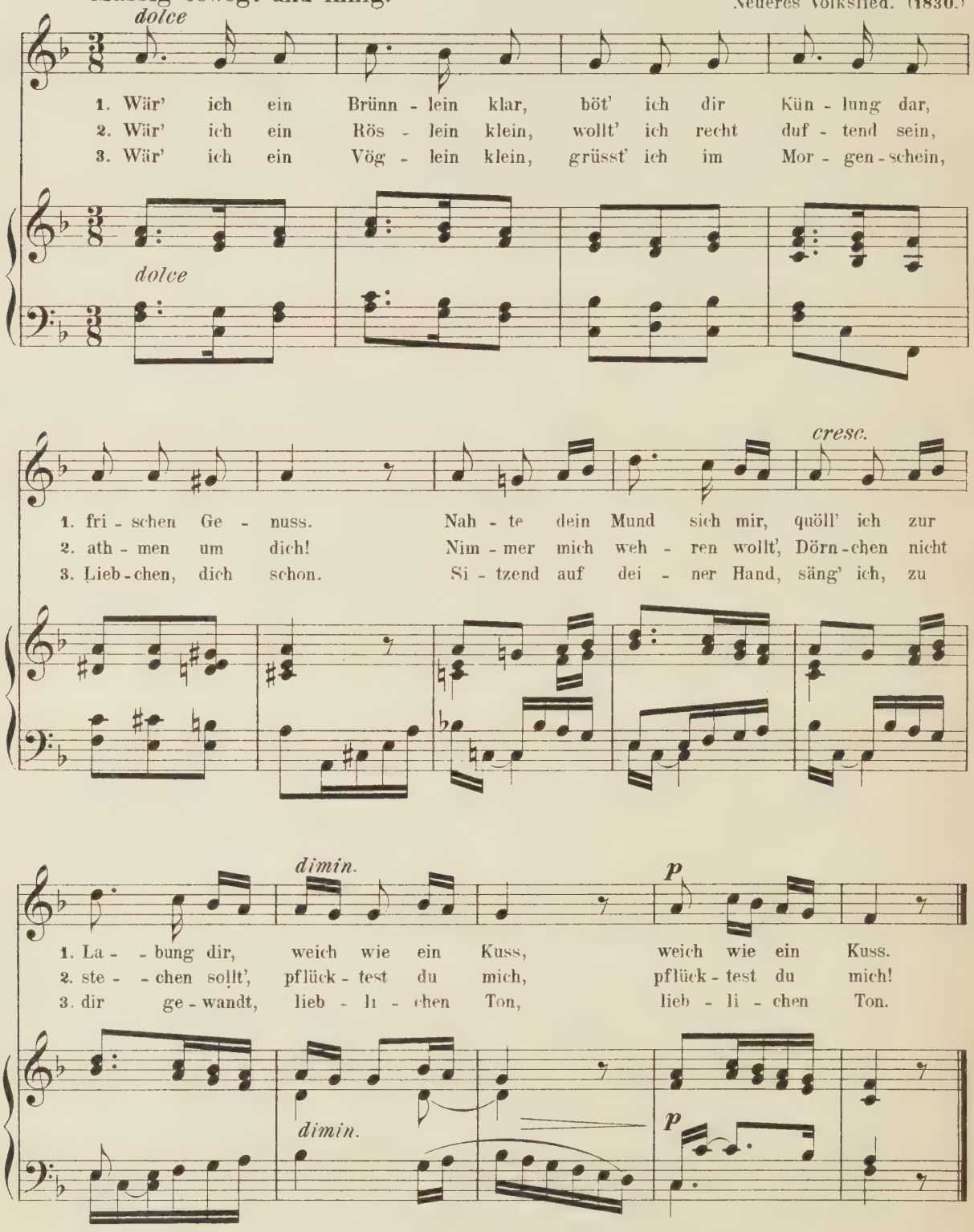
172. Wär' ich ein Brünnlein klar.

J. C. Nänny. (1830.)

372.

Mässig bewegt und innig.

Neueres Volkslied. (1830.)



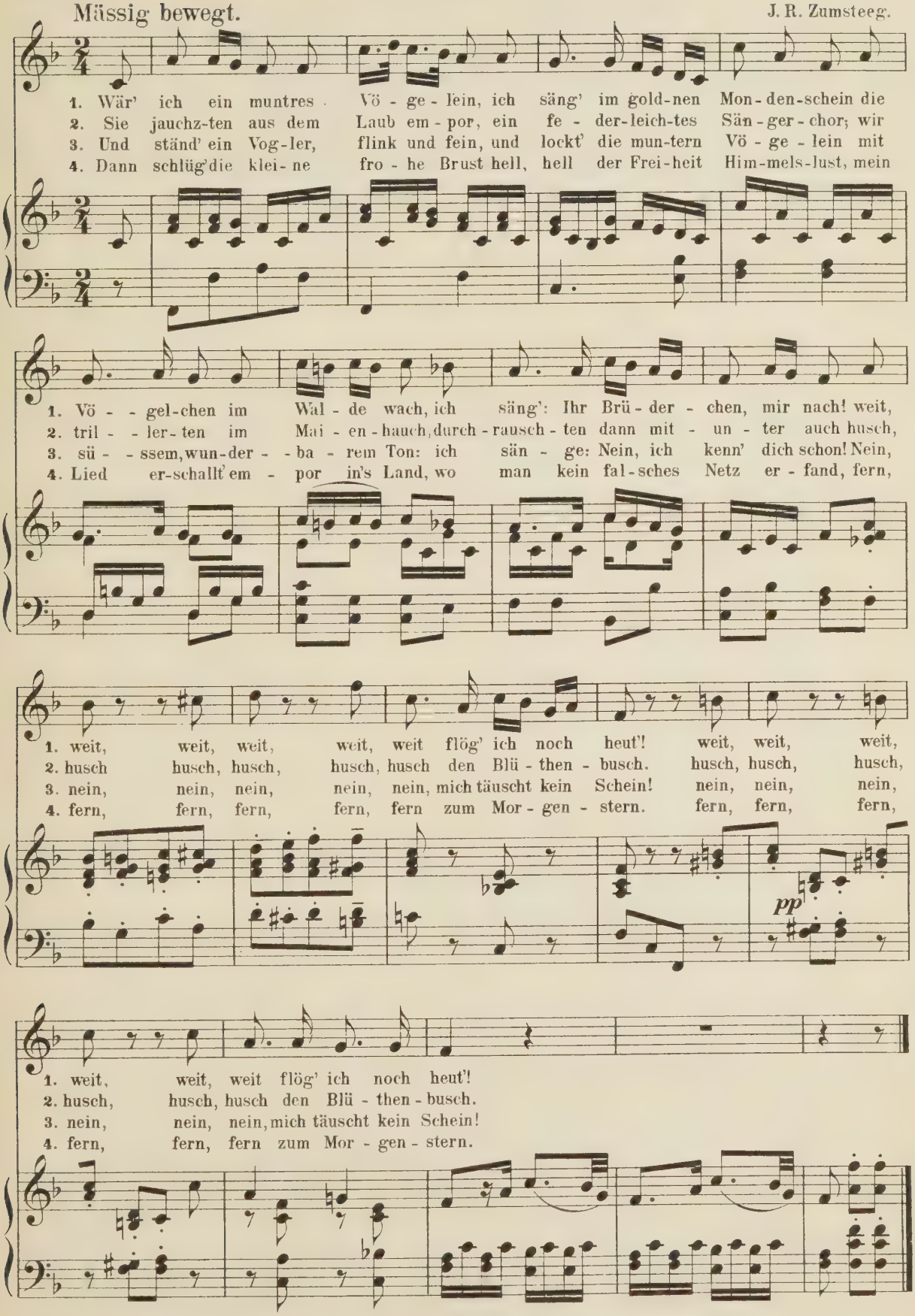
173. Wär' ich ein muntres Vögelein.

373.

E. C. Kleinschmidt. (1800.)

Mässig bewegt.

J. R. Zumsteeg.



174. Der Leichtsinn.

374.

G. W. Fink. (1810-11.)

Etwas langsam und schmachtend. *Munter.* Vom Dichter.

1. Was ist doch Kar - lin - chen für ein hüb-sches Mä - del, in dem gan-zen Städtel
2. Zu - cker-süss das Münd-chen, ro - sen-roth die Ba-cken, schleierweiss der Nacken,
3. Ach, das Gold - kar - lin - chen brennt mir in dem Her-zen wie ein' Man-del Ker-zen
4. Himm - li - sches Kar - lin - chen! Göt - tin-gleiches We-sen, ach, ich wär' ver - lo - sen,

dolce *mf*

1. find' man so was nicht, so herr-lich ein-ge-richt't! Nä, 's ist ei - ne Pracht, dass das Her- ze lacht,
2. Au-gen wie die Nacht, das ist doch ei - ne Pracht! Hannchen ist ein Kind. Ich bin doch nicht blind!
3. hel - ler - lich-ter - loh in ei - nem Bündel Stroh. Die ich hab' ge - liebt, Hannchen ist be-trübt,
4. stürb' in Gram und Leid ob dei-ner Härtig-keit: küsstest du mich nicht, En-gels-an - ge-sicht!

p *cresc.* *p*

Ein wenig schmachtend.

1. und wenn ich bei ihr bin, führt mir's durch den Sinn: Ka - ro - lin - chen muss ich
2. Dass ich hübsch mit ihr thu', was kann ich da - zu? Sie ist gar zu schön ge -
3. will sich le-gen in den Tod: ei, be - hü - te Gott! wird ein An - de - rer er -
4. Weisst du wohl, wer du bist? Mehr als Ni - ckel List! Schöner Diet - rich al - ler

mf *dolce*

Munter. *p*

1. ha - ben, das kann mich er - la - ben! Ei, wie hab' ich dich so ger - ne, Kar-linchen!
2. zie - ret! das hat mich ver - füh - ret. Wa-rum bist du nicht so schö-ne, Han-ninchen!
3. scheinen, hört sie auf zu wei - nen. So viel kann ich schon ver - ste - hen, Kar-linchen!
4. Her-zen, Ar-muth brin-get Schmerzen! Lass mich nicht am Hun-ger ster-ben, Kar-linchen!

p

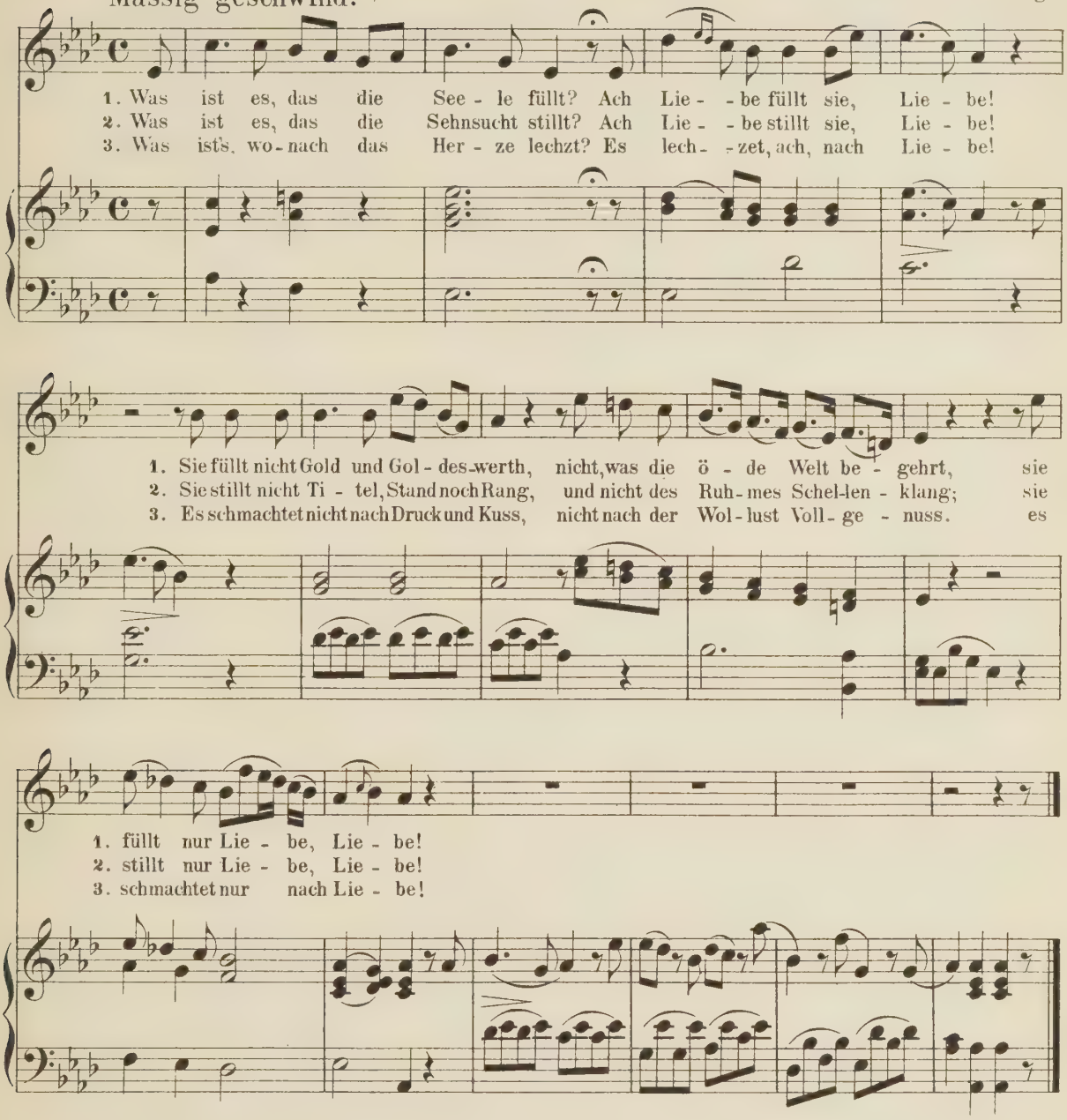
175. Alles um Liebe.

375.

L. Th. Kosegarten. (1794.)

Mässig geschwind.*)

J. R. Zumsteeg.



4. Gern geb' ich, was ich hab' und bin, gern geb' ich's hin um Liebe. Des Reichthums bunter Seifenschaum, der Wollust Rausch, des Ruhmes Traum, was frommt mir's ohne Liebe?

5. Viel süsser ist's, gering und arm an treuer Brust verschmachten, als ungeliebt und liebelos den Tag verprassen und im Schooss des Taumels übernachten.

6. O liebe Traute, liebe mich so wahr, als ich dich liebe! Dann schwinde Ruhe, Ruhm und Glück! Nimm Alles, Alles hin, Geschick: mir gnügt an treuer Liebe!

7. Und wär' mein Loos, getrennt von dir, mein Leben zu vertrauern; und wüsst' ich nur, dass du mich liebst, und wüsst' ich nur, dass du mir bliebst: wer dürfte mich bedauern?

8. Und hüllte Todesfinsterniss dich, meines Lebens Sonne, und stürb' ich nur, von ihr gemeint, von ihr beklagt, von ihr beweint: so stürb' ich, ach, in Wonne!

9. Viel besser ist's, jung, kräftig, kühn im Arm der Liebe sterben, als ungeliebt und liebelos in dumpfer Freuden mattem Schooss veralten und verderben!

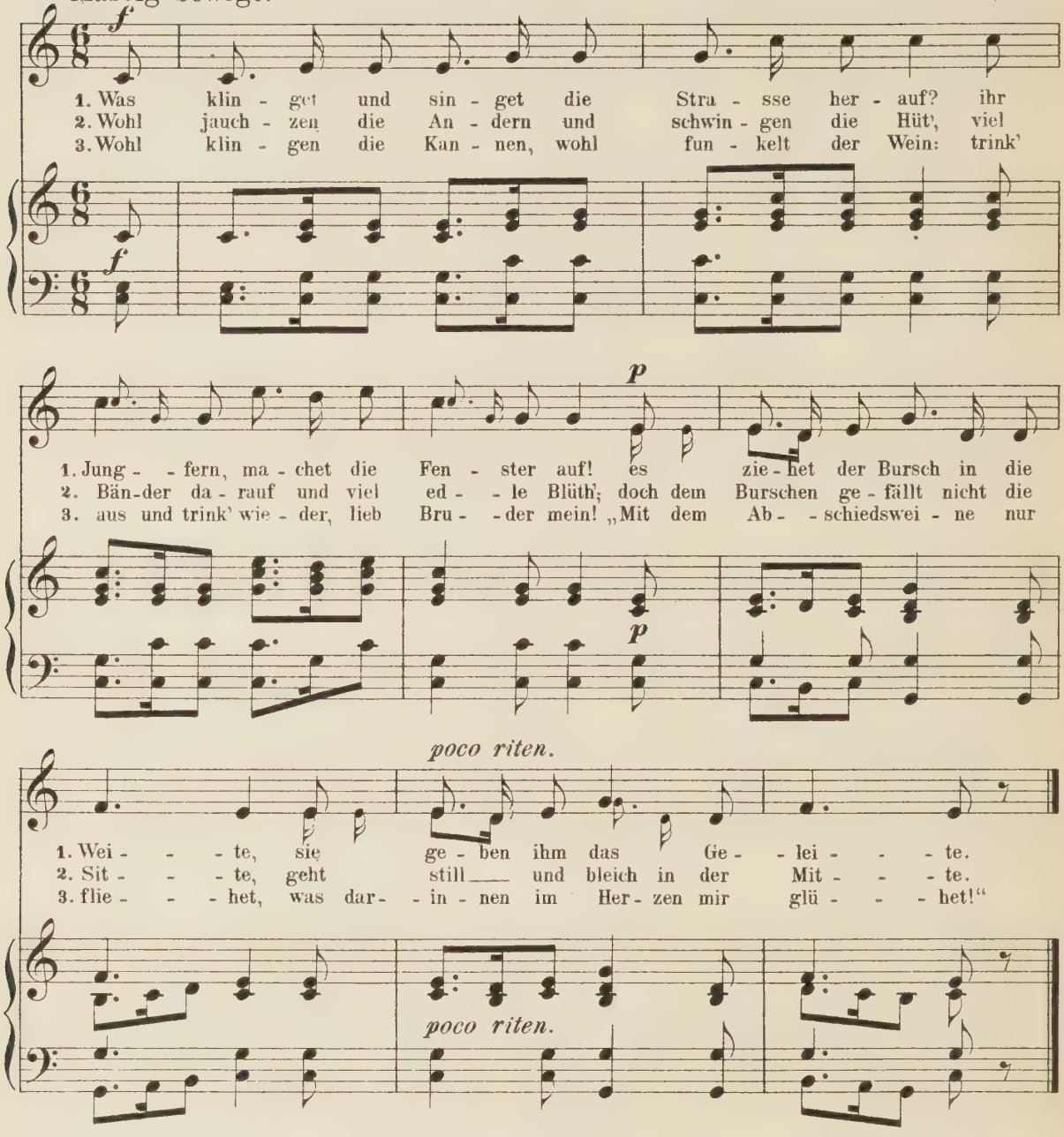
*) Das Ruhezeichen im 2ten Takte gilt nur für die 3 ersten Strophen.

176. Abschied.

376.

L. Uhland. (1806.)

Mässig bewegt. Volksweise. (1838.)



4. Und draussen am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus, sie möcht' ihre Thränen verdecken mit Gelbveiglein und Rosenstöcken.

5. Und draussen am allerletzten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf, und schlägt sie nieder mit Schmerze und leget die Hand aufs Herze.

6. „Herr Bruder! und hast du noch keinen Strauss, dort winken und wanken viel Blumen heraus. Wohl auf, du Schönste von Allen, lass ein Sträusslein herunter fallen!"

7. „Ihr Brüder, was sollte das Sträusslein mir? Ich hab' ja kein liebes Liebchen, wie ihr! An der Sonne würd' es vergehen, der Wind der würd' es verwehen."

8. Und weiter und weiter mit Sang und mit Klang. Und das Mägdlein lauschet und horchet noch lang': „O weh! Er ziehet, der Knabe, den ich stille geliebet habe."

9. „Da steh' ich, ach! mit der Liebe mein, mit Rosen und mit Gelbveigelein: dem ich Alles gäbe so gerne, der ist nun in der Ferne!"

177. Kaiser Wenzel.

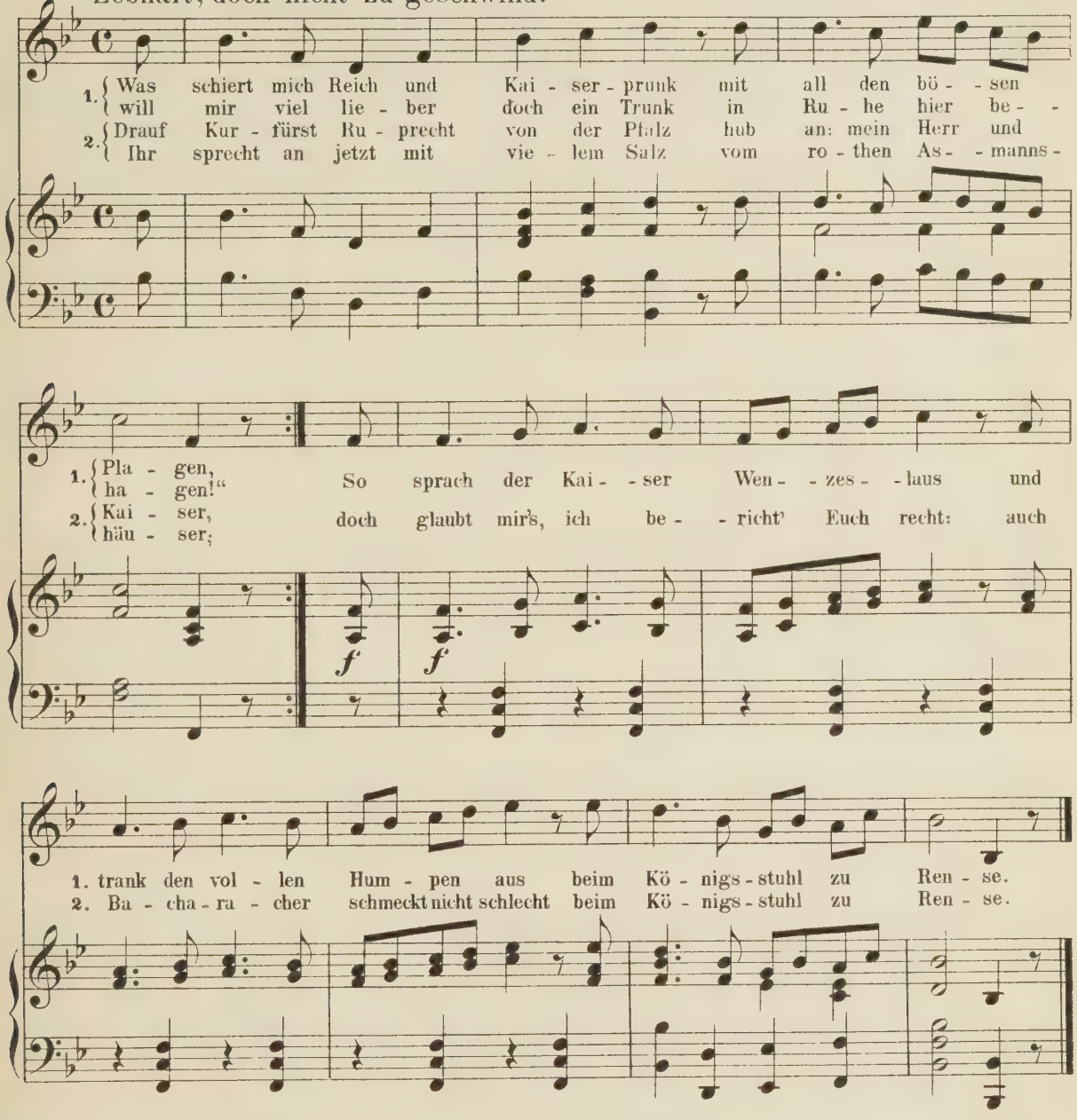
377.

E. G. Drimborn. (1842.)

J. Fr. Reichardt. (1795.)

Lebhaft, doch nicht zu geschwind.

Mel. Was hör' ich draussen vor dem Thor?



3. Und als der Kaiser Wenzel das und all die Herrn vernommen, da liessen sie von dort ein Fass des edeln Weines kommen; und setzten sich früh Tages dran, und schenkten ein und stiessen an beim Königsstuhl zu Rense.

4. Der Kaiser sprach: „Der Wein schmeckt mir, das sag' ich ohn' Bedenken; und wer des edeln Weines hier genug mir wollte schenken, dem güb' ich meine Kron' zum Dank!“ Er sprach es, schwieg, und trank und trank beim Königsstuhl zu Rense.

5. „Wohlan, den Handel geh' ich ein!“ sprach Ruprecht mit Behagen. „Ich will statt Euer Kaiser sein und Eure Krone tragen: vier Fuder. dünkt mich, sind genung. die dienen Euch derweil zum Trunk beim Königsstuhl zu Rense.

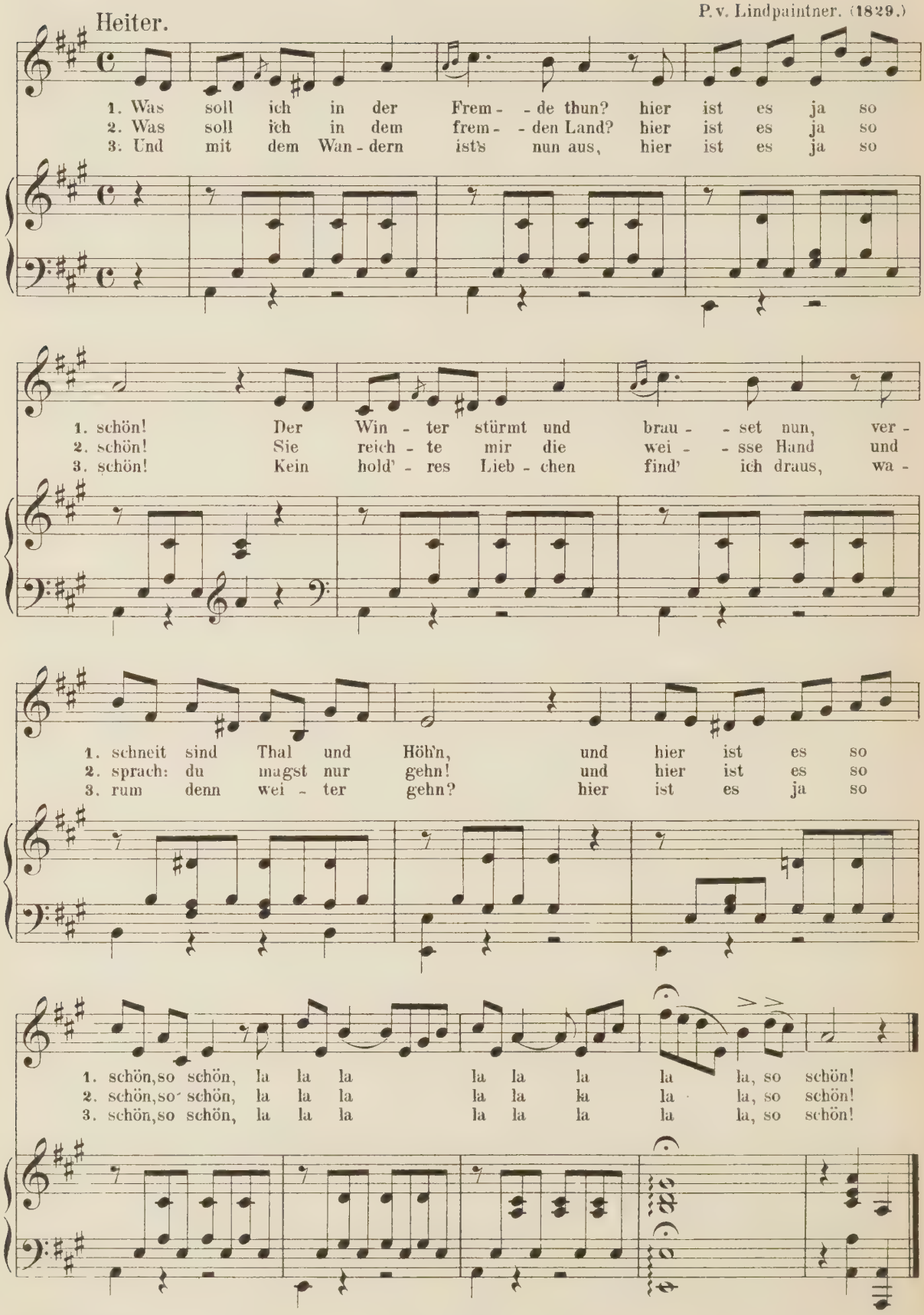
6. „Nimm Scepter, Hermelin und Kron', nimm Alles, was ich trage! doch quält dich Zwietracht einst und Hohn, so denk' an mich und sage: der Wein ist mehr als Krone werth; das hat ein Kaiser mich gelehrt beim Königsstuhl zu Rense

178. Entschluss.

378.

J. V. Adrian. (1823.)

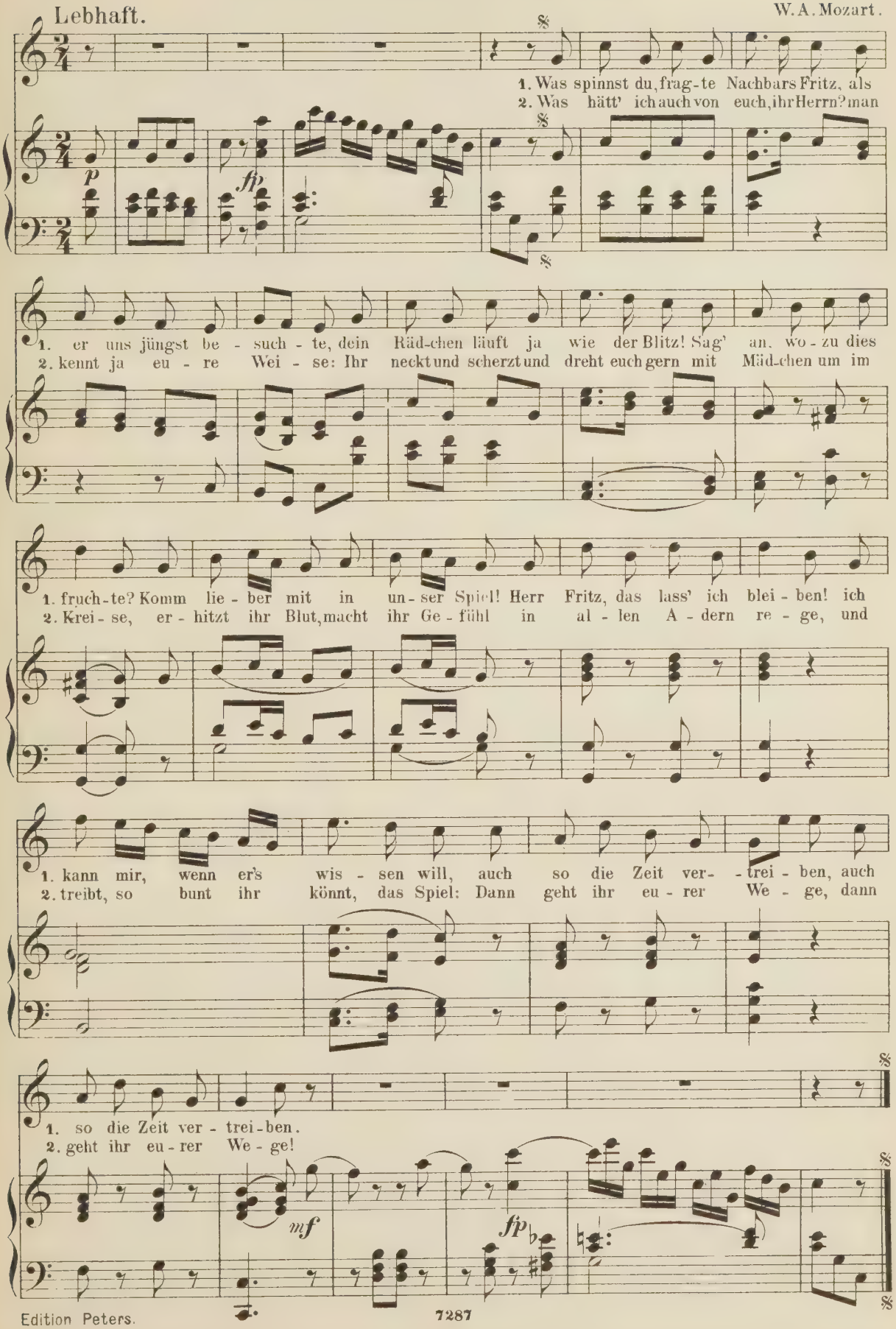
P. v. Lindpaintner. (1829.)



379.

179. Die kleine Spinnerin.

Lebhaft. W. A. Mozart.



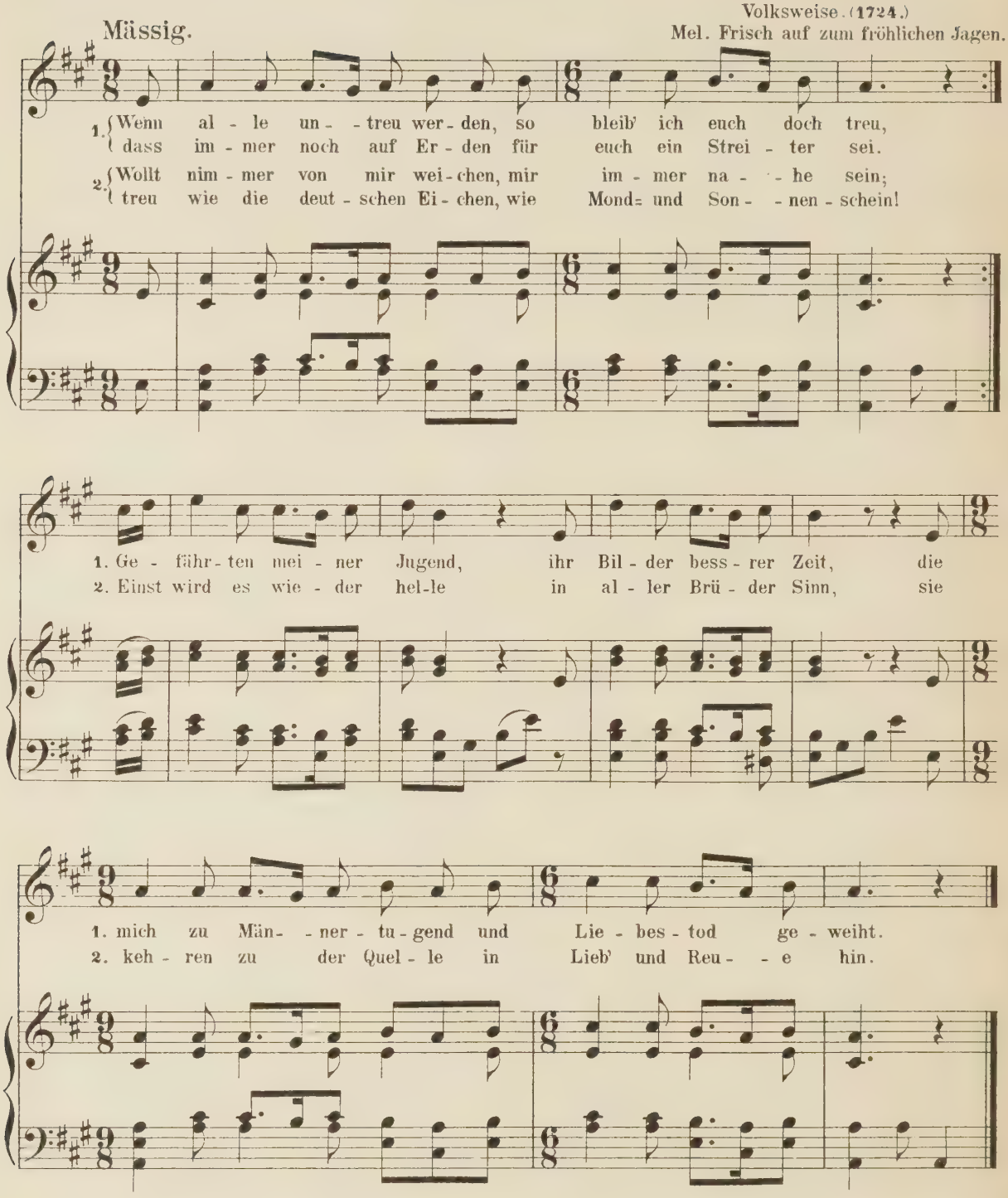
180. Erneuter Schwur

an Friedrich Ludwig Jahn.

380.

Max v. Schenkendorf. (Juni 1814.)

Volksweise. (1724.)
Mel. Frisch auf zum fröhlichen Jagen.



3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist! und nun der Sieg gelungen übt Satan neue List; doch, wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst mir nicht veralten, du Traum der Herrlichkeit!

4. Ihr Sterne, seid mir Zeugen, die ruhig niederschaun; wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun: Ich will mein Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, will predigen und sprechen vom heil'gen deutschen Reich!

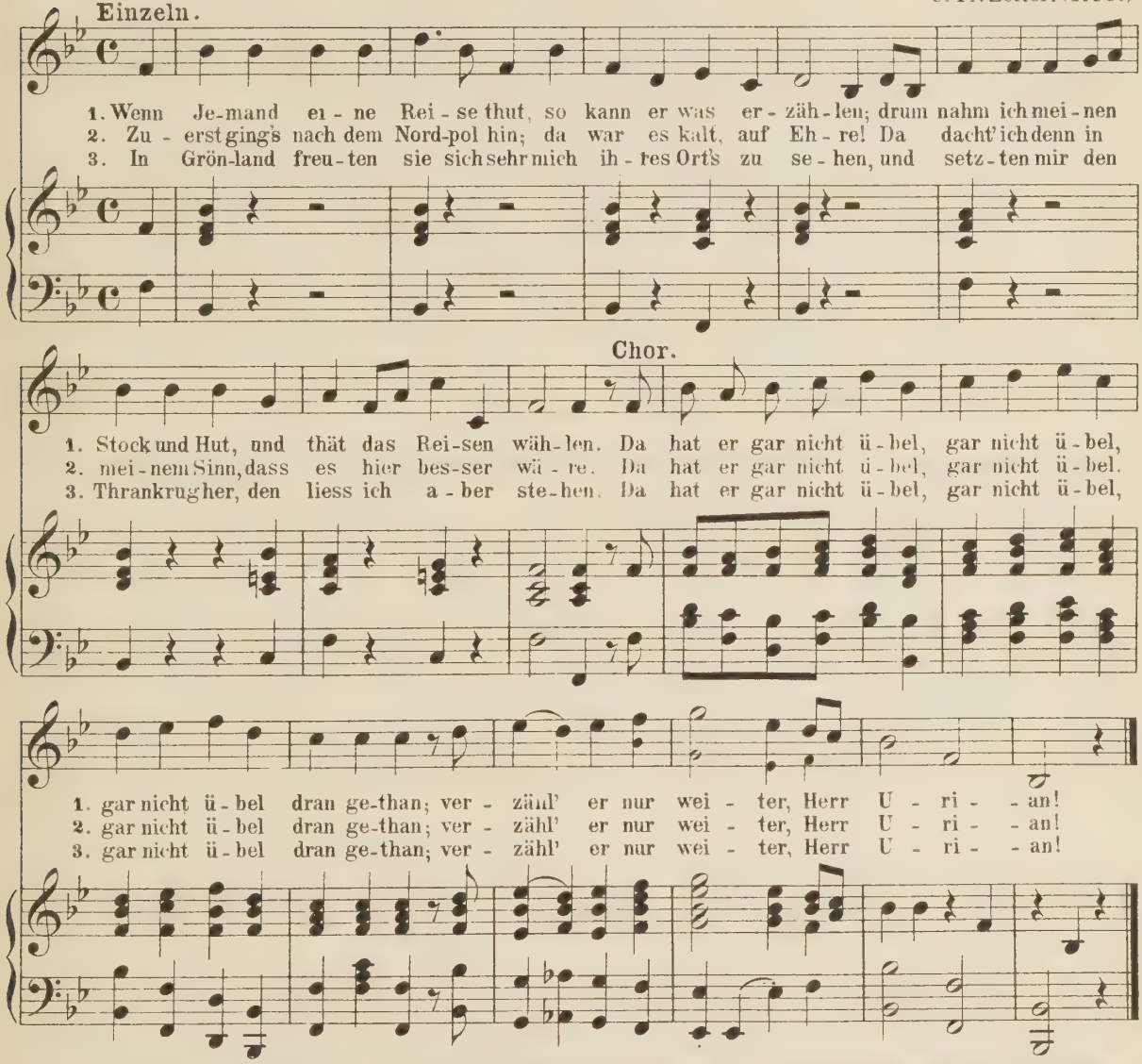
381.

181. Urians Reise um die Welt.

M. Claudius. (1785.)

Erzählend. Einzeln.

C. Fr. Zelter. (1793.)



4. Die Eskimos sind wild und gross, zu allem Guten träge. Da schalt ich Einen einen Kloss und kriegte viele Schläge. Da hat er etc.

5. Nun war ich in Amerika, da sagt' ich zu mir: Lieber! Nordwestpassage ist doch da; mach' dich einmal darüber! Da hat er etc.

6. Flugs ich an Bord und aus in's Meer, den Tubus fest gebunden, und suchte sie die Kreuz und Quer, und hab sie nicht gefunden. Da hat er etc.

7. Von hier ging ich nach Mexico, ist weiter als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh, du sollst ein'n Sack voll nehmen. Da hat er etc.

8. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen! Ich fand da nichts als Sand und Stein und liess den Sack da liegen. Da hat er etc.

9. Drauf kauft' ich etwas kalte Kost und Kieler Sprott und Kuchen, und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu besuchen. Da hat er etc.

10. Der Mogul ist ein grosser Mann und gnädig über Massen, und klug; er war jetzt eben dran, ein'n Zahn ausziehn zu lassen. Da hat er etc.

11. Hm! dacht' ich, der hat Zähnepein bei aller Grösse und Gaben! Was hilft's denn auch noch, Mogul sein! Die kann man so wohl haben. Da hat er etc.

12. Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort, ihn nächstens zu bezahlen, und damit reist' ich weiter fort nach China und Bengalen. Da hat er etc.

13. Nach Japan und nach Otaheit', nach Afrika nicht minder; und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Da hat er etc.

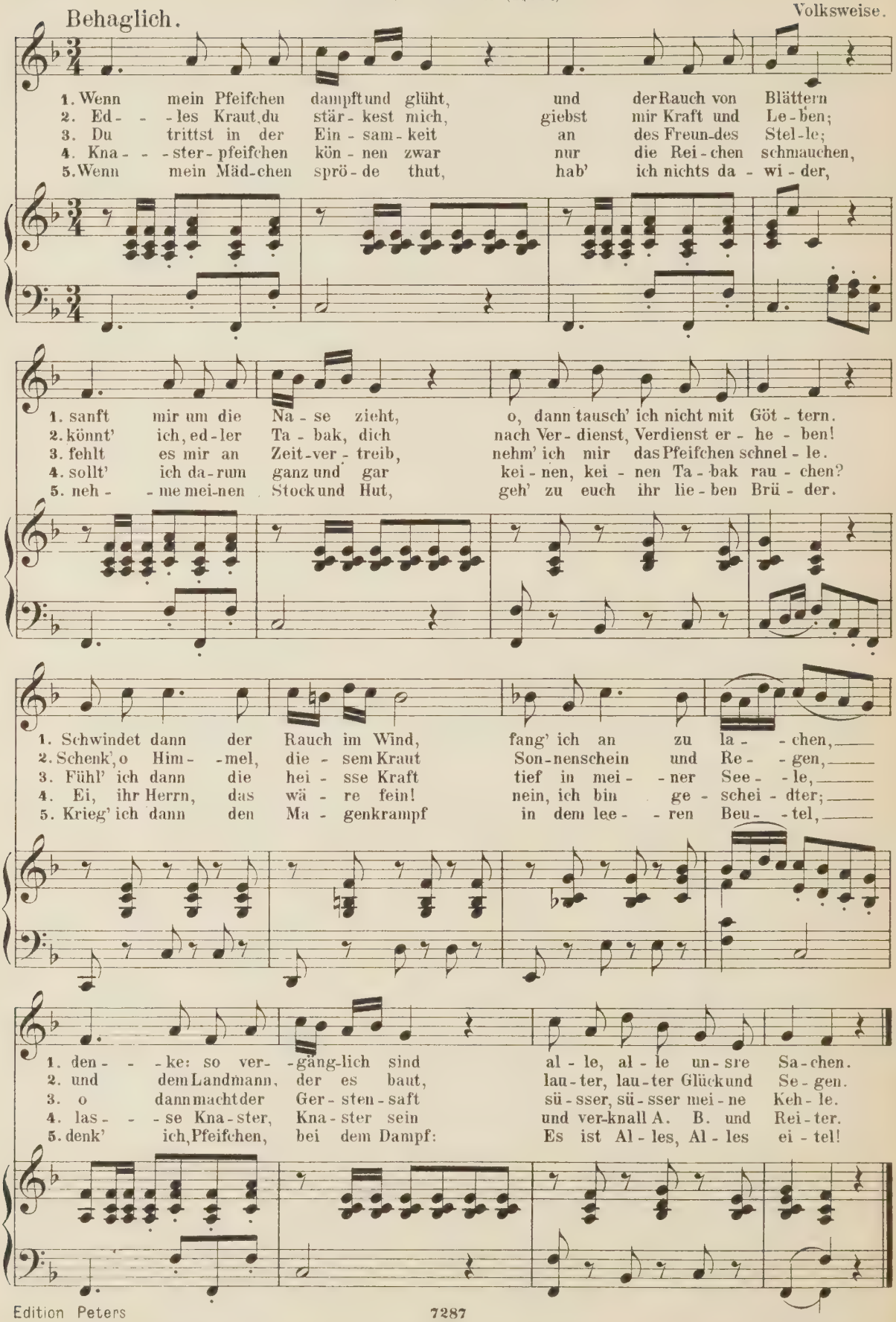
14. Und fand es überall wie hier, fand überall ein'n Sparren, die Menschen grade so wie wir, und eben solche Narren! Da hat er übel, übel dran gethan, verzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

382.

182. Mein Pfeifchen.

Dichter unbekannt. (1799.)

Behaglich. Volksweise.

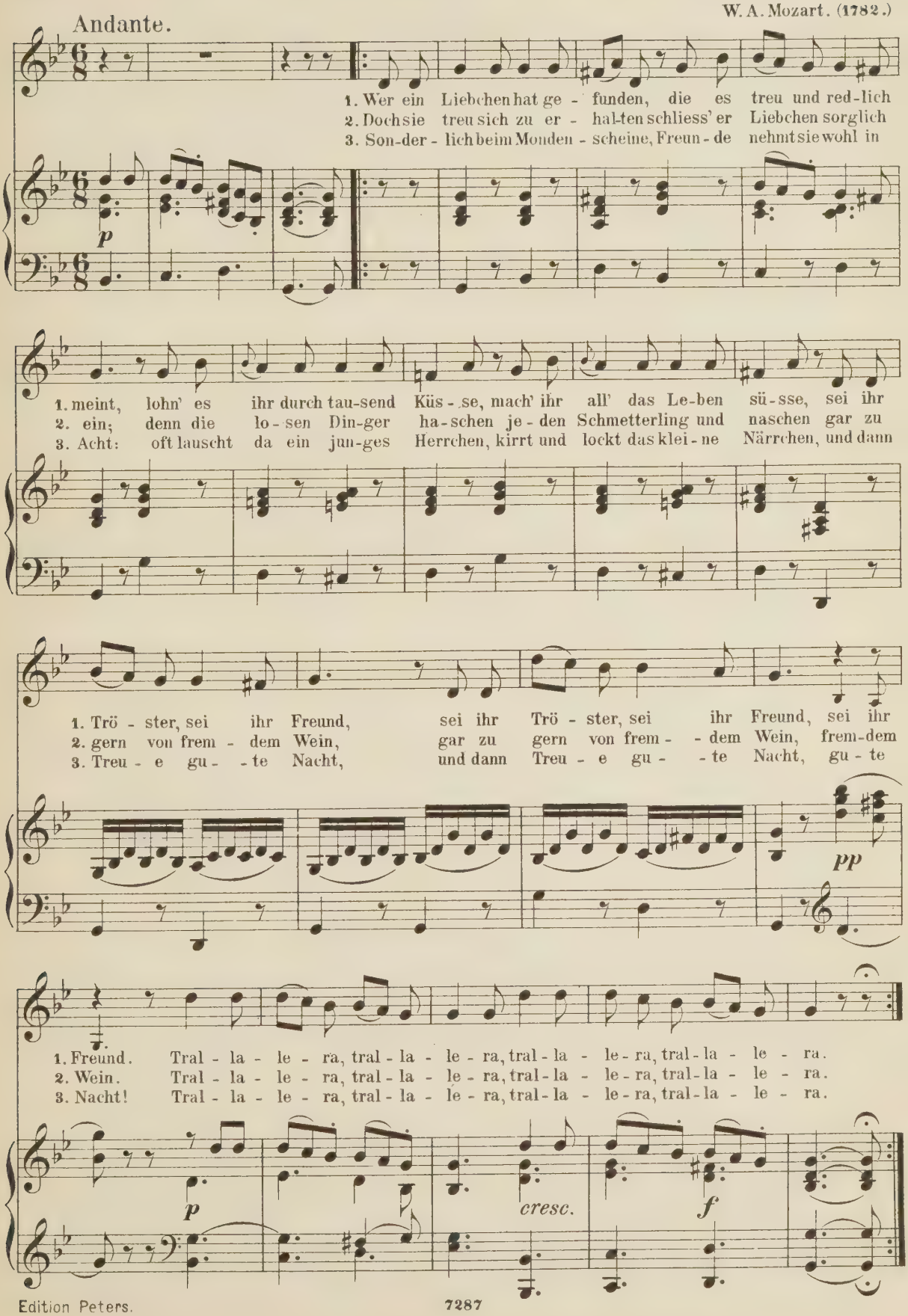


183. Wer ein Liebchen hat gefunden.

383.

Chr. Fr. Bretzner. (1781.)

W. A. Mozart. (1782.)

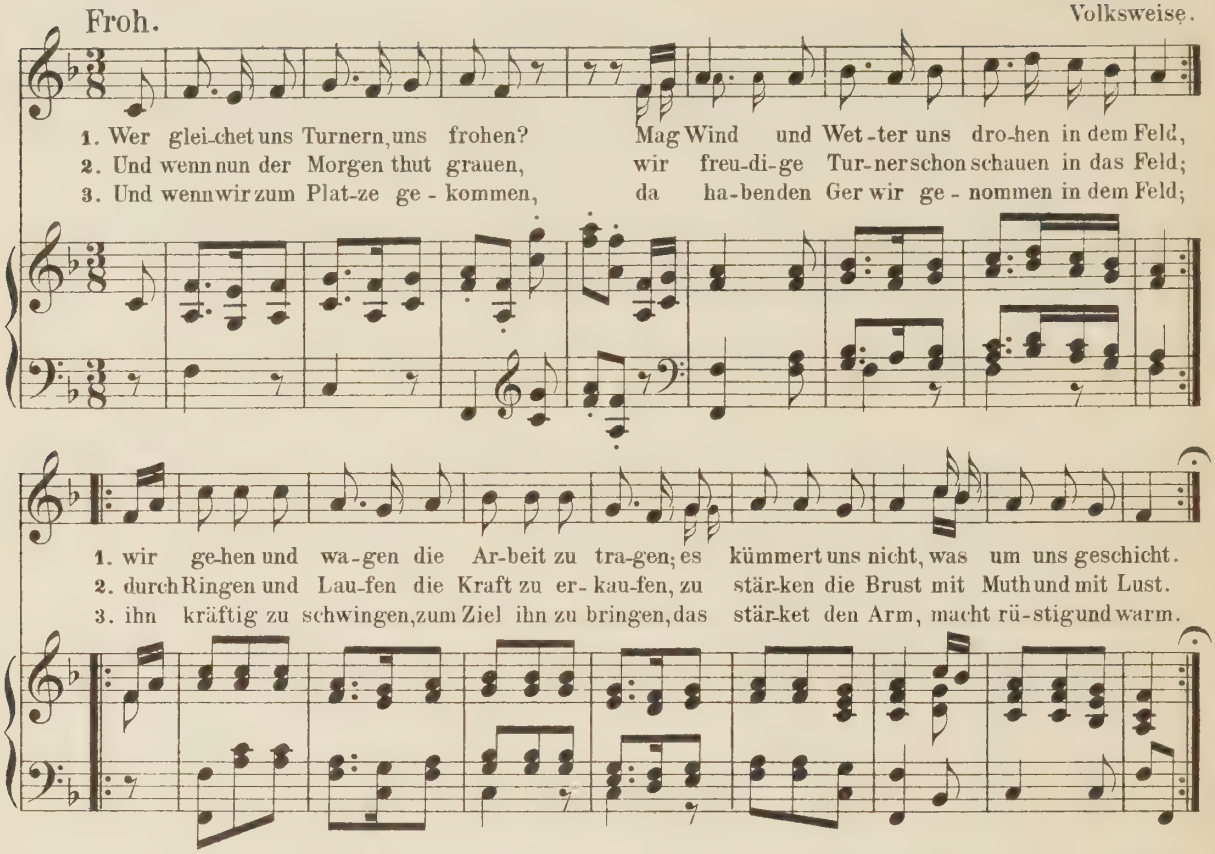


184. Turnlied.

384.

E. F. August. (1814.)

Froh. Volksweise.



4. Wenn muthig sich tummeln die Knaben, zu tief ist wohl nimmer ein Graben in dem Feld! :‖: Wir springen darüber, hinüber, herüber; es freuet uns sehr, und suchen uns mehr. :‖

5. Die Gipfel der Bäume uns nicken, möchten gern da oben wohl blicken in das Feld! :‖: Wir stemmen die Glieder und klimmen hinwieder, und oben sind wir; wie lustig ist's hier! :‖

6. Im kräftig sich regenden Spiele, da giebt es der Freuden noch viele in dem Feld! :‖: Auf's Ross wir uns schwingen, und führen die Klingen und werfen den Stein in die Wolken hinein! :‖

7. Wer mag wohl die Dinge all' zählen, die muthige Turner sich wählen in dem Feld! :‖: Die Glieder zu recken, den Muth zu erwecken, mit kräft'gem Gewinn zu stärken den Sinn. :‖

8. Drum wer sich nur wacker will nennen, der mag sich als Turner bekennen in dem Feld! :‖: Er soll mit uns ringen und laufen und springen, so gewinnet er bald viel Muth und Gewalt. :‖

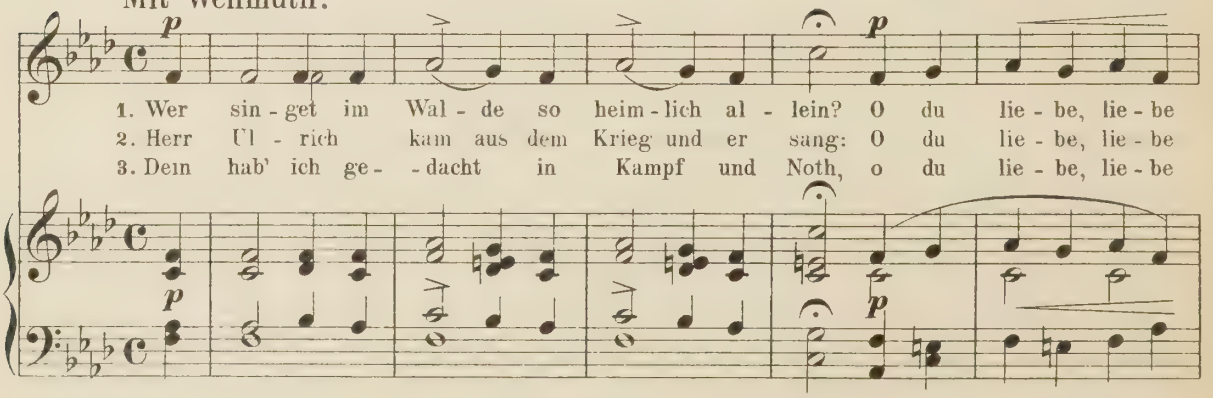
9. Wenn Trommeln zum Kriege einst schlagen, die Turner wohl nimmer verzagen in dem Feld! :‖: Wir wissen zu streiten, den Sieg zu bereiten; im Ernst wie im Scherz, der Turner hat Herz. :‖

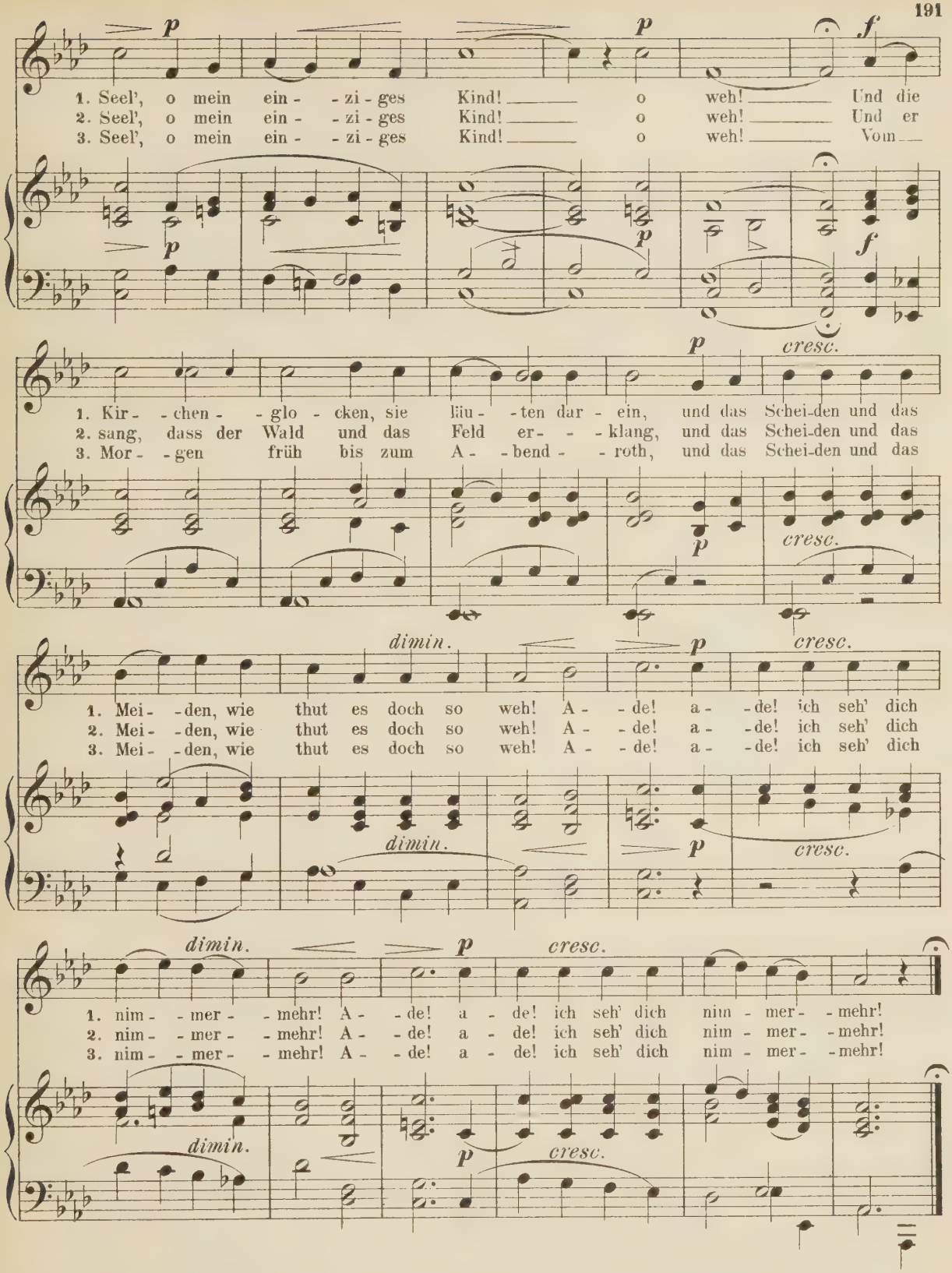
185. Herr Ulrich.

385.

Hoffmann von Fallersleben. (1823.)

Mit Wehmuth. Mel. vom Dichter. (1833.)





4. Ich hab' dich geliebet so lange Zeit, o du etc. und ich liebe dich heut' und in Ewigkeit. Und das Scheiden etc.

5. Ihr Träger, lasset die Bahre stehn! O du etc. ich muss noch einmal mein Liebchen sehn! Und das Scheiden etc.

6. Und als er erhub den Deckel vom Sarg, o du etc. und den Kranz, der Anneli's Angesicht barg, und das Scheiden etc.

7. Herr Ulrich auch kein Wörtlein sprach, o du etc. vor sehnendem Leid sein Herze brach: Und das Scheiden und das Meiden, und wie thut es so weh! :‖: Ade! ade! ich seh' dich nimmermehr! :‖

186. Wie der Tag mir schleichet.

386.

Nach Rousseau's „Que le jour me dure" deutsch von F. W. Gotter. (1781.)
(1781.)

Langsam.

Melodie (im Umfang von 3 Tönen) vom Dichter.

1. Wie der Tag mir schlei - - chet, oh - - ne dich voll - bracht!
2. Kommt der A - bend end - - lich oh - - ne dich her - an,
3. Wie ich ah - nend zitt - - re, wenn dein Tritt mir schallt

sehr gebunden

1. Die Na - tur er - blas - - - set, rings um mich wird's Nacht.
2. lauf' ich bang und su - - - che dich berg - ab, berg - an;
3. wenn ich dich er - bli - - - cke, wie das Blut mir wallt!

1. Oh - - ne dich hüllt Al - - - les sich in Schwermuth ein,
2. hab' ich dich ver - lo - - - ren, bleib' ich wei - nend stehn,
3. öff - - nest du die Lip - - - pen, klopft mein gan - zes Herz!

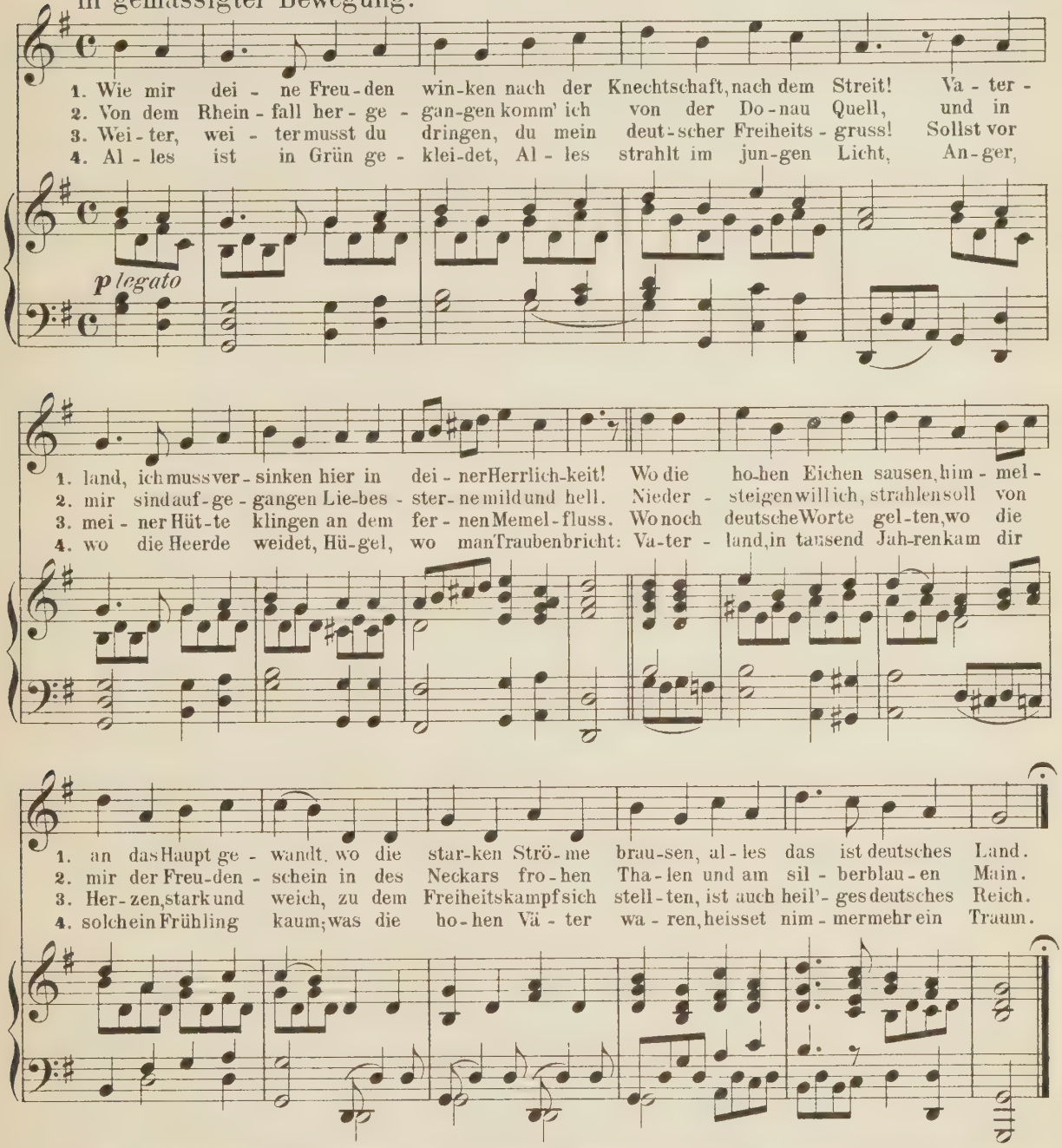
1. und zur ö - den Wü - - - ste wird der gan - ze Hain.
2. glaub', in Schmerz ver - sun - - - ken, lang - - sam zu ver - gehn.
3. dei - - - ner Hand Be - rüh - - - ren reisst mich him - mel - wärts.

187. Frühlingsgruss an das Vaterland.

387.

Max v. Schenkendorf. (1814.)

In gemässigter Bewegung. B. Klein. (1817.)



5. Aber einmal müsst ihr ringen noch in ernster Geisterschlacht und den letzten Feind bezwingen, der im Innern drohend wacht. Hass und Argwohn müsst ihr dämpfen, Geiz und Neid und böse Lust. Dann nach schweren langen Kämpfen kannst du ruhen, deutsche Brust.

6. Jeder ist dann reich an Ehren, reich an Demuth und an Macht; so nur kann sich recht verklären unsers Kaiser's heil'ge Pracht. Alte Sünden müssen sterben in der gottgesandten Fluth, und an einen sel'gen Erben fallen das entsühnte Gut.

7. Segen Gottes auf den Feldern, in des Weinstocks heil'ger Frucht, Manneslust in grünen Wäldern, in den Hütten frohe Zucht; in der Brust ein frommes Sehnen, ew'ger Freiheit Unterpfand; Liebe spricht in zarten Tönen nirgends wie im deutschen Land.

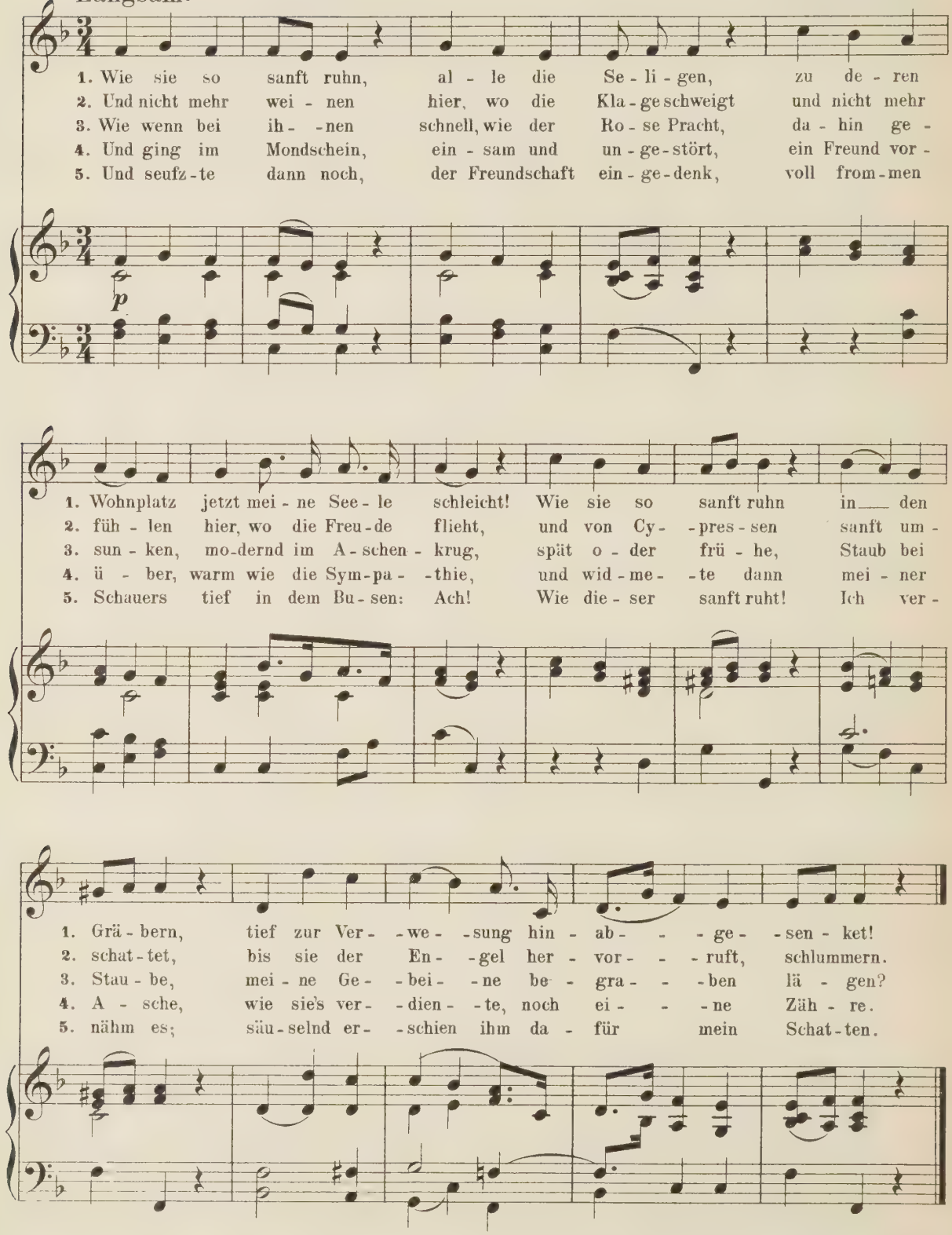
8. Ihr in Schlössern, ihr in Städten, welche schmücken unser Land, Ackersmann, der auf den Beeten deutsche Frucht in Garben band, traute deutsche Brüder, höret meine Worte alt und neu: Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu!

188. Wie sie so sanft ruhn.

A. C. Stockmann. (1779.)

388.

Langsam. Fr. B. Beneken. (1787.)

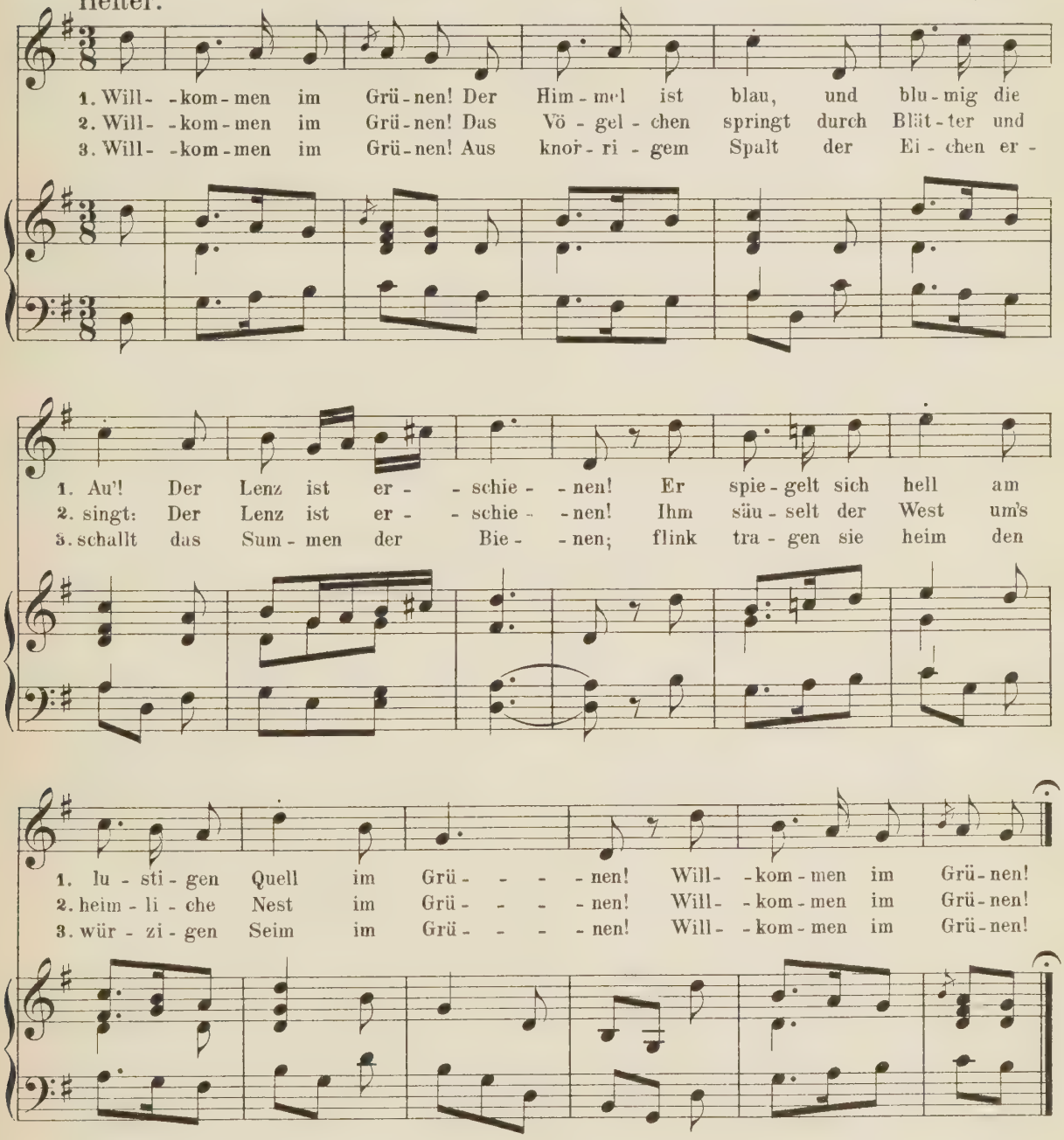


189. Willkommen im Grünen.

J. H. Voss. (1787.)

389.

Heiter. J. A. P. Schulz. (1787.)



4. Willkommen im Grünen! Es blöket im Thal das Lämmchen, vom Strahl der Sonne beschienen; das fleckige Reh durchschlüpfet den Klee im Grünen! Willkommen etc.

5. Willkommen im Grünen! Hier labt uns der Most bei kindlicher Kost; und Weiblein bedienen; hier ruhen wir weich am plätschernden Teich im Grünen! Willkommen etc.

6. Willkommen im Grünen! Wir schenken auf's Wohl der Weiblein uns voll und äugeln mit ihnen! Am flimmernden Strahl klingt hell der Pokal im Grünen! Willkommen etc.

7. Willkommen im Grünen! Hier darf man, vertraut gelagert im Kraut zum Kuss sich erkühnen! Es wallet vor Lust auch Weiblein die Brust im Grünen! Willkommen etc.

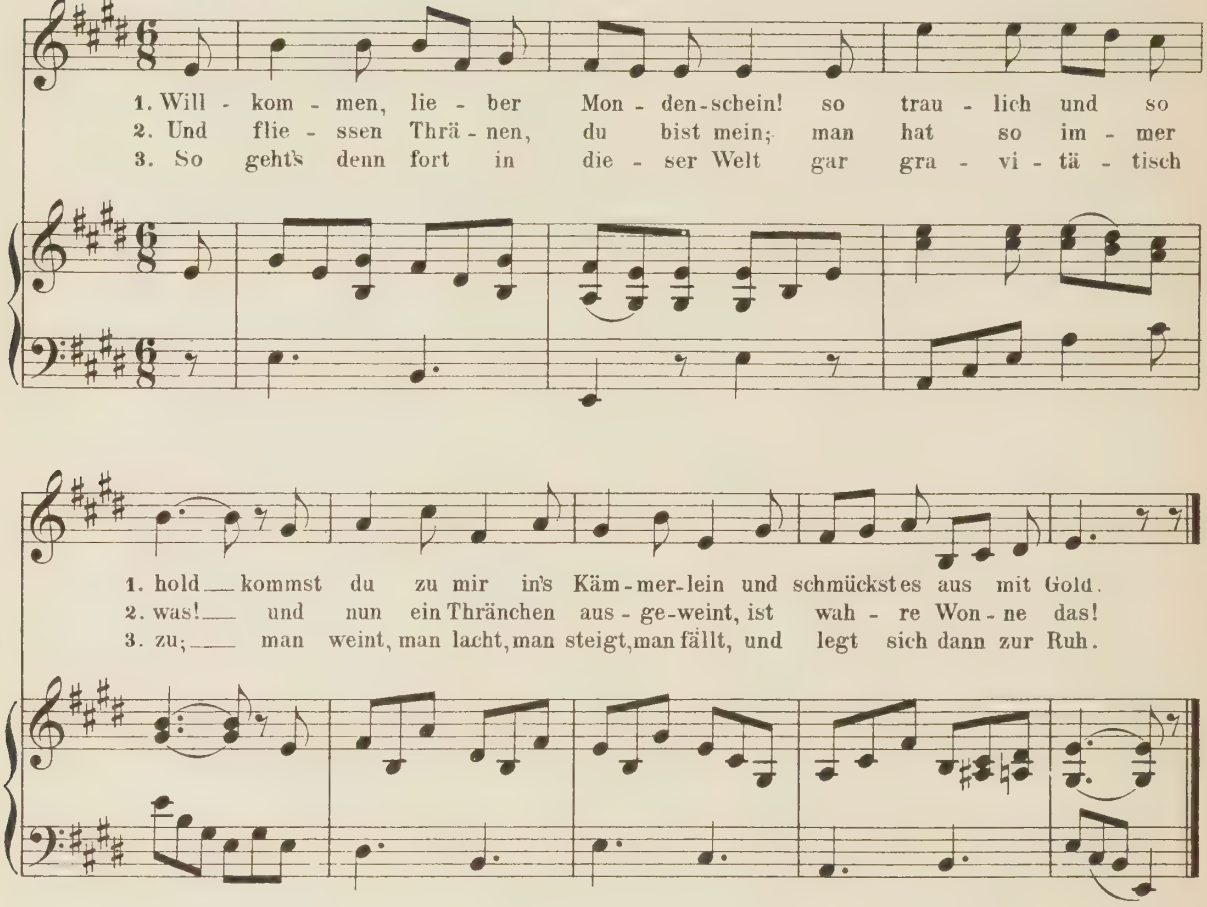
8. Willkommen im Grünen! Ein Kranz von Gezweig und Blüthen wird euch die Strafende sühnen: Die sprödeste Frau nimmt's nicht so genau im Grünen! Willkommen etc.

190. An den Mond.

J. L. Am Bühl. (1778.)

390.

Gemüthlich. S. G. Auberlen. (1784.)

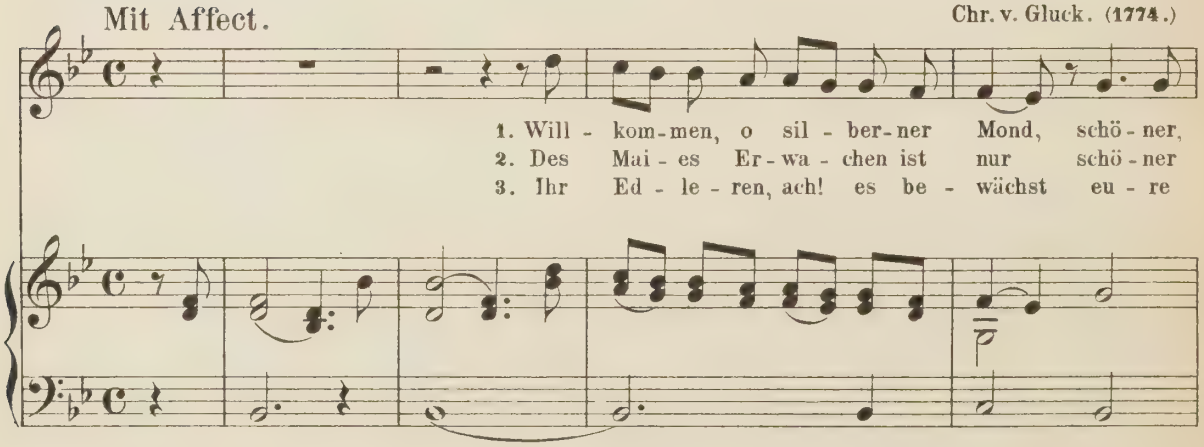


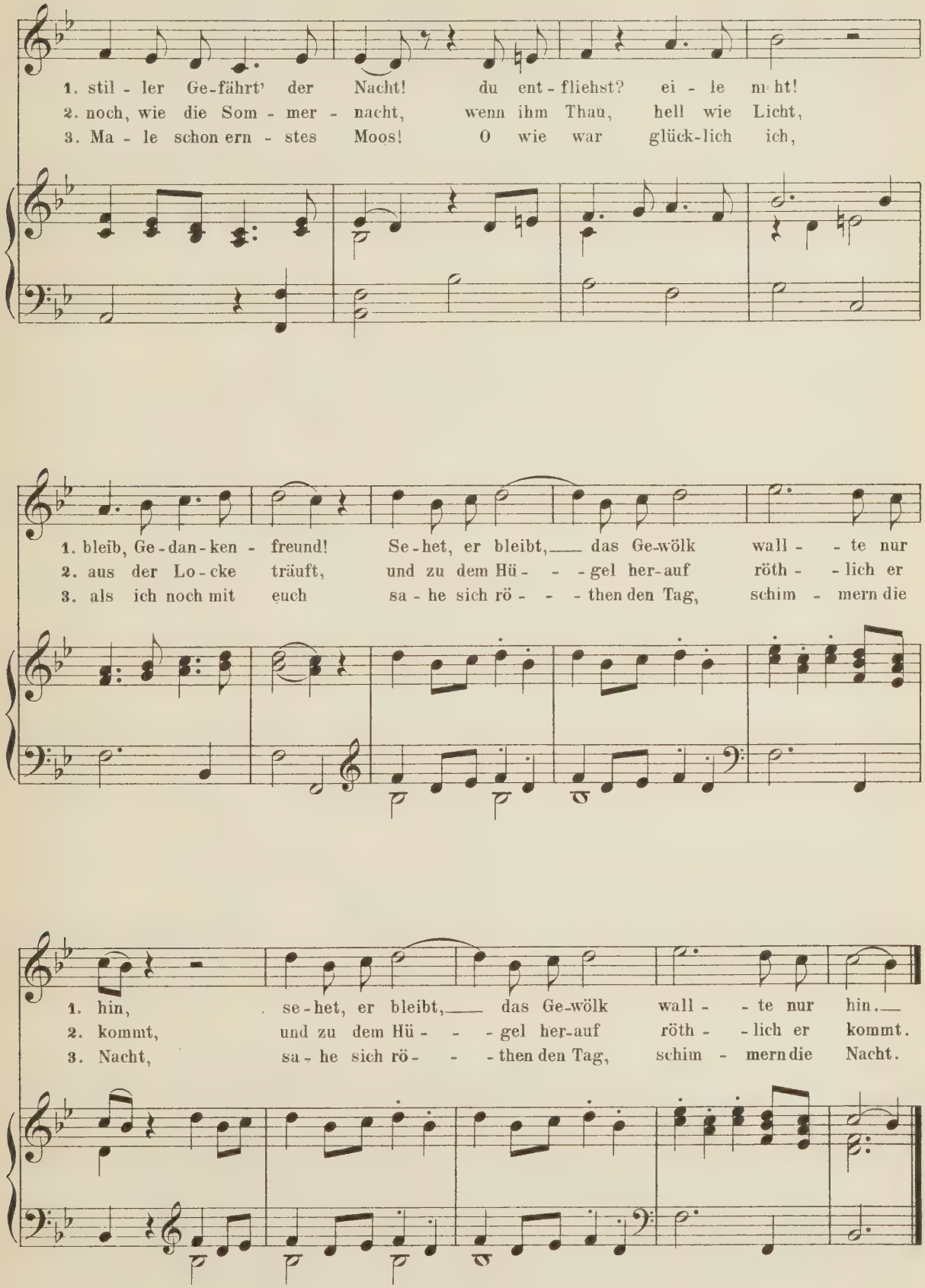
191. Die frühen Gräber.

Fr. G. Klopstock. (1764.)

391.

Mit Affect. Chr. v. Gluck. (1774.)




1. stil - ler Ge-fährt' der Nacht! du ent - fliehst? ei - le nicht!
2. noch, wie die Som - mer - nacht, wenn ihm Thau, hell wie Licht,
3. Ma - le schon ern - stes Moos! O wie war glück-lich ich,
1. bleib, Ge-dan-ken - freund! Se-het, er bleibt, das Ge-wölk wall - - te nur
2. aus der Lo-cke träuft, und zu dem Hü - - - gel her-auf röth - - lich er
3. als ich noch mit euch sa - he sich rö - - - then den Tag, schim - mern die
1. hin, se-het, er bleibt, das Ge-wölk wall - - te nur hin.
2. kommt, und zu dem Hü - - - gel her-auf röth - - lich er kommt.
3. Nacht, sa - he sich rö - - - then den Tag, schim - mern die Nacht.

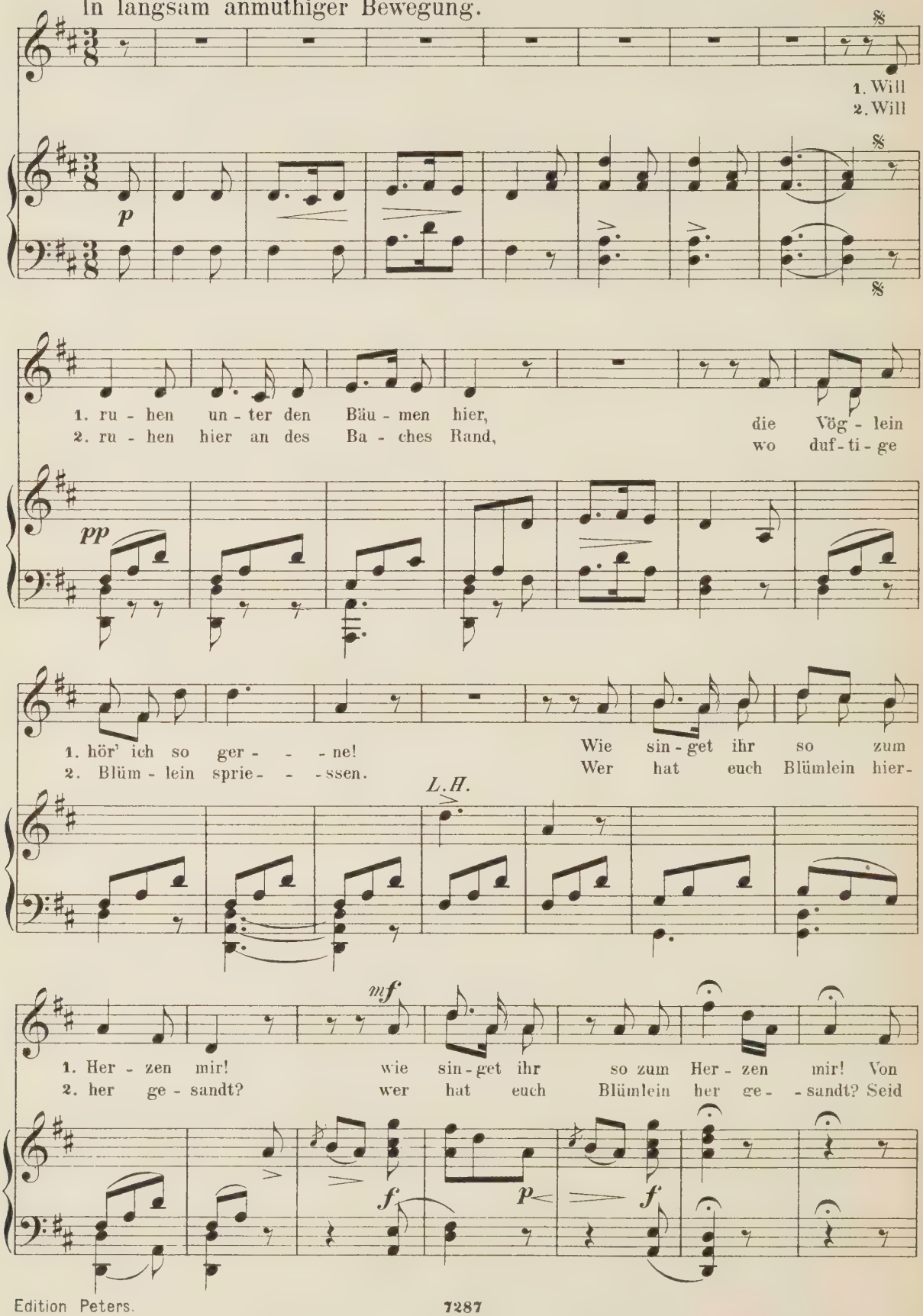
192. In der Ferne.

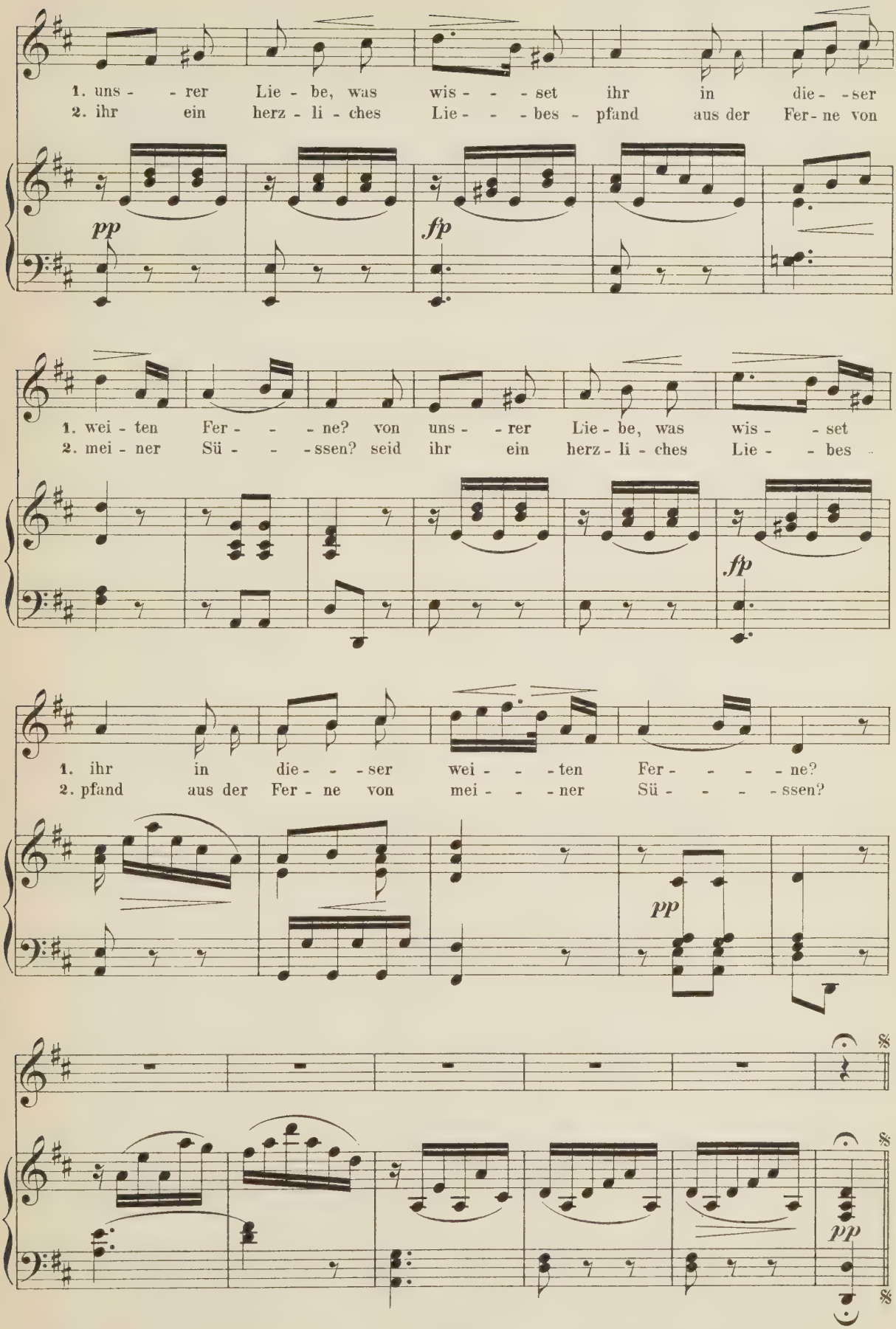
392.

L. Uhland. (1811.)

Conr. Kreutzer.

In langsam anmuthiger Bewegung.




1. uns - - rer Lie - be, was wis - - - set ihr in die - - ser
2. ihr ein herz - li - ches Lie - - - bes - pfand aus der Fer - ne von
pp
fp
1. wei - ten Fer - - - ne? von uns - - rer Lie - be, was wis - - set
2. mei - ner Sü - - - ssen? seid ihr ein herz - li - ches Lie - - bes
fp
1. ihr in die - - - ser wei - - - ten Fer - - - - ne?
2. pfand aus der Fer - ne von mei - - - ner Sü - - - - ssen?
pp
pp

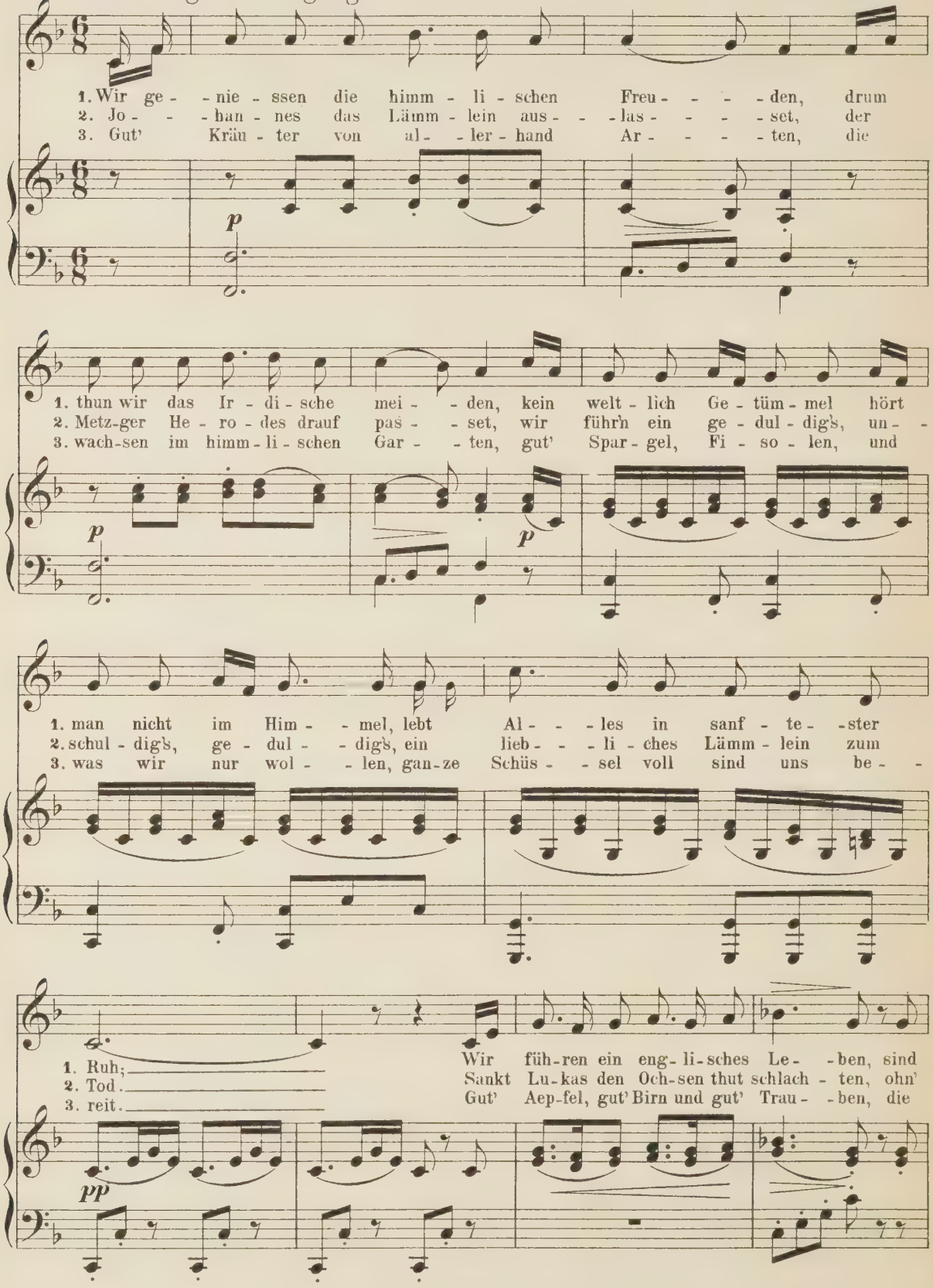
193. Der Himmel hängt voll Geigen.

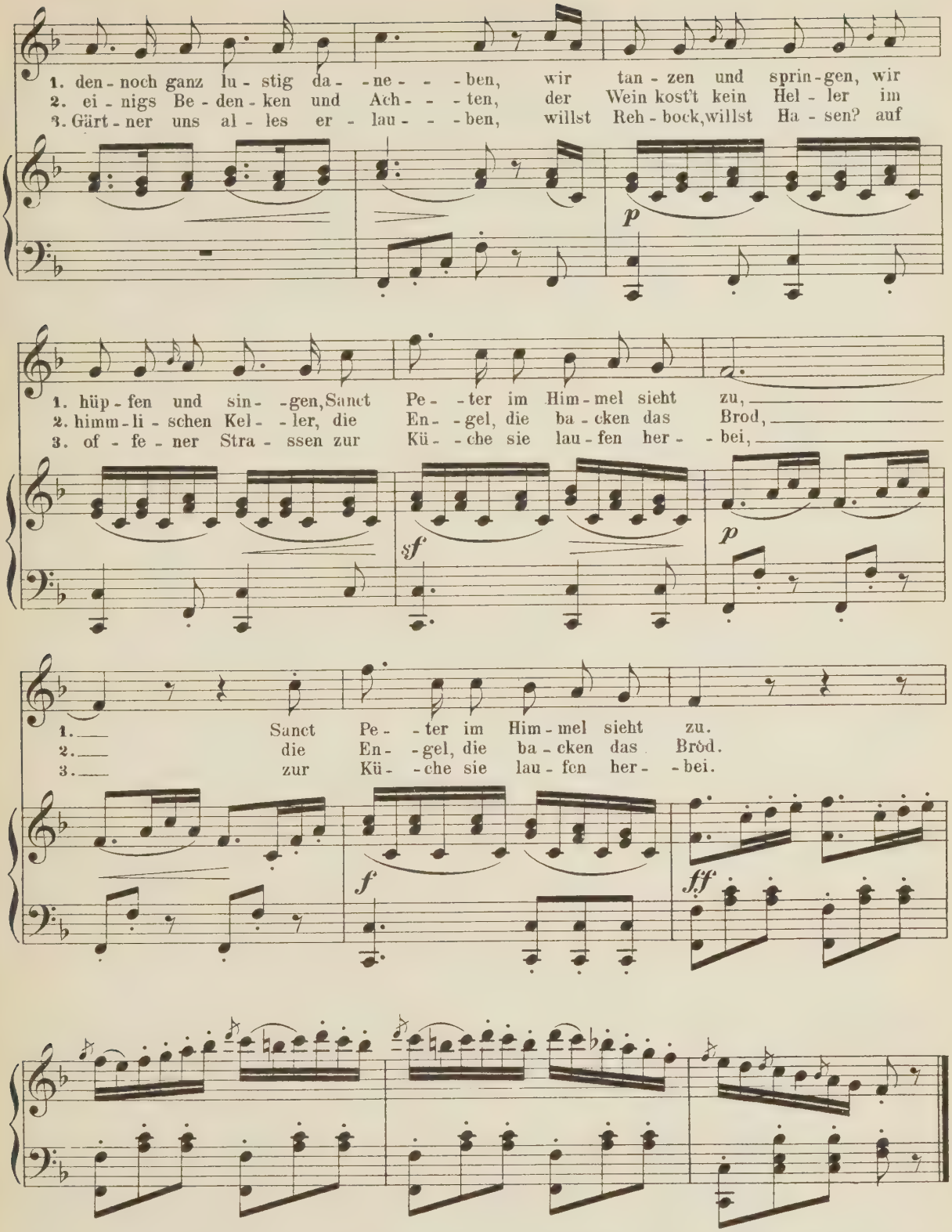
393.

(Nach Marcellin Sturm.)

Seelenselig und vergnügt.

F. H. Himmel. (1809.)





4. Sollt' etwa ein Fasttag ankommen, da kommen die Fische geschwommen, da laufet Sanct Peter mit Netz und mit Köder zum himmlischen Weiher hinein; willst Karpfen, willst Hecht, willst Forellen, gut' Stockfisch und frische Sardellen? Sanct Lorenz hat müssen sein Leben einbüssen, 𝄆: Sanct Martha die Köchin muss sein. :𝄇

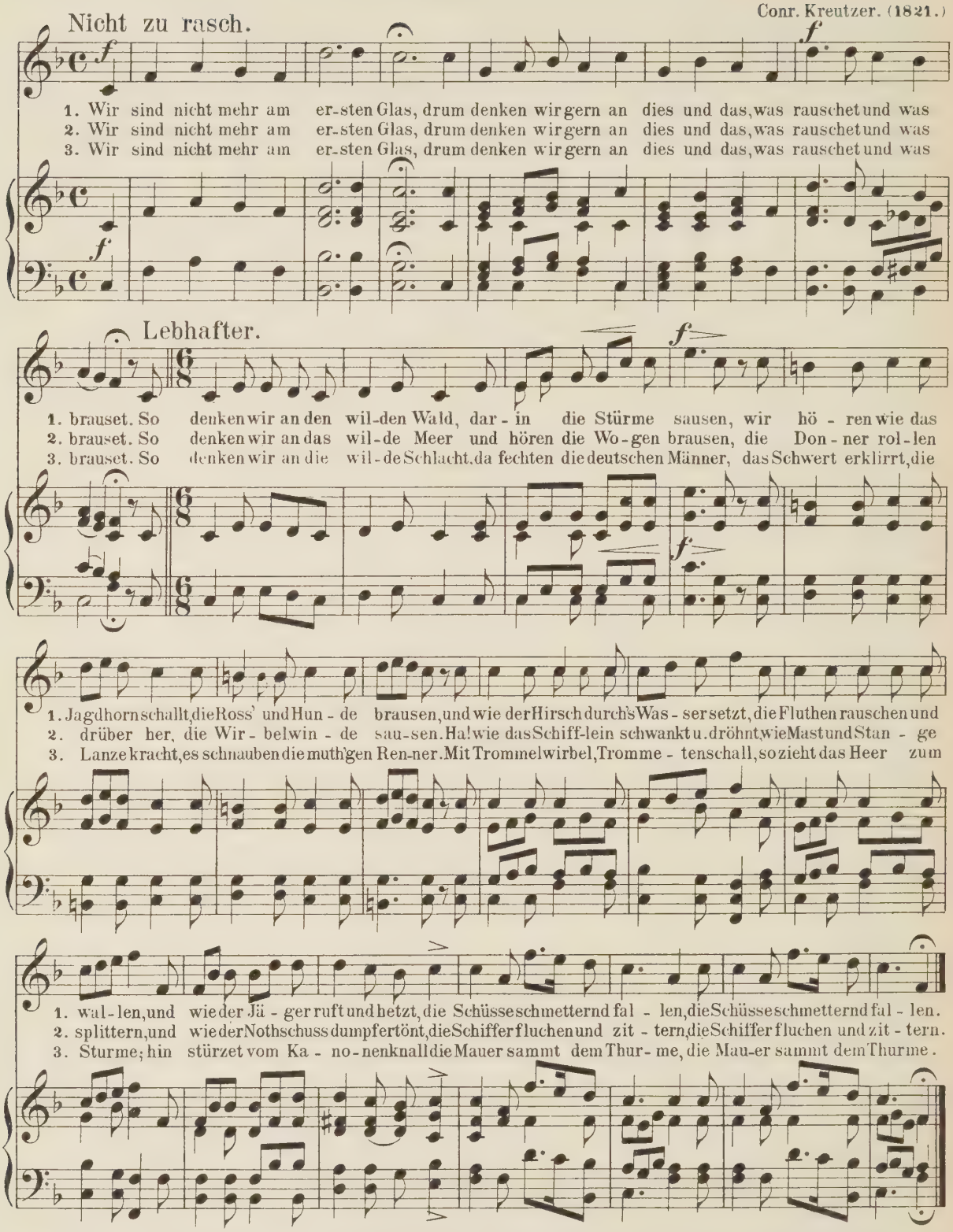
5. Kein' Musik ist gar nicht auf Erden, die unsrer verglichen kann werden, eilftausend Jungfrauen zu tanzen sich trauen, Sanct Ursula selbst dazu lacht. Cäcilia mit ihren Verwandten sind treffliche Hofmusikanten, die englischen Stimmen ermuntern die Sinnen, 𝄆: das Alles vor Freuden erwacht. :𝄇

394.

194. Trinklied.

L. Uhland. (1812.)

Conr. Kreutzer. (1821.)



4. Wir sind nicht mehr u. s. w. So denken wir an den jüngsten Tag, und hören Posaunen schallen; die Gräber springen vom Donnerschlag, die Sterne vom Himmel fallen. Es braust die off'ne Höllenkluft mit wildem Feuermeere, und oben in der gold'nen Luft, da jauchzen die sel'gen Chöre.

5. Wir sind nicht mehr u. s. w. Und nach dem Wald und der wilden Jagd, nach Sturm und Wellenschlage, und nach der deutschen Männer Schlacht, und nach dem jüngsten Tage: so denken wir an uns selber noch, an unser stürmisch Singen, an unser Jubeln und Lebehoch, an unser Becherklingen!

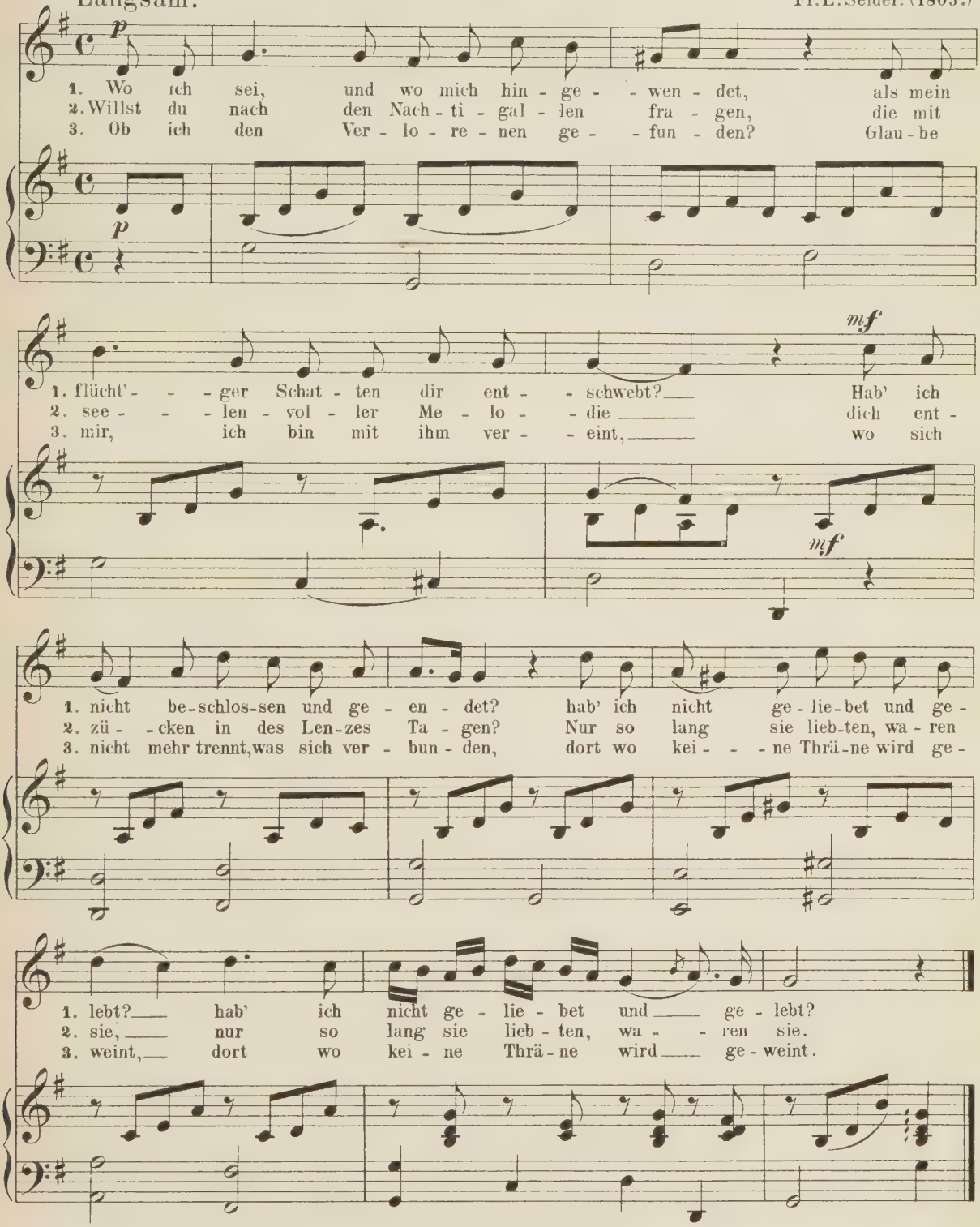
195. Thekla,

eine Geisterstimme.

395.

Schiller. (1802.)

Langsam. Fr. L. Seidel. (1805.)



4. Dorten wirst auch du uns wiederfinden, wenn dein Lieben unserm Lieben gleicht; dort ist auch der Vater frei von Sünden, |: den der blut'ge Mord nicht mehr erreicht. :|

5. Und er fühlt, dass ihn kein Wahn betrogen, als er aufwärts zu den Sternen sah; denn wie jeder wägt, wird ihm gewogen, |: wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah. :|

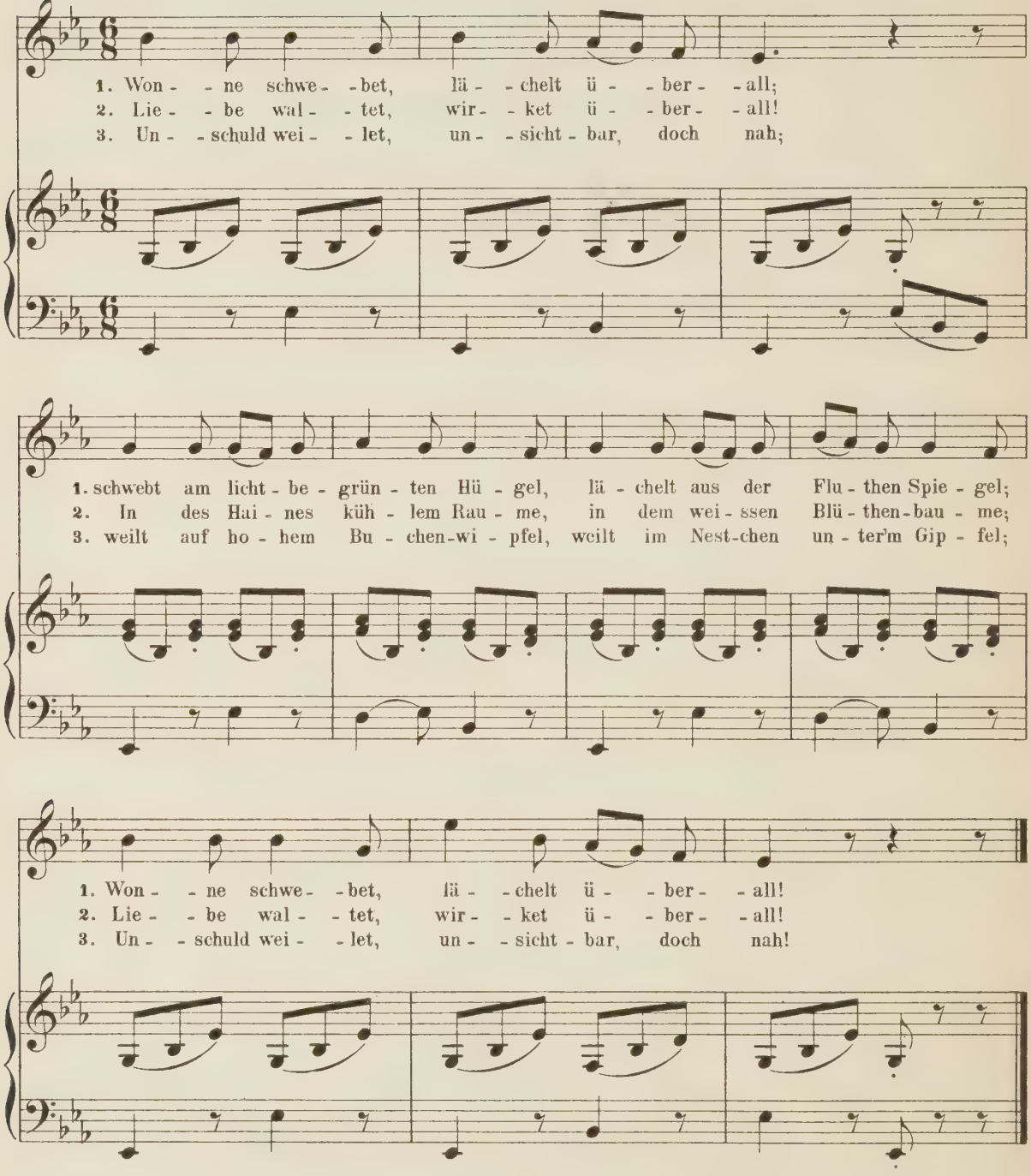
6. Wortgehalten wird in jenen Räumen jedem schönen gläubigen Gefühl. Wage du zu irren und zu träumen; |: hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel. :|

196. Freude in Unschuld.

Friederike Brun. (1795.)

396.

Lebhaft. J. A. P. Schulz. (1795.)



4. Freude tönet, jauchzet fern und nah! Auf dem dichtbeblümten Rasen hüpfen Kinder, Lämmer grasen; Freude tönet, jauchzet fern und nah!

5. Auf und windet Kränze, Mägdelein! Seht die Blümlein sich entfalten, Unschuld, Wonn' und Liebe walten; auf und windet Kränze, Mägdelein!

6. Hüpfend schwinget euch im Maientanz! Horch! der Kuckuk fern am Weiher ruft den Sommer; Frühlingsfeier währt, ach währet wie der Blüthenkranz!

197. Er hat ein roth Gesichte!

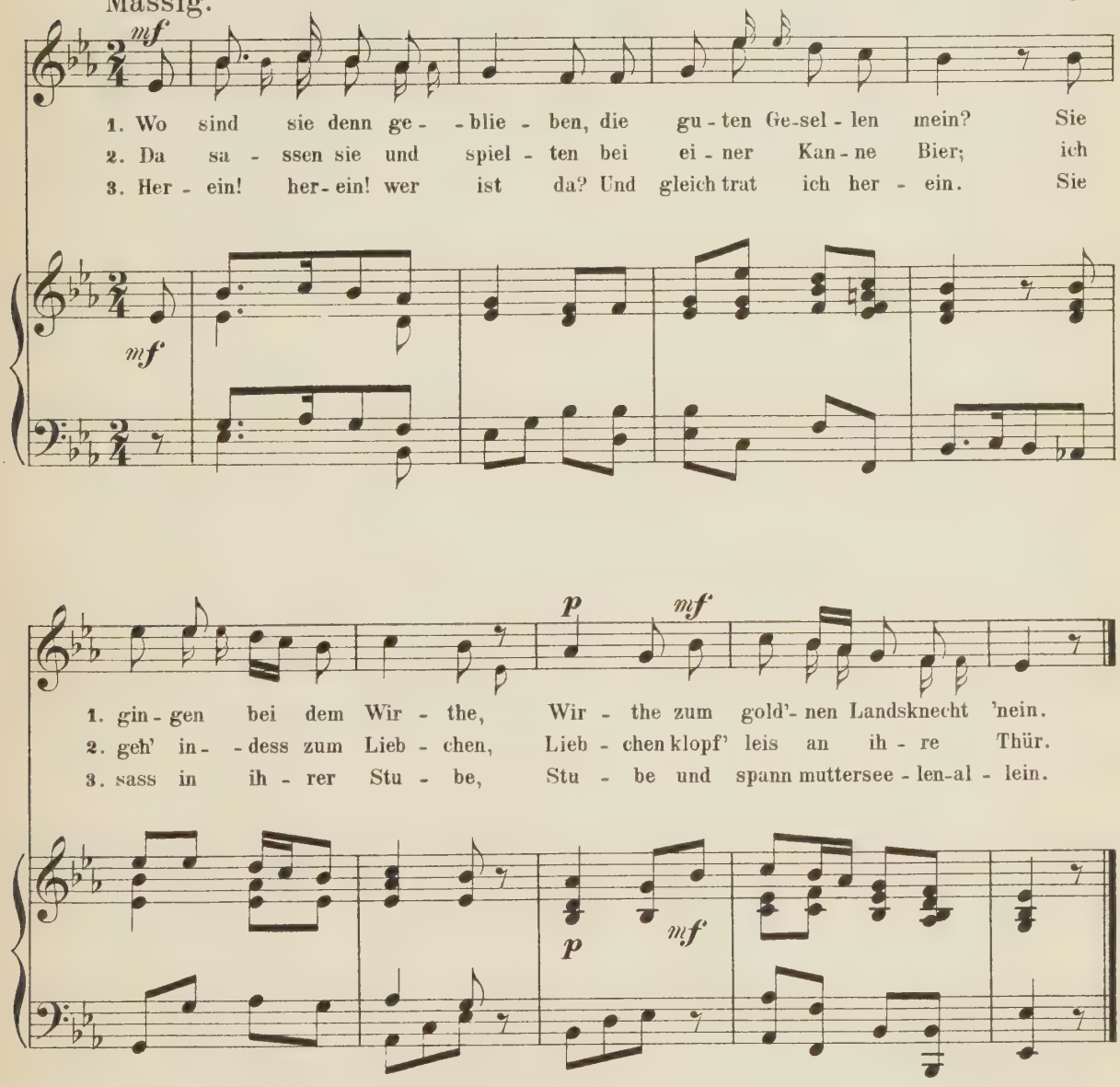
Aus den Landsknechtsliedern.

Hoffmann von Fallersleben. (1820.)

397.

Volksweise.

(Mel. Ich stand auf hohem Berge.)



4. Da hab' ich sie geküsset auf ihren rothen Mund wohl fünf, sechs, sieben Male, sieb'n Male in einer Viertelstund'.

5. Und als ich zu meinen Gesellen im gold'nen Landsknecht kam, da hatt' ich ein roth |: Gesichte, :| sie's alle Wunder nahm.

6. I nun, was nimmt's euch denn Wunder, ihr guten Gesellen mein? Ihr spieltet im gold'nen |: Landsknecht :| und tranket Bier statt Wein.

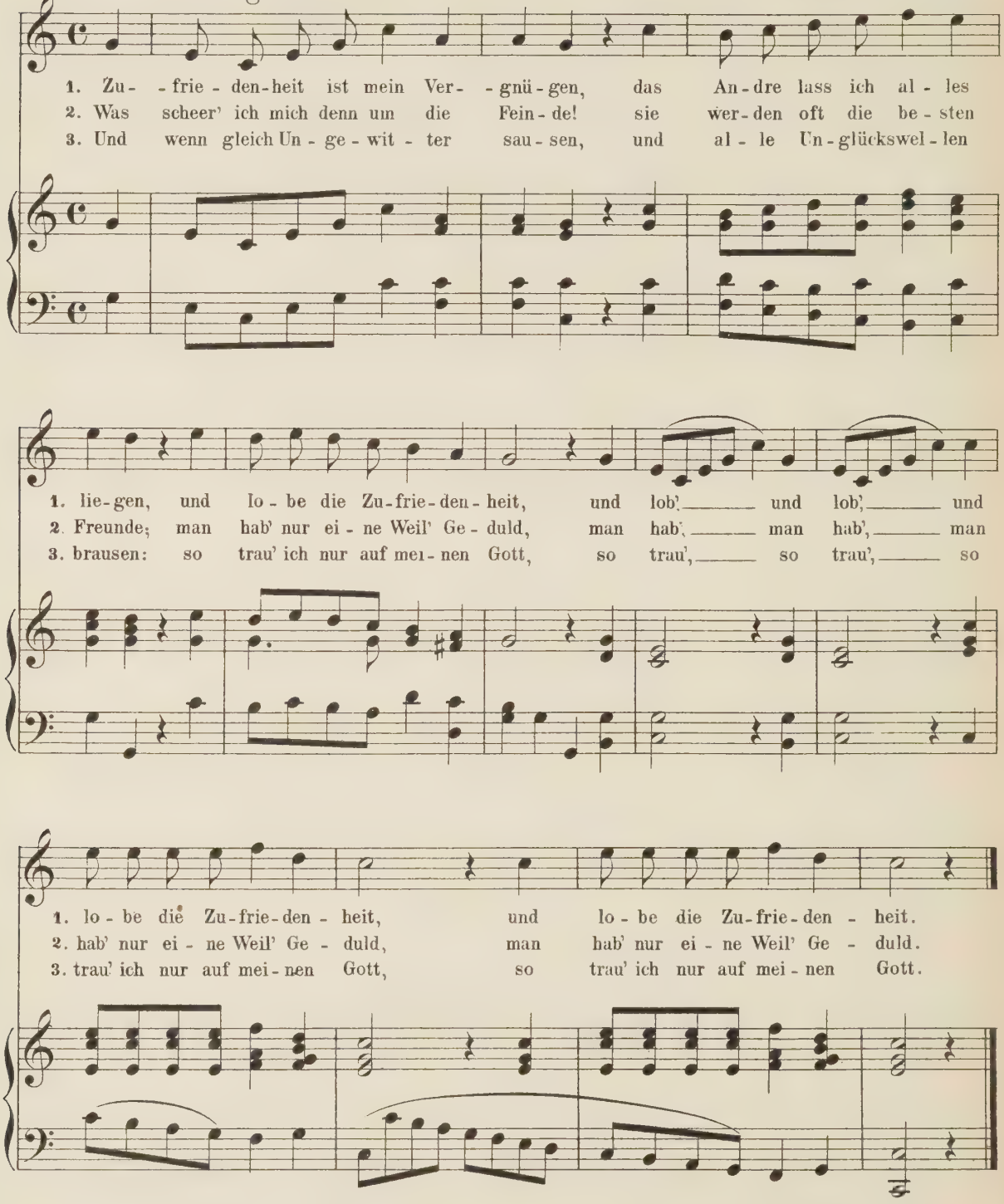
7. Ich war in der weissen Taube, da trank ich so rothen Wein, drum mag auch mein |: Gesichte :| wohl geben so rothen Schein.

198. Zufriedenheit.

398.

Volkslied.
Aus den Jahren 1780-1800.

Fest und wohlgemuth.



4. Der Himmel schenkt gar viele Freuden; er lässt uns keinen Kummer leiden, er labet uns mit Brod und Wein, er labt, er labt, er labet uns etc.

5. Drum liebe Seele, sei zufrieden! was dir der Himmel hat beschieden, damit sei jeder Zeit vergnügt, damit, damit, damit sei etc.

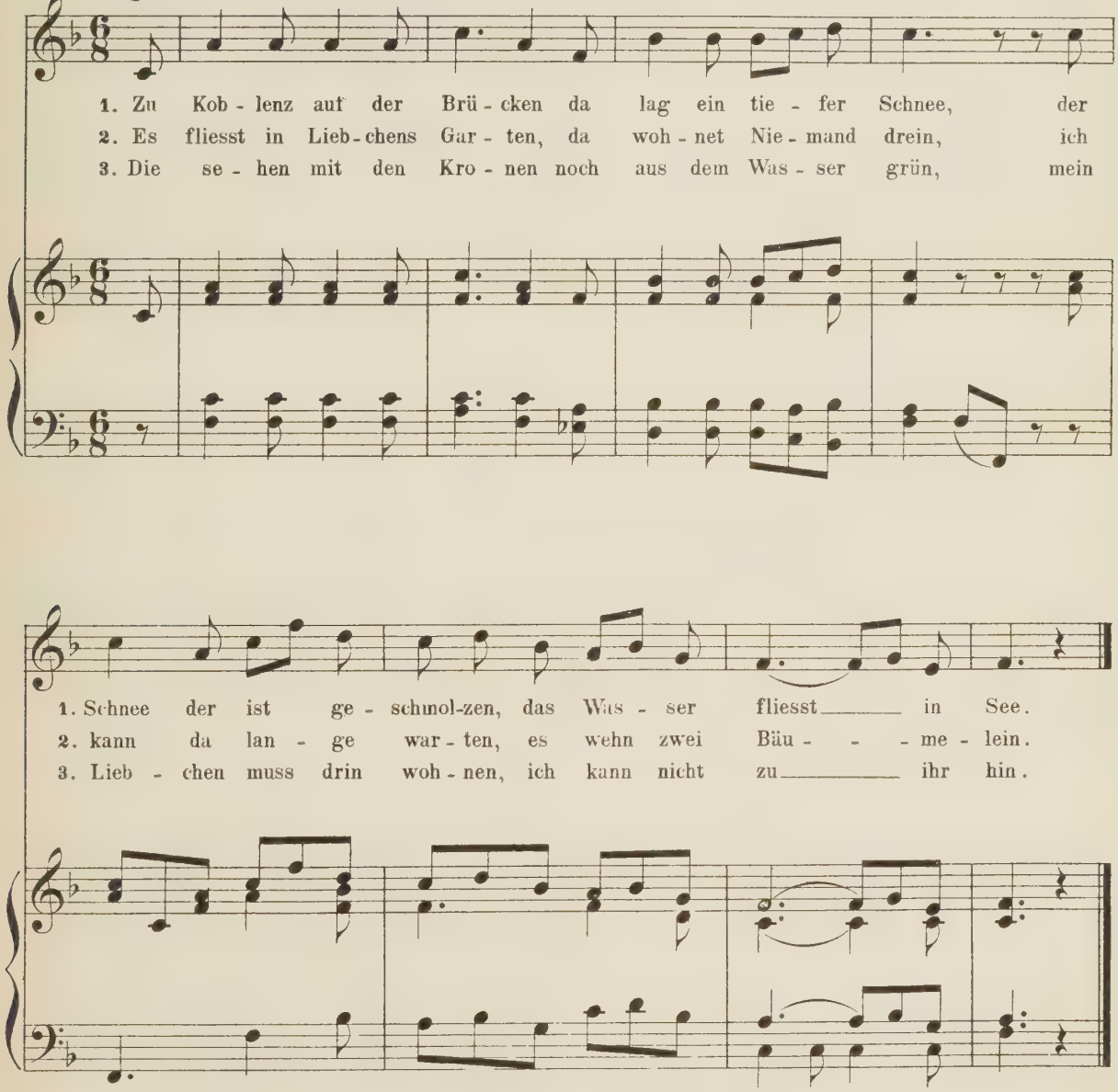
199. Wassersnoth.

Aus des Knaben Wunderhorn. (1806.)

399.

Bequem.

Louise Reichardt. (vor 1815.)



4. Wenn Gott mich freundlich grüsset aus blauer Luft und Thal: aus diesem Flusse grüsset mein Liebchen mich zumal.

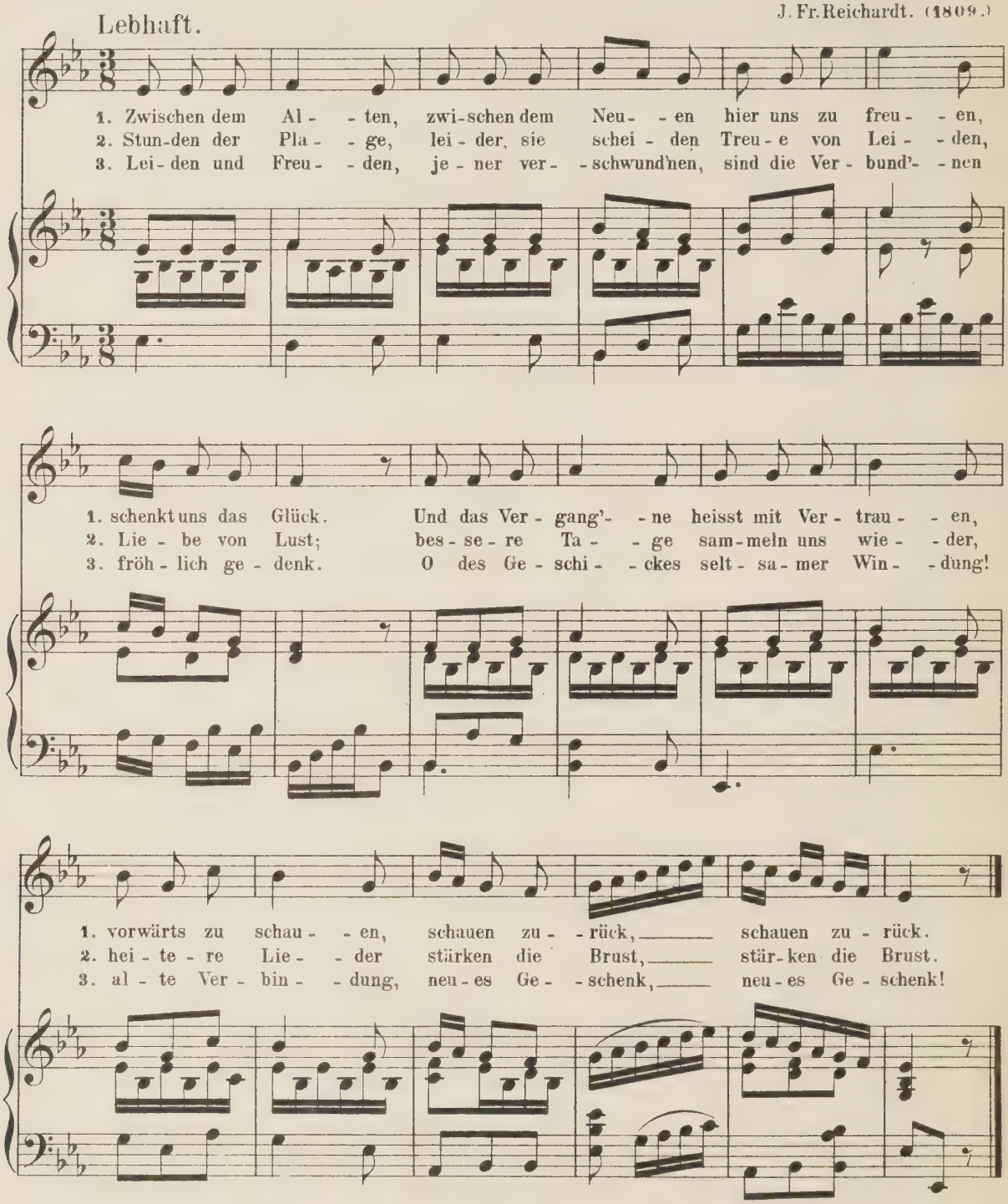
5. Sie geht nicht auf der Brücken, da gehn viel schöne Frau'n, sie thun mich viel anblicken, ich mag die nicht anschau'n.

200. Zum neuen Jahr.

Göthe. (1802.)

400.

J. Fr. Reichardt. (1809.)



4. Dankt es dem regen wogenden Glücke, dankt dem Geschicke männiglich Gut. Freut euch des Wechsels heiterer Triebe, offener Liebe, heimlicher Gluth!

5. Andere schauen deckende Falten über dem Alten traurig und scheu; aber uns leuchtet freundliche Treue! sehet, das Neue findet uns neu.

6. So wie im Tanze bald sich verschwindet, wieder sich findet liebendes Paar; so, durch des Lebens wirrende Beugung, führe die Neigung uns in das Jahr.

M
1734
E68D53
Bd.2

Erk, Ludwig Christian (ed.)
Deutscher Liederschatz

OLU4911D

PLEASE DO NOT REMOVE
SLIPS FROM THIS POCKET

Music

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY